

Fachgebiet
Soziologie

Soziale Konflikte um Ernährungssicherung zwischen der Weltmarktintegration und lokalen
Verhältnissen. Fallbeispiel im semiariden Sertão des Bundesstaats Pernambuco (Brasilien)

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der

Philosophischen Fakultät

der

Westfälischen Wilhelms-Universität

Zu

Münster (Westf.)

vorgelegt von
Mylene Nogueira Teixeira

2010

Tag der mündlichen Prüfung: 16 Juli 2010

Dekan: Prof. Dr. Christian Pietsch

Referent: Prof. Dr. Hanns Wienold

Korreferent: Prof. Dr. Wilson Mendonça

Agradecimentos

Primeiramente eu gostaria de agradecer ao decano da faculdade de filosofia Prof. Dr. Christian Pietsch por me conceder a oportunidade de escrever esse trabalho em português, meu idioma materno. Assim foi possível ter mais autonomia e liberdade de expressão. A condição que me foi colocada foi fazer um resumo extenso do trabalho em Alemão. Esse resumo, assim como o sumário em alemão do trabalho, estão inseridos nas primeiras 30 páginas da versão aqui presente.

Essencial para mim foi ter tido o apoio do meu orientador Prof. Dr. Hanns Wienold, que se colocou a disposição de ler o meu trabalho em português e avaliá-lo. Além disso sou eternamente grata ao meu *lieber Herr Prof. Wienold* pela sua enorme generosidade, grandeza assim como sua precisa e valiosa orientação. Graças a ele me foi possível não só terminar essa dissertação mas sobretudo apresentar aqui uma pesquisa que considero ter um peso científico valioso.

Nesses seis anos de árdua trajetória também conheci pessoas que me ajudaram de uma forma ou de outra a concluir esse trabalho. A politóloga Ceren Türkmen foi uma delas. A Ceren agradeço pela sua solidariedade, consideração e sobretudo pela sua amizade assim como suas valiosas críticas. Christina Fürst muitíssimo obrigada pela severa correção do resumo e do texto em alemão.

Contudo não poderia deixar de agradecer aos meus pais, minha irmã e meu irmão que me ajudaram como puderam para que eu pudesse finalizar esse trabalho. Maria minha, linda sobrinha, contribuiu com a sua doçura.

Essa pesquisa não poderia ter sido realizada se eu não tivesse as informações que recolhi durante minha viagem pelo Sertão de Pernambuco. Lá conheci pessoas que não só me deram todas as informações que precisava senão algumas até me acolheram em suas casas, como foi o caso de Marli Alves (ONG Casa da Mulher do Nordeste – Sertão do Pageú), sua irmã Eleonora em Ouricuri- Sertão do Araripe. Agradeço aqui a todo o pessoal da ONG - CAATINGA, da Embrapa Semi-árido como Dr. Pedro Gama, Dr. Hermes, Marcelino Riberio e todos os outros.

Por fim dedico essa tese a todo o povo do Sertão de Pernambuco, que me ensinou a compreender a vida de uma forma diferente, com todo o meu carinho

Mylene

Gliederung

Einleitung	5
Kapitel 1.	
Theoretische Grundlage – Interesse Schwerpunkt	50
1.1. Trennung als Form- Poulantzas und Demirovic	52
1.1.1. Diskursanalyse- Foucault	53
1.2. Ernährungssicherung als Staatsapparat	56
1.2.1. Gesellschaftliche Naturverhältnisse	57
1.3. Theorem der gesellschaftlichen und räumlichen Selektivität	60
1.3.1. Trennung der politischen von gesellschaftlichen Verhältnissen	63
1.3.2. Gesellschaft und Natur Entfremdungsprozess	64
1.3.2.1. Die Zeit	65
1.3.2.2. Inwertsetzung als Methode	66
1.4. Schlussfolgerung des Kapitels	69
Kapitel 2. Die Geschichte der Entstehung und Materialisierung der Idee der Ernährungssicherung	70
2.1. Internationaler historischer Kontext nach dem Zweiten Weltkrieg	71
2.1.2. Entstehung und Durchsetzung des sog. nordamerikanischen und europäischen „Way of Life“	72
2.1.3. Das Bretton-Woods-System	73
2.1.4. Die Grüne Revolution	74
2.2. Konturen des Staatsapparats der Ernährungssicherung auf internationale Ebene	76
2.3. Schlussfolgerung des Kapitels	80
Kapitel 3. Die Geschichte der Entstehung und Materialisierung der Ernährungssicherung in Brasilien	82

3.1. Die Konservative Modernisierung	82
3.2. Die Geschichte der gesellschaftlichen Raumorganisation und der gesellschaftlichen Naturverhältnisse	86
3.2.1. Gesellschaftliche Organisation und Dynamik der Agrarproduktion in unterschiedlichen Regionen	89
3.2.2. Entstehung des Staatsapparat der Ernährungssicherung auf nationaler Ebene	91
3.3. Ernährungswissenschaft	93
3.4. Ernährungssicherung durch den brasilianischen Staatsapparat	94
3.5. Schlussfolgerung des Kapitels	100
Kapitel 4. Soziale Konflikte um Ernährungssicherung auf internationaler Ebene	102
4.1. Neue politisch- ökonomische Rahmenbedingung auf internationaler Ebene	103
4.1.2. Neue ökonomische Strategien	106
4.1.3. Neue politische Strategien	107
4.2. Die soziale Produktion neuer öffentlicher Arena auf der internationalen Ebene	109
4.3. Die Idee der menschlichen Sicherheit, menschlichen Entwicklung und der Menschenrechte	112
4.3.1. Menschliche Sicherheit	112
4.3.2. Menschliche Entwicklung	113
4.3.3. Bewertung der menschlichen Entwicklung nach UNDP	114
4.4. Menschenrechte als Bestandteil der <i>Good Governance</i>	115
4.5. Politische Verhandlungen auf internationaler Ebene	117
4.5.1. Argumentationslinien zur Nahrung -und Ernährungssicherung	118
4.5.2. Die Ernährungssouveränität	119
4.6. Schlussfolgerung des Kapitels	123
Kapitel 5- Soziale Konflikte um Ernährungssicherung auf nationaler Ebene	125
5.1. Neue politische ökonomische Rahmenbedingung auf nationaler Ebene	128
5.2. Die Ernährungssicherung: politische Verhandlungen	132
5.2.1. Die Bedeutung des Rechts in Rahmen der Sozialkonflikte um Demokratie	132
5.2.2. Das Recht auf Ernährung	134

5.2.3. Nationale Konferenz für Ernährungssicherung, 1994	138
5.3. Politische Planung für Nahrung- und Ernährungssicherung	141
5.3.1. Facetten des Ernährungssicherungsprogramms <i>Fome Zero</i>	145
5.3.2. Der Ort des Hungers in Brasilien	148
5.4. Schlussfolgerung des Kapitels	151
Kapitel 6. Die Dynamik der gesellschaftlichen Raumorganisation auf lokaler Ebene	154
6.1. Zwischen Semiaride Zone und Sertões	157
6.1.2. Die sozialen Produktion einer neuen politischen Arena	160
6.1.3. Das Verhältnisse zwischen internationalen und lokalen politischen Strategien	162
6.2. Sertão e Sertões – Die Geschichte der gesellschaftlichen Raumorganisation	168
6.3. Die gesellschaftlichen Naturverhältnisse	170
6.3.1. Gewalttätige Konflikte zur Durchsetzung des lokalen Staats	171
6.3.2. Familien und Kirche als Bestandteil der lokalen Staatsapparat	175
6.3.3. Konsolidierung des lokalen Staatsapparats	177
6.4. Neue gesellschaftlichen Raumorganisation: Semiaride Zonen mit und ohne Bewässerungstechnologie.	180
6.4.1. Die semiariden Zonen mit Bewässerungstechnologie	181
6.4.2. Geschichte der Bewässerungslandwirtschaft in diesem Territorium	185
6.4.2.1. Produktionsverhältnisse innerhalb der gesellschaftlichen Naturverhältnisse in den semiariden Zonen mit Bewässerungstechnologie	186
6.4.3. Semiaride Zonen ohne Bewässerungstechnologie	186
6.4.4. Produktionsverhältnisse innerhalb der gesellschaftlichen Naturverhältnisse in den semiariden Zonen ohne Bewässerungstechnologie	192
6.4.4.1. Die Transposition des São Francisco Flusses	193
6.5. Schlussfolgerung des Kapitels	194
7. Schlussfolgerungen der Arbeit	198
8. Literaturliste	200
9. Interviews Übersicht	207

10. Karten	209
Mapa da Fome – Josué de Castro (Hungerskarte)	209
Mapa da Fome IBGE PNAD- 2004 (Hungerskarte)	210
Mapa do Semi-Árido brasileiro (Karte der brasilianischen semiariden Gebiete)	211
Karte des Bundestaats Pernambuco – Feldforschung	212
Karte der Transposition des São Francisco Flusses	213
11. Lebenslauf	214

Zusammenfassung

Problemstellung

Die leitende Frage der vorliegenden Arbeit lautet: Warum haben 40% der brasilianischen Bevölkerung¹ keinen ausreichenden Zugang zu Nahrung und daher keine gesunde Ernährung? Obwohl in Brasilien gute Umweltverhältnisse für landwirtschaftliche Produktion gegeben sind, ist der Zugang zu den Grundnahrungsmitteln, die zum Überleben notwendig sind, weiterhin ein säkulares Problem. Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu verstehen, warum und auf welche Art und Weise diese Schwierigkeiten in Bezug auf den Zugang zu Nahrungsmitteln und einer gesunden Ernährung in unserem Land fortauern.

Die Debatte um das *Hungerproblem* in Brasilien beginnt mit einer intellektuellen Diskussion im Rahmen der politischen Ökonomie, die ihren Ausgang bei den von Josué de Castro durchgeführten Studien findet, insbesondere in seinem preisgekrönten Werk *A Geografia da Fome* [Geografie des Hungers] (1946). In diesem Buch zeigt der Autor den Mangel an Nährstoffen im Zusammenhang mit verschiedenen Ökosystemen auf. So kam es, dass seit Castro der Hunger mit diversen Mängeln an Grundnahrungsmitteln in Beziehung gebracht wird. Diese Mängel betreffen bestimmte Gesellschaftsgruppen in verschiedenen Gebieten, in welchen die natürlichen Gegebenheiten das Überleben der Menschen erschweren. Infolgedessen entstanden verschiedene Staatsprogramme, durch welche die Zugangsschwierigkeiten zu den Nahrungsmitteln unter Kontrolle gebracht werden sollten. Empfohlen wurde der Aufbau von Infrastrukturen, um die Schwierigkeiten der jährlichen Nahrungsmittelproduktion in den Problemzonen zu überwinden. Dies war der Fall, vor allem im sogenannten Sertão, wo ein semiarides Klima herrscht und auf Grund der Dürrezeit verstärkt landwirtschaftlich Probleme anzutreffen sind. Zu Beginn der Industrialisierung in Brasilien, in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, gab es bereits einen Staatsapparat im semiariden Gebiet des Nordostens, um das Umweltproblem der Dürrezeit zu überwinden. Dieser Verwaltungsapparat speiste sich aus Einnahmen von großen Summen der Union zur Implementierung riesiger Bauarbeiten. Diese Institutionen der Regierung versuchten vor allem das Problem des Wassermangels in der jährlichen Landwirtschaftsproduktion zu überwinden.

¹ Diese Angabe ist aus der Datenerhebung von 2004 des brasilianischen Bundesamts für Statistik und Geographie (IBGE). Nationale Forschung: Stichprobe nach Wohnsitz (PNAD)- (Siehe Karte auf Seite 198 dieser Arbeit).

Der institutionelle Komplex wurde ironischer Weise unter dem Ausdruck „Dürreindustrie“ bekannt.

Dennoch kann man seit Beginn der 90er Jahre in politischen Verhandlungen zur nachhaltigen Entwicklung beobachten, dass die Ökosysteme, die zuvor als problematisch angesehen wurden, jetzt höher geschätzt werden. Das semiaride Gebiet wird zum Beispiel durch seine natürlichen Biome, die unter dem Namen Caatinga bekannt sind, heutzutage als wertvoll angesehen. Die traditionelle Produktionstechnik in dieser Region, auch Trockenfeldbau genannt, wird nun sogar an Lehrinstitutionen unterrichtet und hat dort ein gewisses Ansehen erlangt. Infolge dessen wird die Dürre im politischen und intellektuellen Diskurs nicht mehr als ein klimatisches Problem der Region verstanden, vielmehr als Folge einer fehlenden Infrastruktur, die an das Klima angepasst werden sollte. Durch den Ausbau angepasste Infrastrukturen soll der Umgang mit der Dürrenzeit erleichtert werden.

Im semiariden Gebiet in dem Bundesland Pernambuco wurde während der von mir durchgeführten empirischen Forschungen in der Zeit von Juni bis September 2006 eine weitgehende Umgestaltung des Raumes festgestellt. Auf der einen Seite hat der Anbau von frischen Früchten für den Export die Vorherrschaft gewonnen, auf der anderen Seite überwiegt der traditionelle Trockenfeldbau im Bereich der Selbstversorgung und im lokalen Handel.

Nach der oben genannten Forschung der IBGE-PNAD 2004 scheint die Nahrungsunsicherheit vor allem auf dem Gebiet der Selbstversorgung liegen. Mit dem Ziel, das Hungerproblem in dieser Region zu beseitigen, wurden deshalb in diesem Gebiet in den letzten Jahren spezifische Mittel zur Verfügung gestellt und Entwicklungsprogramme eingeleitet.

Erkenntnisinteresse

Die hier vorgestellte Untersuchung fokussiert die *gesellschaftlichen Verhältnisse* in verschiedenen Regionen und den Kampf um die produktiven Ressourcen. Aus dieser Sicht versucht die vorliegende Arbeit, die gesellschaftlichen Formationen durch eine historische Studie über die gesellschaftliche Raumorganisation in Brasilien Gebiet zu erfassen.

Gesellschaftliche Verhältnisse, wie sie in dieser Studie thematisiert werden, unterscheiden sich von den sozialen Verhältnissen. Der Ausdruck „gesellschaftliche Verhältnisse“ wird in Anlehnung an Max Horkheimers Ausführungen zur der Kritik der Soziologie (1970/1940) verwendet. Die gesellschaftlichen Verhältnisse umfassen kulturelle Verhältnisse von Generationen und Regionen und bieten eine Ausgangspunkt sich mit den

gesellschaftlichen Naturverhältnisse auseinandersetzen. Die letzten wurden von Grundmann (1997) erarbeitet und durch diesen Begriff ist es möglich, die historischen Verhältnisse der Ausbeutung und die Abhängigkeit, die eine bestimmte Gesellschaft zur Natur entwickelt, zu untersuchen.

In dieser Arbeit rücken die *gesellschaftlichen Naturverhältnisse* ins Zentrum der empirischen Analyse. Die Hauptabsicht dieser Arbeit liegt darin, die *gesellschaftlichen Naturverhältnisse* unter der Perspektive von Nahrung, Ernährung und Geschlecht zu verstehen. Das gesellschaftliche Verhältnis zur Nahrung ist im Untersuchungsgebiet im Kern auf der Tatsache gegründet, dass diese Gesellschaft über angepasste Agrartechniken verfügen muss, um bestehen zu können. Das Verhältnis zur Ernährung gründet sich auf dem Wissen des Menschen über sich selbst. Die Geschlechterverhältnisse gründen sich auf den Produktionsverhältnissen, besonders dienen, die die soziale Reproduktion umfassen. Durch den hier vorgeschlagenen methodischen Zugang ist es möglich, die die nicht identischen *gesellschaftlichen Naturverhältnisse* einander gegenüberzustellen. Die Untersuchung der gesellschaftlichen Veränderungen ergibt sich aus der Perspektive der hier angelegten Konflikte (vgl. Görg 1999).

Es ist wichtig hervorzuheben, dass es nicht die Absicht der vorliegenden Arbeit ist, eine strukturalistische Analyse vorzunehmen. Der Ausdruck „Sozialstruktur“ oder „Mosaik der Gesellschaft“ wird in der vorliegenden Untersuchung verwendet, um den in Frage stehenden Untersuchungsgegenstand zu fassen und zu identifizieren. Ausgangspunkt bildet die Analyse der Entstehung der Ideen, die mit dem Verständnis der Umweltprobleme, des Hungers und der Lösung der Nahrungssicherheit und Ernährungssicherheit zusammenhängen. Anschließend wird die Konkretisierung dieser Ideen in einer politischen Struktur, das heißt spezielle im Staatsapparat beobachtet. Somit folgt diese Forschung dem Weg vom Abstrakten zum Konkreten, das heißt: vom Einfachen zum Komplexen und nicht umgekehrt.

Auf diese theoretische Sichtweise gegründet, verteidigt diese Arbeit folgende Thesen:

Erstens: Die Zugangsschwierigkeiten zu Grundnahrungsmitteln im semiariden Gebiet Pernambuco entstehen durch mangelndes Wissen der dortigen Gesellschaft über ihre Umwelt.

Zweitens: Der Ausgangspunkt der Analyse des Hungerproblems soll die Zeit- und Raumdynamik sein und nicht die politischen Verhandlungen. Die gesellschaftliche Raumorganisation ist in der Geschichte begründet.

Drittens: Der für Nahrungs- und Ernährungssicherheit zuständige Staatsapparat und die mit ihm verbundenen Konflikte spiegeln das Ergebnis der historischen gesellschaftlichen Raumorganisation Brasiliens wider.

1.2 Die Ziele

Diese Arbeit verfolgt grundsätzlich drei Hauptziele:

Erstens: Es sollen zwei, mit dem Zugang zu Nahrung und Ernährung zusammenhängende Hauptprobleme untersucht werden. Eines davon ergibt sich auf politischer Ebene aus der Idee von Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit, das andere besteht im gesellschaftlichen Naturverhältnis, gegründet auf der Eigentümlichkeit des gesellschaftlichen Mosaiks, das sich in Brasilien herausgebildet hat. Es ist die Absicht, die gesellschaftliche Besonderheiten, ihre Dynamik und die Strategie der gesellschaftlichen Selektivität zu verstehen. Durch den Vergleich dieser zwei historisch deutlichen Kontexte ist es möglich, die Veränderungen der *gesellschaftlichen Verhältnisse* und die in ihr mit gemeinten *gesellschaftlichen Naturverhältnisse* in Brasilien herauszuarbeiten. Um diese spezifischen mit einander verknüpften Dynamiken zu verstehen, wurde in dieser Arbeit eine Reihe von Methoden herangezogen, die im Theorem einer gesellschaftlichen Raumselektivität begründet sind.

Das zweite Ziel ist es, diese Strategien der gesellschaftlichen und räumlichen Selektivität in Brasilien mit Bezug auf das Problem des Hungers und seiner Deutung aufzuzeigen. Studienbeispiel ist der Sertão von Pernambuco, ein Gebiet, das geschichtlich als eine der hauptsächlichsten **Hungerregionen** in Brasilien bekannt ist. Beim Versuch, die Dimensionen der Verschiedenheit des gesellschaftlichen Mosaiks und seiner Dynamik aufzuzeigen, kann man eine neue Dynamik von gesellschaftlichen Konflikten im vorgegebenen Raum feststellen. Dies hilft beim besseren Verständnis der Entwicklung der aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Problematik des Zugangs zu Nahrung, Ernährung im Zusammenhang der Produktionsverhältnisse in Brasilien wurde unter diesem Gesichtspunkt noch nicht bearbeitet.

Das dritte Ziel ist es, ein Untersuchungsfeld zu öffnen, um die Dimensionen eines Gesellschaftsmosaiks zu erklären, das auf die gesellschaftlichen Naturverhältnissen gegründet ist. Wie schon oben erwähnt, ist es meine Absicht, mich für die Studien der Entstehung der

gesellschaftlichen Naturverhältnisse ihrer Veränderung auf theoretische Ansätze im Zusammenhang des historischen Materialismus zu stützen. Besonders wichtig herauszuheben ist es, dass der theoretische und methodologische Ansatz, der in dieser Arbeit zum Tragen kommen soll, es erlaubt, die verschiedenen gesellschaftlichen Konflikte zu verstehen, die sich durch die brasilianische Gesellschaft hindurch ziehen und die mit den Weltkonflikten um die produktiven Ressourcen verbunden sind.

In den angeführten Studien steht die soziologische Terminologie des gesellschaftlichen Naturverhältnisses in Beziehung zur Geschichte der gesellschaftlichen Raumorganisation. Durch diese Sicht ist es möglich, zwei historische Kontexte zu unterscheiden und ihre respektive Eigentümlichkeiten herauszuarbeiten. Eine im Bezug auf die politisch-ökonomische Geschichte des Hungers und eine andere in Bezug auf die Geschichte der gesellschaftlichen Raumorganisation, in welcher unzählige *gesellschaftliche Naturverhältnisse* mit eingeschlossen sind. Somit ist es möglich, die Produktion und Gesellschaftsformation in einer Region in Zusammenhang mit der sozialen Ausdifferenzierung des **Hunger**problems zu verstehen.

Theoretische Grundlagen und Methoden

In der vorliegenden Untersuchung soll eine Gesamtheit von Methoden herangezogen werden, die die Analyse der Entstehung des gesellschaftlichen Mosaiks in verschiedenen Regionen ermöglichen. Ein Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Eigentümlichkeit der Geschichte, aus der sich Bedeutung und Vorrang des Staatsapparats in der brasilianischen Nahrungsmittel- Ernährungssicherung ergibt. Analysiert werden die Totalität und Vielseitigkeit der gesellschaftlichen Naturverhältnisse. Die Studie zielt darauf ab, die Konfliktpotentiale in nicht identischen gesellschaftlichen Naturverhältnissen zu erkennen.

Die Konfliktanalyse zwischen den nicht identischen gesellschaftlichen Verhältnissen stützt sich auf Aussagen von Adorno und Horkheimer in ihrer „Dialektik der Aufklärung“. Ihre Kritik an der Gesamtheit der Vernunft, beruht auf den Gedanken der Aufklärung. Danach trägt die Vernunft eine große Mannigfaltigkeit in sich, wobei davon auszugehen ist, dass jede Gesellschaft ihre eigene Entstehungsgeschichte hat und ihr eigenes Verständnis zur Vernunft entwickelt. Somit sollte sie nicht universell verstanden werden (Horkheimer 1969/2004).

Diese Autoren und später auch ihre Nachfolger untersuchen das *gesellschaftliche Naturverhältnis* in der Zeit vor dem *zweiten Weltkrieg*. Ihre Studien zeigen, dass die Entwicklung von neuen Technologien auf dem Versuch der modernen Gesellschaft beruht, die Natur zu beherrschen. Dabei ist interessant, dass die Gesellschaft, je mehr sie die Natur durch neue Technologien beherrscht, umso mehr von ihr abhängig wird. In diesem Gedankengang ist es wichtig hervorzuheben, dass die Autoren sich nicht auf einen evolutionären Zyklus beziehen, an welchen die moderne Gesellschaft gebunden ist (Görg 1999:114), sondern sich auf eine Forschungslinie stützen, in der verschiedene empirische Fälle verglichen werden können und worin sich neue Reflektionsfelder öffnen mit dem Ziel, einen Beitrag zur Emanzipation der modernen Gesellschaft zu leisten.

Ein Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Eigentümlichkeit der Geschichte, aus der sich Bedeutung und Vorrang des Staatsapparats in der brasilianischen Nahrungs- und Ernährungssicherung ergeben. Analysiert werden die Totalität und Vielseitigkeit der gesellschaftlichen Naturverhältnisse. Die Studie zielt darauf ab, die Konfliktpotentiale in nicht identischen gesellschaftlichen Naturverhältnissen zu erkennen. Dabei wurde die zunehmende Entfremdung der Gesellschaft von der Natur unter der Perspektive der Nahrungsmittel, der Ernährung und der Geschlechterverhältnisse betrachtet. Unter gesellschaftlichen Verhältnissen zur Nahrung versteht man die verfügbaren Agrartechniken. Das Verhältnis zur Ernährung gründet sich auf dem Wissen des Menschen über seine Bedürfnisse. Die Geschlechterverhältnisse gründen sich auf den Produktionsverhältnissen, besonders diesen, die die soziale Reproduktion umfassen.

Um eine historische Analyse der sozialen Organisation im brasilianischen Raum vorzuschlagen, bezieht sich die vorliegende Arbeit auch auf einigen Beiträgen von Foucault. In die Analyse der sozialen und territorialen Dynamik sollen Dimensionen der sozialen Organisation mit einbezogen werden. Die Analyse umfasst die diskursiven Deutungen und Bedeutungen der sozialen Konflikte.

Foucault entwickelt in seinen Studien über *Sexualität und Wahrheit* (1979) ein neues Verständnis zum Thema Macht, wobei *Macht und Wissen* direkt miteinander verbunden sind (siehe Buch 1 *Der Wille zum Wissen*). Laut Foucault ist die Macht mit allen gesellschaftlichen Strukturen verflochten und nicht nur in politischen und ökonomischen Verhältnissen enthalten. Für den Autor bilden sich Machtverhältnisse neu und erhalten sich durch den Konflikt aufrecht, dessen Motor die Schöpfung des Wissens ist. Nach Foucault erzeugen die sozialen Akteure durch Diskurse das Wissen. Es existiert in Wahrheit nicht, sondern es materialisiert sich durch Diskurse. Dieser Prozess der Verkörperung des Wissens stützt die

Machtverhältnisse. Der Ausgangspunkt der vorgetragenen Analyse ist daher der soziale Konflikt, der die Gestaltung des Wissens umfasst, weil von ihm die Verwandlungen und Veränderungen in den gesellschaftlichen Verhältnissen ausgehen (cf. Foucault 1977:39). In der vorliegenden Arbeit bilden Foucaults Gedanken einen wesentlichen Teil der Methodengesamtheit, um die Beziehung zwischen politischen Verhältnissen und gesellschaftlichen Naturverhältnissen zu begreifen. Durch die Diskursanalyse ist eine Beobachtung der Erkenntnisbildung durch produktive Kräfte möglich, die in politischen Verhandlungen und in der intellektuellen Produktion auftreten. So soll die Wissensproduktion im Zusammenhang des Hungerproblems und der Argumente zu seiner Lösung beobachtet werden. Diese Argumentationen bilden die Grundlage der politischen Strategien, die zunächst im Kampf gegen die Armut entwickelt wurden. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand dann die für unsere Zusammenhänge wichtige politische Idee der Nahrungssicherung.

Die Wissensbildung im Zusammenhang der Umweltprobleme begann in Brasilien bereits zur Kolonialzeit. Das neue Wissen in Bezug auf Umwelt unterschiede sich signifikant vom Wissen, das den indianischen Ureinwohnern zur Verfügung stand.

Ergebnisse der Forschung:

Erstens: Der für Nahrungs- und Ernährungssicherung zuständige Staatsapparat ist mit gesellschaftlichen Verhältnissen verbunden, in denen Nahrung und Ernährung den Charakter von Tauschwerten erhalten. Also solche werden sie zu bloßen Waren. So entstand eine soziale Konstruktion von Nahrungs- und Ernährungssicherung und ihres Gegenteil, des Hungers, der als ökonomische Mangel verstanden wird. Nahrungs- und Ernährungssicherheit und Hunger bilden damit die zwei Seiten der gleichen Medaille.

Zweitens: Es wird eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse festgestellt, die auf einem Wandel der gesellschaftlichen Naturverhältnisse beruht. Den neuen Entwicklungsstrategien, die auf den Prämissen einer zureichenden Kapitalakkumulation beruhen, geht ein Prozess der Inwertsetzung der Natur voraus. In diesem Zeitpunkt können Veränderungen der Ideen der Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit beobachtet werden, die auf eine neue Phase gesellschaftlicher Naturentfremdung hinweisen.

Drittens: Die hier vorgelegten Analysen zeigen, dass die moderne brasilianische Gesellschaft vor einer progressiven Vernichtung ihrer Ökosysteme steht. In diesem Kontext muss erneut über die Schwierigkeiten des Zugangs zu Grundnahrungsmitteln und über das Überleben der

Gesellschaft im generellen Sinne nachgedacht werden. Insgesamt leidet die moderne brasilianische Gesellschaft unter einem schweren Nahrungsmangel, der sich weiterhin zuspitzt.

Viertens: In der Verdrängung der gesellschaftlichen Naturverhältnisse schließen sich der Staatsapparat zur Nahrungs- und Ernährungssicherung und die Kräfte der politischen Ökonomie zusammen und vertiefen die Entfremdung der Gesellschaft zur Umwelt, in der sie lebt.

Zusammenfassung der bibliographischen Diskussion

Die Idee der Nahrungssicherung taucht zusammen mit einer neuen Phase der Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg auf. Diese Idee fand allmählich Eingang in den Staatsapparat, der sich mit den Unternehmen zusammengeschlossen hatte und zu neuen Entwicklungen bereit war. Schließlich verbreitete sie sich mit der Strukturanpassungspolitik in allen Ländern, die mit den Vereinten Nationen über die Weltbank und dem Internationalen Währungsfond in ökonomischer Beziehung stehen (Altvater 2002/1999).

In Brasilien war die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg von neuen Impulsen zur Industrialisierung gekennzeichnet. Der Mittelpunkt der Entwicklung lag dabei nicht auf dem Land, sondern in den Städten. Der Ausbau der Infrastrukturen in den ländlichen Gebieten erfolgte zunächst ohne Ansätze einer Agrarreform. Die Konzentration des Bodeneigentums stieg steil an und ging mit einer Verdrängung von kleinen Pächtern einher. Diese Prozesse befeuerten die Konflikte um Land und führten zur Organisation der landlosen Landarbeiter. Zu Beginn der 60er Jahre brachte der Staat unter der Regierung von João Goulart daher den Plan einer Agrarreform heraus. Dieser Plan wurde jedoch von den konservativen Kräften durch den Militärputsch 1964 gestürzt. Jene historischen Fakten veranschaulichen die wirtschaftlichen und politischen Umwege, die die Ideen von Entwicklung und Modernisierung in Brasilien begleitet haben. Einige Autoren nennen diese Strategie „konservative Modernisierung“ (Delgado 2005; Mendonça 2000/1996 unter anderen). Teixeira da Silva gibt dieser Periode eine stärkere politische Konnotation und nennt sie „autoritäre Modernisierung“. (2000:351-384).

Francisco Oliveira (2003/1972) versteht, so wie auch die anderen Autoren, diese Periode als eine eigentümliche Konsequenz der Geschichte der brasilianischen Ökonomie und des brasilianischen Staates, die er in der neuen Ausgabe seines Buches als **Schnabeltier** [*Ornithorhynchus anatinus*] (2003) bezeichnet. Er meint damit die Einzigartigkeit und

spezifische Problematik der brasilianischen Entwicklung, die von Gegensätzen zwischen arm und reich durchzogen ist (idem: 19). Die Interpretation der brasilianischen Entwicklung durch Oliveira ergibt Aufschlüsse über den Verlauf der Deutung des Hungers in den politischen Verhandlungen und der wissenschaftlichen-intellektuellen Produktion dieser Zeit.

Die brasilianische Hungerdeutung wurde historisch gesehen im preisgekrönten Werk von Josué de Castro (1967/1946) verankert. Der Nahrungsmangel besteht in jeder Region Brasiliens, die von Castro untersucht wurden, ist danach Frucht einer unangepassten Landwirtschaft, die das menschliche Überleben erschwere. Zum Beispiel: Im Amazonasgebiet identifizierte Castro einen endemischen Hunger, was bedeutet, dass der Hunger in diesem Gebiet permanent anwesend ist. Im Sertão spricht er von einem epidemischen Hunger, den er wegen der Dürreperioden als saisonbedingt definiert. In Werk von Castro kann man wichtige Gedanken zum Verständnis der Grundlagen der **Hungerdeutung** in den politischen Debatten finden. Castro hebt territoriale Räume und soziale Gruppen hervor, die durch spezifische Zugangsschwierigkeiten zu Grundnahrungstoffen benachteiligt sind.

Laut Castro gibt es im Amazonasgebiet Vitamin- und eiweißreiche Nahrungsmittel, die einen hohen nutritiven Wert besitzen. Dazu gehören die fettreichen Paranüsse (Castanha do Pará). Indessen ist für Castro der Genuss dieser Nahrungsmittel wegen des heiß-feuchten Klimas nicht sehr angemessen. Castros Empfehlung ist deshalb eine Ernährung auf der Basis von Fischen, wovon es in dieser Region auch sehr viel gibt. Aber diesen Reichtum an Fischen gibt es nicht das ganze Jahr sondern saisonmäßig. So argumentiert der Autor, dass eine Verbesserung der Fischproduktion stattfinden sollte, die der Bevölkerung ganzjährig den Zugang zu Proteinen ermöglicht. An dieser Stelle muss man feststellen, dass Castro die Tatsache unterschätzt, dass verschiedene Ethnien in dieser Region die Techniken des Fischens und des Fischetrocknens beherrschten. Diese Tätigkeiten wurden im Zuge der gesellschaftlichen Raumorganisation in der kolonialen Zeit, nicht an die zukünftigen Generationen weitergegeben. Damit entfernte sich diese Gesellschaft vom traditionellen Wissen in Bezug auf die eigene Natur und das Zusammenleben mit der Umwelt.

Castro assoziiert den Ernährungsmangel mit den Ernährungsgewohnheiten der Bevölkerung. Die bedenklichen Umstände der Umwelt werden von Castro als Teil von Produktions- und Versorgung Defiziten in ihren respektive Regionen verstanden.

Linhares/Teixeira da Silva (2000) wiese dagegen in ihrer historische Studie über die Kolonial – und Nachkolonialzeit darauf hin, dass die Nahrungsproduktion in Brasilien immer ausreichend war. In diesem Werk heben sie die semiariden Gebiete in dem Bundesland Bahia hervor, wo sie historische Dokumente analysierten. Dabei stellen sie heraus, dass es in

Brasilien an sich keine schlechte Nahrungsmittelversorgung gab. Vielmehr verursachte in der untersuchten Region die Verwendung von ungeeigneten Landwirtschaftstechniken große Gleichgewichtsstörungen in der Umwelt. Somit war das Vorhandensein des Hungers in der Kolonial- und Nachkolonialzeit keine Versorgungs-, sondern eine ökologische Krise bzw. Katastrophe.

Seit 1996 wurde der Idee der Nahrungssicherheit um den Begriff der Ernährung erweitert, womit auch Ideen der nachhaltigen Entwicklung verknüpft sind, welche die Wichtigkeit des Umweltschutzes und der Gesundheit für die Entwicklung hervorheben (Altwater 1999/2007). Somit verschmilzt die Strategie der Kapitalakkumulation mit der Idee der Nachhaltigkeit zu einer neuen Ausbeutungsphase der produktiven natürlichen Reserven. Das Auftreten sozialer Konflikte wird auf internationaler Ebene auch die Erdölkrise seit 1970 gefördert. In diesem Kontext begann eine neue Phase der Ausbeutung der natürlichen Reserven, die zur verstärkten Inwertsetzung der produktiven Vorräte von Naturstoffen führte.

In diesem Kontext ist es interessant zu beobachten, welche Hunger- und Armutsdeutungen in den einzelnen Gebieten von den betroffenen Gesellschaftsgruppen entwickelt werden. Sie haben sich ein anderes Verständnis als das des Diskurses der politisch Beteiligten, die in die politischen Verhandlungen und die intellektuellen Produktion verwickelt sind, angeeignet.

1996 erlangt der semiaride Sertão, welcher ehemals ein Gebiet des epidemischen Hungers war, wie dies von Josué de Castro beschrieben wurde, ein neues Verständnis. Der Sertão wurde mit seinem Ökosystem nunmehr als „reiche Region“ identifiziert (cf. Gama da Silva 2001; Correia de Andrade 1999; 2005). In einer neuen Studie über Ernährung und Nährstoffe im Nordosten von Brasilien hebt Malaquias Filho (2006) hervor, dass an den Zentren der landwirtschaftlichen Produktion, wo moderne Bewässerungstechnologie verwendet wird wie im Tal des Flusses São Francisco weniger Ernährungsmangel herrscht als in den Gebieten, in denen die Subsistenzwirtschaft noch Tradition ist. Man kann somit eine Neuorganisation des Raumes im Sertão beobachten, wo sich heute die Hungerdeutung mit traditioneller Agrikultur zur Selbstversorgung verknüpft, der so genannten „Agricultura de sequeiro“ (Trockenfeld Landwirtschaft).

Arbeitsstruktur

Im Rahmen des ersten Kapitels werden die theoretischen Grundlagen, das Erkenntnisinteresse und das Theorem der räumlichen und gesellschaftlichen Selektivität

entwickelt. Die Ansätze der Darstellung zielen auf die verschiedenen Gesellschaftsmosaik ab, deren Dynamik den Abstand der Gesellschaft zur Natur wiedergibt. Um die eigentliche Dynamik dieses Prozesses zu verstehen, wurden die Brüche zwischen den politischen Verhältnisse und den gesellschaftlichen Verhältnissen beobachtet. Der Trennungsprozess wird durch die Analyse der intellektuellen Diskurse auf internationaler Ebene beobachtet, auf welcher die soziale Konstruktion der Hungersdeutung und die Idee der Nahrungs- und Ernährungssicherheit entwickelt wurden. Durch diese Analyse wird eine gesellschaftliche Trennung deutlich zwischen denen, die Probleme haben, und denen, die diese Probleme formulieren und nach Lösungen suchen. In diesem Kontext tauchen politische Verhandlungen auf, in denen Argumentationslinien der Problemlösung entwickelt werden. Diese politischen Verhandlungen werden immer mehr spezialisiert und erhalten somit die Funktion der gesellschaftlichen Selektivität. Aus diesen Verhandlungen ergeben sich politische Programme, die in einem komplexen Staatsapparat verknüpft werden. Der ganze Prozess wird mittels der Diskursanalyse beobachtet.

Wenn man in die Geschichte zurückgreift, kann man beobachten, dass es in der Entstehung einer Gesellschaft einen Distanzierungsprozess von ihrer Umwelt gibt. Dieser Bruch ereignete sich in Brasilien während des Kolonisierungsprozesses, als die Urbevölkerung ausgerottet wurde und an ihrer Stelle eine neue Gesellschaft entstand. Infolge dieses Prozesses entstand die selektive Dynamik, die sich in der Vorstellung einer neuen Lebensart verankert. Diese Analyse wird durch die Beobachtung von sozialen Konflikten zwischen den nicht identischen gesellschaftlichen Naturverhältnissen durchgeführt.

Die beiden oben genannten Methoden werden mit dem Theorem der Inwertsetzung als Instrument der Analyse verbunden. Diese Methode wurde in Forschungen entwickelt, die den seit den 60er Jahren als Globalisierungsprozess bekannten neuen Impuls der Internationalisierung des Kapitals unter einem kritischen Gesichtspunkt analysiert. Die hauptsächlichlichen Forschungen, die diese Analysemethoden einführten, kamen von Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf in *Grenzen der Globalisierung* (1994/2007) und Sabah Alnasseri in *Periphere Regulation* (2004). Diese Wissenschaftler gehen vom Kapitel über die sog. ursprüngliche Akkumulation in Marx' Werk *Das Kapital* aus. Die Forscher erörtern den von Marx analysierten Prozess nicht wie ein historisches Geschehnis, sondern als integrierten Teil der Fortsetzung und Erneuerung der kapitalistischen Ökonomie.

Um die Inwertsetzung als Methode besser beleuchten zu können, haben Altvater/Mahnkopf (2007: 136) eine Fünf-Etappen-Analyse entwickelt, die ich den bedeutenden Fragen und Theorien in dieser Arbeit angepasst habe. Jedoch sollen diese

Etappen nur als Orientierung der Analyse und nicht als eine chronologische und/oder evolutionäre Logik in Betracht gezogen werden. Die Etappen sind:

- a) Isolierung, Erkennung und Definition des Naturstoffes, der in Wert gesetzt wird.
- b) Ausbeutung durch Aneignung von Technologien und wissenschaftlichen Mitteln. Aneignung des traditionellen Wissens, das mit dem Wissen der verschiedenen sozialen Gruppen der Region zusammenhängt und den wissenschaftlichen Einrichtungen angemessen wird.
- c) Legalisierung der Ausbeutung des isolierten Materials zum ökonomischen Zweck - Vorbehalt des Privateigentumsrechts. Im Auftreten dieses Prozesses entstehen soziale Konflikte zwischen nicht identischen gesellschaftlichen Naturverhältnisse.
- d) Konkurrenz wegen der Ausbeutung des Naturstoffes, Warenproduktion für den Handel, Notwendigkeit der geeigneten Infrastruktur zur Ausbeutung,
- e) Die Monetarisierung der Ware in verschiedenen Instanzen: international, national und regional. Dieser Prozess schafft eine Tendenz zur Wareproduktion für den Export, zum Werttransfer, wie auch zu Konflikten zwischen den verschiedenen Instanzen.

Dieses Theorem stellt die Grundlage dar, die zum Verständnis des Komplexes beitragen soll, der die beständigen Probleme beim Zugang zu Nahrung in Brasilien umfasst und der im Gesellschaftsmosaik jeder Region mit einbezogen ist.

Im Zweiten Kapitel (Die Geschichte und Materialisierung der Idee der Nahrungssicherung) wird untersucht, wie und wann die Debatten über Nahrungssicherung auf internationalem Niveau entstanden sind. Das Ziel in diesem Kapitel ist es, die soziale Konstruktion der Idee der Nahrungssicherung zu erkennen, die auf internationaler Ebene entwickelt wurde. Aufgrund dieser Studien kann man abschließend sagen, dass die Idee der Nahrungssicherung auf internationaler Ebene auftaucht und in die Wirtschaftspolitik des Wiederaufbaus der durch den Krieg zerstörten Länder eingebunden wird. In dieser Zeit gab es auch eine Umgestaltung der internationalen hegemonialen Macht, die eine neue politische Ordnung bekam, welche von den alliierten Ländern unter der Führung der USA geleitet wurde. Im Zentrum dieses Prozesses lag auch der Wiederaufbau der landwirtschaftlichen Produktion. Die technologischen Fortschritte sind dabei im Zusammen der Kämpfe um neue produktive Reserven zusehen.. Diese Periode wurde durch die Vergesellschaftung von Normen der Entwicklungspolitik gekennzeichnet, die in wirtschaftlichen Anpassungsprogrammen ihren Höhepunkt erreichte

Im Rahmen dieses Prozesses entstand die sogenannte grüne Revolution, die in Brasilien in den 60er Jahren eingeführt wurde. Die „grüne Revolution“ ist ein Produkt des

technologischen Fortschritts, mit dem Ziel, die Erträge der landwirtschaftlichen Produktion zu erhöhen. Die vorgeschlagene Lösung im politisch intellektuellen Diskurs auf internationaler Ebene bestand in der Förderung der Nahrungsmittelproduktion, mit dem Ziel, die Nahrungsmittel zu verbilligen. Dieser Plan umfasste auch eine Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion, was zur Entstehung der landwirtschaftlichen Industriekomplexe Anstoß gab. Die landwirtschaftlichen Industrien kennzeichnen sich vor allem durch die Produktion einer Reihe von landwirtschaftlichen Waren, die dazu beitragen, den Export von Agrargütern zu verstärken. Als Folge dieser Entwicklungen gab es eine hohe Kapitalansammlung und gleichzeitig hohe Konkurrenz zwischen den großen internationalen Agrarunternehmen, die konstant auf dem internationalen Markt kämpfen. Jedoch treffen diese Nahrungsmittel- und Güterindustrien mit anderen Lebensweisen auf der lokalen Ebene zusammen. Durch den Wertanstieg des fruchtbaren Bodens, der ländlichen Infrastruktur und der Nahrungsmittel treten diese zu anderen Lebensweisen in Konkurrenz ein

In diesem Zeitabschnitt entstand die internationale Politik der Nahrungsmittelsicherung, die durch die Vereinten Nationen angetrieben wurde, sich als internationaler Staatsapparat konsolidiert, in dessen Kontext viele internationale Einrichtungen entstehen. Für die Analyse der Entstehung der Idee der Lebensmittelsicherheit ist die 1945 gegründete FAO (Food and Agriculture Organization of The United Nation) von zentraler Wichtigkeit. Diese Einrichtung war die Arena der Debatten zur Materialisierung der Ideen der Nahrungssicherung und danach auch zur Entwicklung von entsprechenden Programmen. Diese Programme finden ihren Grundlegung in den intellektuellen Produktionen für die Organisationen, welche sich zu dieser Zeit damit beschäftigten, Nahrungssicherheit zu definieren und einen Begriff hierfür zu schaffen. Dieser Begriff hat dabei seinen Ursprung in seinem genauen Gegenteil, das heißt in der Definition der Nahrungsunsicherheit, welche durch die Krise der Nahrungsmittelversorgung in den 70er Jahren erkannt wurde. Diese Krise wurde in den internationalen politischen Debatten mit der Erdölkrise in Verbindung gebracht. Somit wurde ein Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelsicherheit und Lebensmittelversorgung hergestellt²

1983 fügt die FAO diesem Begriff noch den Aspekt des „Zugangs“ hinzu, das heißt, dass nicht nur die Lebensmittelversorgung einbezogen wurde, sondern auch Armut, Krieg,

² Availability at all times of adequate world food supplies of basic food stuffs to sustain a steady expansion of food consumption and to offset fluctuation in production and prices (United Nation. 1975. Report of the World Food Conference, Rome 5-16 November 1974. New York)

ökologische Katastrophen, die die Nahrungssicherheit erschweren³. Somit verstärkten sich die Aspekte der ökonomischen, ökologischen und physischen Sicherheit.

Der Begriff wurde Ernährungssicherheit 1996 beim Welternährungsgipfel in Rom hinzugefügt. Er wird folgendermaßen definiert: Nahrungs- und Ernährungssicherheit ist, wenn alle Personen zu jeder Zeit physisch und ökonomisch ausreichenden Zugang haben, um eine sichere und gesunde Diät aus nährstoffreichen Nahrungsmitteln zu erhalten. Dies geschieht im Einklang mit einem aktiven und gesunden Leben als Individuum⁴.

Nach den von der FAO in Auftrag gegebenen Studien des Oversean Institute⁵ wurde die Veränderung des Begriffes *Nahrungs- und Ernährungssicherheit* in Verbindung gebracht mit den Zugangsschwierigkeiten zu Nahrungs- und Lebensmitteln. Dieses Problem wurde durch den Mangel an Naturstoffressource verschärft, wie 1986 von der Weltbank detailliert in den Studien über *Hunger und Armut* (Poverty and Hunger) aufgezeigt wurde.

Die Neufassung des Begriffes *Nahrungs- und Ernährungssicherheit* wurde Ende der 90er Jahre zu den Millenniumszielen hinzugefügt, die sich zusammenfassen lassen in: **Friede, Gleichheit, Solidarität, Toleranz, Respekt vor der Natur und geteilte Verantwortung**.

In diesem Kapitel möchte ich zeigen, dass sich die Argumentationslinie einer Problemlösung, die sich als Idee einer Lebensmittelsicherheit und ihrer respektiven Veränderung herausstellt, von den lokalen gesellschaftlichen Verhältnissen ablöst. Dies zeigen die empirischen Untersuchungen im semiariden Sertão im Bundesstaat Pernambuco in Brasilien. Dort stand die Zugangsschwierigkeit zu Lebensmitteln nie im Zusammenhang mit der Nahrungsversorgung, denn ein Großteil der Bevölkerung sieht Nahrungsmittel nicht als Tauschwert an. Folglich stehen die Erdölkrise und die mit ihr zusammenhängende Nahrungsversorgungskrise nicht im Zusammenhang mit der Lebensmittelunsicherheit, dem Hunger und der Kaufkraft der Bevölkerung, denn diese versorgt sich in jenem Territorium durch ihre Eigenproduktion.

Im dritten Kapitel (Die Geschichte der Entstehung und Materialisierung der Idee der Nahrungssicherung in Brasilien und ihre Besonderheit) wird aufgezeigt, dass die Dringlichkeit des Problemes *Hunger und Armut* in Brasilien mit der Geschichte der gesellschaftlichen

³ ensuring that all people at all times have both physical and economic access to the basic food that they need (FAO, 1983, World Food Security: a Reappraisal of the Concept and Approaches. Director General's Report. Rome).

⁴ Food Security, at the individual, household, national, regional and global levels...When all people, at all times, have physical and economic access to sufficient, safe and nutritious food to meet their dietary needs and food preferences for an active and healthy life (FAO, 1996, Rome, Deklaration on World Food Security and World Food Summit Plano of Action).

⁵ Oversean Development Institute wird in der Internetseite definiert als: ODI is Britain's leading Independent Think Tank on International development and Humanitarian Issues. (www.odi.org.uk)

Raumorganisation verbunden ist. Damit unterscheidet sie sich von der sozialen Entstehung des Problems der Nahrungssicherung, das auf internationaler Ebene entwickelt wurde. Diese erweist sich als differenzierte Lösung, das heißt, als eine eigene Geschichte der Idee der *Nahrungssicherung*.

In Brasilien hat die soziale Entstehung des Problems der Nahrungssicherung und des Hungers ihren Ursprung im Kolonisationsprozess. Seitdem entstanden eine neue gesellschaftliche Raumorganisation, die durch Entfremdung der Gesellschaft von der Umwelt gekennzeichnet ist. Dieser Prozess ergab sich durch die Vernichtung der Gesellschaft, die zuvor in diesem Gebiet gelebt hatte. Zu jenem Zeitpunkt wurde eine Landwirtschaft errichtet, die sich auf europäische Modelle gründete. Aus diesen Gewaltakten entsteht eine Dynamik der gesellschaftlichen Raumorganisation in bestimmten Regionen, aus der die Schwierigkeiten zum Nahrungszugang entstehen

In den tropikaln Ökosystemen Brasiliens setzten sich seit der Kolonisierung Monokulturen und extensive Viehzucht durch. Diese Art und Weise der Landwirtschaftsproduktion verschärfte die Gleichgewichtsstörungen des Ökosystems. Ein Beispiel dafür sind die in historischen Studien beschriebenen Hungersnöte im 17. und 18. Jahrhundert im Nordosten von Brasilien (Linhares/Teixeira da Silva 2000).

Die Ideen der *Nahrungsmittelsicherheit* tauchte in Brasilien im Kontext der Nachkriegszeit auf und war somit mit den internationalen Entwicklungsdebatten verbunden. Dennoch bewahrte Brasilien seine Besonderheiten. Die Idee zur Lösung der *Nahrungsmittelsicherheit* beginnt am Ende der 40er Jahre, als die Industrialisierung in Brasilien neue Formen annimmt. Diese Zeit steht auch im Zusammenhang mit der so genannten konservativen und/oder autoritären Modernisation, die mit der so genannten „Neuen Republik“ in den 30er Jahren genauere Umrisse annahm. Die so genannte Neue Republik (Nova Republica) durchlief dabei Veränderungen, die 1964 mit dem Militärputsch ihren Höhepunkt erreichten. Die Entstehung und die Veränderung des staatlichen Apparats der Nahrungssicherung wird verständlich durch die politisch ökonomische Analyse der Auferlegung einer dominanten Lebensweise aufgedeckt sowie des Ausschlusses der Masse der Bevölkerung durch eine säkulare Marginalisierung. Dazu gehören sozial benachteiligte Gruppen in informellen und auch unbezahlten Arbeitsverhältnissen in den urbanen Zonen und in ländlichen Gebieten. Diese unbezahlten Arbeitsverhältnisse beziehen sich vor allem auf die Haushalte und die Gewährleistung des zu anderen Lebensweisen des Lebens- und Familienunterhalts

Noch in der Zeit der neuen Republik wurden Frauen und Kinder als soziale Risikogruppen angesehen. Außerdem tauchen im Verlauf der Debatten Ernährungs- und Nahrungsmittelprogramme auf, die an den staatlichen Gesundheitsvorrichtungen anknüpfen. Hier ragt besonders die Gesundheit der Arbeiter hervor, zu deren Erhalt spezielle Programme eingefügt werden, die das Ziel haben, Krankheiten, die mit bezahlter Arbeit in Verbindung stehen, einzudämmen. Das staatliche Gesundheitssystem entwickelte so etwa Programme, die mit Infektionskrankheiten oder Folgen des Ernährungsmangels in Beziehung stehen (cf. Possas 1989). In diesem Rahmen entstand auch in den 50er Jahren die Nährstoffwissenschaft als physiologische Analyse der Aufnahme von Nahrungsmitteln, wie auch die Administration und Logistik der Erstellung von Firmenspeisekarten.

Dennoch kommen wir zur Schlussfolgerung, dass ein Bruch in den politischen Verhältnissen besteht, welche der Staatsapparat der Nahrungsmittelsicherheit schuf, da die staatliche Verwaltung der Nahrung und Ernährungssicherung von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen getrennt entstand.

Im vierten Kapitel (Soziale Konflikte um die Nahrungssicherung) besteht das Ziel darin, die Konflikte zu verstehen, die die Veränderung der Ideen der Nahrungssicherung verursacht hat und die mit neuen Unsicherheiten auf der Ebene des Welthungers verwickelt ist. Auf der internationalen Ebene wurde diese Veränderung durch die soziale Produktion eines neuen internationalen politischen Raumes gefördert. Als Resultat der Uruguay-Runde wurde dieser 1994 durch das Entstehen einer neuen politischen Arena motiviert, die durch die Entstehung der Welthandelsorganisation (OMC) vorangetrieben wurde.

Dieser neue politische Raum wurde nicht nur durch Abkommen zwischen verschiedenen privaten und staatlichen Organisationen konstruiert, sondern vor allem durch den politischen Verhandlungskonflikt, der durch die Liberalisierung des Handels, insbesondere durch Fragen des Agrarhandels provoziert wurde. Zur gleichen Zeit entstehen Probleme, die in Beziehung stehen mit der nachhaltigen Entwicklung, die mit neuen Verwertungsmöglichkeiten von natürlichen Ressourcen verbunden sind, wie etwa im Fall des Wassers oder der genetischen Codes von Pflanzen und Tieren.

Ausgehend von der Argumentationslinie der nachhaltigen Entwicklung entwickelt sich ein komplexer Konflikt über die Regulierung der internen und internationalen Märkte. Beim Auftreten dieser Konflikte wurden durch die international politisch Beteiligten politisch-ökonomische Normen der Entwicklung aufgestellt, die auch neue politisch-ökonomische Normen der Lebensmittel- und Ernährungssicherheit zur Folge haben.

Der Konflikt um Lebensmittelsicherheit betraf vor allem auch solche Absatzgebiete, in der die Lebensmittelsouveränität oder die Produktion der Nahrungsmittel in ökonomisch weniger begünstigten Territorien unter Schutz gestellt werden sollte. So weiteten sich die Probleme der Lebensmittelunsicherheit und des Welthungers zu Konflikten um Konsumgütermärkte aus .

Die prinzipielle Frage, die ich in diesem Kapitel aufzuzeigen versuche, liegt in den Konflikten begründet, die seit 1994 wegen der Notwendigkeiten der OMC zu verstärkter Liberalisierung des internationalen Marktes liegt und zu einem verschärften Konkurrenzkampf um den internationalen Markt führte. Sie fasst sich zusammen in folgender Frage: Sind die Besitzer des großen internationalen Kapitals diejenigen, die ihre Interessen durch eine international hegemonisch ökonomische Politik durchsetzen oder sind es die nationalen und lokalen Produktionsmächte, die aus den Gegenüberstellungen ihren Nutzen ziehen, um an dieser Konkurrenz teilzunehmen? Das Resultat der Analyse in diesem Kapitel zeigt auf, dass die Entwicklung dieser Argumentationslinie das Produkt der internationalen politischen Verhandlungskonflikte ist. Diese politischen Verhandlungen sind es, die zur Vergesellschaftung der neuen politischen Lösungen beitragen. Sie sind auf Problemlösungen gegründet, die mit der Lebensmittel- und Ernährungssicherheit im Verhältnis zur Nahrungssouveränität in Beziehung stehen. Auf dieser Argumentationslinie liegt auch die Inwertsetzung der Landwirtschaftsgüter und Naturstoffe, um die auf allen Ebenen Machtkämpfe geführt werden. Durch diese Gegenüberstellung war es auch möglich, Absatzgebiete zu erweitern und neue Märkte zu entwickeln, wie es der Fall war bei den organischen Nahrungsmitteln und aus dem **fairen Handel** stammenden Produkten.

Im fünften Kapitel (Konflikte um die Nahrungssicherung auf nationaler Ebene) wird versucht aufzuzeigen, dass der soziale Konflikt, der die Idee der Lebensmittelsicherheit in Brasilien miteinbezieht, direkt mit dem Prozess der Demokratisierung des Landes zusammenhängt. Dieser Prozess begann viele Jahre vor dem Fall des Militäregimes im Jahr 1985. Schon seit 1970 gab es organisierte Gruppen, die von internationalen Institutionen gefördert wurden. Ihre prinzipiellen Aufgaben waren es, Date über den schlechten Gesundheitszustand zu erheben, in dem einige Bevölkerungsschichten lebten. Diese dem Ende des Militärregimes vorausgehenden Tätigkeiten spielten eine wichtige Rolle im Diskurs der politischen Verhandlungen, welche sich durch den Demokratisierungsprozess hindurch zogen. Der argumentative Strang dieses Diskurses war die soziale Gerechtigkeit, die durch die

Einkommensverteilung und die politische Teilnahme erreicht werden sollte. Sie brachte den Streit um die brasilianischen Bürgerrechte an eine breite Öffentlichkeit

Die politischen Verhandlungen gewannen konkretere Züge als 1992 das Impeachment von Präsident Fernando Collor organisiert wurde, der schon in Direktwahl der zum Präsidenten gewählt wurde. Zu diesem Zeitpunkt wurde ein strukturelles Reformprojekt entworfen, welches die Bürgerrechte der benachteiligten stärken sollte. Das Bürgerrecht stellt sich in den verschiedenen Verhandlungsinstanzen auf verschiedene Weise dar. Gemeinschaftlich existiert jedoch die Idee des Rechts, das mit den Vorstellungen einer fortgeschrittenen Demokratie der Europäischen Länder verbunden ist (Viana et al 1999). In dieser Vorstellung sind das politische Mitwirkungsrecht und die ökonomische Teilnahme miteinander und den Ideen einer weiten Mitwirkung des Volkes bei den politischen Verhandlungen und Entscheidungen der Einkommensaufteilung verbunden.

Das Ziel der politischen Teilnahme war es, den größtmöglichen Teil der Bevölkerung in die politischen Verhandlungen einzubeziehen, die auf lokaler und nationaler Ebene eine Strukturreform anstrebten. Es konnte beobachtet werden, dass, in aus der Mitwirkung an der Debatte sich parteipolitische Diskurse ergaben, in denen den neue Machtverteilungen etabliert werden sollten, während andere außerhalb der Mitwirkungssphäre blieben.

Der Demokratisierungsprozess in Brasilien erreichte mit den Wahlen im Jahr 2003 seinen Höhepunkt, als sich die politischen Mächte der Opposition in den Strukturen der exekutiven Mächte festsetzten. Mit diesen Ereignissen verbunden wurden die neue einschlägige Regierungsprogramme praktiziert, die "Fome Zero" (Null Hunger) genannt werden und in welchen die sozial hervorgehobenen Streitfragen während des Konflikts zur Demokratisierung eingefügt wurden. Indessen hält das Regierungsprogramm an einer staatlichen Struktur fest, die sich bereits von ihrem eigenen Vorschlag unterscheidet. Ein sehr markantes Beispiel ist der Vorschlag zur Agrarreform und die Unterstützung von Kleinbauern. Dennoch ist seit dem Abschluss der Konstitution von 1988 eine wirkliche Agrarreform in Brasilien unmöglich. Die neue Konstitution hebt nämlich das private Landeigentum hervor und garantiert die Rechtmäßigkeit des Großgrundbesitzes (u.a, Delgado 2005). Neben der Gewalt auf dem Land, wie Mord an gewerkschaftlichen Führungskräften, die in Landkonflikte verwickelt sind, ließ sich im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte eine planmäßige Kriminalisierung der Bewegung der Landarbeiter ohne Boden (MST) im ganzen Land zu beobachten (siehe Wienold 2006, in Bezug auf den Mordanschlag an der amerikanischen Missionarin Dorothy Stang im Jahr 2005 im Amazonasgebiet).

Parallel dazu werden immer größere Gebiete (z.B. im Biom des Cerrado) für die

extensive Weidewirtschaft, die industrielle Landwirtschaft und den kommerziellen Holzanbau aufgeschlossen. Ein letztes Beispiel der Unterstützung der Großgrundbesitzer durch die brasilianische Zentralregierung ist das im Juli 2009 anerkannte Agrarindustriengesetz, in dem 67 Millionen Hektar aus dem Amazonasgebiet zur agrarindustriellen Bewirtschaftung freigegeben wurden, ein Gebiet, das der Größe von Frankreich und Deutschland zusammen entspricht (siehe Plínio Arruda Sampaio Le Monde Diplomatique Brasil N.30, 2010: S.18).

Im Demokratisierungsprozess spiegelt sich die gesellschaftliche **Raumorganisation**, welche die Gesellschaftsformation in Brasilien charakterisiert, wieder. In diesem kann man feststellen, dass politische Mächte des Nordens und Nordostens die ökonomische Knappheiten ihrer Bevölkerung hervorheben, die auf Mängel der Infrastruktur hinweisen, welche in diesen Regionen in Zentrum der Entwicklungsstrategie stehen. Diese Strategie findet sich im Entwicklungsprogramm von "Fome Zero", das auf die von Hunger und Unterernährung Betroffenen zielt, die über kein **monetäres Einkommen** verfügen. Dennoch besitzen diese sehr oft produktiven Ressourcen, wie es der Fall ist bei den Indianern im Amazonasgebiet und den Kleinbauern des semiariden Gebiets von Pernambuco.

Der Demokratisierungsprozess in Brasilien ist begleitet von einem Abbau öffentlicher Dienstleistungen, im Zuge dessen öffentliche Haushaltsmittel für die Erziehungs-, Gesundheitssektoren, usw. gekürzt werden. Daher haben die öffentlichen Dienstleistungen noch weniger Kapazitäten als vorher. Damit stehen wir vor einer Reform in den politischen Strukturen, die insgesamt die Versorgung des Großteils der Bevölkerung verringert. In diesen Kontext passt auch das Programm zur Nahrungs- und Ernährungssicherung – Fome Zero – mit seiner Unterstützung der Produktion von Kleinbauern, die mit einer für ihre Lebensweise völlig fremden Kreditstruktur verknüpft ist. Dieses Kreditsystem ist für Kleinproduzenten, die keinen Mehrwert bzw. monetären „Überschuss“ produzieren, ungeeignet. Denn wenn das Ziel des Kleinbauers nicht die Produktion zum Verkauf ist, sondern nur die Subsistenzwirtschaft, dann haben sie keine monetären Erlöse, um den Kredit abzubezahlen. Somit bleibt es bei der mangelhaften Infrastruktur in der Subsistenzwirtschaft, diesmal jedoch begründet auf der Eingliederungsunfähigkeit der Kleinbauern in die „nachhaltige Entwicklung“.

Im Ergebnis zeigt die Analyse der brasilianischen Bürgerrechte, dass das Bürgerrecht nicht jene Gesellschaftsgruppen mit einbezieht, deren Lebensweisen nicht der modernen kommerzialisierten Lebensweisen z.B. der Städte entsprechen, wie die Indianer oder die Bauern in der Subsistenzlandwirtschaft.

Im darauffolgenden Kapitel wird eine Analyse auf lokaler Ebene durchgeführt, indem als Beispiel das Gebiet des semiariden Sertão des Bundestaats Pernambuco herangezogen

wird. Es ist die Absicht aufzuzeigen, dass die politischen und ökonomischen Veränderungen auf lokaler Ebene eine weitere Vertiefung des Abstands der Gesellschaft von der Natur anzeigen. Damit komme ich auf eine der drei Thesen dieser Arbeit zurück, in der die politischen und ökonomischen Strukturen als Resultat der Konflikte zwischen den nicht identischen gesellschaftlichen Naturverhältnisse betrachtet werden.

Im sechsten Kapitel (**Die Dynamik der gesellschaftlichen Raumorganisation auf lokaler Ebene – Der semiaride Sertão im Bundesstaat Pernambuco**) werden Ergebnisse der empirischen Forschung vorgestellt. Ausgangspunkt sind die Konflikte der Besiedlung dieses Gebietes, welcher sich auf die Vernichtung der vorhergehenden Lebensweisen stützt. Zuerst wurden die indigenen Gruppen durch einen „gerechten Krieg“ vernichtet, später dann auch die sozialen Gruppen, die außerhalb und vor allem unabhängig von den großen selbständigen Fazendas lebten. Zurzeit kann man eine gesellschaftliche Raumorganisation beobachten, in der die große Landwirtschaftsindustrie erneut die Norm der nachhaltigen Entwicklung und die dazugehörigen politischen und ökonomischen Regulierung akzentuiert. Somit sind die nächsten, die vernichtet werden, diejenigen, die mit der Subsistenzlandwirtschaft der Region verwickelt sind, dort wo sich bewässerte Land- und Viehwirtschaft etablieren kann.

Diese neue gesellschaftliche Raumorganisation bezieht auch die politischen Verhandlungen mit ein, die im Zusammenhang mit der Entstehung einer neuen öffentlichen Sphäre steht. Zu nennen ist besonders die sog. Semiaride Artikulation (ASA). Die ASA steht mit den neuen wie den ehemaligen Mächte im Konflikt um die politische Umgestaltung in diesem Gebiet (siehe Seite 199).

Die großen unabhängigen Fazendas von früher sind nun als agroindustrielle Gruppen mit regionalem, nationalem und internationalem Ursprung in politische Netze und soziale Konflikte verwickelt. Insofern besteht auch eine Kontinuität in der gesellschaftlichen Raumorganisation und ihr entsprechenden sozialen Konflikten des semiariden Sertãos.

Im Verlauf der Jahre entstanden im semiariden Sertão Produktionsverhältnisse als eine Mischung von Subsistenzlandwirtschaft und temporärer Lohnarbeit. Diese Produktionsverhältnisse beinhalten weiterhin eine Trennung von Landbesitz und Wissen.

Das gesellschaftliche Naturverhältnis, welches mit der gesellschaftlichen Raumorganisation im semiariden Sertão verflochten ist, ist gekennzeichnet von neuen Schritten der Entfremdung der Gesellschaft zu ihrer Umwelt. Dieser Prozess ist durch die Verbindung einer allgemeinen Inwertsetzung der Natur mit den besonderen Inwertsetzungsprozessen natürlicher Ressourcen. Das heißt, natürliche produktive Reserven,

werden aus ihren Ökosystemen und ökologischen Zyklen isoliert und zu Handelsware. Um Zugang zu den Grundnahrungsmitteln zu haben, wird die Bevölkerung abhängig von technologischen Apparaten und monetärem Einkommen. Somit werden auf Grund der Vergesellschaftung des Tauschwertes Naturstoffe wie Wasser, Nahrungsmittel, Samen, genetisches Pflanzen- und Tiermaterial, anbaufähiges Land usw. zu umkämpften produktiven Ressourcen. Der konstante Zerfall der Ökosysteme scheint im Zeichen eines utilitaristischen Verbrauchs und Missbrauchs der Natur unvermeidlich.

Um die Dynamik dieser Entfremdung der Gesellschaft von ihrer Umwelt zu verstehen, ist es wichtig, auf die Geschichte der gesellschaftlichen Raumorganisation zurückzugreifen. Am Anfang war sie auf die Durchsetzung einer Produktionsform gegründet, in der das Wissen über die Umwelt gänzlich geringgeschätzt wurde. Diese Zeit wurde auch durch soziale Konflikte gekennzeichnet, in deren Verlauf die Urbevölkerung dieser Region ausgerottet wurde. Die gesellschaftlichen Verhältnisse, die infolge dieser gewalttätigen sozialen Konflikte entstanden, implizierten auch eine gesellschaftliche Verachtung des Naturraums. Boden und Land wurden von der Gesellschaft dieser Region immer als arm und unproduktiv verstanden. Das physische Aussehen der Bevölkerung wurde zum Spiegelbild der trockenen Erde erklärt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Oligarchie des Südostens Leitung der nationalen Politik übernahm, begann ein politischer Kampf zwischen den Oligarchien des Südostens und des Nordostens. Dieser Konflikt zeigte sich auch in den Debatten über das Klima im semiariden Sertão. Dabei entstand als Hauptargument der Auseinandersetzungen, dass die Entwicklung dieser Region nicht möglich sei, solange die Wasserknappheit nicht besiegt wäre. Auf dieser Konfliktlinie materialisiert sich die entwicklungspolitische Machtstruktur, die der Staat in diesem Gebiet errichtete. In diesem Rahmen wurde die **Armut** mit **Wassermangel** und **Hunger** in der Region im politischen Diskurs identifiziert.

Zurzeit steht das Wissen über die Umwelt im Vordergrund der politischen Verhandlungen. Im ihrem Rahmen entsteht eine Neubewertung der traditionellen Wissensaneignung und der traditionellen Landwirtschaftstechniken und eine neue Wahrnehmung des Ökosystems. Während es früher das Problem war, die Trockenheit zu überwinden, so kann man beobachten, dass heute das Problem darin liegt mit der Trockenheit zu leben. In beiden Momenten sind die Inwertsetzung der produktiven Reserven, die Landwirtschaftstechniken und die Infrastrukturen einbezogen, die das gleiche Problem überwinden wollen: den Wassermangel.

Die Produktionsmittel, die das traditionelle Wissen und ihre zur Produktion geeigneten Techniken und Infrastrukturen mit einbeziehen, werden allerdings trotz zahlreicher

Entwicklungsprojekte in ausreichendem Umfang bereitgestellt. Der Grund liegt darin, dass auch die traditionelle Produktionsweise Teil des Prozesses der Inwertsetzung und damit Gegenstand Konkurrenz wird.

Im Rahmen empirischer Untersuchungen wurde beobachtet, dass die Entwicklungsprojekte die Funktion der Aneignung von Informationen über das traditionelle Wissen und über traditionelle Landwirtschaftstechniken besitzen. Die Kleinbauern, die einiges Wissens für sich behalten, bekommen am häufigsten Besuche von Landwirtschaftstechnikern, denn diese Techniker müssen Resultate ihrer Arbeit aufzeigen und das mit wenigsten möglichen Mitteln.

Angesichts des aktuellen Prozesses der neuen gesellschaftlichen Raumorganisation, kann man eine neue Phase der Vereinheitlichung der Landwirtschaftsproduktion beobachten, in der die Rationalisierung der intensiven Produktion im Gegensatz zur extensiven Landwirtschaftsproduktion steht, welche früher Tradition in dieser Gegend war.

Aus allem ergibt sich, dass die Dürreperiode immer noch ein politischer Faktor ist. Zunächst hatte man eine politische Struktur gegründet, deren Ziel es war, die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln während der Dürrezeit zu versorgen. Heute werden die gleichen Praktiken fortgeführt und mit der öffentlichen Politik der nachhaltigen Entwicklung verknüpft.

Der Wassermangel im semiariden Sertão war immer mit der institutionellen Politik der Region verwickelt ist. Dies zeigt sich auch deutlich im Vorhaben der Umlegung des Flusses São Francisco, die von der Union und vom Bundesstaat geplant ist. Es wurde durch Studien bewiesen, dass die Umlegung des Flusses das Gleichgewicht dieses Ökosystem bedrohen und infolgedessen das Überleben der lokalen Bevölkerung gefährden wird. Die Verlegung des Flusses São Francisco ist ein Projekt, das trotz der Ablehnung der Bevölkerung unter der Überwachung durch das Militär durchgeführt wird. Laut lokaler Bevölkerung gefährdet die Verlegung des Flusses das Leben von Millionen Menschen in dieser Region. Die lokale empirische Forschung zeigt, dass die gesellschaftliche und räumliche Selektivität mit der Geschichte der gesellschaftlichen Raumorganisation dieser Region zusammen hängt, in der Hunger- und Armutsdeutungen immer noch Bestandteil der politischen Verhandlungen über den Sertão sind.

Im siebten Kapitel (**Das Fazit**) wird eine Zusammenfassung der Arbeit vorgestellt. Das Zugangsproblem zu Nahrungsmitteln und Ernährung in Brasilien hat zwei Seiten. Eine steht im Bezug zur politischen Ökonomie des Hungers, welche die Idee der Nahrungssicherheit produziert. Aus dieser Sicht ist eine Beobachtung der Veränderung des Staatsapparats möglich, die mit den politischen Entwicklungsstrukturen verknüpft ist. Die

andere Seite bilden die gesellschaftlichen Naturverhältnisse, welche sich während des Prozesses der sozialen und territorialen Organisation entwickeln. In der Geschichte der gesellschaftlichen Raumorganisation lässt sich ein Prozess der Entfremdung der Gesellschaft von der Natur beobachten, der aus sozialen Konflikte entsteht, die in widersprüchlichen, nicht identischen gesellschaftlichen Naturverhältnissen begründet sind. Auf diese Weise ist es möglich, den Prozess der Entfremdung der Gesellschaft von der Natur im Zusammenhang mit dem Wissen über das Ökosystem mitzuverfolgen, das mit den Konflikten um die produktiven Ressourcen verknüpft ist. Dieses Wissen gründet sich auf traditionelle Landwirtschaftstechniken der Nahrungsmittelproduktion im Rahmen der Subsistenzwirtschaft. Es schließt auch Wissen über die eigene Natur mit ein. Hierzu gehört das Wissen über die eigenen Ernährungsbedürfnisse, sowie über die Geschlechterverhältnisse, wobei letztere die soziale Reproduktion einschließen.

Somit kommen wir zum Schluss, dass zwei verschiedene Prozesse existieren, die im Zusammenhang stehen mit dem Zugang zu Nahrungsmitteln, Ernährung und sozialer Reproduktion. Einer der Prozesse steht im Zusammenhang mit der Transformation des Staatsapparats, die politisch-ökonomische Verhältnisse auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene beinhaltet und auf Vorstellungen ähnlicher Lebensweisen ausgerichtet ist. Der andere Prozess ist die gesellschaftliche Raumorganisation, die in Beziehung steht zur Veränderung der Umwelt und Transformation der Gesellschaft, welche auf die sozialen Konflikte der verschiedenen Lebensweisen ausgerichtet ist.

Das Studium des gesellschaftlichen Naturverhältnisses hilft, den komplexen Kreis von Zwängen zu verstehen, in der die moderne Gesellschaft eingeschlossen ist. In Brasilien beruht die Unterdrückung der gesellschaftlichen Potenzen nicht nur auf ökonomischen Zwängen, sondern stützt sich auch auf Vorstellungen von Lebensweisen, die der Vielfältigkeit der gesellschaftlichen Raumorganisation und Natur entgegenstehen. Die lokalen sozialen Konflikte, in den deutliche Gewalt gegen verschiedene Sozialgruppen ausgeübt wird, führen auch zur gleichen Zeit zur Zerstörung der Umwelt. Als Beispiel steht hier der semiaride Sertão. Diese Gewalt beginnt mit der Besetzung dieses Gebietes im 17. und 18. Jahrhundert, als die Urbevölkerung systematisch vernichtet wurde und an ihrer Stelle andere gesellschaftliche Verhältnisse und mit ihnen Naturverhältnisse entstanden. Zurzeit setzt sich in diesem Raum eine neue gesellschaftliche Raumorganisation durch, wobei die Lebensweise der bewässerten Landwirtschaft im Konflikt steht mit der Lebensweise des Trockenfeldbaus, der traditionellen Landwirtschaftproduktion dieser Region. Dieser Konflikt wurde in der vorliegenden Arbeit auch an der Verlegung des Flusses São Francisco aufgezeigt, ein riesiges

Werk, dass nicht nur den Bestand des Flusses bedroht, sondern auch die ganze Bevölkerung, die am Ufer des Flusses wohnt und deren Überleben vom Fluss abhängig ist.

Sumário

Introdução

Capítulo 1. Fundamentos Teóricos – Foco de Interesse	50
1.1. Ruptura enquanto forma- Poulantzas – Demirovic	52
1.1.1. A análise de discurso – Foucault	53
1.2. A Segurança Alimentar enquanto aparelho estatal.....	56
1.2.1. Relação sociedade com a natureza-	57
1.3. Teorema da seletividade territorial e de sociedade.....	60
1.3.1. Separação das relações políticas das relações de sociedade.....	63
1.3.2 O processo de ruptura da sociedade e natureza pautada na alienação	64
1.3.2.1. O Tempo	65
1.3.2.2- Agregação de Valores enquanto método	66
1.4. Considerações finais de capítulo	69
Capítulo 2. A histórica sobre o surgimento e materialização da idéia de “Segurança Alimentar”	70
2.1- Contexto histórico internacional pós Segunda Guerra Mundial	71
2.1.2 Nascimento e imposição da chamada “Way of Life” Norte americano e o Europeu	72
2.1.3 O Sistema Bretton Woods ⁶	73
2.1.4 A Revolução Verde	74
2.2 Contornos do aparelho de Estado de Segurança Alimentar e Nutricional	76
2.3. Considerações finais	80
Capítulo 3- A História do Surgimento e Materialização da Idéia de Segurança Alimentar e suas especificidades Instâncias Nacionais	82

⁶ O sistema *Bretton Woods* foi denominado de acordo com o lugar onde a conferência se realizou no dia 22 de Julho de 1944. Esta foi no estado de New Hampshire nos Estados Unidos.

3.1. A Modernização Conservadora	84
3.2. História da organização de espaço da sociedade e a relação da sociedade com a natureza.	86
3.2.1. A dinâmica da organização social e de produção agrária em diferentes regiões	89
3.2.2 Surgimentos do aparelho Estatal de Segurança Alimentar	91
3.3. A ciência da Nutrição	93
3.4. Segurança Alimentar entrelaçada ao aparelho Estatal brasileiro	98
3.5. Considerações finais	100

Capítulo 4- O Conflito Social pela *Segurança Alimentar* nas Instâncias

Internacionais **102**

4.1. Quadro de condições das transformações políticas econômicas	103
4.1.2. As novas estratégias econômicas	106
4.1.3. As novas estratégias políticas	107
4.2. A produção social de uma nova esfera pública na instância internacional	109
4.3. A idéia de Segurança Humana, Desenvolvimento Humano e Direitos Humanos	112
4.3.1. A Segurança Humana	112
4.3.2. O Desenvolvimento Humano	113
4.3.3. A avaliação do Desenvolvimento Humano segundo UNDP	114
4.4 Os direitos humanos enquanto parte integrante do <i>Good Governance</i>	115
4.5. As negociações políticas internacionais	117
4.5.1. As linhas de argumento dos problemas-soluções da Segurança Alimentar e Nutricional	118
4.5.2. A Soberania Alimentar	119
4.6. Considerações finais	123

Capítulo 5- O Conflito Social pela *Segurança Alimentar* na instância

Nacional **125**

5.1 O novo quadro de condições político econômico no âmbito nacional	128
5.2. As negociações políticas de <i>Segurança Alimentar</i>	132

5.2.1. Significantes envolvidos com o <i>Direito</i> no conflito pela democracia	132
5.2.2. O direito e a alimentação	134
5.2.3. A Conferência Nacional de <i>Segurança Alimentar</i> , 1994.	138
5.3. Os planos de uma política de <i>Segurança Alimentar e Nutricional</i>	141
5.3.1. Outras facetas do programa <i>Fome Zero</i> no Brasil.	145
5.3.2. O lugar da Fome no Brasil	148
5.4. Considerações finais	151
Capítulo 6. A dinâmica da organização social de espaço a nível local.	154
6.1. Entre o Semi-Árido e os Sertões	157
6.1.2. A produção social da nova esfera política	160
6.1.3. Relação entre as estratégias políticas internacionais locais	162
6.2. Sertão e Sertões – A história da organização do espaço Sertão	168
6.3. As relações sociais de produção e com a natureza – ótica local.	170
6.3.1. Conflitos sanguíneos que marcam a imposição do Estado na região	171
6.3.2. A família e a igreja enquanto eixo do aparelho Estatal local	175
6.3.3. Consolidação do aparelho Estatal Nordestino	177
6.4- Reorganização social do espaço: O Semi-Árido com e sem tecnologia de irrigação	180
6.4.1 A área do Semi-Árido com tecnologia de irrigação	181
6.4.2. Histórico da agricultura irrigada na instância local	185
6.4.2.1- Relações de produção e com a natureza no Semi-Árido com tecnologia de irrigação.	186
6.4.3. O Semi-Árido sem tecnologia de irrigação	186
6.4.4. Relação de Produção e com a natureza no Semi-Árido sem tecnologia de irrigação	192
6.4.4.1. A transposição do Rio São Francisco	193
6.5- Considerações finais	194
7- Conclusões	198

8-Referências Bibliográficas	200
9-Quadro de Entrevistas	2007
10-Mapas	209
Mapa da Fome Josué de Castro (1)	209
Mapa da Fome IBGE PNAD - 2004 (3)	210
Mapa da região que abrange o Semi-Árido brasileiro (4)	211
Mapa de Pernambuco que abrange as áreas estudadas,	212
Mapa da Transposição do Rio São Francisco (6)	213
11. Curriculum Vitae	214

Introdução

Apresentação do Problema

No presente trabalho questiono por que no Brasil a maior parte da população não tem acesso seguro a uma alimentação saudável. Apesar de boas condições ambientais para produção agrícola o acesso aos víveres essenciais para a sobrevivência é um problema secular no Brasil. O objetivo aqui é entender como e de que maneira persistem as dificuldades ao acesso a alimentação nesse território.

O problema da *Fome* no Brasil entra no debate intelectual da política econômica á partir dos estudos desenvolvidos por Josué de Castro, sobretudo com a sua obra premiada *A Geografia da Fome* (1946). Neste livro o autor retrata as carências de nutrientes associadas aos diferentes ecossistemas. Assim foi a partir de Castro que a Fome passa a ser relacionada às diversas carências de nutrientes essenciais que atingem determinados grupos da sociedade em diferentes territórios, onde a natureza dificulta a sobrevivência humana. Contudo visando controlar as dificuldades do acesso ao alimento a recomendação foi de distribuição de infra-estruturas visando superar as dificuldades da produção de alimentos o ano inteiro. Esse foi o caso do Sertão-semi-árido, onde o problema do meio ambiente foi concebido enquanto sendo o da estiagem periódica, a seca.

Na terceira década do século XX, no início do processo de industrialização no Brasil, já havia no semi-árido nordestino todo um aparelho Estatal para controlar a seca. Esse complexo institucional tornou-se ironicamente conhecido nesse território como a *Indústria da Seca*.

Todavia a partir do início dos anos 1990 podemos observar, através do discurso das negociações políticas de desenvolvimento sustentável, que ecossistemas antes entendidos enquanto sendo problemáticos passam a ser valorizados. O Sertão- semi-árido, por exemplo, passa a ser valorizado pelos seus biomas naturais, a chamada Caatinga. A técnica de produção de sequeiro feita pelo agricultor tradicional local passa a fazer parte dos programas para o desenvolvimento da região e repassada para as instituições de ensino. Contudo a seca não é mais entendida no discurso político e intelectual como o problema da região, senão é a falta de infra-estruturas apropriada aquele meio ambiente que dificulta o convívio com o período de estiagem.

Segundo pesquisas da UNICEF (2004) e IBGE – Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílio (PNAD), 2004 (ver mapa 3, p.198) ainda prevalecem altos índices de carências

alimentares na zona semi-árida pernambucana. Essas carências predominam na área onde existe a agricultura tradicional de sequeiro. Para solucionar esses problemas foram direcionados recursos e desenvolvidos programas específicos para o desenvolvimento daquele território com o objetivo de eximir o recorrente problema da *Fome*.

Durante minha pesquisa de campo na zona semi-árida de Pernambuco, no período de Julho e Setembro de 2006, foi possível constatar que está havendo uma reorganização social daquele território. De um lado predomina a agricultura irrigada de frutas frescas para exportação e de outro prevalece a tradicional agricultura de sequeiro, cujo o objetivo é a subsistência e o comércio local.

Marco conceitual de análise:

O Objeto do estudo aqui presente envolve as relações de sociedade em diferentes regiões e suas disputas pelas reservas produtivas. A partir dessa ótica tento me apreender na formação da sociedade através de um estudo histórico sobre a organização social do território no Brasil.

A terminologia *relações de sociedade* que uso nesses estudos se diferencia das sociais. Essa primeira se remete aos escritos de Marx Horkheimer, sobre a crítica a sociologia (1970/1940). As relações de sociedade envolvem relações culturais, de gerações, religiosas e a partir delas podemos pensar também as relações de sociedade com a natureza. Esta última foi estudada por Grundmann (1997) e através desse termo é possível refletir sobre a relação dialética de sociedade com a natureza. Aportado nessa terminologia é possível estudar a relação histórica de exploração e dependência da sociedade e a natureza.

No presente trabalho as relações de sociedade com a natureza são colocadas no centro da análise empírica, pois a intenção é entender as relações de sociedade com o alimento, alimentação e de gênero. A relação com o alimento se baseia no conhecimento que aquela sociedade tem de técnicas agrárias para obtenção de sua subsistência. A relação com a alimentação se baseia no conhecimento do homem sobre a sua própria natureza. As relações de gênero se baseiam nas relações de produção, sobretudo naquela envolvendo a reprodução social. Através desses métodos aqui propostos é possível perceber melhor o confronto de relações de sociedade *não idênticas* com a natureza. A transformação da sociedade é impulsionada por esses conflitos (Görg 1999).

Importante salientar que a intenção desse trabalho não é fazer uma análise estruturalista sobre o problema da *fome e Segurança Alimentar*. A expressão estrutura social ou mosaico de

sociedade é usada no presente estudo para explicitar e identificar o objeto em questão. Com isso o ponto de partida é a análise do surgimento das idéias relacionadas aos entendimentos sobre o problema do meio ambiente, da *Fome* e a solução através da *Segurança Alimentar*. Em seguida se observa a concretização dessas idéias em uma estrutura política, ou seja, em um aparelho Estatal. Assim a direção da pesquisa é do abstrato para o concreto, ou seja, do simples para o complexo e não ao contrário.

Baseada neste marco conceitual eu defendo neste trabalho as seguintes teses:

Primeira- A dificuldade ao acesso à nutrição básica no semi-árido pernambucano está relacionada a falta de conhecimento daquela sociedade sobre o meio ambiente em que habita.

Segunda- O ponto de partida para a análise do problema da fome é a dinâmica do tempo e espaço e não as negociações políticas. Através da organização da sociedade em um dado território se esboça a história da formação dessa sociedade.

Terceira- O aparelho Estatal de *Segurança Alimentar e nutricional* a nível nacional e local, e nele implícito seus inúmeros conflitos, reflete a história da organização social do espaço no Brasil.

Os objetivos

Basicamente são 3 os principais objetivos desta pesquisa, a saber:

Primeiro distinguir duas problemáticas envolvidas no acesso ao alimento e a alimentação saudável. Uma é a **política**, fundada na idéia de uma *Segurança Alimentar e Nutricional* o outro é a relação da sociedade com a natureza, fundada na peculiaridade do **mosaico de sociedade** que se estabeleceu no Brasil. A intenção é entender a sociedade e suas especificidades, sua dinâmica e suas estratégias de seletividade e não a função das suas formas de organização. Através do confronto desses dois contextos históricos distintos, é possível salientar a mudança da relação da sociedade, e nela implícita as relações da sociedade com a natureza, no Brasil. Para entender essa dinâmica inerente e específica a uma dada sociedade desenvolvo no trabalho aqui presente o teorema de seletividade social e territorial.

Segundo objetivo é apontar a estratégia de seletividade social e territorial no Brasil envolvendo o significativo da Fome. Exemplo de estudo de caso Sertão de Pernambuco. Ao tentar demonstrar a dimensão da diversidade do mosaico de sociedades e a sua dinâmica é possível perceber os conflitos sociais que envolvem sua organização. Esta percepção nos ajuda

a entender melhor o desenrolar das relações de sociedade no presente. Sob esta ótica ainda não foi estudado a problemática do acesso ao alimento, a alimentação e relações de produção no Brasil.

Terceiro é abrir um campo de investigação para entendermos a dimensão de um mosaico da sociedade, baseada na relação sociedade com a natureza. Como já mencionei acima tenho como objetivo ampliar o arcabouço teórico fundado no materialismo histórico para os estudos da formação da sociedade e sua transformação. Sobretudo é importante ressaltar que o arcabouço teórico e metodológico que se pretende desenvolver com esta tese de doutorado nos permite entender os diferentes conflitos sociais que permeiam a sociedade brasileira, que se fundam nos conflitos seculares pelas reservas produtivas.

No presente estudo foi relacionado à terminologia sociológica de relação sociedade com a natureza com a história da organização do espaço pela sociedade. Através dessa ótica é possível constatar duas abordagens históricas distintas, que salientam suas respectivas peculiaridades. Uma relacionada à história político econômica da fome e a outra relacionada à história da organização social de espaço, onde estão imbricadas inúmeras relações de sociedade com a natureza. Assim é possível entender a produção e a reprodução do espaço social de uma dada região e nela a construção social do problema *Fome*.

Fundamentos Teóricos e Metodologia

Neste trabalho de doutorado é desenvolvido um conjunto de métodos para apoiar a análise da formação do mosaico de sociedade em diferentes territórios. Este conjunto de métodos é denominado enquanto teorema, que na presente tese está apoiada à perspectiva crítica do materialismo histórico.

Ao se aplicar este teorema para analisar as teses aqui colocadas o foco dos estudos se desloca para a peculiaridade da história que antecedeu e procedeu a emergência do aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* brasileiro. Assim o campo da análise está no confronto entre a universalidade de entendimentos sobre a relação da sociedade com o meio ambiente, fundado em perspectivas desenvolvimentistas, com a diversidade de relações de sociedade com a natureza. Estes estudos visam identificar diversas confrontações de relações de sociedade com a natureza *não idênticas*. Através desses confrontos se observa a transformação da sociedade.

A análise de conflitos entre as relações de sociedade *não idênticas* se apóia nos escritos de Adorno e Horkheimer na coletânea de ensaios, *Dialética do Esclarecimento*. Eles tomam

como base a crítica a universalidade da razão, fundada no pensamento iluminista. Os autores argumentam que a razão guarda em si uma enorme diversidade, sabendo-se que cada sociedade tem uma história própria de sua formação e desenvolve seu próprio entendimento de razão. Assim sendo não deve ser entendida enquanto universal (Horkheimer 1985). Estes autores, e mais tarde seus seguidores, confrontam justamente a relação da sociedade com a natureza a partir do período que antecedeu a *Segunda Guerra Mundial*. Estes estudos demonstram que o desenvolvimento de novas tecnologias se baseia na constante tentativa da sociedade moderna em dominar a natureza. Interessante é que quanto mais ela a domina através das novas tecnologias, mais dependente da natureza vai se tornando. Importante neste pensamento é salientar que os autores não estão se referindo a um ciclo evolutivo, o qual a sociedade moderna está presa (Görg 1999:114) senão a uma linha de pesquisa. Essa se baseia na observação da confrontação de diferentes casos empíricos. A intenção passa então a ser abrir novos campos de reflexão visando contribuir para a emancipação da sociedade moderna.

Para fazer uma análise da história da organização do espaço no Brasil me baseio na análise de discurso desenvolvida a partir dos escritos de Foucault. Com essa análise me apreendo, sobretudo a perceber a dinâmica da seletividade social e territorial que envolve a organização social. Através da análise de significantes e significados do discurso que envolve os conflitos sociais é possível entender a dinâmica das relações de sociedade. Nestes conflitos sociais podemos observar a reprodução da seletividade social e territorial, baseada no conhecimento tradicional, conhecimento formal e conhecimento específico. O conhecimento específico é aquele especializado, desenvolvidos pelos peritos.

Foucault desenvolve em seus estudos sobre a *História da Sexualidade* (1979) um novo entendimento sobre Poder, no qual *Poder e Conhecimento* estão diretamente relacionados (ver livro 1 *A Vontade de Saber*). Segundo o autor o poder está entrelaçado em todas as relações, não apenas nas relações políticas e econômicas. Para o autor as relações de poder se reproduzem e se sustentam através do conflito, cujo motor é a produção de conhecimento. Segundo esse autor o conhecimento se produz, ele não existe na realidade, senão ele se materializa em forma de conhecimento, através do discurso. Este processo de materialização do conhecimento abriga as relações de poder. Assim o ponto de partida da análise de discurso é o conflito social que envolve a produção de conhecimento, pois é a partir dele que ocorre à transformação e a mudança de relações de sociedade (cf. Foucault 1977:39). No presente trabalho são aplicadas as reflexões de Foucault como parte integrante do conjunto de métodos aqui desenvolvidos para entender às relações políticas e as relações de sociedade com a natureza e nela implícita a relação com o alimento, alimentação e de gênero. Através da

análise de discurso é possível observar a produção de conhecimento pelas forças produtivas no bojo das negociações políticas e na produção intelectual. Assim é possível observar a produção do conhecimento sobre o problema da *Fome* que se entrelaça na produção de soluções. Estas últimas se refletem nas estratégias políticas voltadas para o desenvolvimento, luta contra a pobreza e a partir da segunda metade do século XX temos a *Segurança Alimentar*.

A produção de conhecimento relacionado ao problema com o meio ambiente foi desencadeada no Brasil na época da colonização. Ao longo deste processo foram produzidos novos conhecimentos referentes ao meio ambiente, distintos daqueles que a população nativa dominava.

Resultados encontrados:

Primeira: Ao *aparelho Estatal de Segurança Alimentar e Nutricional* se entrelaça uma relação de sociedade com a alimentação, onde o alimento tem valor de troca. Enquanto tal é uma mercadoria. Assim existe uma construção social que envolve a nutrição básica e seu oposto passou a ser denominada de Fome, onde está inserido o entendimento de carência econômica. Com isso a *Segurança Alimentar e Nutricional* e *Fome* são dois lados de uma mesma moeda.

Segundo: Percebemos uma transformação das relações de sociedade, fundada em uma mudança da relação de sociedade com a natureza. Diante das novas estratégias de desenvolvimento, fundado nas premissas de uma acumulação de capital de forma sustentável, existe um processo de valorização do meio ambiente. A partir deste período observa-se uma transformação das idéias de *Segurança Alimentar e Nutricional* que se sustenta fundada em uma nova fase de alienação da sociedade com o meio ambiente.

Terceiro – assim comprovo através dessa análise que estamos diante da destruição progressiva do ecossistema. Neste contexto se reflete a dificuldade de acesso aos víveres essenciais e a sobrevivência da sociedade de um modo geral. Sob essa ótica as carências alimentares têm dimensões mais complexas, pois a partir dela podemos concluir que a sociedade moderna, como um todo, sofre de graves carências alimentares e elas tendem a se agravar.

Quarto - Deslocado dessas relações de sociedade com a natureza o *aparelho Estatal de Segurança Alimentar* se funda na política econômica da escassez e reproduz o distanciamento

da sociedade com o meio ambiente em que habita.

Resumo da discussão bibliográfica

A idéia de uma *Segurança Alimentar* surge associada a uma nova fase da industrialização pós Segunda Guerra mundial. Esta idéia se condensa paulatinamente no aparelho Estatal associado aos empreendimentos desenvolvimentistas. Ela se dissemina por todos os países aliados relacionados com as Nações Unidas através do Banco Mundial e Fundo Monetário Internacional com as políticas de adaptação da economia (Altvater 2002/1999).

No Brasil o período pós – Segunda Guerra foi marcada pela industrialização. Assim o foco de interesse se desloca para o desenvolvimento urbano em detrimento do rural. A distribuição de infra - estrutura na zona rural foi praticamente estagnada e a constante concentração de terras atíça ainda mais os conflitos sociais no campo. Ao longo dos anos o conflito fundiário tornou-se ainda mais acirrado e para solucioná-lo o Estado lança o plano da reforma agrária nos anos 1960, no governo de João Goulart. Esse plano foi derrubado pelas forças conservadoras, com o Golpe Militar (1964). Esses fatos históricos exemplificam os contornos políticos econômicos que envolviam as idéias de desenvolvimento implementada no Brasil. Alguns estudiosos denominam esta estratégia, como sendo uma Modernização Conservadora (Delgado 2005; Mendonça 2000/1996 entre outros). Outros preferem atribuir uma conotação mais política a este período e o chamam de Modernização Autoritária, como foi o caso de Teixeira da Silva, quando foca suas análises históricas na constelação política deste período (2000:351-384).

Assim como os outros autores Francisco Oliveira (2003/1972) entende este período enquanto uma consequência, fruto de um passado, enquanto uma peculiaridade da política econômica brasileira. Inclusive na nova edição de seu livro, ele a denomina de Ornitórrinco (2003), a razão dualista brasileira, própria, focada em normas e valores binários e particulares, entre o imaginário de desenvolvimento e subdesenvolvimento, de pobre e rico (idem: 19). Associando essa reflexão dualista, pensada por Oliveira, aplicamos aqui o desenrolar do significante da Fome nas negociações políticas dessa época e no bojo desse processo a produção intelectual.

O significante da **Fome** foi traçado historicamente aportado a obra premiada de Josué de Castro (1967/1946). As carências alimentares, específicas em cada região estudada por Castro seria fruto de uma agricultura atrasada que dificulta a sobrevivência humana. Por exemplo: na Amazônia, Castro identificou uma **Fome** endêmica, isto é, aquela que está sempre presente

naquele território. No sertão ele identifica uma fome epidêmica, que ele define como sendo sazonal, por conta dos períodos de seca. Nesta obra premiada encontramos reflexões importantes para entender os fundamentos do significante da *Fome* no debate político. Essas bases de entendimento persistem até os dias de hoje, por isso sua importância. Castro destaca espaços territoriais e grupos sociais que são afligidos pela dificuldade ao acesso a ingestão de nutrientes essenciais. Assim podemos observar a emergência desses entendimentos de *Fome* relacionada ao meio ambiente, que originou a economia política da *Fome*.

Segundo Castro (ver mapa p.196) a Amazônia existem alimentos ricos em vitaminas, proteínas, e com isto possuem alto valor nutritivo. Esses são as oleaginosas, a Castanha do Pará. Entretanto para Castro a ingestão deste alimento na Amazônia, não seria apropriada, devido ao clima quente e úmido. Por isso a recomendação de Castro é uma alimentação a base de peixes, também muito abundante na região. Entretanto essa abundância de peixes não ocorre o ano inteiro, senão é sazonal. Assim o autor argumenta que deveria existir uma produção de beneficiamento do pescado, que poderia propiciar a população ao acesso a essa proteína o ano inteiro. Nesse momento percebemos que Castro subestima o fato que os habitantes originais daquela região, diferentes etnias, dominavam muito bem o processo de secagem de peixe, assim como a caça. Essas atividades não foram absorvidas pela organização de sociedade que se instalou nessa região, devido ao extermínio dos modos de vida desses grupos étnicos. Contudo o autor associa as carências nutricionais ao hábito alimentar da população. Às precariedades do meio ambiente é entendido em Castro devido ao déficit da produção, de abastecimento e beneficiamento dos produtos nas respectivas regiões.

Entretanto, ao tentar entender a precariedade da produção agrícola fazendo uma recapitulação histórica, deparamos com o trabalho de historiadores que estudaram a história da agricultura no Brasil. Eles constatam que não existia precariedade na produção agrária brasileira, ao contrário, ela sempre foi muito farta (Linhares/Teixeira da Silva 2000). Com um foco no período colonial e pós - colonial Maria Yedda Linhares e Francisco Carlos Teixeira da Silva fazem um estudo vinculando a história da agricultura a da alimentação no Brasil (2000). Nesta obra eles destacam a região do Semi-Árido baiano onde foram analisados documentos históricos, que comprovam que no Brasil, nunca houve uma precariedade de abastecimento de alimento, senão o uso de técnicas agrícolas inapropriadas com aquele meio ambiente o que gerou grandes desequilíbrios ambientais. Assim, a constatação de *Fome* no período colonial e pós - colonial, não foi uma crise de abastecimento, senão um desequilíbrio ecológico.

Atualmente a idéia sobre *Segurança Alimentar* foi acrescentado à palavra *nutricional*, onde também se entrelaça as idéias de desenvolvimento sustentável, que salienta a importância

da preservação ambiental e da saúde para o desenvolvimento (Altvater1999/2007). Assim a estratégia de acumulação de capital de modo e maneira sustentável funda-se em uma nova fase da exploração das reservas produtivas naturais. No bojo do conflito social na instância internacional associam-se também a crise do petróleo. Neste contexto foi dado início a uma nova fase da exploração das reservas naturais, pautada na escassez. Com isso houve a valorização do meio ambiente.

Interessante neste contexto é observar, como os significantes da *Fome e miséria*, associados aos territórios e aos respectivos grupos de sociedade, passaram a ter outros entendimentos no discurso dos atores políticos envolvidos nas negociações políticas e na produção intelectual.

Em 1996, o Sertão- semi-árido (ver mapa p.199) que antes era o território da Fome epidêmica, descrito em Josué de Castro, ganha outro entendimento, identificando-o como uma região rica, com o seu ecossistema (cf. Gama da Silva 2001; Correia de Andrade 1999; 2005). Em um novo estudo sobre a Alimentação e Nutrição no Nordeste Brasileiro, Malaquias Filho (2006), salienta que nos pólos de produção agrícola, onde se desenvolveu uma produção, com uso de tecnologias modernas de irrigação, no Vale do São Francisco, existem menos carências alimentares, do que aquele território, onde a agricultura de subsistência ainda é tradição. Observa-se assim uma reorganização de espaços no Sertão, onde os significantes da *Fome* se entrelaçam com a agricultura tradicional de subsistência, chamada a agricultura de sequeiro.

Estrutura do Trabalho

No primeiro capítulo - **Fundamentos Teóricos e Foco de Interesse**, é desenvolvido o teorema de seletividade social e territorial que é aplicado na análise que conduzo nos capítulos seguintes. Com base nesse teorema a intenção é entender o complexo que envolve a pertinente dificuldade de acesso ao alimento no Brasil, embutido no mosaico de sociedade de cada região.

No segundo capítulo - **A história e a materialização da idéia da Segurança Alimentar** é feito um estudo histórico. Esse estudo visa entender como e quando surgiram os debates sobre a *Segurança Alimentar* a nível internacional. Nesse capítulo a finalidade foi identificar e diferenciar a produção social do significante de *Segurança Alimentar* desenvolvido na instância internacional e nacional. Através desses estudos é possível concluir que a idéia da *Segurança Alimentar* surge na instância internacional emaranhada na política econômica da reconstrução dos países destruídos pela guerra. Importante, para a análise do

surgimento de uma idéia sobre *Segurança Alimentar* destaca-se a FAO (Food and Agriculture Organization of The United Nation) criada em 1945. Essa instituição foi o palco de debate para o desenvolvimento das idéias de *Segurança Alimentar* e a partir dela o desenvolvimento de programas afins. Esses programas se baseiam no aporte intelectual produzido por esse aparelho Estatal, que se ocupou a partir da década de 1970 em conceituar e definir *Segurança Alimentar*. Esses conceitos partem, sobretudo, do seu oposto, ou seja, uma definição da *Insegurança Alimentar*, que passou a ser definido fundado na crise de abastecimento alimentar dos anos 1970. Essa crise foi associada no debate político internacional com a crise do petróleo. Com isso o problema da *Insegurança Alimentar* foi associado ao abastecimento de alimento.

Nesse capítulo podemos observar que a produção social da idéia de *Segurança Alimentar* está dissociada das relações de sociedade local de espaço. Para ilustrarmos esta informação podemos apontar o trabalho empírico no Sertão – Semi-Árido de Pernambuco no Brasil, onde a dificuldade do acesso ao alimento nunca esteve relacionada ao abastecimento alimentar, pois a maioria da população não tem uma relação de troca com o alimento. Conseqüentemente a crise de petróleo e nela inserida crise de abastecimento alimentar não está relacionada à insegurança alimentar, a *Fome* e o poder aquisitivo da população, pois a população, naquele território, se alimenta da sua produção.

No terceiro capítulo- **A História da Idéia da Segurança Alimentar no Brasil e suas especificidades**- Nesse capítulo a intenção foi demonstrar que a emergência do problema da *Fome* e *Miséria* no Brasil está imbricada na história da organização da sociedade daquele espaço. Com isso se difere da produção social do problema de Insegurança Alimentar desenvolvido na instância internacional. Isto resulta em soluções diferenciadas, ou seja, em uma idéia sobre *Segurança Alimentar* própria. Contudo concluímos que existe uma ruptura entre as relações políticas que geraram o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar*, que se desenvolve pensando a nutrição desvinculada da agricultura e do meio ambiente, ou seja: dissociada das relações de sociedade com a natureza que envolve a relação com o alimento, alimentação e de gênero.

No quarto capítulo, **Conflito pela Segurança Alimentar**, tem como finalidade entender o conflito que gerou a transformação das idéias de Segurança Alimentar envolvidas com novos problemas de insegurança e fome no mundo. Na instância internacional esta transformação foi fomentada pela produção social de um novo espaço político internacional, provocada pelo surgimento da Organização Mundial de Comércio (OMC) em 1994 como resultados da ronda do Uruguai.

A principal questão que foi traçada neste capítulo foi que o conflito que tomou contornos desde 1994 se deve à liberalização do mercado internacional. Esse conflito toma contornos de concorrência pelo mercado internacional. Essa conclusão se baseia na análise da linha de conflito que se desenvolveu na instância internacional. Ela se resume na seguinte questão: são os donos de grandes capitais internacionais que impõem seus interesses através de uma política econômica hegemônica internacional ou são as forças produtivas nacionais e locais que se aproveitam desse confronto para concorrer no mercado? O resultado da análise nesse capítulo aponta que o desenvolvimento dessa linha argumentativa se baseia na concorrência do mercado interno, que foi desenvolvida pelos atores políticos internacionais. Essa linha argumentativa contribui para a socialização das novas soluções políticas fundados nos *problemas-soluções* relacionados ao desenvolvimento sustentável. A partir do conflito pelo mercado ocorrem agregações de valores dos bens agrícolas e de novas matérias da natureza que vão sendo acirradamente disputados pelas forças produtivas dominantes em todos os níveis. Através desse confronto é possível também expandir o mercado e desenvolver novas demandas de consumo, como foi o caso de alimentos orgânicos e produtos oriundos de um *comércio justo*.

No quinto capítulo - **Conflito pela Segurança Alimentar na Instância Nacional** tentei demonstrar que o conflito social que envolve a idéia da Segurança Alimentar no Brasil está diretamente envolvido com o processo de democratização do país. Esse processo foi iniciado muito antes da queda do regime militar em 1985, já que desde 1970 haviam grupos organizados, que eram fomentados por instituições internacionais. Suas principais tarefas era fazer levantamentos de dados sobre o estado de flagelo em que viviam algumas camadas da população. Essas atividades anteriores ao fim do regime militar tiveram um papel importante no discurso das negociações políticas que permeou o processo de democratização. Esse discurso teve como principal eixo argumentativo a justiça social, que deveria ser alcançada através da distribuição de renda e a participação política. Ele trouxe a esfera pública à demanda do direito cidadão no Brasil.

Contudo a seletividade social e territorial, que caracteriza a formação social no Brasil, se reflete no próprio processo de democratização. Dele resultou o atual programa de desenvolvimento, Fome Zero. Aportado a esse programa está o entendimento de Fome e insegurança alimentar que continua sendo restrita àqueles que não possuem recursos monetários, apesar de muitas vezes possuírem valorosos recursos produtivos, como no caso dos ameríndios, na Amazônia, dos pequenos agricultores no Semi-Árido e etc.

Paralelamente ao processo de democratização houve o desmonte dos serviços públicos,

diminuindo assim o repasse da verba pública para os setores de educação, saúde e etc. Assim os serviços públicos passam a ter menos capacidade de atendimento. Assim podemos constatar que o processo de democratização envolveu uma reforma nas estruturas políticas, que na realidade diminuiu a capacidade de atendimento a maior parte da população. Nesse contexto se insere o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar e Nutricional* – Fomezero – com o fomento a produção do pequeno agricultor vinculado a uma estrutura de crédito, associando o pequeno produtor a um sistema de economia de mercado, o qual esse grupo da sociedade não só desconhece como não tem infra-estrutura para isso. Sabendo-se que a carência da população rural é de total infra- estrutura o sistema de créditos acaba por manter a agricultura que não produz mais valia segregada da estratégia do desenvolvimento sustentável, pois se o pequeno agricultor não tem como objetivo produzir para vender, ele não possui capital. Assim, a carência de infra-estrutura permanece, mas dessa vez sendo justificada pela incapacidade da população rural. Assim podemos observar que o direito cidadão não inclui grupos de sociedade que estão em modos de vida distintos, como os índios, os da agricultura de subsistência e etc.

Assim podemos concluir que o processo de democratização resultou no atual programa de desenvolvimento, que reflete o programa Fome Zero. No próximo capítulo é feita uma análise a nível local, dando como exemplo o território do Sertão/Semi-árido pernambucano. A intenção é apontar que essas transformações políticas e econômicas a nível local refletem mais um passo do distanciamento da sociedade e a natureza. Salientando assim a principal tese desse trabalho, na qual as estruturas políticas e econômicas são apenas o resultado das relações da sociedade com a natureza.

No Sexto Capítulo, A dinâmica da organização social de espaço a nível local – O Sertão de Pernambuco através da análise de reorganização do espaço no Sertão semi – árido feita nesse capítulo conclui-se que a reorganização do espaço do território sertanejo do Estado de Pernambuco se fundamenta nas bases organizacionais de espaço que o originou. Nela está envolvido o domínio do homem sobre o território através do extermínio de outros grupos sociais que ali viviam. Assim as grandes fazendas auto – suficientes de outrora são agora grupos agroindustriais de origem regional, nacional e internacional, que através de redes políticas impõem a reorganização do espaço Sertão – Semi-Árido. Nessa reorganização do espaço se inserem as relações de produção. Essas se caracterizam por envolver conflitos ainda mais graves do que aqueles do passado na fazenda, onde os agregados viviam sob a proteção do fazendeiro. Ao longo dos anos as relações de produção do Sertão passaram a ser de assalariados temporários, gerando uma maior vulnerabilidade dos trabalhadores que estão

distanciados dos meios de produção: terra e conhecimento.

Contudo podemos observar através desta pesquisa empírica local que a seletividade secular territorial e de sociedade está envolvida com a reorganização do espaço dessa região, onde o significativo de fome e miséria ainda permeia as negociações políticas do sertão. Nele está implícita uma **seletividade territorial**, quando envolve a causalidade dos problemas relacionados com o meio ambiente. **A seletividade de sociedade** quando envolve aqueles da agricultura de subsistência, que são os que conduzem um modo de vida distinto daquele relacionado ao imaginário dominante. Esse último se emerge e se transforma ao longo do conflito social daquela sociedade.

Sétimo Capítulo- **Considerações Finais do trabalho.** Com a tese de doutorado aqui desenvolvida podemos concluir que o recorrente problema do acesso ao alimento e alimentação no Brasil tem duas facetas distintas. Uma relacionada à política econômica da *fome*, que produziu a idéia da *Segurança Alimentar*. Outra faceta é a relação da sociedade com a natureza que se desenrola ao longo do processo da organização social do território. Sob essa ótica é possível observar o surgimento e a transformação do aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* que se entrelaça nas estruturas políticas de desenvolvimento. Através da história da organização social do território é possível observar o distanciamento da sociedade e a natureza. Esse distanciamento de sociedade e natureza foi analisado na presente pesquisa observando a confrontação de relações de sociedade *não idênticas* com a natureza. Assim foi possível acompanhar a formação da sociedade associada ao conflito pelas reservas produtivas relacionados ao conhecimento sobre a natureza. Esses conhecimentos baseiam-se nas técnicas agrícolas apropriadas ao ecossistema para produção de alimento para a subsistência, conhecimento sobre a própria natureza e nela implícita a alimentação propriamente dita e as relações de produção envolvidas nas relações de gênero. Esta última envolve a reprodução social.

Assim concluímos que existem dois processos distintos relacionados ao acesso ao alimento, a alimentação e a reprodução social. Um é aquele relacionado à transformação do aparelho Estatal, que tem suas relações político econômicas com instâncias internacionais, nacionais e locais. Pautado em imaginários de modos de vida semelhantes. Outro é a organização do território relacionada à formação e transformação das relações da sociedade com a natureza. Pautado na confrontação de diversos modos de vida.

Concluímos assim que o estudo da relação de sociedade e natureza nos ajuda a entender o complexo círculo opressor que a sociedade moderna está envolvida, que no presente trabalho foi associado ao problema-solução relacionado à *Fome-Segurança Alimentar*

no Brasil. Assim podemos apontar a partir dessas análises possíveis aspectos que possam contribuir para emancipação dessa sociedade. No Brasil a opressão da sociedade está envolvida não só com a obrigatoriedade de um desenvolvimento econômico senão está fundada em imaginários de modos de vida estranhos a sociedade e aos diversos ecossistemas. Assim o conflito social local pautado na violência explícita contra diversos grupos sociais envolve ao mesmo tempo a destruição do meio ambiente. Como exemplo Sertão- semi-árido se observa na organização social daquele território uma constante disseminação dos habitantes locais e a imposição de um modo de vida distinto daquele existente anteriormente. Assim podemos concluir que o acesso ao alimento no Brasil está diretamente relacionado a constantes desequilíbrios ecológicos causados pela exploração inadequada do meio ambiente. Esses desequilíbrios refletem a história da organização da sociedade naquele território. Demonstrou-se aqui que esse processo é contínuo e com isso deve contribuir para dificultar, no século XXI, a sobrevivência de inúmeras pessoas naquela região.

1-Fundamentos Teóricos – Foco de Interesse

Os fundamentos teóricos desse trabalho abrangem a perspectiva histórica materialista. Ela é aquela que visa analisar as formas sociais e nelas implícitas as formas políticas. Com isso o debate envolve questionamentos sobre todo conjunto de terminologias desenvolvidas nas ciências políticas. No trabalho aqui presente me oriento na definição de Joachim Hirsch sobre o termo Estado como sendo a expressão de estruturas de sociedade, que como mercadoria e dinheiro, não podem ser entendidos enquanto uma coisa ou como sujeito ou uma organização com objetivos racionais, senão como uma complexa relação social (cf.2005: p.15).

Fundada nessas bases teóricas dirijo o foco de interesse do trabalho aqui presente a um debate recorrente nessa perspectiva teórica, que aponta novas reflexões sobre o entendimento da formação da sociedade. Esse debate se remete a particularidade de formação de uma dada sociedade, sabendo-se que em cada lugar em um dado período confrontam-se diferentes atores sociais em condições diversas. Partindo dessas premissas as reflexões sobre a emergência e as transformações das formas políticas passam a se orientar na análise da dinâmica de tempo e espaço.

A base empírica que Marx se baseia para desenvolver seus estudos sobre a crítica a economia política foi à revolução industrial na Inglaterra, quando a sociedade inglesa passa por uma complexa transformação. No bojo dessa transformação emergem novas relações de sociedade que se baseiam nas relações de troca, na qual os indivíduos precisam trocar sua força de trabalho por dinheiro para sobreviver. Essas relações passam então a sustentar a socialização da economia capitalista e produzem constantemente novas formas de valores agregados. Assim sendo, o processo de formação de sociedade não é um processo passivo, senão ativo e conduzido por relações sociais. A formação social resulta de um complexo conflito que envolve a separação do produtor dos seus meios de produção, que por sua vez produziu socialmente a relação social de troca, que se traduz na relação social entre o capital e o trabalho assalariado. Da separação dos produtores dos seus meios de produção desenrola-se uma formação de classes sociais que passa a ser então o motor de novos conflitos sociais que resultam corpos políticos. Contudo sob a ótica materialista do Estado, esse corpo político não guarda em si uma história, senão sua formação no tempo e espaço é estudada a partir da luta de classes. Classe na sociologia é uma categoria de análise que classifica grupos sociais

através de características econômicas e/ou de consciência de classe. Adam Ferguson (1767) foi o primeiro a usar essa categoria de análise para explicar o arranjo de sociedade em diferentes camadas sociais. Coerente com a perspectiva materialista que uso no presente trabalho parto dos escritos de Marx que se apropriou do termo – classe- em diferentes circunstâncias. Em os *18 Brumários de Louis Bonaparte* Marx usa essa terminologia não necessariamente sob uma ótica econômica, senão para identificar os modos de vida em comum de diferentes grupos sociais, seus interesses, níveis de formação e posicionamentos políticos. Entretanto em sua obra *O Capital*, na crítica a economia política Marx usa essa categoria de análise com o objetivo de entender o surgimento de uma nova camada social que se expressa na separação do produtor e seus meios de produção, dando a sociedade moderna e industrial uma característica própria de divisão (social) de *Classes*. Sob essa ótica o autor refere-se em seus escritos a exploração da classe trabalhadora (no caso do proletariado). A partir da exploração da classe trabalhadora existe então o confronto entre as classes de exploradores e explorados, que é o que se denomina na luta de classes. Esse passa a ser, portanto usada para entender as transformações sociais e conhecida como a análise de formas, cujo método fundamental é a economia.

Na década de 1970 foi um período de bastante transformação política na Europa e no bojo desse processo alguns intelectuais começam a questionar a análise de formas enquanto método para análise da transformação do Estado. As questões colocadas nesse debate se referem às organizações políticas, ou seja: Por que o arranjo político democrático de uma sociedade é dessa forma e não de outra? Essa questão foi relevada por Nicos Poulantzas (1978/2002)⁷ quando conclui que para o entendimento da formação de uma dada sociedade, não podemos nos basear essencialmente no método de divisão de trabalho, sob uma ótica econômica senão em uma divisão social, onde se entrelaçam todas as estruturas de divisão do trabalho da sociedade. Isto é: a divisão do trabalho é somente uma estratégia política econômica e não o ponto de partida de entendimento da formação de uma dada sociedade. Para ele todo esse conjunto de estruturas de sociedade que se funda na divisão do trabalho abrange a forma de política hegemônica⁸. Demirovic interpreta essas reflexões com a terminologia a *Ruptura enquanto Forma (Trennung als Form)*. Sob essa ótica são desenvolvidos métodos que nos auxilia a entender essas dinâmicas de rupturas.

⁷ A questão relevada por Poulantzas se baseia em perguntas conhecidas formuladas por Eulen Paschukanis quando diz: Por que a classe dominante não permanece sendo aquilo que é, ou seja, uma subordinação de uma parte da população sobre a outra? Por que ela toma uma forma oficial de domínio enquanto Estado ou aparelho Estatal. Por que ela ao invés de criar um aparelho privado, ela se desmembra da classe dominante e toma uma forma impessoal, isolada enquanto aparelho de poder público (Tradução do texto original 1970, pp. 119).

⁸ Estas interpretações dos escritos de Poulantzas foram feitas por Alex Demirovic 2007.

1.1.- Ruptura enquanto forma - Poulantzas & Demirovic –

A ruptura enquanto forma é uma ótica de análise sobre a formação do Estado interpretada por Alex Demirovic sobre os escritos de Nicos Poulantzas (2002/1978). Poulantzas se ocupa em desenvolver uma reflexão própria sobre a formação da sociedade e sua história diferente daquela desenvolvida por Marx. Essa crítica se baseia no uso da economia enquanto método para análise de formação da sociedade. Para Marx “a história de toda sociedade é uma história de uma luta de classes”. Assim estamos diante de uma crítica a terminologia “classe”. Contudo o autor não teve tempo de desenvolver uma terminologia própria e aplicá-la em uma análise da formação do Estado, mas o seu método parte do conflito que envolve das relações sociais. Esses conflitos provocam rupturas no corpo social que resulta em diversos mosaicos de sociedade.

Quando tentamos usar uma terminologia mais precisa para abordar melhor a diversidade da sociedade, estamos diante de relações de sociedade e não somente numa relação de classes sociais ou rela relações sociais. Através da terminologia- *relações de sociedade*- abordamos as diversas relações de produção imbricadas em uma complexa gama de valores e normas. Nesse debate se insere não só o fato da enorme diversidade de sociedades existentes como também a dinâmica desses diversos arranjos de sociedade, cujo termo classe, não seria exato o suficiente para analisá-las. A produção intelectual que aponta as críticas e limitações de *classe* como categoria de análise é imensa e refere-se, sobretudo a sociedades mais jovens, como por exemplo, aquelas que emergem na America (Norte e Sul) na idade média, em condições completamente diferentes as da europa.

No trabalho aqui presente me oriento na teoria critica, quando uso a terminologia de relação de sociedade. Este termo tenta ser mais focado e mais claro na sua abordagem, pois quando falamos dessas relações estamos praticamente partindo da premissa que existem várias formações de sociedades. Assim tentamos perceber melhor as estruturas de totalidade existente nos arranjos de sociedade e nas relações entre elas.

A teoria crítica se baseia na critica a sociologia feita primeiramente por Max Horkheimer (1936). Ele dirige sua critica as ciências sociais, sobretudo a filosofia e sociologia que desde seu surgimento passou a reproduzir a totalidade, que através dos seus instrumentos de análise pouco contribui para a emancipação da mesma. A totalidade na sociedade é entendida na teoria crítica enquanto a sistemática de estruturas que pregam uma sociedade, especialmente aquela com contornos capitalistas. Essa se caracteriza como a percepção de um

contexto unitário de sociedade, que se manifesta em muitos momentos, quando apresentadas em suas diversas formas, como por exemplo: A família, as estruturas de ensino, da saúde, da igreja até mesmo nas organizações de bairro e etc. Nessas diversas formas de organização de sociedade podemos perceber um contexto unitário de sociedade que determinam e expressam em sua estrutura a totalidade inerente na formação daquela sociedade. Para exemplificar podemos apontar a divisão sexual de trabalho, as idéias racistas, o autoritarismo nas estruturas da igreja, de educação e de saúde e etc. Assim a análise aplicada sob essa ótica deve estar diretamente envolvida com os estudos empíricos e esses termos servem como instrumento de análise. Contudo o objetivo das análises que envolvem a metodologia critica é apontar a emancipação da sociedade, constatando os nódulos de opressão que estão imbricados na sua formação.

No trabalho aqui presente são usados os termos *relações de sociedade*, que abrangem as relações culturais, religiosas, de gerações e relações com a natureza. Esta última consiste na relação da sociedade com o alimento e alimentação assim como as relações de gênero. Assim sendo passo a me orientar na terminologia de divisões de sociedades. Com isso a intenção é desenvolver um teorema de seletividade de sociedade, cujo objetivo é perceber a dinâmica inerente ao mosaico de sociedade na região semi-árida pernambucana.

Coerente com a perspectiva de análise até aqui adotada é necessário recorrer ainda à análise de discurso desenvolvida por Michel Foucault. Esse praticamente desenvolve uma teoria de estado própria quando faz uma análise histórica da emergência de aparelho Estatal baseado na análise semiótica de discurso. Os escritos de Foucault são referidos no presente trabalho associados ao arcabouço da teoria critica

Foucault desenvolve uma nova definição de *poder* no seu trabalho sobre a história da sexualidade (1979). Interessante, todavia é que *poder* para o autor é fruto do conflito social pelo conhecimento e ele se sustenta através da resistência dos grupos sociais que se confrontam. Assim sendo não existe poder sem resistência.

O conflito social pelo conhecimento contribui para produção de normas dominantes de condutas políticas e de sociedade. Elas passam então a ser à base da formação e transformação da sociedade e nela implícita seus dispositivos políticos como o Estado e o aparelho Estatal.

1.1.1 A análise de discurso – Foucault

A análise de discurso é conduzida por Foucault não como uma simples associação de fatos cronológicos, senão através de um estudo sobre o discurso dos atores sociais envolvidos

no conflito pelo poder que envolve o conflito pelo saber. O discurso desses atores sociais se explicita em documentos históricos e na produção intelectual. Assim estamos diante de uma análise da história que envolve a linguagem que marcou esse período da construção social de um dado objeto de discurso.

Esses estudos se baseiam na análise da semiótica do discurso onde as palavras e as terminologias são ponderadas relacionando seus significantes e significados, ou seja, envolvidas dentro das suas apropriações e entendimentos sociais. Através dessa análise Foucault nos conduz a uma complexa relação de sociedade envolvida em dinâmicas constantes de conflitos pelo poder, que ele denomina de relações de poder. Esses conflitos não têm como objetivo direto o domínio econômico, senão a normatização de verdades. Foucault aponta que o conflito pelo poder se expressa no conflito pelo conhecimento, o qual passa a ser o fundamento das estruturas de poder. Essas últimas se sustentam pela oposição. Para melhor focar os métodos do discurso desenvolvidos pelo autor é interessante chamar atenção para o que ele denomina de *regra de Polivalência Tática dos Discursos*. Com essa expressão o autor chama a atenção que o discurso sobre um determinado tema não deve ser analisado como uma simples tela de projeção desses mecanismos de poder, senão é no próprio discurso que se articulam poder e saber:

(...) não se deve imaginar um mundo do discurso dividido entre o discurso admitido e o discurso excluído, ou entre o discurso dominante e o dominado; mas ao contrário, como uma multiplicidade de elementos discursivos que podem entrar em estratégias diferentes (Foucault 1979, 2. Ed, p. 95).

Assim a análise de discurso proposta pelo autor deve ser aplicada para entender a cerne de conflito social sobre um dado conhecimento ao longo da história e não necessariamente uma simples disputa pela imposição de normas e valores. Nessa observação Foucault nos alerta para a complexidade que envolve as relações sociais, que devem ser pensadas e analisadas tendo em mente sua dinâmica não sua origem e/ou foco de reprodução.

Contudo o autor aponta que o estudo sobre o poder, que implica na análise do conflito pelo conhecimento, não deve ser analisado a partir da sua forma, senão a partir da dinâmica de sociedade propriamente dita, pois o poder está em todas as relações sociais. O aparelho Estatal é apenas o resultado.

Em sua obra “A História da Sexualidade”, no volume 1 *A Vontade de Saber* Foucault expressa esse seu raciocínio da seguinte maneira:

Dizendo poder, não quero significar “O Poder”, como conjunto de instituições e aparelhos garantidores da sujeição dos cidadãos em um Estado determinado. Também não entendo poder como modo de sujeição que, por oposição à violência, tenha a forma da regra. Enfim, não o entendo como um sistema geral de dominação exercida por um elemento ou grupo sobre outro e cujos efeitos, por derivações sucessivas, atravessem o corpo social inteiro. A análise em termos de poder não deve postular, como dados iniciais, a soberania do Estado, a forma da lei ou a unidade global de uma dominação; estas são apenas e, antes de mais nada, suas formas terminais (Foucault 1979, 2. Ed, p.88).

Foucault não tem como foco de suas análises as interpretações de diferenças entre os arranjos de sociedades, e seus respectivos dispositivos políticos. Todavia, como bem está implícito na citação acima, usando os instrumentos de análise por ele desenvolvidos podemos claramente perceber a enorme diversidade que existe na formação dos mosaicos de sociedades.

Na presente tese são usados os instrumentos propostos por Foucault que envolve a análise de discurso. O objetivo é entender a história da organização social do território que por sua vez esboça a história da formação da própria sociedade. Essa última se constitui de conflitos sociais pelas reservas produtivas naturais. Esses conflitos envolvem disputas pelo conhecimento sobre o ecossistema.

Assim sendo a história da organização do espaço no presente trabalho é estudada observando os significantes e significados relacionados ao conflito pelo conhecimento sobre a *Fome e Segurança Alimentar*. A partir dessa análise histórica podemos identificar que as relações de poder têm particularidades distintas, tendo em vista que os diversos arranjos sociais emergem em diferentes territórios em momentos distintos. Ainda seguindo a ótica desenvolvida por Foucault podemos concluir aqui que os estudos sobre e a partir do aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* não nos ajuda a entender o recorrente problema da *Fome e Insegurança Alimentar* no Brasil. Esse só nos aponta a condução do problema-solução envolvido nessa instância política.

1.2. Segurança Alimentar enquanto aparelho Estatal

A ideologia de uma *Segurança Alimentar* permeia todo o aparelho Estatal brasileiro e culmina no século XXI como o principal motor de transformação, vinculado ao crescimento econômico e desenvolvimento sustentável. Assim a história do conflito social pelas idéias de uma *Segurança Alimentar* se consolidou no aparelho Estatal da saúde, educação e contribui inclusive para o cálculo do valor do salário mínimo, orientado no custo da chamada “Cesta Básica de Alimento”.

O grupo alvo é definido como aquele que corre riscos de *Fome*, sofre de carências nutricionais. Eles são aqueles que não têm o trabalho formal e/ou estão exclusivamente envolvidos com o trabalho de reprodução social: São as mulheres no trabalho de reprodução familiar, as crianças e a população da zona rural, da agricultura de subsistência. Esse grupo de risco foi apontado através de estudos que envolvem a dificuldade de acesso aos nutrientes. Os grupos de risco foram sendo cuidadosamente isolados, estudados e definidos, enquanto aqueles sujeitos a anomalias físicas e/ou mentais em decorrência da carência de nutrientes essenciais.

Com esse trecho referente ao trabalho empírico não pretendo apontar a hipótese da inexistência dessas carências nutricionais nesse grupo de pessoas. A intenção é salientar, o argumento do problema relevado através da seleção desses grupos sociais, enquanto sendo grupos de risco. Pois fisiologicamente falando, qualquer grupo social está sujeito a todas as anomalias decorrentes de carências nutricionais, entretanto no problema-solução da *Segurança Alimentar* foi envolvida a dificuldade de acesso aos alimentos relacionados a carências econômicas. Assim, observamos uma seletividade de sociedade que envolve o problema da *Fome*, que implica em problemas econômicos. Contudo o acesso ao alimento é pensado apenas enquanto uma relação de troca do mesmo por dinheiro e omitido o fato da complexa relação que envolve a sociedade e o meio ambiente que habita.

Tanto a seleção social quanto a seleção territorial da *Fome*, está fundada em uma conhecida obra premiada, *A Geografia da Fome*, do médico e geógrafo Josué de Castro no meado da década de 1940. Essa obra foi o marco do surgimento dos primeiros programas de *Segurança Alimentar* quando Castro aponta os territórios e os grupos sociais e suas respectivas características de *Fome e Miséria*. Foi a partir desses escritos que o problema da *Fome* tomou contornos mais sólidos, quando foram sendo produzidas socialmente as demandas de problemas relacionados à *Fome*. Para responder a essas demandas surgem os conflitos pelas

soluções, que visam solucionar esses problemas. Assim emergem as primeiras políticas de *Segurança Alimentar* que se entrelaçam na política de desenvolvimento econômico.

A produção social do conhecimento sobre a *Fome* é explicitada na obra premiada de Josué de Castro em seu livro, mencionado acima, enquanto a carência dos nutrientes essenciais para a vida. A dificuldade de acesso aos nutrientes básicos se atribui primeiro: ao meio ambiente, ou seja, ao território onde se habita. Segundo ao abastecimento de alimentos, ou seja, a precariedade da produção. Terceiro a pobreza econômica da sociedade que precisa de dinheiro para a troca por alimento.

Na presente tese é deslocada para o centro da análise a relação da *Fome*, retratada por Castro, associada ao meio ambiente. Nela o autor isola regiões, climas e ecossistemas dando ao problema *Fome* não só um grupo alvo senão uma territorialidade. Segundo suas análises alguns ecossistemas não oferecem os nutrientes apropriados para os habitantes locais. Esses isolamentos territoriais nos conduzem a história do conflito social que geraram a organização social de um dado território. Ao longo dessa história os conflitos sociais em questão são aqueles que envolvem a produção do conhecimento relacionado ao meio ambiente. Assim estamos diante de um estudo sobre a relação da sociedade com a natureza.

1.2.1- Relação da Sociedade com a Natureza

O Brasil é um território valioso para os estudos referentes à história da organização social do espaço e nela implícita a emergência e transformação das relações da sociedade com a natureza, pois o período de colonização marca o surgimento de uma nova sociedade, que antes não existia. Na Europa, por exemplo, a transformação da sociedade é estudada a partir do período de industrialização, como aborda o próprio Marx, dando como exemplo a Inglaterra.

Através de estudos históricos do período colonial e pós-colonial podemos observar que o surgimento dessa nova sociedade está diretamente relacionado não só com diversos entendimentos de relações de trabalho, mas com diversas relações da sociedade com a natureza. Essas relações abrangem a relação da sociedade com a alimentação, com o alimento e de gênero. Coerente com os métodos de estudos até aqui desenvolvidos, ao analisarmos as relações político econômicas tomamos como método a ruptura da política e a economia. As relações políticas que se definem enquanto o Estado e o aparelho Estatal se separam da economia e das relações de produção como um todo, passando a ser um complexo estrutural que guarda em si o monopólio de poder, administrativo, executivo e judiciário. Todavia

acrescento na análise aqui presente além da ruptura entre o político a econômica a separação da sociedade e a natureza. Ao longo desse processo a sociedade se aliena do meio ambiente em que habita.

A alienação da sociedade em relação a natureza se desenrola na constante tentativa da sociedade em dominar a natureza. Contudo antes de passar para esse debate é importante apontar o que devemos entender aqui enquanto natureza e relações de sociedade com a natureza. As relações da sociedade com a natureza se distinguem dos entendimentos da sociedade sobre a natureza, pois sabemos que cada sociedade interpreta e entende a natureza das mais diversas maneiras.

A natureza em si enquanto uma categoria de análise nas ciências sociais nos auxilia a fazer uma avaliação normativa de processos sociais (Görg 1999, p.20). Entretanto, ainda segundo Görg, essa função só pode ser preenchida se entendermos essa terminologia envolvendo dois significados de natureza. Por um lado a natureza fundada na ordem, que está adequada ao processo de sociedade e enquanto tal está também conceituada. A outra é aquela da desordem ameaçadora, a qual a sociedade civilizada se empenha em distinguir-se (idem). Assim para as diferentes sociedades o entendimento sobre a natureza sempre vai estar entre essas duas percepções antagônicas.

Analisando as relações da sociedade com a natureza sob o prisma da escassez a leitura de Marx nos leva a pensar sobre uma separação das relações culturais e relações com a natureza. Essa separação já havia sido feita por Hegel e foi resgatada por Adorno e Horkheimer, ao qual me refiro no próximo parágrafo. Antes é importante voltar as concepções de Marx sobre a relação da sociedade com natureza para depois diferenciá-las da que pretendo usar no trabalho aqui presente. Segundo Marx a sociedade se distancia, ou seja, se aliena de suas relações com a natureza à medida que vão sendo sedimentadas as relações sociais que envolvem o capital e o trabalho assalariado, quando se estabelecem as relações sociais de troca. Através do trabalho assalariado a sociedade vai modificando a natureza e com isso modificando a si mesmo. Esse processo se desenrola na proporção em que a matéria da natureza (Naturstoff) é isolada e agregada a ela um valor⁹. Essa transformação da matéria natural pelo homem não é apenas relacionada ao meio ambiente, senão ao próprio homem, sabendo-se que a própria força de trabalho é uma matéria da natureza que isolada foi sendo agregados valores. Por isso Marx argumenta que modificando o seu meio ambiente através das

⁹ Essa reflexão Marx expõe com maiores detalhes no penúltimo capítulo (cap. 24) da obra o Capital – Crítica a política econômica- por ele denominado – “A chamada acumulação primária”- (Die sog. Ursprünglich Akkumulation).

relações de trabalho assalariado o homem vai modificando a sua própria natureza. Nesse processo se funda a tentativa constante das relações de controle da sociedade sobre a natureza. Assim o foco da análise se desloca para as relações, de dominação, da sociedade com a natureza. As relações de dominação são aquelas que percebem a natureza como uma relação utilitarista, onde o meio ambiente se separa das relações entre o capital trabalho. Através das relações voltadas ao capital-trabalho a sociedade se aliena da natureza e seus ciclos naturais e impõem outros que melhor se adaptam ao seu modo de vida. Esse processo se pode extrair dos estudos de Marx sobre a chamada acumulação primária do capital (volto a esse tema no item 1.3.2.2).

Contudo Adorno e Horkheimer adotam outro foco de análise, quando acrescentam nessa relação alienada da sociedade e a natureza uma relação de domínio. Os autores argumentam que nunca vai existir uma total dominação da sociedade sobre a natureza, pois para isso a natureza precisava ter autonomia para reconhecer essa dominação (cf. também Görg 1999, pp.114). Nessas reflexões Adorno e Horkheimer se inspiraram diretamente nos pensamentos de Hegel quando concluem que para haver uma dominação total do dominante sobre o dominado é necessário ter o reconhecimento total do dominado sobre o referente domínio. Como o dominado não tem total autonomia sobre seus atos essa total dominação nunca vai existir. Hegel aponta que existe então uma relação dialética do reconhecimento da dominação entre o homem e a natureza. Nessa afirmativa ele se apóia na relação de dominação entre o servo e o senhor feudal, onde o senhor nunca alcança a autoridade que almeja devido à falta de autonomia do seu objeto de domínio, o servo, para conceder-lhe a devida autoridade.

Adorno e Horkheimer aplicam essas reflexões para entender as relações de dominância da sociedade sobre a natureza e concluem que para ter o domínio total sobre a natureza a sociedade se afasta dela e omite a falta de autonomia da natureza para o reconhecimento desse domínio. Entretanto a natureza é também parte do homem, sabendo-se que somos seres da natureza. Assim, quando os humanos se alienam de sua própria natureza ele passa a negar parte de si mesmo. Assim os autores argumentam que o domínio do homem sobre si mesmo se traduz na destruição do homem enquanto sujeito (Adorno/Horkheimer 1988/2004 p.78)¹⁰.

Ainda aqui é importante acrescentar uma reflexão importante a respeito da alienação do humano sobre sua própria natureza que está imbricada nas relações de especificidade de gênero, tendo como dominante o gênero masculino, dando a sociedade burguesa suas características patriarcais. Assim nas relações de dominação da sociedade sobre a natureza

¹⁰ Interessante observar aqui que através de diferentes métodos de estudos Foucault também chega a conclusão da morte do sujeito.

existe uma negação da natureza do gênero feminino. Essas relações de gênero guardam para Adorno/Horkheimer uma relação de poder, orientada sob a ótica masculina. Segundo minhas interpretações a produção social de dominância masculina nas relações de gênero só pode se estabelecer a partir da ótica feminina, ou seja, a mulher é que subestima o feminino, sabendo-se que ela sim, tem toda a autonomia para reconhecer a dominação do gênero masculino sobre o feminino. Além disso, o homem nunca poderia reconhecer uma natureza que não é a sua, ou seja, o feminino.

A análise feita sob a ótica até aqui explicitada envolve observar as divesas relações de dominação de sociedade sobre a natureza inseridas nas relações de produção. Sabendo-se que existem diversas relações de sociedade com a natureza inseridas nas relações de produção relevamos nesse processo de análise a confrontação das relações de sociedade com a natureza *não idênticas*.

1.3. Teorema da Seletividade Territorial e de Sociedade

Na presente tese o vocábulo *teorema* é definido enquanto um conjunto de métodos e é denominado assim, porque se acopla a uma teoria ou um arcabouço teórico. Esses axiomas teóricos que servem de base de apoio para o teorema envolvem nessa tese a perspectiva materialista histórica resumida acima.

O termo *Seletividade Social* foi desenvolvido e trabalhado por Bob Jessop (2001; 2004; 2008). Esse autor desenvolve essa categoria de análise sob a ótica da teoria de sistemas, que é uma corrente da teoria materialista de Estado. Sob essa perspectiva não são consideradas as separações das relações político econômicas, senão elas são vistas entrelaçadas e refletem assim as diversas formas que envolvem o sistema capitalista. Nos próximos parágrafos apresento esta categoria de análise sob o ponto de vista de Bob Jessop para em seguida fazer as minhas delimitações e desenvolver uma perspectiva própria do termo.

Jessop considera algumas críticas feitas por Poulantzas a análise de formas. Assim em seus estudos ele também não usa como categoria de análise a luta de classes senão o conflito social. Contudo o autor tem uma forte influência dos escritos de Gramsci e Foucault. Baseado nesses autores Jessop se ocupa em discutir os critérios de periodização, que caracterizam o momento da transformação das formas políticas. Assim a seletividade social nas análises de Jessop envolve os estudos da transformação político econômica de uma dada sociedade.

Os estudos de periodização se remetem a entender como que a produção capitalista apesar de sua inerente crise e paradoxos se reproduz e se renova. Ela envolve uma análise da

continuidade e rompimento desse complexo econômico e político, que conduz os estudos sobre o processo de transformação. O autor considera a diversidade da história da formação de sociedade dos territórios e parte do princípio que os critérios de periodização devem considerar essas diferenças. Contudo, considerando ainda a economia enquanto principal método de análise existe para ele diversas formas de Estado capitalista e neles envolvidos inúmeros modos de governança¹¹. Entretanto, relevando o processo de globalização, traduzida enquanto a internacionalização da economia, as transformações das formas políticas se fundem numa coordenação territorial e temporal. Essa coordenação de tempo e espaço é provocada devido à enorme influência que o movimento de capital a nível internacional tem em diferentes regiões. Assim são incorporados nessas relações políticas econômicas normas e valores dominantes que passam a ser uma parte importante da sua socialização em diferentes territórios.

Jessop considera em seus estudos a dinâmica da relação de tempo e espaço, todavia as coordenações de relações econômicas entre os territórios é parte fundamental de seus métodos. A análise de periodização implica então o estudo da socialização de novos valores e normas da transformação econômica num dado território. A socialização das novas normas e valores capitalistas possibilita uma continuidade das relações de produção dominante. Segundo Jessop existe um momento de “Spatio-Temporal – Fixes”¹², ou seja, um espaço temporal fixo, onde esse momento se desenrola. Esse então é para Jessop o seu critério de periodização. Através dessa análise o autor aponta as estratégias de seletividades sociais que envolvem as diversas estruturas sociais nessa coordenação da relação de espaço e tempo. Essas seletividades envolvem todos aqueles grupos sociais que não só participam do processo de acumulação de capital como das negociações políticas. Eles são também todos os grupos sociais que devido as suas características de corpo, de religiosidade, de cultura e atividades econômicas não se

¹¹ Essa terminologia refere-se a um entendimento mais amplo sobre o governar. Assim abrange não só o Estado e o aparelho de Estado, senão todo o setor privado as empresas, e os sindicatos, assim como as associações, que como os representantes dos interesses de empresários se organizam em diferentes formas políticas (ver Benz, Arthur 2006). Essa terminologia deriva dos estudos sobre a abrangência e da estratégia do político na sociedade, analisada primeiramente por Machiavel, que inspirou Gramsci e mais tarde os teóricos materialistas nos anos 1970 na França como: Poulantzas, Foucault entre outros. Interessante que essa terminologia passa a ser usado por estudiosos das relações internacionais a partir dos anos 90 para explicar as transformações político econômico associado ao processo também por eles denominado de globalização.

¹² Essa terminologia Spatio-Temporal-Fixes- é inspirada em Gramsci no seu *Bloco histórico*. Gramsci estuda a transformação da Europa no pós - primeira Guerra Mundial e percebe a emergência de novas formas hegemônicas que para ele são a própria sociedade civil, que impulsiona a transformação do Estado. Sob a ótica de Gramsci todo grupo social que intenciona dominar e impor seus interesses sociais fecha diversos compromissos com forças políticas e econômicas. Ele denomina essas alianças enquanto bloco histórico. Na Itália de sua época esse bloco histórico foi formado pelos industriais, agricultores, pela classe média e parte dos pequenos burgueses. (Buckel, Sonja / Fischer-Lescano, Andreas 2007)

incluíram nas normas e valores socialmente produzidos. Essas estratégias de seletividades sociais impulsionam a continuidade do sistema capitalista e é parte integrante da sua transformação.

Foucault entende também a periodização de uma maneira semelhante, entretanto ele analisa essa transformação ainda no bojo da sua socialização, como apontei acima. Essa por sua vez não passa apenas pelas negociações políticas, senão ainda na história do confronto social pelo conhecimento. Todavia para Foucault os dispositivos políticos são os resultados do processo e com isso não podemos entender apenas a partir deles sua transformação. Coerente com essa ótica o autor diferencia a transformação política de acordo com cada aparelho Estatal. Para ele não existe uma socialização de todas as normas e valores políticos e econômicos em todo o aparelho Estatal ao mesmo tempo, senão cada um deles tem seu contexto e conseqüentemente uma periodicidade própria (cf. em *Vontade de Saber* 1979 p.109).

Na dissertação aqui presente o foco de análise está em perceber as diversas maneiras de seletividade sociais ainda no processo de socialização de novas normas sociais dominantes, por isso me oriento nos métodos que percebem o momento da separação dos grupos sociais. Nesse sentido pensar o teorema da seletividade social e territorial envolve uma análise diferenciada sobre o tempo e espaço daquela usada por Jessop. Assim sendo não considero uma periodização através de um “Spatio-Temporal – Fixes” senão uma constante dinâmica, onde novas separações são provocadas e novas reorganizações sociais de espaço são iniciadas. Além disso, considero no presente trabalho não apenas a história do conflito social que gerou a formação da sociedade e seus dispositivos políticos, senão a história pautada na organização social do espaço. Esta última adiciona na análise a relação de sociedade com a natureza o que aponta outros critérios de periodização. Esses se baseiam em uma relação dinâmica de espaço e de tempo, com isso não coloca em primeiro plano a coordenação temporal entre territórios. Com isso se limita a perceber a dinâmica de tempo e espaço existente numa dada instância. A intenção dessa análise é tornar mais nítido as peculiaridades de relações de sociedade nacionais e regionais, sobretudo naquela relacionada às relações de sociedade com a natureza.

Associando as questões acima relevadas desenvolvo uma ótica própria do teorema de seletividade social e territorial aproximada à perspectiva de Foucault, quando estudo o aparelho Estatal de Segurança Alimentar. Para isso considero esse aparelho Estatal também enquanto resultado e recorro à história da organização social de espaço para entender sua dinâmica.

Ao longo dessa análise considero a separação das relações políticas das de sociedade e a separação das mesmas da natureza através do processo de alienação. Através dessas rupturas observamos a emergência de diversos mosaicos de sociedade em diferentes regiões. Assim pretendo apontar outros critérios para a análise do aparelho Estatal de *Segurança Alimentar*, onde a economia é um dos métodos, mas o fio condutor da análise se funda no processo de alienação (distanciamento) da sociedade e a natureza. Por isso é denominado na presente tese de seletividade territorial e de sociedade.

1.3.1. A separação das relações políticas das relações de sociedade

As separações das relações políticas das relações de sociedade devem ser observadas no contexto de emergência das negociações políticas. Neste momento surgem os conflitos sociais pelo conhecimento que implica no conflito pelo poder político. Ao longo desse conflito vai haver uma separação entre trabalho intelectual e trabalho manual, onde o primeiro é aquele que permeia o contexto dos conhecimentos políticos e as relações políticas e o segundo é aquele que reproduz esses conhecimentos através de relações de trabalho (Poulantzas 1978/2004; Demirovic 2007).

Todavia é importante ainda apontar que no que concerne ao entendimento das relações de produção existe também uma enorme gama de relações sociais, que passam a ser deslocadas da participação nas negociações políticas. Nessa reflexão me apoio em Poulantzas quando ele faz sua crítica a análise de formas, abordada na introdução desse capítulo. No presente trabalho foram incorporadas essas críticas à metodologia de análise onde é possível observar que as relações políticas não envolvem as relações de sociais como um todo, senão elas estão entremeadas nas relações de produção (Poulantzas 1978/2004). No bojo das negociações políticas se deslocam atores sociais das relações de produção e fundam as relações políticas, que prosseguem sendo paulatinamente isoladas das relações de produção.

No trabalho aqui presente observamos esse processo ao longo do conflito social envolvendo as negociações políticas pela segurança alimentar, onde são desenvolvidos significantes e significados de *Fome e Miséria* que passam a ser à linha de argumentação de problemas/soluções. Essa linha de argumentação se desdobra ao longo das negociações políticas e produz com isso uma temática especializada, acessível só aqueles que as produziram ou aos que a estudaram e passam então a reproduzi-la. Essa produção e reprodução de conhecimento envolvem também o surgimento de novos atores políticos, são aqueles chamados de peritos (experten).

No bojo do conflito pelo conhecimento são selecionados grupos sociais das negociações políticas que não podem mais entender a temática de conflito devido ao alto nível de especialização alcançado. Além desses grupos sociais, estão também aqueles que sequer participam das negociações políticas. Esses são aqueles excluídos do processo de produção e na reprodução do conhecimento sobre problemas-soluções, no caso aqui da *Fome/Segurança Alimentar*. Assim podemos observar que na produção do conhecimento que envolve as negociações políticas de problemas/soluções da fome/ segurança alimentar existe uma dinâmica de seletividade. Esse mecanismo se caracteriza, por exemplo, quando são identificados grupos sociais de risco. Esses passam a ser também o grupo alvo, pois esses são aqueles que têm, teve ou terão *Fome*. Interessante é que justamente o grupo de risco/alvo é o primeiro que é afastado do processo político, como demonstro nos capítulos que abordam as negociações políticas tanto a nível internacional, nacional e local. Através dessa abordagem se observa o processo que gera a formação e transformação do aparelho Estatal de Segurança Alimentar. Contudo na presente tese tento comprovar que o aparelho Estatal de desenvolvimento e Segurança Alimentar é apenas o resultado e reflete a organização social do espaço dessa sociedade. Assim a dinâmica inerente desse aparelho Estatal deve ser estudada numa etapa anterior, quando as relações políticas se separam da complexa relação da sociedade.

1.3.2 O processo de ruptura da sociedade da natureza

Nessa separação da sociedade e natureza está imbricado o processo de alienação da sociedade com relação ao complexo que envolve natureza, à medida que uma dada sociedade não tem o conhecimento sobre o meio ambiente em que habita. Esse processo pode ser observado quando se perde o conhecimento sobre o próprio corpo e sobre o meio ambiente ao longo dos anos.

No estudo de caso da presente tese de doutorado me refiro especificamente ao distanciamento da sociedade sobre o conhecimento do ecossistema o Sertão semi-árido, que envolve as técnicas agropecuárias tradicionais, assim como aquele entendimento relacionado à nutrição humana, que passa a ser um conhecimento adquirido, pois ninguém mais sabe como se alimentar.

Seguindo a orientação dos estudos de Adorno/Horkheimer (1988/2004 p.128) observa-se em seus argumentos, que a relação alienada entre a sociedade e a natureza foi sendo constituída através da evolução tecnológica, que reflete a constante tentativa do homem em

dominar a natureza o que conduz a um ciclo de dependência do homem com relação à natureza. Baseados nessa ótica os autores apontam a ciência instrumentalizada pela sociedade que explica e conceitua a natureza sob uma ótica racional e universalista inerente ao entendimento da sociedade sobre a natureza, que se coloca distante da natureza propriamente dita. Nesse ciclo que se insere o domínio do homem sobre a natureza está carregado de omissões, sabendo-se que não se pode dominar algo que não tenha uma total autonomia sobre sua dominação (ver acima referência a Hegel).

Contudo é importante salientar que no Brasil, ao fazer uma análise sobre a história da organização social do espaço, constatei que o processo de colonização e a emergência de uma nova sociedade estão diretamente relacionados a uma alienação daquela nova sociedade com o meio ambiente em que habita. Assim sendo não foi o processo de industrialização que agravou ou modificou drasticamente a relação da sociedade e a natureza, senão a própria formação da sociedade brasileira se funda alienada com o seu meio ambiente. Sabendo-se que os conhecimentos tradicionais sobre aquele meio ambiente foram exterminados junto com a população nativa das diferentes regiões. Através desses estudos observamos que o problema-solução relacionado à *Fome e Segurança Alimentar* no Brasil se funda no desconhecimento da própria sociedade sobre o seu meio ambiente. Assim as seletividades sociais que envolvem estas relações alienadas se baseiam não só no conflito pelas reservas produtivas, ou seja, matéria natural, senão especificamente no conflito sobre o conhecimento de técnicas (tradicionais ou não) para controlar a natureza.

Envolvido nesse conflito de sociedade entre si e com a natureza existe o fator tempo. Através da percepção do tempo nas relações de produção podemos melhor entender o confronto entre as relações de sociedades não idênticas.

1.3.2.1-O Tempo

A relação de tempo é um elemento importante para entendermos o processo de alienação da sociedade e a natureza. O tempo deve ser entendido aqui não só na sua dimensão histórica, senão relacionado ao cotidiano do ciclo da própria natureza.

A produção capitalista se baseia em uma lógica de velocidade associada à produção de mais valia. Assim quanto mais rápido, intensivo e efetivo se produz, maior é o ganho em mais valia e proporcionalmente de crescimento econômico. Assim, observamos que o desenvolvimento das técnicas foi pensado para o domínio de um dos grandes obstáculos naturais que é o tempo. Se separando do tempo e impondo uma nova dinâmica ao ciclo da

natureza, o homem se depara com uma grande contradição que é o fato dele ser parte da natureza e com isso também ter um ciclo natural. Para ilustrar essa afirmação aponto aqui o tempo da reprodução humana. Nela está envolvida a duração de uma gravidez, que é de 9 meses. O ciclo menstrual da mulher que varia de 28 a 30 dias. Assim para ter um filho uma mulher precisa de no mínimo 10 meses. O período de amamentação dura no mínimo seis meses e até uma criança crescer e tornar-se um adulto são necessários pelo menos 18 anos. Com esse exemplo podemos entender que o ciclo natural do tempo, o qual nós também estamos envolvidos, está presente em todo o complexo que envolve o ecossistema. Esse exemplo pode ser aplicado também aos animais, às plantas e ao clima, com as suas estações do ano, inerentes a cada região. Assim estamos diante de uma confrontação do tempo natural com o tempo imposto por um modo de vida idealizado por uma dada sociedade.

Ao adicionarmos o *Tempo* enquanto método no teorema de seletividade social e territorial é possível observar que a dinâmica da seletividade social e territorial no Brasil envolve algumas formas de vida, como a produção de subsistência e alguns territórios, que têm um ciclo natural e não permite a produção agrícola todo o ano. Além disso, essa produção tem especificidades de relações de gênero, as quais também se caracterizam como sendo patriarcais, todavia sustentadas pelas mulheres. Todavia no modo de vida, onde predomina a produção de subsistência existe também a carência do conhecimento sobre o seu meio ambiente, fazendo com que esses modos de vida se tornem vulneráveis em sua própria existência. Além disso, devemos considerar também que através dos confrontos de relações de sociedade com a natureza *não idênticas* observamos um conflito pelo *poder-saber* que subestima modos de vida que não produzem mais valia. Esses conflitos envolvem novas agregações de valores de reservas produtivas de matéria da natureza e as reservas produtivas abstratas, relacionadas ao conhecimento sobre o meio ambiente. Essas confrontações sociais tomam novos impulsos no século XXI e é o motor da transformação dos conceitos de desenvolvimento econômico baseada na idéia do chamado *Desenvolvimento Sustentável*.

Assim ao teorema de seletividade territorial é adicionado o processo de agregação de valores. Ao longo da análise que envolve o confronto das relações de sociedade com a natureza *não idênticas* são socializados e produzidos novos conhecimentos. Esses novos conhecimentos propiciam os isolamentos da matéria da natureza embutida no complexo ecossistema que ao longo do conflito tornam-se *coisas*. Essas coisas agregam valores e passam a ser mercadorias.

1.3.2.2 O processo de Agregação de Valores

Uma análise crítica do processo de agregação de valores é feita a partir da obra de Karl Marx em *O Capital*, primeiro livro, capítulo 24, cujo título: a chamada acumulação primitiva. Nele Marx desenvolve um método que nos auxilia a entender o surgimento da mercadoria. Sabah Alnasseri (2004) percebe o processo referido por Marx na chamada acumulação primitiva não como uma perspectiva histórica do surgimento do capitalismo senão como um método de análise da dinâmica capitalista. Segundo Alnasseri a forma original, a causa ou a origem do capital tem o seu lugar no futuro e não no passado. Com isso ele quer dizer que não existe o capital em si, pautado sob uma ótica histórica ou teórica, senão o capital só pode ser entendido no seu movimento de tornar-se capital. Assim a acumulação do capital envolve tanto uma ação teórica como histórica desse movimento. Esse movimento consiste na desapropriação, apropriação e a comodificação da matéria natural (Alnasseri 2004 p.82)¹³. O autor aplica esse processo de agregação de valores no contexto de uma perspectiva crítica da teoria de regulação, que se baseia na premissa político econômica da ordem mundial, organizando os territórios em centro e periferia. Alnasseri se ocupa então em entender as especificidades do processo de regulação do espaço territorial periférico. Na presente análise o foco de interesse se desloca para a dinâmica de tempo e espaço envolvido no processo de organização- e reorganização social de espaço. Assim a coordenação entre um espaço e outro é parte do quadro de condição, onde o eixo de pesquisa se orienta na dinâmica existente no espaço em si.

Para isso é importante perceber o processo de agregação de valores não apenas como um processo do surgimento de formas de valor, isto é uma mercadoria, senão nas etapas que envolvem esse processo. Essas etapas foram apontadas na interpretação que os autores Altvater e Mahnkopf fizeram do processo de agregação de valores dos escritos de Marx (7. Ed. 2002, p. 131)¹⁴. Elas devem ser entendidas enquanto um instrumento de análise sabendo-se que todo processo não obedece a uma lógica de acontecimentos.

As etapas se observam na análise de agregação de valores na seguinte ordem:

¹³ Nesse trecho original em alemão Alnasseri argumenta da seguinte maneira: Die ursprünglich Akkumulation liegt nicht vor, sondern hinter dem Kapital. Die Ursache, der Ursprung oder die Urform hat ihren Ort in der Zukunft. Es gibt nicht das Kapital an sich, das historisch oder theoretisch auf einmal und auf Antrieb entsteht und von da aus sich bewegt und wirkt, sondern das Kapital ist nur in seinem Werden zu begreifen, in seiner Bewegung. Die ursprünglich Akkumulation ist der theoretische wie historische Akt der Ent-Aneignung und die Kommodifizierungen (Alnasseri 2004 p.82).

¹⁴ Na divisão das etapas de agregação de valores me orientei no esquema feito pelos autores no citado livro. Entretanto o adaptei para as análises feitas na dissertação aqui presente. Essa divisão feita em 5 etapas também foi usada para uma análise da reorganização social do espaço do sertão feita no sexto capítulo do trabalho aqui apresentado.

Primeiro: isolamento, identificação e definição da reserva produtiva da natureza que agrega valores. Essa etapa é estudada através da emergência do debate nas instâncias de negociações políticas. Nela também observamos os conflitos de interesses de diferentes relações de sociedade com a natureza.

Segundo Nessa etapa o momento da conceituação do material isolado e exploração por meios científicos. Por exemplo: Através da Geologia, Geografia, das Ciências da Nutrição, da Medicina, Farmácia, Agronomia, Veterinária e etc. Nesse momento observa-se a apropriação de conhecimentos tradicionais imbricados no conhecimento de diferentes grupos sociais da região que passam a ser apropriados e entrelaçados em instituições do conhecimento.

Terceiro: Legalização da exploração da reserva produtiva para fins econômicos, reservas dos direitos a propriedade. Nessa etapa existe a confrontação com diferentes relações de sociedade, com a natureza *não idênticas*, quando abordadas nas negociações políticas.

Quarta: A etapa da commodificação se caracteriza no momento pela produção para o mercado. Para dar um exemplo, podemos pensar nos alimentos orgânicos, que passaram a ser chamados assim, quando passaram a ser produzidos com as características que lhes foram atribuídas. Pois antes os alimentos produzidos na agricultura de pequeno porte sem aditivos químicos deveriam ser por definição considerados orgânicos. Entretanto para tornar-se mercadoria esses alimentos devem ser produzidos para atender a demanda do mercado. Um exemplo: a água. Ela é simplesmente a água para o uso doméstico e na agricultura, entretanto ela só passa a ser um commodity quando devidamente reconhecido socialmente enquanto tal. Esse momento da socialização da matéria natural em mercadoria se observa quando existe a demanda para produção. A água em si não é produzida, mas torna-se uma mercadoria valiosa quando para o consumo exige um tratamento. O tratamento da água passa a ter uma demanda do mercado. Existe também o processo que produz água para beber, que exige outro tratamento especializado. Existe a água para fins de produção agrícola, que também pode ser mobilizada para o mercado através de obras de transposição de Rios, que existe para atender a demanda do mercado para a produção da agricultura irrigada, como é o caso na presente dissertação (cap.6).

Quinto: Monetização como se pode observar essa é a última etapa do processo de agregação de valores. Essa etapa se caracteriza pelo conflito regional, nacional e internacional na disputa pela referida mercadoria. Através desses conflitos esses valores começam a ganhar um preço que envolve a transferência de tecnologias, valores para exportação.

No caso, por exemplo, do Sertão/Região do Semi-Árido, a água passou a ter um valor monetário enorme, pois o conflito regional pela água é parte da história da organização social daquele território.

1.4- Conclusão

Com esse capítulo a intenção foi desenvolver instrumentos de análise que se pretende aplicar na presente dissertação, denominado aqui enquanto teorema de seletividade territorial e de sociedade. Através da aplicação desses instrumentos é feito nos próximos capítulos a análise do conflito social pelas reservas produtivas da natureza que culminaram em um conflito pela idéia de uma *Segurança Alimentar*.

Ao longo da pesquisa aqui apresentada se recorre à história da organização social de território, e não a história da Fome. Através dessa abordagem o objetivo é salientar dinâmicas inerentes a formação da sociedade. Contudo a questão central é entender como e de que maneira se instalou no Brasil um território da *Fome*.

2. História do surgimento e materialização da idéia de Segurança Alimentar

Nos próximos capítulos o objetivo é refletir sobre a emergência das políticas públicas de *Segurança Alimentar*. Sob a ótica aqui estudada o surgimento do aparelho do estado da *Segurança Alimentar* está relacionado com o histórico da organização social de espaços. Assim as relações da sociedade em um dado território materializam-se ao longo do tempo em um complexo político institucional. As relações da sociedade englobam as relações entre culturas, religiões, etnias e as relações com a natureza. Estas últimas abrangem as relações de gênero e com a alimentação (ver 1º. Capítulo deste trabalho).

Este capítulo está diretamente relacionado com o próximo, sendo que no presente texto é feita uma introdução sobre a história do surgimento da idéia de Segurança Alimentar na instância internacional e no capítulo seguinte dou continuidade nas instâncias nacionais e locais. Contudo a tese que permeia esses capítulos é que o surgimento e transformação do aparelho do estado devem ser entendidos enquanto resultado da organização social do espaço. Através das negociações políticas podemos observar o desenrolar desse processo. Entretanto para observarmos as dinâmicas específicas ao aparelho Estatal é necessário recorrer à história da organização social do espaço (ver 3. capítulo deste trabalho).

No presente texto é feita uma retrospectiva histórica de uma relação político econômica, as quais deram origem o aparelho do estado da *Segurança Alimentar*. Confronto essas reflexões com o histórico da organização social de espaços a nível local. Para isso retrocedo, no capítulo seguinte (3. capítulo), ao período colonial e pós-colonial no Brasil, quando houve uma reorganização da sociedade através das conquistas de territórios. Confrontando estas duas perspectivas históricas é possível apontar a dinâmica de seletividade territorial e de sociedade inerente ao aparelho Estatal desenvolvimentista brasileiro e suas especificidades.

Para melhor abordar a temática aqui proposta apresento primeiro o histórico do surgimento da idéia de *Segurança Alimentar* que foram associados à economia do alimento e a saúde do trabalhador assalariado. Este aparelho político se concretiza no período de industrialização pós 2º Guerra Mundial. A partir desse período surge à idéia de uma segurança alimentar associada ao trabalho assalariado, onde a necessidade alimentar de um indivíduo deveria ser assegurado através do poder de compra do mesmo. Este conceito toma novos contornos a partir dos anos 1980, quando foi adicionado a ele o entendimento da segurança nutricional, focando a saúde individual e coletiva.

O eixo do apanhado histórico aqui desenvolvido é a transformação do aparelho Estatal internacional que surge com a inauguração das Nações Unidas no contexto do final da Segunda Guerra Mundial.

2.1. Contexto histórico internacional pós Segunda Guerra Mundial.

O imaginário de um novo padrão de vida ocidental surge devido à enorme importância política, econômica e cultural no processo de reconstrução da Europa depois da Segunda Guerra Mundial. Nesta época foram aplicadas as idéias desenvolvidas por Taylor, que se apoiavam em uma nova forma de divisão de trabalho entre trabalhadores assalariados e produtores. Essa divisão do trabalho foi associada ao desenvolvimento tecnológico industrial que possibilitou uma produção em massa, o que conseqüentemente gerou uma redução nos custos de produção e provocou um consumo em massa. O consumo em massa gerou demandas, que por sua vez foi associado às novas tecnologias. Estas reflexões se apóiam em uma dinâmica política econômica para o entendimento da transformação do aparelho estatal. Entretanto, tentarei demonstrar aqui, que este processo é ainda mais complexo. Ele abrange não só uma complexidade de relações sociais, como também uma dinâmica entre espaço e tempo, que vai além da relação político econômica.

Contudo é importante salientar que a constelação de forças produtivas que contribuíram para a materialização das formas políticas hegemônicas no pós-guerra tem sua origem muito antes da 2ª Guerra Mundial. Elas surgem em decorrência da revolução de Outubro na Rússia em 1917 (cf. Hirsch, 2005, p: 115).

Em decorrência destes conflitos políticos o mundo se dividiu em duas partes: de um lado o mundo ocidental capitalista e o do outro o leste socialista. Esta divisão gerou por sua vez um campo de conflitos internacional entre as forças produtivas dominantes de ambas as partes (cf. acima). No bojo deste processo ocorreram mudanças gradativas nas estruturas sociais e políticas dos países envolvidos nestes conflitos.

O impulso econômico decisivo foi à crise do sistema financeiro nos anos 30 nos EUA. O motor político foi reforçado através da disseminação das idéias fascista na Europa. Estes conflitos culminaram com a Segunda Guerra Mundial (cf. Hirsch 2005). Sob esta ótica o período que antecedeu a Segunda Guerra Mundial é entendido de uma forma mais complexa, pois este conflito mundial não foi somente gerado através de conflitos ideológicos entre o ocidente e o leste, senão como conseqüência de um conflito pelo controle político da economia mundial (cf. idem 2005:25).

2.1.2 Nascimento e imposição do chamado “Way of Life” Norte americano e Europeu.

É importante acrescentar que o período pós Segunda Guerra envolve também uma nova estratégia político econômica. Esta nova estratégia política econômica baseou-se nos estudos de Keynes ¹⁵, o qual motivou as forças políticas da época a lutar pela implementação do chamado Estado Social. O Estado Social tem como principal função apoiar a reprodução social da sociedade industrial.

A introdução do chamado Estado Social no aparelho do Estado em si provocou desacoplamentos nas relações de produção, onde houve uma separação da reprodução social da produção econômica. Este processo provocou uma nova relação de gênero nas sociedades européias e norte-americanas, onde o trabalho e a responsabilidade da mulher no âmbito doméstico passam a ser, em parte, influenciado pelo Estado. Essa responsabilidade se reflete, sobretudo, no que se refere ao planejamento familiar.

O Estado Social tem um papel importante para entendermos as origens do aparelho político de *Segurança Alimentar*. Ele surge durante o processo de reconstrução da Europa no final de 1945 fundado na nova fase de industrialização da Europa que se estendeu nas instâncias internacionais através das instituições das Nações Unidas.

As Instituições das Nações Unidas foram inauguradas pelos países aliados, um pouco antes do término da Segunda Guerra. ¹⁶ Sustentado pelas Nações Unidas foi introduzido um sistema institucional conhecido como “Bretton Woods System” (cf. Altvater 2000: 25). Todo este sistema institucional abrange a estratégia econômica e política, que deram origem ao complexo institucional das Nações Unidas. ¹⁷

¹⁵ A idéia desenvolvida por Keynes parte de uma crítica ao neoliberalismo, onde ele procura demonstrar que uma economia de mercado sozinha não absorve as demandas sociais. Assim é necessária uma intervenção do Estado. Assim a política econômica do estado tem como objetivo sustentar a demanda social dos trabalhadores assalariados pelos bens de consumo e de serviços. Além disso, segundo Keynes, o Estado deve investir na economia, apoiando com investimentos financeiros, quando necessário, para revitalizar a economia nacional. Em suma o Estado passa a exercer o papel de controlador dos rumos econômicos (Keynes, 1936:12).

¹⁶ Diante da negociação de Guerra sob a pressão rigorosa e questionável do “império Alemão”(Deutsche Reiches) houve uma aproximação entre a União Soviética e os Estados Unidos. O presidente dos Estados Unidos, na época Franklin D. Roosevelt, enaltece já em 6 de Janeiro de 1941, em seu discurso no congresso americano, o conceito sobre “Quatro Liberdades”. Nesse discurso o presidente Roosevelt condenou as atitudes de Hitler contra a democracia internacional e o classificou enquanto um tirano. Tirano este que deveria ser decisivamente derrotado pelas forças aliadas (Departamento de Notícias, Mídia e Informação das Nações Unidas, 2006).

¹⁷ Foi na conferência de Jalta (Ucrânia) em Fevereiro de 1945 que houve uma convergência de posições das nações mais poderosas do mundo para inaugurar as Nações Unidas. Na primavera do mesmo ano foi assinada a Carta das Nações Unidas em nova reunião em São Francisco (Estados Unidos) por 50 representantes de Estado. Este grupo era dos aliados que lutavam na 2ª Guerra Mundial para derrotar o império Alemão. Para isto aliaram-se 51 Nações. Em 24 de Outubro de 1945 entra em vigor a Carta das Nações Unidas.

2.1.3 O Sistema Bretton Woods¹⁸

A implementação do chamado “*Bretton Woods System*” foi justificada publicamente para apoiar a reconstrução da Europa. Entretanto se pode observar que os recursos desse sistema institucional foram usados apenas na primeira década para este fim. Altvater (2000) salienta que o papel fundamental do sistema *Bretton Woods* foi inserir o dólar como moeda de comércio internacional substituindo a libra Esterlina (2000). Este sistema abrangia duas instituições financeiras (Banco Mundial e o Fundo Monetário Internacional) e um acordo internacional (General Agreement on Tariffs and Trade, GATT). Segundo Elmar Altvater estas instituições já nos anos 50 não eram mais usadas para os fins de financiamento da reconstrução Européia. Elas passaram rapidamente a serem associadas a projetos de ajuda e cooperação de desenvolvimento internacional. Assim os empréstimos do Banco Internacional mediado pelo Fundo Internacional passaram a ser internacionalmente associado aos grandes acordos de “Adaptação da Estrutura Econômica” que 20 anos mais tarde geraram a famosa dívida externa. Esta por sua vez levou a falência algumas nações que permaneceram fora do processo dominante de desenvolvimento econômico introduzido pelos aliados através das instituições internacionais (cf. Altvater, 2000).

O acordo internacional GATT teve como função desmontar o protecionismo alfandegário e os limites da concorrência no mercado mundial. Este acordo contribuiu de maneira decisiva para um novo passo da internacionalização da economia que culminou no chamado processo de Globalização que vivemos atualmente (cf. Altvater 2000 35).

O sistema *Bretton Woods* possibilitou a compatibilidade do regime de acumulação dentro e fora dos países industrializados. Graças à intensificação do comércio internacional foi imposto o Dólar Norte Americano enquanto moeda de negociação internacional.

Com a intensificação do comércio internacional houve uma padronização da produção de mercadoria. Todo este conjunto de medidas conduziu uma mudança das normas de consumo e reforçou o imaginário do chamado *American Way of Life* (cf. Hirsch, 2005: 115-124; cf. Hirsch/Roth, 1986; Lutz, 1984 entre outros).

Neste contexto houve um novo impulso para a industrialização e com ela há um novo impulso a economia do alimento. A economia do alimento foi impulsionada com o fortalecimento da Indústria de Alimento associado à Indústria Agropecuária que se apropria

¹⁸ O sistema *Bretton Woods* foi denominado de acordo com o lugar onde a conferência se realizou no dia 22 de Julho de 1944. Este lugar está localizado no Estado de New Hampshire nos Estados Unidos.

das novas tecnologias. A mecanização da agricultura possibilitou o aumento da rentabilidade de produção e esta pode atender a demanda da indústria de alimento assim como dos consumidores. Este período marcou o início, do que na literatura se denomina de Revolução Verde (ver abaixo item 3.1.4).

Além do sistema *Bretton Woods* surgem outras instituições internacionais, enquanto ramificações das Instituições das Nações Unidas. Estas foram inauguradas por intelectuais e forças políticas internacionais envolvidas na formação de uma transformação das instâncias política internacional. Este complexo institucional tem como principal função defender os interesses econômicos e políticos do bloco ocidental. Dentre elas estão a *Food Agriculture Organization* (FAO) e a *United Nation Education, Scientific and Cultural Organization* (UNESCO)¹⁹. A FAO nasce para reativar a economia agrícola e pecuária. Entretanto seu objetivo final era contribuir para modernização da produção agrícola.

Importante ressaltar neste contexto também o surgimento da CEPAL - *Comissão Econômica Para America Latina e Caribe* - em 1948, cuja função era representar o interesse das forças produtivas da América Latina e do Caribe.

2.1.4 A Revolução Verde

O complexo institucional das *Nações Unidas* envolve também um fomento de novas tecnologias, pois entra em cena uma nova fase da industrialização. Neste contexto surge a indústria agrícola e pecuária visando um aumento da produção intensiva em forma de monoculturas. As novas tecnologias visavam apoiar este modelo de produção. Com isso também à indústria agropecuária demanda a produção de novas máquinas, produtos químicos para o combate de pragas e insetos e etc. Paralelamente foram fomentadas novas produções industriais para apoiar essencialmente a indústria agropecuária em ascensão. Este complexo industrial se consolidou no contexto de reconstrução da Europa pós – guerra e paralelamente tinha como finalidade exportar estes modelos para outros territórios fora dos grandes centros industriais. Estes modelos de desenvolvimento eram exportados associados ao *Plano de Adaptação da Economia*.

Este novo passo do desenvolvimento tecnológico associado à produção agrícola acima descrito foi denominado na literatura como a revolução verde. Apesar de ter sido associada a

¹⁹ No mesmo ano que entrou em vigor a Carta das Nações Unidas foram inauguradas mais duas Instituições Internacionais vinculadas. Estas são FAO – (Food e Agriculture Organisation) e a UNESCO (United Nation Education, Scientific and Cultural Organization).

um plano de ação mundial, esta mudança na tecnologia de produção agrícola não ocorreu ao mesmo tempo em todos os lugares. No Brasil, por exemplo, a mecanização da produção agropecuária só começa a ser colocada em prática nos anos 60 e 70 e dentro de um contexto político conservador e autoritário (ver capítulo 4.).

Na instância internacional a revolução verde nasce com a finalidade de fomentar uma maior produção de alimentos o que geraria a diminuição de preços dos mesmos e com isto poderia ser garantido maior acesso ao alimento. Com a modernização da agricultura também surgiram novos postos de emprego no novo complexo industrial por ela gerada. Em contrapartida, através da implementação de novas tecnologias foram apontados também novos limites para a produção de alimentos, à medida que o fomento se concentrou nas empresas produtoras de cash-crop, cuja finalidade era a produção de alimento em massa. Este processo provoca uma grande concentração de capital e uma polarização na produção de alimentos. Contudo, as novas tecnologias, que tinham como finalidade aumentar a *segurança alimentar* internacional, aumentando a produção e com isto, diminuindo o preço dos alimentos, gerou mais insegurança alimentar, quando a produção passou a ser dominada paulatinamente por grandes capitais internacionais que se transformaram em gigantes empresas agrícolas (cf. Pelegrina, Wilhelmina (2001). Assim, se observa um processo de expansão territorial das grandes empresas agropecuárias, que passam a reprimir outras formas de produção e modos de vida.

Nesta época cientistas da FAO como Otto Frankel e Erna Bennet já diagnosticavam que através deste tipo de modelo de produção e reprodução natural de sementes resistentes a pragas a produção de alimentos passa a ser ameaçado. Isso poderia também prejudicar a segurança alimentar do mundo (ver Flitner, Michael 1995:152).

A chamada Revolução Verde está imbricada a nível internacional em uma rede importante de centros de pesquisa Agropecuária, vinculada ao Banco Mundial que é o International Agriculture Research Centres (IARC), que por sua vez se vincula com outros centros de pesquisas em territórios nacionais, na América Latina, México - Centro de Pesquisa para melhoramento do Milho e Trigo (CMMYT). Na Ásia em Manila surge o – International Rice Research Institute (IRRI). No Brasil, em 1976, foi inaugurada a EMBRAPA (Empresa Brasileira de Pesquisa Agropecuária). Estes centros foram fomentados á princípio pela fundação Ford e Rockefeller.

Sob uma perspectiva crítica a intensificação da produção agrícola representa um novo passo da alienação da sociedade com a natureza, pois podemos observar que as novas tecnologias são aplicadas para dominar fenômenos naturais gerando um maior desequilíbrio

ecológico. Além disso, a sociedade moderna torna-se assim mais dependente dos conhecimentos tecnológicos. As novas tecnologias se baseiam em uma premissa de acumulação de renda, onde a relação sociedade e natureza são envolvidas em uma relação de dominância e dependência.

Justamente partindo destes novos arranjos internacionais associados a uma relação racional de aproveitamento das reservas produtivas das matérias da natureza foi que emergiu os contornos do aparelho internacional de Estado de *Segurança Alimentar*.

2.2 Contornos do aparelho Estatal de Segurança Alimentar e Nutricional

Segundo publicação da FAO datada do ano de 2003 *Trade Reforms and Food Security: Conceptualizing the Linkages* a primeira definição de *Segurança Alimentar* se deu em 1974 por consequência da crise internacional de abastecimento de alimento dos anos 70 (Maxwell & Smith). Esta crise foi provocada (ou associada) a crise de petróleo dos anos 1970, que gerou todo o debate sobre a escassez da mais importante fonte de energia do século XX, na qual se fundou toda produção econômica. Esta publicação está dividida em quatro partes e 17 capítulos. Sendo que cada parte foi feita por cooperantes distintos, já que a segurança alimentar foi abordada relacionada a diferentes temáticas.

O histórico sobre a emergência de um conceito de segurança alimentar foi abordado no segundo capítulo desta publicação, e foi feita baseado nos estudos de Edward Clay, pesquisador sênior do *Overseas Development Institute* no Reino Unido. Estes estudos foram feitos para a *FAO Expert Consultation on Trade and Food Security* para apresentação em um evento promovido pela mesma em Roma de 11 a 12 de Julho de 2002. Nesses estudos Edward Clay se baseia nos estudos de Maxwell, Simon²⁰, diretor da *Overseas Development Institute* desde 1997. “Household Food Security: A Conceptual Review foi publicado em 1992 pela IFAD (The International Fund for Agricultural Development) e UNICEF (United for Children).

Nesses estudos Clay faz uma comparação sobre a primeira definição de *Segurança Alimentar* feita pelas Nações Unidas em 1974 com o último em 1996 assim como o contexto histórico que envolve a transformação deste conceito e a implementação de programas para viabilização da idéia de *Segurança Alimentar*. Estas definições e respectivos programas foram

²⁰ Simon Maxwell tornou-se diretor do Overseas Institute in October 1997. Antes ele trabalhou 10 anos no Kenia e na Índia pelo Programa para o Desenvolvimento das Nações Unidas (PNUD). Trabalhou em programas para ajuda ao desenvolvimento na Bolívia Ele também foi presidente da associação dos estudos para o desenvolvimento do Reino Unido e da Irlanda de 2001-2005.

concretizados no âmbito de conferências internacionais que visavam debater o problema da fome. A fome foi associada às dificuldades de acesso ao alimento, devido à pobreza e/ou as catástrofes ambientais assim como conflitos armados.

A definição de *Segurança Alimentar* e sua institucionalização se baseiam no entendimento direto do que seja a insegurança alimentar pela rede institucional das Nações Unidas.

Ainda em 1967 foi erradicada *First Food Aid Convention*. Esta convenção demonstra uma mobilização da comunidade internacional para fornecer alimentação básica para regiões onde se diagnosticavam a insegurança alimentar. Entretanto é importante salientar que esta estratégia é antiga, nova apenas é a política relacionada a estas ações, vinculada ao aparelho Estatal internacional, expresso no complexo de rede internacional que surgiu no Pós Segunda Guerra Mundial²¹

Em 1974 na *World Food Conference*, foi apresentada a declaração da erradicação da fome e má nutrição. Nesta mesma conferência foi estabelecido o conselho alimentar e o comitê da FAO para *Segurança Alimentar*. Assim sendo foi no conjunto destas medidas que foi estabelecido um conceito do que é uma *Segurança Alimentar* (Maxell, S. & Smith, M 1992:7). Nesta conferência ela foi definida da seguinte maneira:

Availability at all times of adequate world food supplies of basic foodstuffs to sustain a steady expansion of food consumption and to offset fluctuation in production and prices”.²²

Em 1983 a FAO expande esta definição incluindo a demanda e oferta de alimentos para incluir a segurança das pessoas vulneráveis a insegurança alimentar ao acesso ao alimento.

ensuring that all people at all times have both physical and economic Access to the basic food that they need²³.

²¹ Mike Davis publica em 2001 um importante estudo histórico referente ao comércio internacional desde época mercantilista. Nesta obra “The Origins of The Third World, Market, States and Climate” o autor mostra a relação da produção de alimentos, a comercialização do excedente de produção e a fome no mundo. O principal argumento que rodeia este trabalho é que, desde a época mercantilista foram construídos referências de fome, miséria e catástrofes ambientais. Desta forma foi desestruturada a produção agrícola de inúmeras regiões. Entretanto a análise de Davis nos remete a um entendimento do surgimento de uma dependência de produção das regiões menos favorecidas. No trabalho aqui apresentado o foco se dirige a própria sociedade local. Nela pretendo associar as relações sociedade locais com a construção de um referencial de fome e miséria.

²² United Nation. 1975. Report of the World Food Conference, Rome 5-16 November 1974. New York.

Em 1986 o Banco Mundial divulga um estudo chamado *Poverty and Hunger*²⁴ que influencia o entendimento de *Segurança Alimentar* pelas instituições internacionais salientando ainda mais a relação da mesma pelo seu oposto, ou seja, com a insegurança alimentar. Esta passa a ser associada a um problema contínuo ou sazonal. O problema contínuo é relacionado à pobreza, a qual está embrenhada em uma estrutura que gera e reproduz a pobreza, nesta estrutura de pobreza se inclui os baixos salários. A insegurança alimentar sazonal está relacionado aos desastres ecológicos, colapsos econômicos ou conflitos armados (ver Clay 2003:27). Associado a estas reflexões a definição de segurança alimentar foi incluído o acesso a uma quantidade suficiente de alimento para a saúde do indivíduo (idem).

Com esta publicação do Banco Mundial podemos já notar uma transformação neste conceito, quando os entendimentos de *Segurança Alimentar* começam a ser fortemente associados com a nova definição de pobreza. Esta mudança de eixo foi provocada provavelmente por Amartya Sen (1981) na obra *Poverty and Famines* 1981 (cf. também Clay 2003:28). Mas tarde Sen aprofunda seus estudos em seu livro *Development as Freedom* (1999). A análise dos principais conceitos desenvolvidos por Sen nesta obra assim como a instrumentalização dos mesmos, pelas estruturas políticas das Nações Unidas, é o tema do quarto capítulo deste trabalho.

Antes é importante salientar aqui a transformação do conceito e das medidas aplicadas para viabilizar a Segurança Alimentar que passa a anexar a idéia de uma segurança Nutricional. Este novo significante referente à segurança baseia-se em inglês na chamada *Food Safety*. Este termo foi reafirmado em outras publicações do Banco Mundial e FAO, entretanto podemos notar sua emergência a partir da declaração de *Segurança Alimentar* feita pela FAO no âmbito da Conferência Mundial em Roma, 1996.

Food Security, at the individual, household, national,
regional and global levels... When all people, at all times, have
physical and economic access to sufficient, safe and nutrition's food

²³ FAO. 1983. World Food Security: a Reappraisal of the Concepts and Approches. Director General's Report. Rome

²⁴ World Bank, 1986, *Poverty and Hunger: Issues and Options for Food Security in Developing Countries*. Washington DC.

to meet their dietary needs and food preferences for an active and healthy life²⁵ .

Interessante é apontar a interpretação feita por Maxwell e Smith em seus estudos *Household Food Security: A conceptual Review* sobre a transformação do entendimento de Segurança Alimentar e nutricional depois da crise alimentar em 1970. Segundo estes autores esse novo conceito se remete a declaração dos direitos humanos universais, tornado público em 1948 no final da Segunda Guerra.

The roots of concern with food security can be traced back to the world food crisis of 1972-74; an, beyond that, at least to the Universal Declaration of Human Rights in 1948, which recognized the right to food as a core element of adequate standard of living (UN 1948)” (Maxwell & Smith 1992:6)

Entretanto a menção aos direitos humano pela rede internacional política se consolida paulatinamente depois da publicação do trabalho, isto é em Setembro do ano 2000, quando foram publicados pelas Nações Unidas os objetivos do novo milênio (Millenium Development Goals). Nessa declaração de nove páginas são salientados os direitos humanos no item referente aos “Valores essenciais para as relações Internacionais” onde estão entremeadas as normas da chamada “Good Governance” (sobre esse termo ver cap.5) do novo Millenium. A partir dessas novas terminologias são redimensionadas a *Carta dos Direitos Humanos* publicados pelas instituições das Nações Unidas no bojo do término da Segunda Guerra Mundial em 1948.

Estes são:

- 1- **Freedom** - Men and Women have the right to live their lives and raise their children in dignity, free from hunger and from the fear of violence, oppression or injustice. Democratic and participatory governance based on the will of the people best assures these rights.
- 2- **Equality** - no individual and no nation must be denied the opportunity to benefit from development. The equal rights and opportunities of women and men must be assured.

²⁵ FAO, 1996, Rome, Declaration on World Food Security and World Food Summit Plano of Action.

- 3- **Solidarity** – Global challenges must be managed in a way that distributes the cost and burdens fairly in accordance with basic principles of equity and social justice. Those who suffer or who benefit least deserve help from those who benefit most.
- 4- **Tolerance** – Human beings must respect one other, in all their diversity of belief, culture and language. Differences within and between societies should be neither feared nor repressed, but cherished as a precious asset of humanity. A culture of peace and dialogue among all civilizations should be actively promoted.
- 5- **Respect for nature** - Prudence must be shown in the management of all living species and natural resources, in accordance with the precepts of sustainable development. Only in this way can the immeasurable riches provided to us by nature be preserved and passed on to our descendants the current unsustainable patterns of production and consumption must be changed in the interest of our future welfare and the of our descendant.
- 6- **Shared Responsibility** – Responsibility for managing worldwide economic and social development, as well as threats to international peace and security, must be shared among the nations world and should be exercised multilaterally. As the most universal and most representative organization in the world, the United Nation must play the central role.

2.3. Considerações finais

Neste pequeno capítulo a intenção foi fazer uma introdução do histórico do surgimento do conceito de “Segurança Alimentar” e sua respectiva institucionalização no âmbito internacional. Observamos a partir deste histórico que este conceito e sua institucionalização foram fundados num desenrolar relacionado a uma política econômica neoclássica, de oferta e demanda, em um contexto internacional bem definido, aparentemente com contornos hegemônicos consolidados ao longo de um complexo conflito internacional pautado por duas Guerras Mundiais.

A transformação desse conceito se consolida a partir dos anos 1990 através de produções intelectuais feitas por instituições ligadas as Nações Unidas. Assim estamos diante de uma indução das ações políticas, quando as idéias da *Segurança Alimentar* foram associadas à crise de escassez das reservas produtivas naturais de petróleo. A estratégia política foi associar o problema da *Insegurança* e a *pobreza* aos direitos humanos universais. Assim podemos observar um novo arranjo de conflito internacional, quando são disputadas novas relações de poder baseada na produção de conhecimentos que envolvem a exploração de novas reservas produtivas. Desse conflito vem se consolidando novas normas políticas que

foram explicitadas na declaração das Nações Unidas no documento: Millenium Development Goals (MDG).

Assim estamos diante de uma periodização do surgimento e transformação do aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* que coincide com as políticas de desenvolvimento econômico. Elas tomam um maior impulso depois da Segunda Guerra Mundial começam a se transformar com a crise do petróleo tomam novos contornos estruturais no final dos anos 1990.

Visando diferenciar a dinâmica existente nessas relações hegemônicas que se configuram nas estruturas políticas internacionais, nacionais e locais, aponto nos próximos capítulos outros contextos que estão por trás do surgimento da insegurança alimentar no Brasil. Para isto desloco o foco histórico para a organização social de espaços a nível nacional e nela as relações de sociedade com a natureza.

Assim poderemos observar que os entendimentos de segurança alimentar e sua viabilização através de programas para o desenvolvimento têm uma peculiaridade distinta a nível internacional, nacional e local. Dando como exemplo o Brasil abordo estas peculiaridades confrontando a história política do Brasil com a história local da organização social de território.

3. História do surgimento da idéia da Segurança Alimentar no Brasil

Enquanto parte integrante da economia internacional o Brasil, no período pós Guerra, também tomou novos impulsos na industrialização. Entretanto fundado numa política de desenvolvimento própria, como veremos no decorrer deste texto. A seguir é feito um resumo deste capítulo, que se baseia no debate sobre a modernização no Brasil, que originou o aparelho Estatal de desenvolvimento, onde se entrelaçam as idéias de *Segurança Alimentar*.

No âmbito deste processo de desenvolvimento, no Brasil, está inserido o que na literatura passou a ser referida como *Modernização Conservadora*. Dentre o emaranhado político econômico e social que impulsionou a industrialização no Brasil, este termo se refere também à exclusão social de acumulação de capital (ver Delgado 2005; Mendonça 2000; Guanzirolli 2001 entre outros).

A *Modernização Conservadora* se caracteriza por projetos desenvolvimentistas que dificultavam a distribuição de renda e geravam ainda mais concentração de capital. Na zona rural o desenvolvimento conservador foi conduzido sem a reforma agrária. O problema da pobreza no campo seria resolvido a partir da questão agrícola e não a agrária, como aponta Guanzirolli entre outros (Guanzirolli, Ribeiro, Buainain Dabbatto, Bittencourt 2001:32). A intenção era tornar os grandes latifúndios uma indústria, isto é uma empresa agrícola que empregasse o trabalhador do campo, modernizando e intensificando a produção. Assim a produção de alimentos foi direcionada não só para cobrir a demanda do consumo interno como seus excedentes continuariam direcionados para exportação (idem). Diante destas idéias desenvolvimentistas a agricultura familiar tornar-se-ia obsoleta (idem: 33) e a reforma agrária desnecessária para o desenvolvimento no campo.

O resultado foi que muitos latifúndios tornaram-se realmente grandes empresas agrícolas, mas não absorveram a mão de obra do campo incorporando os trabalhadores assalariados regulares, senão como trabalhadores assalariados sazonais (os bóias frias) (cf. Guanzirolli entre outros 2001). Este fato exemplifica que a estratégia econômica no campo continuou sendo associada à relação secular de produção fundada ao trabalho não assalariado. Assim todos os fomentos voltados para o desenvolvimento no campo reproduziram apenas o as relações de produção já existentes.

Ao associarmos estas perspectivas político econômicas com o debate que vincularam os estudos de carência alimentar e insegurança alimentar pode se observar que as carências alimentares foram relacionadas com uma produção agrícola precária, insuficiente (Castro

1967). Por outro lado estudos históricos nos revelam que a produção agrícola brasileira nunca foi precária, ao contrário, era extremamente abundante (Linhares/Teixeira da Silva (org.) 2000).

Além de estratégias econômicas peculiares a uma ocupação territorial envolvendo a idéia de colonização, as técnicas de cultivos agrícolas é que sempre foram inapropriadas ao meio ambiente. Sabendo-se que o território foi sendo ocupado eximindo as populações nativas. Quando este território tem características particulares, isto é uma vulnerabilidade climática e de solo, o conhecimento tradicional sobre aquele ecossistema torna-se ainda mais necessário, podendo implicar na própria sobrevivência da população, como é o caso do Sertão, da região amazônica e etc.

Diante das reflexões acima abordo neste capítulo as seguintes teses:

Primeiro: observamos que a materialização da idéia de uma segurança alimentar e nutricional no Brasil está associada a uma *política econômica da Fome*. Esta por sua vez fundada em um processo secular de seletividade social e alienação da sociedade do seu ecossistema. Entretanto este processo tem suas origens não no período de industrialização, senão na organização social do espaço. No Brasil este período foi iniciado com a colonização.

Segundo: a materialização da idéia de segurança alimentar no aparelho do Estado contribui para o processo de conversão do alimento e a alimentação em mercadoria. Esse processo se reflete na transformação do valor de troca do alimento por dinheiro em detrimento do seu valor de uso.²⁶

As teses aqui apresentadas vão ser comprovadas da seguinte maneira: Primeiro faço uma associação do contexto histórico internacional e nacional do processo de industrialização no princípio do século X. Neste período surge o debate da *Segurança Alimentar* salientado, entre outros, pela obra de Josué de Castro.

Para identificar as forças sociais envolvidas no processo de industrialização no Brasil é abordada a história para o período pós-colonial. Com isso se contextualiza os conflitos sociais e políticos que antecederam o nascimento do estado nação no Brasil. Por último é feito uma pequena recapitulação do processo histórico que gerou as organizações sociais de espaços em diferentes regiões. Não se trata neste item de análise sobre a exclusão social da acumulação de capital, senão o objetivo é entender e diferenciar o mosaico da sociedade sob uma ótica

²⁶ Aqui me refiro ao processo de agregação de valores. Sob uma ótica critica esse processo se orienta nos escritos de Karl Marx, em *O Capital* volume 1 no capítulo 24. Neste capítulo “valorização primária” o autor aponta um método para observarmos a transformação de uma “coisa” em mercadoria. No trabalho aqui presente este processo é usado enquanto método para entendermos o processo de alienação do homem da natureza. Esses métodos foram desenvolvidos nos estudos de autores que percebem a valorização primária não presa a um momento histórico, senão a uma relação de tempo e espaço anacrônico (ver Alnasseri 2004).

nacional e local. Assim o foco de análise se desloca para a estratégia de seletividade territorial e de sociedade que resulta na divisão social, onde se insere também a divisão de trabalho.

3.1. A Modernização Conservadora

O termo conhecido como *Modernização Conservadora* refere-se a uma análise político econômica da história do Brasil. Estes estudos abordam o período que antecedeu e procedeu ao Golpe Militar em 1964, quando ocorreu o impulso desenvolvimentista no Brasil. Este impulso desenvolvimentista conservador tem diferentes denominações, como por exemplo, a *modernização autoritária*, segundo Francisco Teixeira da Silva. Outros autores como Mendonça (2000/1996: 327; Delgado 2005; Cardoso de Melo 1982 referem-se a esse período como o de *Industrialização Restringido a Internacionalização*. Estes autores apontam com essas expressões a estratégia econômica da época.

Esta estratégia também foi marcada por uma clara interferência do *Estado* na economia e se divide em dois períodos. O primeiro que é dos anos 1930 a 1950 e o segundo que se definiu na segunda metade dos anos 1950. Em cada período foram definidos diferentes padrões de acumulação no país (Mendonça 2000/1996: 327). A partir dos anos 30 se estabeleceram os contornos iniciais da implantação de uma indústria de base, assim como a definição de um novo papel do Estado na economia, voltados para a afirmação do pólo urbano-industrial enquanto eixo dinâmico da economia (cf. idem: 327). A partir da segunda metade dos anos 50 o novo presidente Kubitschek dá continuidade ao plano de programa de industrialização acelerada, introduzida nos anos 30 por Vargas. A estratégia de Kubitschek foi de centralizar o investimento industrial na empresa pública. Segundo Mendonça houve a criação de uma rede de centralização efetiva dos comandos - expressa na colaboração de um plano de desenvolvimento que, pela primeira vez, integra: agricultura, indústria pesada e a emergência das massas. Nota-se a afirmação da empresa pública como um complexo institucional de dinamização do desenvolvimento – diante à fragilidade da empresa privada nacional devido às tarefas impostas pelo salto da industrialização (...) (cf. idem: 333).

Sob a ótica crítica, abordada pelos autores acima mencionados a *Modernização Conservadora* se insere em um emaranhado de acontecimentos históricos e políticos que se desenrolaram orientados para um modelo de desenvolvimento no Brasil, que se funda na razão dualista (Oliveira, 1972/2003) de *atrasado* e *moderno*, respectivamente associado ao *subdesenvolvimento* e *desenvolvimento*. Nestes termos se insere a dicotomia do rural e urbano, onde o rural se entendia enquanto o atrasado e o urbano referiam-se ao moderno e

desenvolvido (cf. Teixeira da Silva 2000/1996: 351; Mendonça 2000/1996 entre outros). Sob esta ótica é possível perceber que este termo tem uma forte presença no debate sobre as estruturas agrárias, pois foi a partir deste período que estas relações se redefiniram (idem). A partir dos anos 30 foi introduzida uma ação do Estado sobre a economia com o objetivo de firmar o pólo urbano industrial enquanto um eixo dinâmico da economia (Mendonça 2000/1996: 327).

Francisco Oliveira (2003/1972) salienta que nesta época foi legitimada uma nova relação de capital e trabalho pautado nas novas legislações trabalhistas implementadas na primeira fase do Governo Vargas. Segundo o Autor (2003/1972) é importante lembrar que a legislação trabalhista, dentre outras coisas, fixou o salário mínimo. Este interpretado enquanto *salário de subsistência* levando-se em conta critérios quantitativos no cálculo das necessidades alimentares (calorias, proteínas, sais minerais e vitaminas) de um trabalhador para repor seus gastos das forças de trabalho (vide Cesta Básica). O autor defende a tese que as leis trabalhistas contribuíram, junto com um conjunto de medidas, para estabelecerem um novo modo de acumulação. Nesse a população em geral e especificamente a população que afluía às cidades, foi transformada em *exército de reserva* adequado à reprodução do capital (idem cf.: 38). Ainda tentando entender este impulso, conservador, da modernização e industrialização no Brasil seria interessante ter em mente a crítica que Oliveira faz a teoria de dependência. Ele argumenta que o subdesenvolvimento deve ser entendido como a divisão do trabalho e assim sendo, parte integrante da expansão capitalista. Com isso a chamada dependência econômica não deve ser entendida através de um desenrolar histórico cronológico, como é fundado a teoria de dependência (...). Partindo destas reflexões poderíamos concluir que o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* seria parte desta estrutura da expansão econômica, cuja divisão do trabalho é entre aqueles que têm Fome e os que não têm. Dando a esta divisão do trabalho uma especificidade de sociedade.

Contudo a intenção deste capítulo é entender porque a estrutura capitalista que se formou no Brasil, se estabeleceu nesta divisão social e neste mosaico de sociedade, na qual a *Fome* passou a ter este significante? Ou seja, a questão é entender as suas particularidades. Assim a pergunta central se esboça da seguinte maneira: por que o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* no Brasil emerge e se transforma vinculado aos significantes de Fome, doença e Miséria, separadas dos questionamentos referentes à agricultura, infra – estrutura rural da população tradicional e etc.?

Visando entender a complexidade que envolve a condensação das idéias desenvolvimentistas no aparelho Estatal e identificar as forças políticas que estavam

envolvidas com este processo, é necessário fazer uma análise histórica, cujo foco se desloca para as relações da sociedade com a natureza. Assim o eixo desta análise histórica se baseia na organização social de territorial em diferentes regiões. Assim a perspectiva histórica referentes à política econômica passa a ser o quadro de condições que envolvem a história da organização da sociedade.

3.2. História da organização social de espaço e a relação da sociedade com a natureza.

Nas instâncias locais, no meio rural, se empreendem conflitos sangüinários pelos reservas produtivas da natureza. Esta luta estava (e continua) imbricada fundamentalmente no conflito pelo acesso aos solos produtivos (cf. Teixeira da Silva 1996/2000: 359; Stédile (og) 1994 entre outros). Esses conflitos influenciaram de forma decisiva o golpe militar no Brasil, em 1964, quando os interesses dos grandes proprietários de terra foram priorizados em detrimento da maioria da população rural (cf. Linhares 1990/2000: 32; Delgado, 2005).

Linhares e Teixeira da Silva (2000) se baseiam em documentos históricos para argumentar que os problemas de fome em algumas regiões brasileiras, sobretudo no Nordeste nos séculos XVII e XVIII, estavam associados a desequilíbrios ecológicos. Entretanto estas catástrofes foram associadas na literatura a partir de 1950, pelos dependecistas, com o setor de abastecimento de alimentos, que vincula o comércio agrícola com intempéries climáticas, como a Seca. As regiões atingidas eram consideradas dependentes de um saldo positivo da balança comercial das exportações agrícolas (cf. Carvalho Filho 1995). Assim as epidemias da fome nas regiões do Brasil, ocorrido entre 1638-1758, eram relacionadas pelos dependecistas à categoria “*Terms of Trade*” (cf. Linhares/Teixeira da Silva 2000:76). Entretanto os historiadores revelam outros fatos relacionados ao meio ambiente que dificultava o acesso ao alimento.

“Ao analisarmos 13 grandes fomes do período colonial, em especial na Bahia, entre 1638 e 1750, constatamos que sete delas se deram entre 1630 e 1691, em plena época de depressão do comércio colonial; enquanto isso, outras seis grandes fomes ocorreram entre 1691 e 1750, em pleno período de prosperidade, com expansão do comércio atlântico. Da mesma forma, duas grandes fomes atingiram o Rio de Janeiro em 1660-1666 e em 1680-1682 - período de retrocesso dos engenhos de açúcar - sem que estivesse acontecendo, no processo produtivo, qualquer disputa entre a produção de

alimentos e a plantation por terras ou de mão de obra”
(Linhares/Teixeira da Silva, 2000:61).

Na citação acima Linhares e Teixeira da Silva apontam que as catástrofes de *Fome* nestas regiões, eram conseqüência do próprio sistema de produção, que aplicavam técnicas e cultivos agrícolas inapropriados para região.

“Em primeiro lugar devemos destacar como fator causal básico para as grandes fomes coloniais o manejo e o uso inadequado, por parte dos colonizadores, da tecnologia herdada dos grupos ameríndios. O cultivo da mandioca – escolhida desde os primeiros momentos da colonização como pão da terra – fazia parte da típica agricultura da floresta tropical (rain forest), sendo praticada através de pequenas queimadas, com cultivo em clareira e ampla diversidade de cultivares e visando alimentar grupo de 150-200 indivíduos. Tais procedimentos (...) adaptavam-se perfeitamente às exigências de alimentação dos grupos indígenas. Assim procedendo, evitava-se um desgaste acentuado do solo – normalmente frágil nos trópicos – e se exercia um controle natural sobre pragas e infestações: a diversidade de cultivares e as roças entremeadas à floresta atraíam pássaros e animais desdentados, caçadores de insetos” (Linhares/Teixeira da Silva 2000:61).

Os colonizadores usavam os recursos naturais para a agricultura e agropecuária de exportação baseados em conhecimentos que tinham do meio ambiente europeu, onde a homogeneização da produção agrícola foi feita para aumentar a produtividade. Estas técnicas inadequadas para os solos tropicais levaram as infestações de ervas daninhas e insetos (idem).

Além disso, segundo os historiadores os aglomerados coloniais eram dependentes de um só produto e como o transporte era caro e as distâncias enormes formaram-se o quadro de condições de vulnerabilidade da população ao acesso a alimentação. Através destes estudos fica claro que a sociedade que emerge no período colonial tem uma relação alienada com o meio ambiente em que habita.

O estudo acima demonstra a continuidade de uma luta social no campo que envolvia (e até hoje ainda envolve) as relações articuladas de diferentes modos de produção e produção

(ver acima na introdução deste texto). Essas relações envolvem a agricultura extensiva e para exportação que necessitava cada vez mais recursos naturais e enormes territórios. Por outro lado começa a se delinear a produção de subsistência, que se manteve precária e limitada até os dias de hoje, principalmente por que aqueles que passam a praticá-la não possuíam mais o conhecimento adequado sobre o ecossistema que habitam. Estes cultivos continuam sendo também feitos distanciados dos cultivares original daquele meio ambiente, o que determinou uma grande vulnerabilidade da população que vive da produção de subsistência.

Estes estudos históricos contradizem definitivamente a perspectiva desenvolvida ao longo de toda a história da organização social do território brasileiro, onde o problema da “Fome” foi constantemente vinculado ao abastecimento de alimento. Contudo foi justamente apoiado na perspectiva do abastecimento de alimento que se fundou a modernização da agricultura e a economia do alimento, tendo como objetivo solucionar os problemas de escassez de víveres.

O conflito de terras na zona rural que marca a história social do Brasil. Entretanto para refletirmos aqui sobre a associação da modernização conservadora e a consolidação do aparelho Estatal de Segurança Alimentar vamos apontar aqui o advento do golpe militar (1964-1985). Pois foi nesta época que os programas para o combate a fome tomaram contornos ainda mais conservadores.

Através de diferentes programas para o desenvolvimento foi fomentado a produção que geravam capital, isto é mais valia. Estas fundadas pelas forças produtivas dominantes, cujo principal interesse baseava-se na economia de mercado e relações assalariadas de trabalho. Estas instituições contribuíram para selecionar outras formas de produção não capitalistas, como a agricultura de subsistência (cf. Delgado 2005:51; cf. Teixeira da Silva 1996/2000: 234 cf. Castro 1967: 35; entre outros), o que acirrou ainda mais os conflitos sociais pela subsistência no campo e na cidade.

Contudo a perda do conhecimento da sociedade sobre o ecossistema em que habita é parte integrante da emergência do problema de acesso ao alimento e alimentação no Brasil. Para isso é importante salientar nessas análises os ecossistemas com especificidades distintas, pois eles foram associados ao problema da *Fome*. Um exemplo é o território brasileiro conhecido como o Sertão. No Sertão os conquistadores tomavam o território exterminando a população local (Ferraz 2006). Maria do Socorro Ferraz (2006) argumenta baseada em documentos históricos do século XVII e XVIII que a organização social da região do Sertão, do hoje Estado de Pernambuco, foi feita por expedições exploradoras que exterminavam a população local para se estabelecer no território. Esse extermínio era socialmente legitimado

pela coroa e pela igreja. Mais tarde pelos novos conquistadores locais, que tomaram o território e geraram a organização do espaço político e social desta região. Interessante é que através da extinção da população indígena local, os novos habitantes não se apropriaram do conhecimento do meio ambiente que estavam desbravando. Os conquistadores estabeleceram uma produção agrícola e pecuária que não se adaptava a região, como, por exemplo, o cultivo do milho, que além de tirar muito nitrogênio do solo, que já é árido, o milho é muito vulnerável para aquele meio ambiente, pois quando floresce, precisa imediatamente de água. Outro sinal de desconhecimento da sociedade sobre o meio ambiente é a implantação da pecuária bovina, sobretudo a extensiva, que não é propícia para essa região, já que não existe pasto suficiente o ano inteiro. Entretanto foram exatamente essas culturas, dentre outras, que passaram a fazer parte da agricultura implantada naquele espaço, que não existiam antes. Além disso, a monocultura também caracteriza a alienação da sociedade com o meio ambiente, já implantadas no período de colonização. A agricultura de subsistência entra na brecha das grandes monoculturas (Delgado 2005). Aqueles que se dedicaram a aperfeiçoar a agricultura para a manutenção da família, não passam fome no Sertão, entretanto, eles são poucos, e seus conhecimentos tradicionais só passaram a ser valorizados a partir do final do século XX (ver pesquisa empírica cap.6).

Conseqüentemente se pode observar que este território, chamado de Sertão passa a ter um significado de *Fome* e *Miséria* fundado nas características deste ecossistema. Ele foi produzido socialmente envolvido no conflito por medidas para superar o problema da seca naquela região que passam também a sustentar a estrutura social do poder local. Essa especulação política foi tomando contornos mais definidos no princípio do século XX quando começou a arrecadação de recursos financeiros da União e de instituições internacionais para o combate a seca da região. Através dessas especulações políticas foram sendo instituído um enorme aparelho Estatal que administra grande soma de recursos financeiros para o combate de um fenômeno natural da região que é a seca sazonal. Ironicamente esse enorme aparato político se tornou conhecido como a *Indústria da Seca*. (ver entre outros: Delgado 2005). Visando fazer uma distinção entre as diferentes estratégias de seletividade territorial e de sociedade, que caracterizam o mosaico de sociedade das diversas regiões brasileiras, faço no próximo item uma reflexão histórica das diferentes organizações sociais e de território no Brasil.

3.2.1 A dinâmica da organização social e a produção agrária em diferentes regiões

A organização social e de produção agrária no Brasil se desdobrou em cada região de forma distinta uma da outra. Na Região Nordeste havia a produção agrícola e pecuária voltada para exportação. Estas foram introduzidas nesta região ainda durante o período colonial, a produção do algodão, da cana de açúcar e arroz. Além disso, o gado era também uma importante fonte de renda para produção de carne seca (cf. Correia de Andrade, 1999).

Entretanto já no século XVIII a produção para exportação era decadente, em consequência da diminuição da demanda destes produtos no mercado externo internacional. A diminuição da procura destes produtos foi devida à produção dos mesmos produtos em outros territórios, que estavam mais perto dos grandes centros Europeus do que o Brasil (ver Fragoso 2000:144). Este processo levou a falência de muitos fazendeiros da região. Conseqüentemente ocorreu uma mudança nas formas de produção, quando estes venderam seus escravos para as regiões do sul do Brasil. Na região sudeste (Rio de Janeiro, Minas Gerais e São Paulo) havia uma demanda muito grande da mão de obra escrava e devido à proibição do comércio internacional, em 1850, elevaram-se os preços de um trabalhador escravo (idem).

Assim já em 1887 contava-se apenas com 28% de mão de obra escrava na região Nordeste. Nesta região desdobrou-se assim uma nova forma de produção e relações sociais. Um dado importante é que nesta época encontrava-se 70% das terras plantadas divididas por 15 % das empresas agrícolas locais (cf. Fragoso 2000: 156). Esta concentração de terras aumentou ainda mais até 1889. Ao mesmo tempo existiam também outros grupos sociais, que viviam fora das relações dominantes de trabalho (Cunha, 1902). As organizações sociais locais estavam vinculadas a formas culturais, sociais e religiosas próprias. Além disso, muitas formas de produção agrícola e agropecuária que estavam fora das grandes fazendas auto-suficientes (Ferraz 2006) visavam em primeira instância à subsistência da família.

Diferente da organização do espaço da região Nordeste pautada em uma relação de produção própria, as regiões do Sudeste do Brasil foram marcadas, sobretudo pela relação de produção baseada no trabalho escravo (Fragoso 2000:144). Este se deu devido importância do comércio escravo para região, travados por mais de três séculos. Estes períodos englobam o período colonial do século XIV até o século XIX e segue até o evento da República, 1889 (idem). Deste modo pode-se afirmar que as relações de produção nessas regiões são marcadas por uma divisão social distinta da do nordeste brasileiro, onde os grupos ameríndios eram essencialmente disseminados, e com eles todo o conhecimento sobre o meio ambiente. Contudo através dos estudos históricos podemos entender que não foi o advento da República e a industrialização, que provocou uma mudança no mecanismo de estratégia de seletividade social. As origens destes mecanismos estão fundadas na história das organizações sociais de

espaço de cada região desde o período colonial. Este processo se fundou não só em uma clara divisão de trabalho, que produziu o espaço social, senão está entremeada em relações específicas com o meio ambiente, como tentei evidenciar acima através do exemplo das culturas agrícolas e pecuárias que passaram a predominar aquele território.

Baseada nestes estudos históricos fica claro que a seletividade social no Brasil não se orienta apenas aos grupos de origem africana, devido ao período de mais de três séculos que predominou oficialmente o trabalho escravo no Brasil, senão a seletividade de sociedade no Brasil é mais complexa e tem características totalmente distintas em cada região. A dinâmica de seletividade envolve todos os grupos sociais que estão fora das relações sociais *não idênticas* àquelas estabelecidas em cada região. Esses são fundados em especificidades de valores e normas construídos ao longo da organização social de espaço local que abrangem todo um complexo social de ameríndios, caboclos, os grupos de agricultura de subsistência e etc. Estes grupos sociais são aqueles envolvidos em normas e valores distintos, isto é, à parte da razão dualista brasileira, definida em suas particularidades e paradoxos. Essa totalidade brasileira chamada por Francisco Oliveira de *O Ornitorrinco* (2003, pp. 127).

As forças produtivas da região sudeste dominaram durante alguns séculos as decisões políticas e com isso tiveram grande influência na construção social do que aprendemos a chamar de uma **Nação** brasileira. Inclusive foram essas forças produtivas que traçaram o processo de independente de Portugal (1808-1822) e mais tarde fundaram a República do Brasil (1889). Um exemplo da construção social desse poder territorial expressa Fragoso em seus estudos quando salienta a importância do trabalho escravo na região sudeste devido ao comércio dessa mão de obra. Essa comercialização associada ao comércio de produtos agrícolas como o Café, que dominavam aquele território, proporcionaram uma enorme acumulação de capital (2000:160). Foram justamente estas forças produtivas, donas de enorme capital, os produtores, os comerciantes, e os banqueiros do sudeste do Brasil que inauguraram o Estado Nacional brasileiro. Estas forças produtivas não só financiaram, mas impuseram à primeira fase do processo de industrialização (cf. Fragoso 2000:144).

3.2.2. Surgimento do aparelho Estatal de Segurança Alimentar

A partir dos estudos históricos resumidos acima a reflexão sobre o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* tomam uma nova complexidade. Nessa está implícito as particularidades

dos entendimentos sobre pobreza em diferentes regiões brasileiras. Estes entendimentos foram sendo redefinidos e associados a novos significantes.

Na época que surge a nova ciência, a Nutrição, já em 1944, foram fundamentadas cientificamente a relação dissociada da sociedade e a natureza. O aparelho Estatal que condensa os novos entendimentos sobre a nutrição humana está vinculado ao da *Saúde Pública* e é associada à previdência social que constitui o chamado Estado Social.²⁷

No Brasil o Estado Social se desenvolve a partir das categorias de trabalho assalariado. Estes foram entrelaçados com a saúde preventiva e o estudo das doenças, este último imbricado na área de epidemiologia. Observa-se assim um processo de produção social de doenças, que também acompanhou a implementação da previdência social no Brasil (Possas 1989:17).

Dentro deste contexto estão inseridos os programas de Nutrição e Alimentação, que foram colocados em práticas baseados em duas correntes básicas de debate intelectual. De um lado aquele voltado à prevenção de doenças causadas pela falta da ingestão de nutrientes e por outro aqueles programas que vinculavam à saúde pública a saúde do trabalhador assalariado e não assalariado, a saúde da população de um modo geral (cf. Possas 1989:21).

A Nutrição Humana passa a ser desta forma estudada e pensada desassociada do meio ambiente, das culturas locais, das produções agrícolas regionais e do largo espectro das diferentes organizações de sociedades como um todo. Neste contexto foi associado à idéia de uma segurança alimentar ao trabalho assalariado, pois seria através do trabalho que poderia haver uma garantia de troca do alimento (e da saúde) por dinheiro (ver em Possas 1989).

Nas instâncias de relações de produção o trabalhador assalariado entra em outro conflito com seu empregador que resultou no Brasil em 1930 nas primeiras legislações trabalhista, que concede então ao assalariado seus direitos básicos, nele também foi sendo incluído o acesso a Nutrição básica, que se tornou conhecida como a cesta básica. Aqueles que não têm acesso a uma fonte de renda formal passam a ser identificados como grupo de risco e com isso vulneráveis a carências nutricionais e doenças relacionadas a não ingestão de nutrientes

²⁷ “Cristina Possas defende no seu livro intitulado „ Saúde e Trabalho” – A Crise da Previdência social, 1989, a seguinte tese: Saúde é teoricamente anterior à própria questão da medicina. Diferenciar estas categorias é importante e decisivo para a compreensão da forma que assume a medicina no capitalismo, em particular no caso do capitalismo brasileiro. Isto porque se pode verificar um contraste nítido entre os padrões de morbidade e mortalidade nos diferentes estratos da população, que corresponde grosso modo a uma diferenciação análoga na produção de serviços de saúde. Isto significa que esse corte se manifesta no nível institucional, e que determina a própria forma que assume a organização social da medicina no Brasil. Tem-se, portanto de um lado a concentração de recursos sobre a assistência médica previdenciária, individualizada e voltada para os assalariados urbanos, que absorvem a maior parte dos gastos públicos com saúde; enquanto que, de outro, o restante da população fica entregue aos poucos recursos do Ministério da Saúde e dos serviços públicos estaduais e municipais, aos quais se incumbe a chamada Saúde Pública.

essenciais. No âmbito deste debate é que surge o aparelho político de *Segurança Alimentar* que surge entrelaçado com a política econômica de desenvolvimento. Os contornos desta estrutura política se fundam na construção de novos conhecimentos sobre carências nutricionais e doenças decorrentes dessas carências, nela implícita a ciência da Nutrição.

3.3. A ciência da Nutrição

A ciência da Nutrição nasce baseada nos estudos do seu fundador o médico e geógrafo Josué de Castro²⁸. Este trabalho publicado em sua primeira edição em 1946 aponta a situação alimentar da população economicamente desprivilegiada do Brasil em diferentes regiões. As regiões que o autor chama de regiões da *Fome* são: A área Amazônica, a da Zona Mata e a do Sertão. Estas regiões são de *Fome* segundo Castro (1946) devido à monotonia alimentar que estes grupos sociais estão expostos. A monotonia alimentar, por sua vez, está associado a dois fatores importantes: primeiro o ecológico e climático e segundo refere-se aos hábitos alimentares da sociedade de cada região, o que o autor justifica enquanto fator sócio – cultural.

Castro define *Fome* como sendo a carência de nutrientes essenciais para uma vida saudável, estas carências são regionais e foram delineadas pelo autor no seu famoso *Mapa da Fome* (ver Mapa 1, p.196). Castro estuda nessa obra a chamada fome coletiva, onde ele aborda as carências nutricionais de grupos sociais, não de indivíduos. Assim utiliza o método, por ele desenvolvido, onde seus estudos sobre a *Fome* são associados às particularidades de hábitos alimentares relacionados ao clima, ao meio ambiente e, sobretudo ao desenvolvimento de diferentes regiões. Algumas regiões são atingidas de forma endêmica ou epidêmica. Elas são endêmicas, quando estão continuamente presente naquela região e são epidêmicas quando ocorrem de forma sazonal.

Um exemplo de uma região de “Fome” endêmica é a região amazônica, onde seus habitantes, segundo Castro, sofrem de anorexia crônica. Entretanto na região amazônica florescem diversas frutas oleaginosas (Açaí, Castanha do Pará e etc.) que pensando sob uma ótica bioquímica e fisiológica têm excelente valor protéico e energético Entretanto, segundo Castro estas oleoginosas não são apropriadas para o consumo daqueles que vivem neste clima,

²⁸ Importante aqui acrescentar que Josué de Castro estuda o problema das carências alimentares desde 1930, quando se especializa em sua área, então a medicina. Demonstra seu interesse pela nutrição. Em 1933 publica o livro “O Problema da Alimentação no Brasil”. Em 1932, faz um estudo de caso em Recife, e publica o livro “O Problema Fisiológico da Alimentação no Brasil”. Em 1935 aborda o tema vinculado a Raça humana, com o livro: “Alimentação e Raça”. O cientista publicou mais seis obras, antes de acrescentar a sua metodologia médica a geografia, o que lhe rendeu várias premiações. Mais tarde, em 1951, já aperfeiçoando a geografia a geopolítica, escreve também a obra também premiada, “A Geopolítica da Fome”

pois estes frutos têm uma digestão difícil. Assim o autor justifica a exportação da Castanha do Pará para as regiões frias.

“Aí está à razão pela qual a Castanha -do – Pará, constituindo uma das riquezas desta região, não é absolutamente um produto de sustentação regional, mas de simples exportação” (1967/1946: 52).

Os habitantes locais não utilizam em sua alimentação diária estes frutos, senão seu principal alimento é a farinha d água. O peixe, que também é um alimento farto na região amazônica, é segundo Castro a alimentação ideal para a população, entretanto também nem todos têm acesso a essa *mercadoria*.

“Há uma grande riqueza de peixes nos rios, nos igarapés, nas lagoas do Amazonas, mas não existe a pesca organizada que aproveite racionalmente tal riqueza natural. Seria necessário não só pescar em quantidade bem maior do que se faz atualmente, como industrializar o produto da pesca sob a forma de peixe seco, salgado ou desidratado para contar com essa alimentação o ano inteiro e não somente nas ocasiões propícias à pesca, como acontece por enquanto” (1967/1946: 57).

Castro não acrescenta neste estudo, o que também é conhecido na região, o fato, que nem todos dominam a técnica tradicional da pescaria e tão pouco da técnica tradicional de aproveitamento do peixe, como, por exemplo, a secagem do peixe, que ele mesmo acrescenta, como sendo uma tradição indígena (*idem*). Seu foco de estudo se direciona a fisiologia humana, isolando este indivíduo do seu meio ambiente. Assim ele desenvolve seus estudos apontando os déficits fisiológicos do organismo do indivíduo e ignora a história da relação daquela sociedade com o seu ecossistema.

“A análise biológica e química da dieta amazônica revela um regime alimentar com inúmeras deficiências nutritivas. Tem-se de logo a impressão da sua impropriedade na extrema pobreza, ou mesmo ausência, de alguns dos alimentos protetores, da carne, do

leite, do queijo, da manteiga, dos ovos, das verduras e das frutas. Tem-se outra imagem da insuficiência na sua exigüidade quantitativa. É uma alimentação parca, escassa, de uma sobriedade impressionante (...). Mas a verdade é que se trata de populações de apetite embotado, em estado de anorexia crônica, consequência natural da falta de vitaminas e de determinados aminoácidos no seu regime alimentar” (1967:53).

Um exemplo de fome epidêmica, apontada por Castro, é aquela que ocorre no Sertão, na época de estiagem, pois segundo Josué de Castro a cultura alimentar desta região é muito boa. Entretanto

(..) “as epidemias de fome destas quadras calamitosas não se limitam, no entanto, aos aspectos discretos e toleráveis das fontes parciais, das carências específicas, encontradas nas outras áreas até agora estudadas. São epidemias de fome global quantitativa e qualitativa, alcançando com incrível violência os limites extremos da desnutrição e da inanição aguda e atingindo indistintamente a todos, ricos e pobres, fazendeiros abastados e trabalhadores do eito, homens, mulheres e crianças, todos açoitados de maneira impiedosa pelo terrível flagelo das secas” (1967: 55).

O problema da seca, isto é do meio ambiente, foi apontado por Castro como sendo a razão pela qual ocorrem estas catástrofes de *Fome* nesta região. Para superar este problema a recomendação é uma maior racionalização da produção e distribuição de alimentos (cf. Castro 1967/1946).

Enquanto médico Castro inaugura o então curso de Nutrição envolvendo a princípio estudos baseado em pesquisas de fisiologia e bromatologia²⁹, neles são isolados os valores vitamínicos, minerais e protéicos dos alimentos e estudados isolados do meio ambiente, os quais foram cultivados. Assim se desenrola um entendimento de boa nutrição com uma relação de sociedade com a natureza universalizada, como se houvesse apenas uma única. Essa

²⁹ Bromatologia é a ciência que estuda os alimentos. Através das análises bioquímicas é identificado a composição qualitativa e quantitativa do alimento; o significado higiênico e toxicológico das alterações e contaminações. Além disso, através dos estudos bromatológicos é possível identificar as causas das alterações e contaminações, porque elas ocorrem e como evitá-las.

percepção se reflete na construção do conhecimento estabelecido na ciência de *Nutrição* que tomo como ponto de partida a fisiologia das matérias naturais no corpo humano. Sob esta ótica desenvolveu-se um currículo de curso que abrange estudos de dietoterapia, de saúde pública e de produção industrial de refeições dentro de empresas. Esta última envolvendo conhecimentos de logística, abastecimento e armazenamento de alimentos assim como o de administração de empresas.

Importante salientar aqui que Josué de Castro estava envolvido com estudos voltados a demanda de conhecimento de sua época, o qual ele se dedicava desde 1933. Sendo assim não foi por acaso que o autor foi vinculado às instituições de ensino que emergiram neste período.

Ainda em 1944 o professor catedrático da antiga Universidade do Brasil, Prof. J. Da Rocha Vaz, apresenta ao então Ministro da Saúde Gustavo Capanema o plano para o Instituto Nacional de Nutrição³⁰.

Nas primeiras linhas deste documento o professor aponta os objetivos deste instituto.

“A Nutrição – base da vida, a própria vida, - é a ciência social por excelência, pois dela dependem diretamente a vitalidade, o vigor, a reprodução, o espírito e a moral dos seres que compõem a sociedade humana.

Um instituto de Nutrição será o órgão central, de caráter nacional, que representará o padrão para todas as atividades científicas e técnicas neste domínio de estudos em todo o País.

Um instituto de Nutrição será a grande Escola de Nutricionística nacional que, como espinha dorsal de todas essas atividades preparará médicos especializados em Nutrição, dietistas auxiliares do médico, enfermeiras idôneas em alimentação e auxiliares de alimentação, imprimindo a este ensino linhas unitárias, um corpo de doutrina e uma orientação científica perfeita.”

Assim observamos que Josué de Castro, que obteve várias premiações na época com o livro *Geografia da Fome*, constata uma relação nítida da chamada *Fome* com carências específica de elementos isolados (vitamínicos, protéicos e minerais) que são vitais para a vida

³⁰ Documento do Instituto Nacional de Nutrição. Plano apresentado ao Exmo. Snr. Dr. Gustavo Capanema. M.D. Ministro de Educação e Saúde. Prof. J. Da Rocha Vaz. Catedrático de clínica médica da faculdade Nacional de Medicina da Universidade do Brasil. Distrito Federal, 1944.

humana. Com este estudo Castro contribui para a reflexão da Nutrição humana associada a elementos bioquímicos isolados da natureza, das diversidades do ecossistema. Além disso, estes elementos bioquímicos isolados são associados a alimentos isolados, os quais guardam em sua composição bioquímica uma grande concentração de determinadas vitaminas e sais minerais. A recomendação passa a ser então a ingestão de alimentos específicos de acordo com cada carência. Esse pensamento entra em contradição com o conhecimento sobre a fisiologia humana, onde se sabe que para um bom aproveitamento de vitaminas, sais minerais, proteínas e etc. são necessárias a ingestão de todo um complexo bioquímico (vêr Krause & Mahan, 1984:23-207). Assim sendo, não podemos suprir a carência de vitamina A, somente ingerindo essa vitamina isolada, é necessário o consumo de sais minerais e outras vitaminas para que sua absorção seja satisfatória.

O ponto de partida da análise de Castro baseado na alimentação típica de cada região brasileira passa a ser relacionado a uma alimentação padrão, cujo objetivo era superar a carência de um ou outro tipo de composição bioquímica, que seria fruto de uma má nutrição. Esta por sua vez causada pelo subdesenvolvimento regional. Baseado nestas reflexões foi dado início a um estudo de nutrição humana, voltado a uma alimentação ideal e padrão para saúde do indivíduo, na qual a indústria de alimento e as instituições de saúde pública se entrelaçavam.

Contudo a partir destas reflexões históricas é possível delinear a seletividade social e territorial implícitas nas estruturas políticas que sustentam a razão dualista do desenvolvimento brasileiro, de onde emergiram as idéias de Segurança Alimentar. Nela estão focados os modos de vida idealizados e inexistentes na sociedade brasileira como um todo, onde está fundado na famosa dicotomia de rural e urbano. O rural é entendido como o atrasado, tradicional e o urbano o moderno. Nesse imaginário é que se ancora a modernização conservadora, onde o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* toma seus devidos contornos.

Nos anos conservadores, de 1970, Nelson Chaves deu continuidade a análise do processo fisiológico da nutrição humana, que passou a ter mais influência no currículo do curso de Nutrição. No primeiro capítulo do seu livro *Nutrição Básica e Aplicada* o autor conceitua a Nutrição baseada nos novos estudos desenvolvidos por peritos da FAO e OMS (Organização Mundial de Saúde). Para os cientistas destas instituições a nutrição humana se define enquanto

...”o conjunto de processos por meio do qual o organismo vivo recolhe e transforma as substâncias sólidas e líquidas

exteriores de que precisa para sua manutenção, desenvolvimento orgânico normal e produção de energia” (Chaves 1985:13).

Nutrição é entendida, portanto enquanto a ciência que estuda as reações do organismo frente à ingestão de alimentos, as variações da dieta e outros fatores de caráter patológico ou geral. Além disso, ressalta Chaves, que não se deve confundir Nutrição com Alimentação, afirmando que esta última é um processo voluntário e consciente pelo qual o ser humano obtém produtos para seu consumo, enquanto que a Nutrição propriamente dita abrange a digestão, absorção, a utilização dos nutrientes (metabolismo) e excreção dos dejetos (Chaves, 1985:3). Desta maneira a ciência da Nutrição foi definitivamente isolada das ciências políticas e sociais, da agricultura e, sobretudo, do meio ambiente. Assim sendo foram se consolidando nestes entrelaces uma relação, universalista, da sociedade com a alimentação.

A ciência da Nutrição tenta abranger em seus estudos o indivíduo ou a coletividade saudável e doente. O saudável vincula-se ao aspecto da padronização da alimentação, onde os programas de alimentação são colocados em prática em empresas e escolas, contribuindo para inserir um cardápio equilibrado (calórico, vitamínico, protéico e rico em sais minerais). A coletividade doente é direcionada para as instituições de saúde pública e seus respectivos programas para os grupos de risco. No próximo item é deslocado o foco de análise para a divisão social que envolve os programas de alimentação.

3.4. Segurança Alimentar entrelaçada ao aparelho Estatal brasileiro

A materialização das idéias de *Segurança Alimentar* no aparelho Estatal se dá através da implementação de programas de alimentação e nutrição associados às políticas de desenvolvimento. Já nos anos 40, no governo Vargas, foi criado o SAPS - Serviço de Alimentação da Previdência Social. Este programa tinha como objetivo promover a instalação de refeitórios em empresas menores, vender alimentos a preços de custo a trabalhadores com família numerosa, proporcionar educação alimentar assim como apoiar pesquisas sobre o estado nutricional da população (ver Bueno, 2005: 159). ¹ De 1930 a 1963, período em que iniciava o processo de industrialização no Brasil, o perfil epidemiológico nutricional brasileiro era caracterizado pela elevada ocorrência das doenças nutricionais relacionadas à pobreza e ao atraso econômico. Estes eram associados aos índices de desnutrição energético-protéica e por carências nutricionais específicas como as deficiências de Vitamina A, de Ferro e Iodo (cf. Castro, 1967:35)

O primeiro plano nacional de alimentação e nutrição posta em prática em 1953 foi articulado com programas e instituições internacionais, que visavam combater as carências alimentares e nutricionais dos grupos sociais economicamente desprivilegiados. Este Programa está associado a princípio com a política populista de Vargas. Este por sua vez, segue associado ao Plano de Metas para o desenvolvimento concebido pelas articulações políticas envolvidas com o governo de Juscelino Kubitschek (1955-1960). Este plano estava imbricado, sobretudo à assistência alimentar e nutricional do grupo materno infantil, e com isso dentro do Ministério da Saúde (cp. Possas, 1989, página 32)³¹. Entretanto os programas de alimentação e nutrição abrangeram também outra faceta que era o plano da merenda escolar e alimentação dos trabalhadores que ficaram dentro do ministério da Educação e Previdência Social³² respectivamente.

Importante aqui exemplificar que na década de 50 a população europeia ainda sofria de carências alimentares graves, por consequência da guerra (cf. “Guerra e Nutrição”- Krieg und Ernährung - 1939-1946, Archiv Heimatverein Steglitz). Entretanto lá não existe registro da implementação de um programa de *Segurança Alimentar*, onde as carências alimentares e nutricionais eram diretamente associadas a grupos sociais específicos. Ao contrário no Brasil os grupos sociais eram (e desde então ainda são) selecionados através das carências nutricionais. Dentro destes grupos sociais são as mulheres e crianças economicamente desprivilegiadas, que reproduzem as carências nutricionais. Assim a política de *Segurança Alimentar* é associada a uma política de planejamento familiar, cujo objetivo é diminuir a taxa de natalidade do grupo de sociedade que constantemente é excluído do processo de acumulação de capital³³.

Apesar das idéias desenvolvimentistas no Brasil terem tido um desenrolar nacional e regional marcado por especificidades próprias, como tentei demonstrar acima. É importante acrescentar que no Brasil, os programas de *Segurança Alimentar e Nutricional* foram articulados e subsidiados por diferentes instituições internacionais, a saber: pela Food Agriculture Organization (FAO), United Nations International Children Emergency Fund

³¹ De 1930 a 1963, período em que iniciava o processo de industrialização no Brasil, o perfil epidemiológico nutricional brasileiro era caracterizado pela elevada ocorrência das doenças nutricionais relacionadas à pobreza e ao atraso econômico. Estes eram associados aos índices de desnutrição energético-protéica e por carências nutricionais específicas como as deficiências de Vitamina A, de Ferro e Iodo (cf. Castro, 1967:35)

³² Este era o Programa de Alimentação do Trabalhador articulado junto ao Ministério do Trabalho e o Departamento Nacional de Saúde e Segurança do Trabalho (cf. Possas 1989).

³³ Um exemplo de um programa como este era o de distribuição de alimento em postos de saúde depois da avaliação do estado nutricional da mãe e das crianças. Estas avaliações eram feitas em forma de consulta e a distribuição do alimento era antecedida de uma palestra para promover o aleitamento materno e ao mesmo tempo formas e meios para prevenção da gravidez.

(UNICEF), o Programa de Alimentos Paz, da Agency für International Development (USAID) dos Estados Unidos da América assim como o Programa Mundial de Alimentos (PMA) (cf. Bueno, 2005; L' Abbate, 1988).

3.5. Considerações finais

Neste capítulo tentei demonstrar que a emergência do problema da *Fome e Miséria* no Brasil está imbricada na história da organização social deste território e com isso se difere do debate da instância internacional. Isto resulta em soluções diferenciadas. Assim os problemas-soluções que geraram a emergência da idéia de *Segurança Alimentar* no Brasil foram diferentes daqueles que se apoiaram as forças produtivas do espaço internacional.

No Brasil a produção social do problema da insegurança alimentar e fome têm suas origens no processo de colonização. Nela está imbricada uma relação alienada da sociedade com a natureza em que habita, onde a sociedade que emerge não tem o conhecimento tradicional sobre o ecossistema em que habita. Esse processo se sucedeu através da aniquilação da sociedade que antes habitava aquele território. Fundado nessa violência surge uma nova organização social de espaço. Nesse período foi implantada uma cultura agrária baseada em moldes europeus, todavia em ecossistemas tropicais. Para exemplificar temos primeiramente as monoculturas de cana de açúcar e pecuária extensiva no Nordeste e mais tarde a monocultura do café no sul/sudeste. A monocultura de produção agrícola agravou o problema do desequilíbrio do ecossistema desde seus primórdios o que acarretou dificuldade de acesso ao alimento. Um exemplo foi às invasões de pragas descritas nos estudos históricos do século XVII, XVIII no Nordeste do Brasil (Linhares/Teixeira da Silva 2000).

As idéias de *Segurança Alimentar* surgem no Brasil associado ao contexto do Pós Guerra e com isso vinculado ao debate internacional. Entretanto guardam no Brasil suas especificidades. A *Segurança Alimentar* surge no final dos anos 1940, quando a industrialização no Brasil toma novos impulsos. Este período também está associado à chamada modernização conservadora e/ou autoritária, que tomou novos contornos com, a chamada, nova República nos anos 1930. Entretanto as novas forças produtivas engajadas na nova República não contribuem para transformação da estratégia político econômicas já instaladas em diferentes regiões brasileiras, prova disso foi o golpe militar em 1964.

Uma análise político econômica para entender o surgimento e a transformação do aparelho de estado de *Segurança Alimentar* nos revela a imposição de um modo de vida dominante e a exclusão de outras, através de sua marginalização secular. São elas: grupos

sociais envolvidos em relações de trabalho não assalariado, sobretudo na zona rural. Essas relações não assalariadas de trabalho incluem não apenas a produção de subsistência e familiar como também a reprodução social.

Ainda no período da nova República os grupos sociais de risco são identificados como sendo as mulheres e crianças. Além disso, ao longo do desenrolar desse debate surgem os programas de alimentação e nutrição que se vinculam ao aparelho Estatal da saúde. Nele se destaca a saúde do trabalhador, onde se inserem programas que visem conter as doenças associadas ao trabalho assalariado. A saúde pública emerge associadas aos programas relacionados às doenças transmissíveis ou decorrentes de carências alimentares (cf. Possas 1989). Nesse quadro também surge nos anos de 1950 à ciência da Nutrição, enquanto estudo fisiológico da ingestão alimentar assim como administração e logística da produção de cardápios para empresas.

Contudo concluímos que existe uma ruptura entre as relações políticas que geraram o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar*, que se desenvolve pensando a nutrição desvinculada da agricultura e do meio ambiente, ou seja: dissociada das relações de sociedade com a natureza que envolve a relação com o alimento, alimentação e de gênero.

Nos próximos capítulos deste trabalho me dedico a refletir sobre as transformações do aparelho Estatal desenvolvimentista no Brasil durante o processo de democratização e nele entrelaçado as políticas de *Segurança Alimentar*. Para isso é necessário fazer uma introdução ao debate sobre o desenvolvimento sustentável que emerge já nos anos 1970 nas instâncias internacionais.

4. O Conflito Social pela Segurança Alimentar nas Instâncias Internacionais

Os próximos dois capítulos serão dedicados ao debate sobre a mudança do quadro de condições econômicas que conseqüentemente marcam a transformação das estratégias de desenvolvimento. Inserido nestas novas estratégias estão às negociações políticas, onde as idéias de desenvolvimento sustentável e de *Segurança Alimentar* vão sendo discutidas, e acabam por resultar na transformação e expansão do complexo institucional internacional que conhecemos hoje.

Neste capítulo defendo a tese que as negociações políticas contribuem para a consolidação de novas estratégias político econômica no aparelho Estatal, pautada na produção social de uma nova esfera pública internacional. Entretanto queremos comprovar aqui que estas estratégias guardam em si uma racionalidade política econômica, que segrega territórios e relações sociais. Assim observaremos que através destas negociações políticas ocorre uma nova *divisão social*. Por um lado estão aqueles que definem os problemas e desenvolvem soluções, de outro estão aqueles que têm problemas e demandam soluções.

Assim o processo das negociações políticas é marcado pela separação das relações de sociedade, onde emergem as relações políticas. As relações políticas, por sua vez, têm suas características distintas em diferentes instâncias, pois elas se originam das relações de sociedade. Para melhor entender esta separação, entre estas duas relações, dedico nos próximos dois capítulos as seguintes questões:

- A) Quais estratégias de seletividade social estão envolvidas nas estratégias políticas a nível internacional e nacional?
- B) Como se desenvolvem as estratégias políticas em diferentes instâncias?
- C) Como que se consolidam as novas idéias político econômicas de desenvolvimento e de *Segurança Alimentar* no aparelho Estatal a nível internacional e nacional?

Nos próximos capítulos defendo a tese, na qual o aparelho Estatal é conseqüência da divisão social de uma dada sociedade, cuja relação político econômica é o resultado e não o ponto de partida de sua análise. As negociações políticas guardam a função de provocar uma transformação no arranjo das forças políticas, mas não uma mudança substancial da relação entre elas. O foco de interesse desta análise é entender como esta separação ocorre na instância internacional, nacional e local.

Para comprovar esta tese desloco o foco de análise, nos próximos capítulos, para

o conflito pelas idéias de *Segurança Alimentar* que se entrelaça ao *desenvolvimento sustentável*. No decorrer destas análises pretendo demonstrar que o conflito que se desenrola nas negociações políticas se desenvolve separado das relações de sociedade. O método dos estudos aqui propostos é a análise de discurso, onde analisaremos os diferentes significados e significantes envolvidos no conflito pela transformação do aparelho político do desenvolvimento e segurança alimentar, que a partir de 1996 passou a ser Segurança Alimentar e Nutricional.

Observaremos através dessa análise que ao longo das negociações políticas ocorre uma produção social de espaço através das novas relações políticas. Todavia esse espaço se distingue do espaço da sociedade como um todo, por isso é possível observar que o contexto de relação políticas tende a se isolar dos outros. Além disso, observamos que dentro das relações políticas existe uma continuidade deste processo de separação de espaços. Através desse método observamos que esse novo espaço de instâncias políticas se sustenta através de uma dinâmica de relações de poder. Assim algumas relações políticas consolidam-se no aparelho político, enquanto outras permanecem fora desse aparelho Estatal.

Para entendermos este campo de conflito político, o qual o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* (e de desenvolvimento econômico) está imbricado, é necessário entendermos o debate político, em que este conflito se insere. Este por sua vez envolve as relações econômicas de produção dominante que se sustentam e se renovam através de novos quadros de condições de modos de acumulação.

4.1. Quadros de condições das transformações político econômicas

A crise político econômica no final dos anos 60 deve ser entendida em um contexto complexo que envolve tanto os países ocidentais como os orientais e suas respectivas regiões. Não deve ser associada a um **único** acontecimento histórico, pois ela abrange uma dinâmica política econômica que envolve as relações de produção abrangendo distintos modos de produção (cp. Hirsch 2005).

Sob a ótica política econômica proposta por Hirsch se observa que a crise atinge também a dinâmica das relações de sociedade dentro de alguns estados e fora deles, ou seja, na instância internacional. Vista sob esta perspectiva a crise do petróleo em 1970 foi apenas a consequência e não a causa, a qual foi apontada os limites do desenvolvimento econômico (ver *The Limits to Growth Report*, 1972). Contudo cresce a nível internacional uma

desestabilização econômica que acaba refletindo em cada país. A causa desta desestabilização é apontada pelo excesso e não pela falta da circulação de capital. Esta resulta de uma política internacional de desenvolvimento industrial impulsionada pelo sistema *Bretton Woods* (ver terceiro capítulo deste trabalho).

Assim sendo a crise econômica dos anos 60 deve ser entendida enquanto sendo consequência do sucesso das políticas de desenvolvimento industrial fomentada no pós – guerra (Altvater/Mahnkopf 2007). As forças produtivas dominantes começam a desenvolver novas estratégias econômicas, visando à liberalização da economia, com o objetivo de abrir novas fontes de investimentos. Neste contexto se observam mudanças no chamado modo de acumulação, impulsionada pela liberalização da economia que gerou uma enorme internacionalização do capital (cp. Hirsch 2005, Jessop 1999, Altvater/Mahnkopf 2007 entre outros). Este processo passou a ser conhecido na literatura como *Globalização* (idem).

A *Globalização* ganha seus respectivos contornos na sociedade, quando associada aos novos significantes, que emergem do discurso intelectual, político, econômico e, sobretudo, naquele envolvido com os movimentos sociais. Assim foram sendo criados novos entendimentos sobre as relações dos habitantes do mundo em si e para si. Mundo este entendido agora como sendo “globalizado”, que aponta significantes que se orientam a uma rede mundial política econômica e social, como expressa Otávio Ianni (1996).

“Ocorre que a tecnificação das relações sociais, em todos os níveis, universaliza-se. Na mesma proporção em que se dá o desenvolvimento extensivo e intensivo do capitalismo no mundo, generaliza-se a racionalidade formal e real inerente ao modo de operação do mercado, da empresa, do aparelho estatal, do capital, da administração das coisas, de gentes e idéias, tudo isso codificado nos princípios do direito. Juntam-se aí o direito e a contabilidade, a lógica formal e a calculabilidade, a racionalidade e a produtividade, de tal maneira que em todos os grupos sociais e instituições, em todas as ações e relações sociais, tendem a predominar os fins e os valores constituídos no âmbito do mercado, da sociedade vista como um vasto e complexo espaço de trocas. Esse é o reino da racionalidade instrumental, em que também o indivíduo se revela adjetivo, subalterno (1996:20).”

Coerente com as perspectiva teórica que venho desenvolvendo neste trabalho interpreto as observações de Ianni (1996) como um novo imaginário voltado a uma universalização das relações sociais e político econômico. O fim da Guerra Fria contribui para construção desse novo imaginário, pois o mundo não estaria mais dividido em blocos ideológicos entre capitalista e socialista dando a nova ideologia “Globalista” uma universalização das relações políticas econômicas e até mesmo sociais.

No contexto da globalização foi introduzido o termo Global Governance pelas Nações Unidas, 1992, quando se formou com este mesmo nome uma *Comissão*. O objetivo desta comissão é definido da seguinte maneira:

“Governance is the sum of many ways individuals and institutions, public and private, manage their common affairs. It is a continuing process through which conflicting or diverse interests may be accommodated and co-operative action taken. It includes formal institutions and regimes empowered to enforce compliance, as well as informal arrangements that people and institutions either have agreed to or perceive to be in their interest (Oxford University Press, 1995:4).”

Contudo a comissão tem como tarefa fomentar as relações entre instituições internacionais, nacionais e locais. Essa remanescente estratégia política global sugere que exista, uma *sociedade mundial*, esta por sua vez está relacionada à economia internacional (Nuscheler, 2006). Sabendo-se que a sociedade insere uma enorme diversidade de valores e normas, a sociedade global seria apenas parte deste contexto imaginário do Estado internacional (cf. Altvater 1990/2000; Hirsch 2005 entre outros). As Nações Unidas propagam, neste contexto, o entendimento de uma política de desenvolvimento sustentável, que deve ser posta em prática através da rede de instituições da *Global Governance*, que fomentaria o desenvolvimento econômico sustentável e desenvolvimento humano. Esta é chamada de *Good Governace* (volto a este tema no item 4.4).

Contudo, como salienta os próprios autores Altvater & Mahnkopf (2000/1996) é justamente através deste debate, que estes significantes vão tomando um contorno e alcançando o imaginário da sociedade. Envolvendo entendimentos de mundo, de verdades absolutas envolvidas com novas estratégias de acumulação de capital. Estes significantes se produzem no discurso dos atores políticos, envolvidos nas negociações políticas internacionais

e nacionais, que se entendem enquanto porta vozes da sociedade, apontando seus problemas e discutindo soluções. Um exemplo interessante é o debate sobre soberania alimentar a nível internacional, que analisarei na segunda parte deste texto. Antes apontarei as estratégias econômicas e políticas relevadas nas negociações políticas internacionais, a qual foi envolvida o conflito pela *Segurança Alimentar*, de onde se deriva mais um debate político relacionando a *Segurança e Soberania Alimentar*.

4.1.2 As novas estratégias econômicas

As novas estratégias econômicas surgem onde o escoamento de capital através de novos investimentos pareciam mais urgentes, isto é, naqueles países, onde a concentração de capital era maior. Estes estavam concentrados nos países industrializados, onde as reservas produtivas não eram mais o suficiente para financiar o Estado Social, que começou a ter mais gastos do que arrecadação, em consequência do alto padrão de vida daquela sociedade. Nesse contexto houve também uma crise estrutural provocada pela desestabilização de todo o complexo institucional público fortemente entrelaçada na sociedade dos países industrializados. Diante desse contexto a produção econômica começa a se reestruturar e ao mesmo tempo foi reconhecida a necessidade na exploração de novas reservas produtivas. Esta exploração ocorre através do desenvolvimento tecnológico associada a novas apropriações das reservas naturais (Brundtland – Report, 1987).

A legitimação política desta estratégia econômica se orienta em uma idéia do desenvolvimento sustentável. Este se sustenta no paradoxo voltado à exploração das reservas naturais para o desenvolvimento, conjugada com a preservação da natureza. O significado do desenvolvimento sustentável toma um âmbito de debate internacional a partir de 1992, na Conferência das Nações Unidas para o Meio Ambiente e Desenvolvimento no Rio de Janeiro (OECD Conference). Desde então foi dado início um processo de reformas, onde foram associados os problemas do meio ambiente com a obrigatoriedade de crescimento econômico. Dentro desse contexto começam a ser estudados as mudanças que ocorrem nas relações de produção e no modo de produção que envolve novos arranjos de relações de sociedades.

As mudanças no contexto do desenvolvimento sustentável são marcadas pela importância econômica relacionada à natureza e ao conhecimento sobre os diversos ecossistemas. O conhecimento é parte substancial da continuação do processo de *comodificação* de reservas naturais, pois ele envolve não só o conhecimento tecnológico como

também o conhecimento sobre o ecossistema além do conhecimento político. Entretanto o conhecimento sobre o meio ambiente é dominado, sobretudo, pelas sociedades tradicionais, que conduzem um modo de vida distinto daquele relacionado à acumulação de capital. Todavia quando o conhecimento sobre ecossistema agrega valores e absorve, com isto, o seu valor de troca, o modo de vida das sociedades tradicionais é excluído do processo político, pois o conhecimento sobre os diferentes ecossistemas está relacionado à diversidade da relação com a natureza (ver pesquisa empírica no sexto capítulo deste trabalho).

Assim é possível observar que a nova estratégia de desenvolvimento chamada de sustentável insere o processo de agregação de valores das reservas naturais assim como na desapropriação dos meios de reprodução social. Para analisarmos essa transformação nos apreendemos a perceber o confronto de relações de sociedade *não idênticas*. Desse confronto resulta a agregação de valores sobre matérias isoladas da natureza assim como da mão de obra feminina e infantil.

Sob esta ótica de análise podemos observar que entremeado no discurso das novas estratégias político econômicas está implícita as novas rupturas das relações de sociedade com a natureza, que se reflete através de novas agregações de valores relacionados às reservas naturais. Alguns exemplos são: a água, código genético de plantas e animais, conhecimento sobre o ecossistema e etc.

Além disso, a idéia do desenvolvimento sustentável envolve também um novo entendimento da sociedade sobre a natureza, do meio ambiente em que habita. Associadas a estas idéias podemos exemplificar com o chamado *desenvolvimento econômico justo*, o qual deve ser contornado e negociado com uma ampla participação de atores políticos. O eixo condutor deste discurso é *o futuro do planeta para as próximas gerações*. Por isso se funda no princípio, que o uso das reservas produtivas em um dado período deve ser limitado ao período de tempo que estas reservas naturais necessitam para crescer novamente (ver Agenda 21).

4.1.3 As novas estratégias políticas

Dez anos depois da *Conferência do Meio Ambiente para o Desenvolvimento*, que teve lugar no Rio em 1992, salientam-se os problemas dos países menos industrializados através da chamada crise da dívida externa. Esta gerada pelos próprios programas de adaptação da economia, que foram conduzidos ao longo de 50 anos. Nesse contexto o presidente dos Estados Unidos George Bush (Pai), em 1991 menciona em discurso uma *Nova Ordem*

Mundial. Esse entendimento do presidente americano consistia na representação unilateral da política econômica internacional dos Estados Unidos e paralelamente um apelo a um reforço da cooperação internacional para apoiar suas estratégias. Três anos mais tarde, 1994, Willy Brand preside a Comissão de Global Governance das Nações Unidas estabelecendo os contornos do que o presidente dos EUA da época, Georg Bush, denominou de *Nova Ordem Mundial*. Esta caracterizada por um novo dispositivo político regulador que se volta para uma rede de instituições internacionais.

Através dos diferentes discursos vão sendo contornadas as novas estratégias políticas conduzidas pelas forças políticas dominantes e suas respectivas oposições. Contudo a chamada Global Governance sugere como mencionei acima, uma maior participação dos atores políticos. Neste campo de debate deve ser definida uma linha de argumentos relacionados aos *problemas - soluções* para o desenvolvimento sustentável.

Os problemas se expressam através de diversas crises e conflitos pelas reservas produtivas, chances de vida, por prejuízos econômicos. Além disso, estes problemas envolvem a exclusão social, de pessoas com determinadas características físicas e culturais. Assim os significantes dos problemas abrangem um largo discurso da sociedade e vão sendo negociadas soluções. Assim trata-se de uma negociação política de *problemas* e *soluções* do desenvolvimento sustentável conduzida a nível internacional por peritos, especialistas nos respectivos temas. Assim esses se tornam os que definem os *problemas* assim como as *soluções*. Essas relações de forças produtivas envolvem: representantes políticos de nações, de regiões, de etnias e diversos grupos sociais. Esses dois últimos representados por organizações chamadas não governamentais (ONGs) e movimentos sociais, os chamados representantes da sociedade civil.

Nesse contexto foi conduzida uma maior abrangência das negociações políticas, que foram fomentadas, sobretudo, pelas forças políticas dominantes internacionais. Assim foi dado início as novas negociações políticas de desenvolvimento sustentável envolvendo o problema de uma enorme internacionalização econômica, fundada no princípio neoliberal, como explicitarei ao longo deste texto.

No âmbito desta nova rede de negociações políticas observa-se a estratégia de seletividade social. Essa se desdobra diferenciando determinados grupos da sociedade para participar da construção social que envolve o desenvolvimento sustentável. Um exemplo dessa estratégia de seletividade envolve os grupos indígenas, sobretudo os *as* indígenas ou grupo de pequenas produtoras rurais, cujas opiniões não são consideradas nas negociações políticas,

apesar de serem mencionadas constantemente (Görg 2003:95)³⁴.

No próximo item conduzo a análise de discurso da linha de conflitos que envolvem os argumentos dos problemas e soluções do desenvolvimento sustentável, dando foco ao conflito pela definição do problema *Fome* e o desenvolvimento da solução que é a *Segurança Alimentar*.

4.2. A produção social de uma nova esfera publica na instância internacional

O surgimento da Organização Mundial de Comércio (OMC) é considerado uma importante estrutura política que vem contribuindo para o fortalecimento da política econômica da Globalização. Ela é praticamente um complexo institucional, pois seu funcionamento se baseia no vínculo com várias outras instituições. Enquanto tal este complexo institucional tem dado uma importante contribuição para impulsionar à produção e comercialização de alimentos.

A OMC emerge da última fase da Ronda do Uruguai, que foi um conjunto de oito encontros promovidos pela cooperação internacional de comércio vinculada ao acordo de tarifas e comércio GATT (General Agreements on Tariffs and Trade). Este conjunto de encontros aconteceu no período de 1986 até 1994 em diferentes lugares do mundo. A oitava conferência da Ronda foi a que resultou na OMC, e por isso é conhecida como o encontro mais importante e se diferencia de todos os encontros anteriores. Nessa última rodada foi colocada no centro do debate à liberalização de investimentos, de prestação de serviços assim como de comércio e proteção da propriedade privada.

Neste contexto foi abrangido outro acordo internacional, o GATS (General Agreement on Trade in Service), que envolve o setor de serviços no processo de liberalização da economia. Além disso, também foram derrubadas as proteções alfandegárias da propriedade intelectual, como demonstra a legitimação do acordo internacional TRIPs (Agreements on Trade Related Aspects of Intellectual Property Rights). Este acordo foi fechado junto a WIPO

34 Görg aponta em sua pesquisa empírica sobre a FAO (Food and Agricultural Organisation), relacionado ao acordo internacional das reservas genéticas de plantas para alimentação e agricultura (International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture (ITPGR). Este apontado na FAO através da legislação de Novembro de 2001, a seguinte observação:

„ Representantes indígenas ou de grupos rurais são vistos raramente nas negociações políticas. Por exemplo, na conferência “In Safe Hands” em Junho de 1996 em Leipzig. Durante as negociações o interesse destes grupos são habitualmente representados por ONGs, especialistas nos temas destes grupos, que partem do princípio que eles não entendem as negociações políticas, por isso apresentam-se explicitamente como representante dos mesmos e se entendem enquanto defensores dos seus interesses (Görg 2003:95).

(World Intellectual Property Organisation), que administrou a abolição da proteção alfandegária. Assim a propriedade privada, sobretudo aquela relacionada à propriedade intelectual, passa a ser juridicamente regulamentada dentro dos respectivos territórios nacionais. A propriedade intelectual é um importante aspecto relacionado ao processo de agregação de valores de matéria isolada da natureza, que tem seu véis na produção e legitimação do conhecimento através de leis de patentes.

O texto final da Ronda do Uruguai incluía além do acordo agrícola de livre comércio o de proteção à propriedade intelectual (TRIPS). Este acordo tem como objetivo forçar uma regulamentação não só para proteção de patentes enquanto bens industriais ou prestação de serviços, mas também bens relacionados ao setor agrícola. De acordo com o artigo 26 deste acordo todos os membros da OMC deviam apresentar até no ano 2000 um sistema de proteção de patentes e/ou um sistema de proteção semelhante para as reservas genéticas de plantas (cf. em Windfuhr, 1997: 135; Ribeiro, 2002:32).

Contudo a nova ordem do comércio mundial implica também na abolição de regras antes vigentes, vários contratos como, por exemplo, o de comércio de produtos têxtil, cuja cota máxima para a exportação foi abolida. Outra regra abolida foi a de origem, na qual o produto comercializado deveria manter a comprovação de sua origem (vgl. Greven/Scherrer, 2005).

Também a subvenção para produção sofreu sérios cortes, sobretudo quando determinados para os produtos agrários ou eliminando algum procedimento em forma de cláusulas e de determinação de valores alfandegário. As antigas regras foram sendo substituídas por novas cláusulas que visavam o fomento do livre comércio, sobretudo para garantir, o investimento direto. Alguns contratos passam a envolver a chamada *Dispute Settlement Understanding*, DSU, que entre outras coisas, tem como objetivo, garantir o tratamento econômico igualitário de países industrializados e em desenvolvimento (idem).

A OMC se define enquanto uma organização de negociações que é responsável pelo emprego de todos os contratos fechados entre instituições (idem). Com isto ela contribui para a formação de um novo quadro de condições para o mercado e comércio internacional. Neste contexto se incluem os acordos fechados entre instituições e empresas voltados para comércio de alimentos, produtos agrícolas. Estes acordos tinham como objetivo a deregularização da indústria nacional de alimentos e de agricultura. Além disso, a finalidade era contribuir para abolição de subvenções públicas para agricultura, através da área de energia, irrigação assim como sistemas de crédito (ver OMC – Secretaria 1996).

A rede institucional envolvida com a OMC passa a ser parte integrante da rede do desenvolvimento econômico, com a qual se entrelaçam: as instituições internacionais de

cooperação para o desenvolvimento, assim como o Banco Mundial, o Fundo Monetário Internacional (FMI), a FAO e os Programas de Desenvolvimento das Nações Unidas (UNDP).

A partir deste novo quadro de condições desdobram-se uma política econômica de modernização da produção agrícola vinculada nas premissas de política econômicas neoliberais. Essas associadas aos clássicos princípios de David Ricardo de vantagens de custo relativa e custo de oportunidade. Visando viabilizar estas estratégias é necessária a introdução de novas técnicas de produção agrícola. A intenção é a maximização do aproveitamento da produção agrícola através de novas tecnologias. Esse é conseqüentemente um novo passo para o processo de valorização dos produtos alimentícios e tecnologias agrárias. Esse processo se desdobra baseados na distinção do conhecimento sobre diferentes ecossistemas e através da valorização desse conhecimento se associariam às novas tecnologias. Uma delas, que tem sido muito debatida é a biotecnologia, quando se torna possível isolar o código genético das plantas e animais. Entretanto existem outros mais simples, mas tão seletivo quanto. Um exemplo é o conhecimento sobre um dado ecossistema e as técnicas tradicionais para produção agrícola. Esses conhecimentos são apropriados por técnicos agrícolas das comunidades locais, aperfeiçoados em institutos de pesquisa e aplicadas na produção industrial agrícola.

Partindo do desenrolar desses fatos é interessante salientar aqui que o estudo sobre até a nova fase da transformação **política econômica** coloca no centro de suas análises o aspecto da agregação de valores das reservas genéticas naturais de plantas e animais, dando foco ao processo de transformação destas reservas produtivas naturais em propriedades intelectuais³⁵. Entretanto a atual estratégia econômica vai muito além da valorização do ecossistema e das reservas genéticas de plantas e animais. Ela abrange todas as relações de sociedade em diferentes territórios, sabendo-se que cada organização de sociedade em um dado espaço mantém uma determinada relação com o seu meio ambiente.

Entretanto observaremos que na negociação política esta distinção não é feita, senão envolvida em um mesmo processo, dando uma dimensionalidade aos debates de negociações da política internacional maior do que ele realmente tem. Todavia observamos sob essa ótica que o processo de agregação de valores de matérias isoladas da natureza é parte integrante da própria negociação política.

Antes de passar para esta discussão sobre as negociações políticas do *Desenvolvimento Sustentável*, salientando a de *Segurança Alimentar e Nutricional*, envolvidas em diferentes instâncias, faço um resumo de como emergiram as novas idéias de *Segurança Alimentar e*

³⁵ Estudos importantes foram e ainda são feitos pela ETC Group- Erosion, Technology and Capital Concentration.

Nutricional associada ao processo da chamada globalização da economia.

4.3. A idéia de Segurança Humana, Desenvolvimento Humano e Direitos Humanos.

Global Governance é entendido enquanto um mecanismo institucional político para tratar dos problemas da Globalização é criada a categoria *Segurança Social*, imbricada na idéia do desenvolvimento sustentável. A *Segurança Social* é relacionada à chamada *Segurança Humana* e é apresentada associada a um padrão de vida, que deve ser legitimado através dos Direitos Humanos. Esse triângulo de idéias está imbricado na tradição do pensamento utilitarista (ver Rawls 1971). Nos próximos itens vou analisar o contexto que surge essas idéias e apresentar alguns atores sociais envolvidos na produção e na crítica das mesmas.

4.3.1 A Segurança Humana

A Segurança Humana refere-se à proteção da humanidade de temores e carências (UNDP 1994:22). Essa envolve os princípios normativos da política da *Nova Ordem Mundial* do século 21 – Global Governance. Com isso é associada à Segurança Humana enquanto fator de proteção da violência física assim como a prevenção à dificuldade de acesso as reservas naturais vitais, como água limpa, solos férteis e ar puro (Altvater, 2003). Com isto as novas idéias de Segurança Alimentar abrangem medidas para evitar a fome („*Food Security*“) e também medidas que protejam a população de carências alimentares que comprometem a saúde da população („*Food Safety*“). Assim se constrói a estratégia do programa de desenvolvimento das Nações Unidas 1994, que se resume em sete desafios de negociações políticas, a saber:

1. Segurança Física; 2. Segurança Política; 3. Segurança local/comunidades; 4. Segurança Alimentar; 5. Segurança da Saúde; 6. Segurança do Meio Ambiente; 7. Segurança Econômica.

Segundo a UNDP a segurança humana deve ser garantida pelo Estado, através do fomento a Paz e o Bem Estar da população:

“The State often fails to fulfil its security- obligation – and at times it has even become a source of threat to its own people. That is why attention must now shift from the security of the state to the security of the people – to human security“(Commission on Human Security

2003:2)»³⁶.

Este depoimento refere-se às relações internacionais que envolvem o Estado Nacional liberal e o Estado internacional. Essas relações baseiam-se nos valores universais dos direitos humanos associadas às obrigações jurídicas, onde aqui se conjuga o Estado de Direito internacional.

A avaliação do fator segurança humana é feita baseada no index de desenvolvimento humano (*Human Development Index, HDI*) desenvolvido em 1990 pelo economista paquistanês Mahbub ul Haq e aplicado pelos programas das Nações Unidas desde 1993. Através deste Index vem sendo mensurado a *Segurança Humana* em diferentes países do mundo. O HDI Index é um instrumento de diagnóstico de carências referentes aos requisitos normativos de padrão de vida. Assim os programas de desenvolvimento são direcionados para regiões, onde é diagnosticado um baixo HDI.³⁷

4.3.2 O Desenvolvimento Humano

O HDI foi desenvolvido por Mahbub ul Hag baseado no conceito de *Capability* desenvolvido por Amartya Sen e Martha Nussbaum. Entretanto o economista ul Hag reinterpreta estes últimos. Adaptando o conceito de *Capability* associada a uma perspectiva econômica utilitarista, onde se ancora a idéia da maximização do uso das reservas produtivas, com a finalidade de fomentar o aumento da mais valia na produção.

Sen e Nussbaum associam ao conceito *Capability* a mensura de desenvolvimento de uma sociedade baseada em dados que se distanciam da economia utilitarista. Sob a ótica destes autores o *Desenvolvimento Humano* de uma dada sociedade está diretamente relacionado com a *Segurança Social*, esta por sua vez relacionada à reprodução social da mesma. A *Segurança Social* é garantida, em uma sociedade onde o Estado Social não tem uma presença abrangente. Assim são as mulheres que garantem a reprodução social daquela sociedade. Sen e Nussbaum argumentam que a liberdade de escolha das mulheres em uma dada sociedade é um parâmetro importante para avaliação do desenvolvimento humano dessa sociedade. Nesse sentido a liberdade está relacionada à saúde e a educação, além de conhecimentos tradicionais de um dado grupo social. O fator monetário praticamente não influencia nessa avaliação *de liberdade de escolha* segundo o conceito *Capability*. O desenvolvimento humano é segundo Sen associado à chamada liberdade substancial, e não a uma liberdade universal fundadas nas

³⁶ www.humansecurity.de (acessado em 8.05.2010).

³⁷ www.undp.org (acessado em 8.05.2010).

idéias de John Rawl.

A liberdade substancial baseia-se no entendimento próprio de Justiça que se define enquanto um leque de possibilidades de negociações de um indivíduo. As possibilidades aumentam proporcionalmente de acordo com o grau de formação, conhecimento tradicional e a saúde, sobretudo relacionado à saúde da mulher. Todavia o leque de possibilidades de negociações não é associado à aquisição monetária. Com isto Sen se contrapõe ao entendimento universal sobre a liberdade, que está associada diretamente com a tradição do iluminismo onde se ancora o nascimento do sistema jurídico. Além disso, o entendimento de Sen sobre liberdade se diferencia da de Marx, que associa à liberdade do indivíduo, onde este indivíduo é o proletário. Amartya Sen e Martha Nussbaum abrangem em seu conceito não só o proletariado, senão as diversas formas culturais, as quais envolvem diversos modos de vida, onde existem inúmeras relações de trabalho. Em suma o entendimento de liberdade para estes autores abrange um leque de modos de vida, diferentes valores e normas sociais. A Segurança Social de uma sociedade segundo Sen e Nussbaum está diretamente vinculada à liberdade substancial de escolha dos indivíduos desta sociedade. Assim Sen se distâcia significativamente da teoria de justiça contemporânea desenvolvida por Rawls (1971), vinculada ao Estado liberal. Sen rejeita também a perspectiva desenvolvida por Robert Nozicks (1974) referente ao liberalismo radical (cf. Sen 1998/2000:71).

Com este resumo dos escritos de Sen, sobretudo referidos a sua obra premiada com o premio Nobel de Economia, “Development as Freedom” (1998/2000), eu gostaria não só de apontar a instrumentalização do trabalho de Sen nos conceitos usados pela UNDP, mas também apontar a enorme importância do significado de *Liberdade* no discurso sobre o desenvolvimento sustentável. A crítica apontada por Sen se dirige a liberdade universal a qual se aplica o direito universal, onde se aporta as idéias dos direitos humanos universais. Segundo Sen não pode existir uma universalidade de liberdade e direitos quando sabemos que existem diversas organizações sociais que estão aportadas em outros entendimentos de liberdade e direito.

4.3.3 A avaliação do Desenvolvimento Humano segundo UNDP

A avaliação do HDI não foca somente uma avaliação do produto interno bruto (BIP) e com ele considerado o parâmetro do poder de compra por habitante. A UNDP adiciona estes antigos parâmetros de comparação entre países do Banco Mundial à cota de alfabetização, do grau de formação escolar dos habitantes. Entretanto o produto interno bruto ainda permanece

sendo um fator determinante para avaliação do Human Development Index (HDI), pois o poder de compra é vinculado aos outros fatores como a educação e a saúde.

4.4. Os direitos humanos enquanto parte integrante do *Good Governance*

A chamada *Good Governance* tornou-se paulatinamente a base da cooperação internacional para o desenvolvimento (Holtz, 2006:130). Fazer parte da cooperação internacional para o desenvolvimento é condição básica para pertencer à comunidade internacional. Assim a *Good Governance* implica em princípios normativos fundamentais para estar integrado na comunidade internacional. *Good Governance* define-se segundo o Ministério Alemão para Ajuda ao Desenvolvimento (Bundesministerium für Entwicklungshilfe) como:

(...) “Um Estado que garanta os direitos humanos assim como aquele que se oriente pela democracia e o Estado de Direito, que seja transparente e trabalhe com eficiência perseguindo uma política econômica social sustentável e orientada para o combate a pobreza. Além disso, é um Estado que se posicione cooperativo diante da comunidade internacional”³⁸

Segundo Nuscheler (2006) os direitos humanos é um padrão de medida para *Good Governance* (...).

“Na maioria dos países se encontram diversas graduações de situações e em parte desenvolvimentos paradoxos. O Governo e a administração pública não são blocos monolíticos” (idem: 120)³⁹.

Assim de acordo com os esclarecimentos acima *Good Governance* resulta de uma estrutura de Estado liberal, a qual abrange o respectivo sistema jurídico. Com isto as estruturas

³⁸ Traduzido por mim do original em Alemão: *ein Staat, der sich an der Gewährleistung der Menschenrechte sowie an Demokratie und Rechtsstaatlichkeit orientiert, der transparent und leistungsfähig arbeitet, eine nachhaltige, armutsorientierte Sozial- und Wirtschaftspolitik verfolgt und sich in der internationalen Staatengemeinschaft kooperativ verhält (...)* “(Holtz 2006:130).

³⁹ Traduzido por mim do original em Alemão: *In den meisten Ländern findet man eine Vielzahl von abgestuften Situation und z. T. widersprüchlichen Entwicklungen vor. Die Regierung und öffentliche Verwaltung sind keine monolithischen Blöcke* (2006:120).

políticas devem implantar um sistema legislativo semelhante que possibilita a legitimação enquanto o Estado que adota a *Good Governance*. Nessas implícitas as novas normas da política internacional. Essa estratégia política internacional, com claros sinais positivistas, tem contornos de uma padronização de um quadro institucional, que abrangeriam as estruturas políticas internacionais e nacionais. Nas normas políticas implícitas no termo *Good Governance* se refletem o Estado liberal e democrático, que toma como modelo o Estado ocidental. Associado a esse imaginário político está entrelaçado também um padrão de vida ideal.

Envolvido no leque institucional do *Good Governance* está a *Segurança Humana*, onde se consolida a idéia da *Segurança Alimentar e Nutricional*. Estas por sua vez devem ser garantidas através do Estado de Direito que está relacionado a uma liberdade universal, vinculada aos direitos humanos.

Através desses novos entendimentos que envolvem a *Segurança Alimentar e Nutricional* está entrelaçada a *Segurança Humana*, onde estão associados os novos *padrões* das relações de sociedade. Esses podem ser exemplificados através do foco territorial desenvolvimentista que associa o território rural em detrimento do foco anterior que era o espaço urbano. Assim grupos sociais como mulheres e crianças, que são as forças produtivas envolvidas no modo de vida da agricultura de subsistência, passam a ser o foco da estratégia de desenvolvimento.

No Brasil foram consideradas, sobretudo as mulheres e crianças no programa para a segurança alimentar vinculado a saúde pública (e não a saúde do trabalhador 1950 até 1990). Elas eram consideradas as multiplicadoras de carências alimentares (ver cap. 3). Com relação à idéia do desenvolvimento sustentável, e nele relacionados à Segurança – Alimentar - Humana, é fomentada a integração das mulheres no modo de vida relacionada à produção capitalista rural. Esse fomento está apoiado no imaginário da equidade de gênero e chances iguais para pobres e ricos (cf. Braunmühl, 2003).

Associados ao imaginário da igualdade de gênero se entrelaçam as idéias de justiça de gênero. A justiça de gênero visa legitimar a igualdade de gênero. Assim foi aberto todo um leque de debate visando desenvolver uma legislação para fomentar a igualdade de chances entre homens e mulheres. A justiça de gênero envolve a reprodução social, que deve passar a ser exercitada tanto por homens quanto por mulheres. Assim é salientado o papel de mulheres e crianças na produção de subsistência, cuja relação de produção não é salarial. Aportada às reflexões de Justiça de Gênero, o trabalho não assalariado das mulheres e crianças na produção de subsistência deveria ser remunerado (cf. Braunmühl, 2003). Entretanto é interessante observar que nesse debate não se consideram, que a produção de subsistência não gera lucro,

pois esse não é o seu objetivo (Delgado 2005).

Apesar das críticas as reflexões sobre justiça de gênero estas idéias são fortemente entrelaçadas nos programas de desenvolvimento, onde a produção doméstica, que é a de subsistência, deve ser orientada para produção de mais valia. Através desta estratégia de desenvolvimento a reprodução social, que está sob o domínio das mulheres, deve agregar valores e passar a ser *responsabilidade* do mercado (cf. Altvater/Mahnkopf, 2002:89).

Diante do quadro de condições acima delineado se inserem as negociações políticas do desenvolvimento sustentável, que de acordo com o aporte teórico e metodológico aplicados nesta tese de doutorado envolve conflitos sociais e não acordos, muito menos consensos sociais.

4.5 As negociações políticas internacionais.

Ao analisarmos os conflitos pela idéia de *Segurança Alimentar e Nutricional* nas instâncias internacionais observamos que eles contribuem para a materialização das mesmas na rede internacional de instituições do desenvolvimento sustentável. Este conflito é conduzido no novo campo político internacional, consolidado através da confrontação das forças políticas.

A nova constelação de forças políticas abrange as organizações políticas de todos os países envolvidos com as Nações Unidas. Neste contexto associam-se as instituições de fomento para desenvolvimento que são, sobretudo, instituições políticas partidárias e religiosas dos países industrializados.

A transformação do campo político internacional se dá através do fomento da participação política de um amplo leque dos atores no debate sobre os problemas – soluções do desenvolvimento sustentável e globalização da economia. Esta estratégia política não existia antes, ela se desenvolveu no bojo das novas estratégias políticas para o desenvolvimento sustentável.

As novas estratégias políticas de desenvolvimento sustentável foram primeiramente apresentadas na chamada Agenda 21. Nela está explícita a declaração dos atores políticos envolvidos com as instituições das Nações Unidas, na qual anuncia uma necessidade de uma maior participação política no debate sobre o desenvolvimento sustentável. Esta abrangência política se realizaria com o apoio do conselho econômico e social das Nações Unidas e, sobretudo do chamado “Major Groups”. Este último se define como sendo uma reunião das Organizações Não Governamentais (ONGs), setor de empresas privadas assim como

organizações dos povos indígenas, pequenos agricultores e agricultoras, sindicatos, organizações de jovens, de mulheres, de governos locais assim como acadêmicos. Através do fomento deste grupo por instituições de governo, partidos políticos ou mesmo religiosas dos países industrializados se formou uma rede de negociações que vem contribuindo para a consolidação de uma nova esfera política internacional. O palco desses conflitos foi o processo que gerou o surgimento da Organização Mundial de Comércio (WTO - World Trade Organisation) no bojo da Ronda do Uruguai no ano de 1994. Esse passa a ser um marco importante da consolidação de uma nova fase da política internacional.

No bojo desta transformação podemos apontar uma mudança no discurso político, que passa a sustentar seus argumentos baseado na participação de diferentes grupos sociais, envolvidos em distintos modos de vida. Assim as negociações políticas deram um novo impulso e ganharam uma maior complexidade, onde os significantes dos discursos voltados para problemas e soluções do desenvolvimento sustentável passam a ser disputados em seu entendimento. Assim notamos que o conflito nas negociações políticas internacionais se desenrola através da apropriação de novos conhecimentos políticos, que por sua vez se dividem em temáticas distintas que se configuram a listagem dos problemas, alguns deles são: problemas da desertificação, problema da patente de propriedade intelectual, problema da fome e assim por diante. O problema da Fome foi relacionado ao problema da liberalização do comércio agrícola, aos preços dos alimentos e má nutrição da população como vimos no terceiro capítulo deste trabalho.

4.5.1- A linhas de argumento dos problemas-soluções da Segurança Alimentar e Nutricional

No contexto das negociações políticas as forças políticas internacionais apontam para o problema de a *Segurança Alimentar e Nutricional* que está ameaçada por conseqüência da liberalização do comércio agrícola e paralelamente diante das mudanças climáticas.

Neste debate emergem paulatinamente linhas argumentativas, para trabalhar os problemas e soluções do *Desenvolvimento Sustentável* e *Segurança Alimentar*. O principal é a fome mundial que ameaça a humanidade. O significante da *fome* passa a ser um eixo argumentativo, onde se desenrola as negociações políticas internacionais.

Por um lado as forças políticas envolvidas com as instituições das Nações Unidas desenvolvem a idéia da transformação das formas políticas de *Segurança Alimentar*, a qual como apresentamos acima, baseia-se na universalização da Segurança Humana, Desenvolvimento Humano fundada nos Direitos Humanos.

Por outro lado às outras forças políticas que se confrontam com as instituições das Nações Unidas são as ramificações do chamado “Major Group”. Elas desenvolvem o argumento de uma *Soberania Alimentar*. Segundo o argumento desenvolvido por essas forças políticas a autonomia dos povos de todas as regiões do mundo deve ser preservada e incentivada a decidir sobre sua política econômica agrícola. Isso implica em um posicionamento contra liberalização da economia e especificamente do comércio agrícola.

Dentro desta linha de argumentos as forças políticas internacionais tentam fechar um compromisso com a ajuda das instituições das Nações Unidas. Esse compromisso está associado à crítica a liberalização da economia, pois dentro das condições colocadas em prática depois do surgimento da OMC não seria possível implantar um Desenvolvimento Sustentável, se a produção de alimento a nível local, sobretudo naquela referente aos pequenos produtores, fosse destruída (cf. www.fian.org- *FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk*)

O conflito pela *Segurança Alimentar e Nutricional* toma impulso no bojo da Globalização da economia, através da chamada *Fome Global* traduzida pelas cifras divulgadas pela FAO. Neste contexto, intelectuais como Jean Paul Ziegler (2006), releva o outro lado quantitativo relacionado à *Segurança Alimentar* que é a produção de alimento no mundo, que em termos de volume seria o suficiente para alimentar toda a humanidade (idem).

Assim o problema da Fome foi relacionado à estrutura de produção, a qual gera renda, diminui o preço dos alimentos, mas com uma enorme concentração de capital por grandes indústrias. Essas passam a ter o controle sobre as reservas produtivas, como terra, infra-estruturas e o conhecimento.

Fundados em dados quantitativos as Organizações de Fomento para o Desenvolvimento reagem em 1980 com o Slogan *Fome não é inevitável* (*Hunger ist kein Schicksal*). Assim o problema da fome é relacionado à estrutura da produção agrícola, referindo-se a um âmbito mundial, fundada na chamada *estrutura da fome* (www.fian.org acessado em 7/02/2010).

4.5.2 A Soberania Alimentar

Neste contexto as forças políticas internacionais lançam mão do argumento fundado na *Soberania Alimentar*, na qual visa proteger o mercado agrícola local para os produtores locais. A *Soberania Alimentar* divulgado pela Via Campesina em 1996 definia-se da seguinte maneira:

“Food Sovereignty is the right of each nation to maintain and develop their own capacity to produce foods that are crucial to national and community food security, respecting cultural diversity and diversity of production methods” (Windfuhr e Jonsén (2005).

Em 2009 a Via Campesina define a *Soberania Alimentar* da seguinte maneira:

“Food sovereignty is the RIGHT of peoples, countries, and state unions to define their agricultural and food policy without the “dumping” of agricultural commodities into foreign countries. Food sovereignty organizes food production and consumption according to the needs of local communities, giving priority to production for local consumption. Food sovereignty includes the right to protect and regulate the national agricultural and livestock production and to shield the domestic market from the dumping of agricultural surpluses and low-price imports from other countries. Landless people, peasants, and small farmers must get access to land, water, and seed as well as productive resources and adequate public services. Food sovereignty and sustainability are a higher priority than trade policies”(www.viacampesina.org. acessado em 7/02/2010).

Como podemos observar no desenrolar do discurso sobre a *Soberania Alimentar* nos últimos 13 anos foi que os atores políticos reivindicam a relevância deste problema em detrimento a outros problemas associados à liberalização da economia. Assim o problema principal passa a ser as políticas internacionais de comércio agrícola.

Outra palavra marcante, e desta vez escrita em letra maiúscula no princípio do texto, é o **direito**. Desta vez associado ao direito do indivíduo. Assim são reivindicadas leis que regulamentem as atividades agrícolas dos pequenos agricultores vinculando o território nacional e local. Interessante é salientarmos, que apesar de referirem-se ao Estado Nação, os manifestantes se dirigem as instituições internacionais, em um discurso oficial em Inglês, dirigindo-se assim suas reivindicações a um âmbito internacional das negociações políticas. Assim a reivindicação da *Soberania* coloca em questão o poder local e nacional, que essencialmente seria as instâncias que junto com os respectivos atores políticos poderiam garantir a soberania de sua produção. Entretanto envolvido nos conflitos locais estão às

indústrias agrícolas nacionais e multinacionais estrangeiras.

Com o objetivo de entender a perspectiva local sobre o desenvolvimento sustentável e nele entrelaçados as idéias de *Segurança Alimentar e Nutricional* e a *Soberania Alimentar* desloca o eixo do debate para o conflito pela *Segurança Alimentar* a nível nacional. Nesse debate observa-se que o discurso nacional relacionado à *Soberania Alimentar* se desenrola com significantes que visam associar a produção industrial agrícola e a pequena produção. Na instância nacional a produção agrícola soberana foi associada à *Segurança Alimentar e Nutricional*. Entretanto para concluir este capítulo é importante fazer um resumo do histórico da *Soberania Alimentar* e entender o desenrolar deste conflito social a nível internacional. Assim podemos sistematizar uma conclusão do complexo ideológico que se desenvolveu a idéia de *Segurança Alimentar e Nutricional* a nível internacional.

A idéia de a *Soberania Alimentar* baseia-se na publicação da FAO (1995) na qual são apresentados os crescentes números de pessoas que sofrem de *fome crônica*. As cifras apontam para 840 Milhões de pessoas atingidas no mundo inteiro. Esse foi o problema que salientou a pauta da cimeira mundial de alimentação em Roma em 1996. Como resultado da conferência a comunidade internacional apresenta como objetivo, diminuir o número de pessoas no mundo atingidas pela fome crônica pela metade até o ano de 2015⁴⁰.

Paralelamente a estes acontecimentos há uma valorização da produção e de capital das grandes indústrias de alimentos através das chamadas indústrias da *Life-Science*⁴¹ favorecidas pelas novas regras de negociações internacionais estabelecidas pela OMC. Graças a estes benefícios foi possível uma enorme concentração de capital por estas indústrias.

A idéia de a *Soberania Alimentar* emerge no contexto de uma crítica feita pelos atores sociais internacionais sobre as medidas encontradas para o combate a Fome Mundial, causada pela mudança na produção agrícola e liberalização do comércio de produtos agrícolas. Esta crítica é feita diretamente ao programa *Trade based food security* (Windfuhr 1997), o qual subsidia a exportação do excedente de produção de alimentos para regiões menos favorecidas. A crítica a este programa refere-se à destruição da economia agrícola local, pois a agricultura local, sobretudo aquelas relacionadas ao pequeno produtor, não poderia mais escoar a produção para o mercado local e deixaria de existir ao longo dos anos.

No contexto desta crítica surge a reivindicação da *Soberania Alimentar* pautada em uma democracia liberal, a qual deve ser garantida pelas instituições das Nações Unidas. A Via

⁴⁰ Ver em: www.fao.org/docrep/003/w3613p/w3613p00.HTM - Declaração de Roma Sobre a Segurança Alimentar Mundial e Plano de Acção da Cimeira Mundial da Alimentação

⁴¹ Indústria Life Science são aquelas que trabalham com as tecnologias biológicas, por isso envolvem as indústrias farmacêuticas, de cosmético, até de informática.

Campesina passou a ser com isto um importante protagonista do discurso político internacional relacionado à *Soberania Alimentar*, pois eles se apresentam neste contexto enquanto representantes dos pequenos produtores locais. Esta organização, que tem representações, em todo o mundo é fomentada, sobretudo por Instituições da Igreja Evangélica e Católica da Europa. Eles se apresentam enquanto uma rede de organizações da seguinte maneira:

“We are the international movement of peasants, small- and medium-sized producers, landless, rural women, indigenous people, rural youth and agricultural workers. We defend the values and the basic interests of our members. We are an autonomous, pluralist and multicultural movement, independent of any political, economic, or other type of affiliation. Our members are from 56 countries from Asia, Africa, Europe, and the Americas”.

Esta organização se traduz enquanto representante de todos os grupos sociais envolvidos com a agricultura em todo o mundo. Com isto passa a ser entendido enquanto o porta voz da *Soberania Alimentar* da rede internacional das forças políticas.

Assim observamos que no bojo da liberalização do comércio de produtos agrícolas, surge dentro do conflito pela segurança alimentar a *Soberania Alimentar*, que se destaca como sendo uma disputa as regras da economia de mercado que se resume na disputa pelo mercado de um modo geral.

Com isto seria interessante questionarmos se são as relações internacionais, pautadas em grandes interesses políticos econômicos que produz um espaço local capitalizado e normas políticas universalistas ou se são as próprias forças políticas nacionais e locais que produzem esse espaço visando impor seus interesses, orientados nas demandas internacionais. No presente trabalho a intenção é apontar que é o conflito entre estes atores políticos locais, nacionais e internacionais que produz e reproduz novos espaços capitalizados e seletivos. Em outras palavras isso significa dizer que: sem a confrontação dos atores envolvidos nas negociações políticas não haveria socializações das novas normas políticas. Como este processo não é homogêneo e simultâneo, iremos observar nos próximos capítulos uma nova reorganização das estruturas políticas a nível nacional. Na instância local este confronto provoca uma reorganização territorial.

Assim defendo aqui a tese que a relação da liberalização do comércio a nível

internacional com a destruição de tribos indígenas na Amazônia só é possível graças ao apoio das forças políticas locais. Assim como o problema fundiário no Brasil, ou a destruição do meio ambiente a nível local é viabilizado através das políticas nacionais e locais. Como exemplo: a obra de transposição das águas do Rio São Francisco que vai desabrigar inúmeras famílias ribeirinhas e ameaça inclusive a vitalidade do próprio rio é conduzida fomentada pelo próprio Estado brasileiro. Interessante salientarmos que essa obra não tem a menor legitimidade social, tanto que é conduzida sob a vigília das forças armadas. Entretanto é financiada pela União e Governo Estadual em parcerias com o capital nacional, local e internacional.

O argumento dos ativistas envolvidas com as políticas internacionais é que através da liberalização do comércio de alimentos, bens agrícolas e agregação de valores das reservas naturais a produção local seria destruída (ver acima). Essa reflexão se apóia no argumento das vantagens de custos que os países industrializados têm em virtude de uma estrutura de produção mais moderna. Com isso podem produzir mais mantendo os preços baixos (cf. Windfuhr 1997; 2001). Todavia pensando sob uma ótica sociológica são as forças políticas locais e nacionais que produzem a dependência e deveriam então impor a soberania.

Assim podemos observar que o conflito pela Soberania Alimentar acaba se desenrolando em disputas de mercado interno e não de proteção de meio ambiente e pequena produção.

No próximo capítulo faço uma análise das negociações políticas relacionadas ao conflito pela *Segurança Alimentar e Nutricional* a nível nacional e nele entrelaçado o debate sobre a *Soberania Alimentar*.

4.6- Considerações finais do capítulo:

O Conflito pela *Segurança Alimentar* na instância internacional que resultou na transformação do aparelho Estatal foi fomentado pela produção social de transformação do espaço político internacional. Essa transformação foi impulsionada através do surgimento da Organização Mundial de Comércio (OMC) em 1994 enquanto novo palco político.

Nesse novo espaço político socialmente construído não só através do emaranhado de convênios entre diferentes organizações privadas e públicas, mas, sobretudo pelo conflito nas negociações políticas provocadas pela liberalização do comércio e nele inserido os bens agrícolas. Ao longo desse conflito foram associados à *Fome* como o problema da liberalização do comércio que também ameaça o desenvolvimento sustentável.

Explorar sem destruir, esse é o ponto de partida do conflito pelas reservas produtivas. A partir dessa idéia foram desenvolvidas pelos atores políticos internacionais normas político econômicas do desenvolvimento, onde se entrelaça novas normas de *Segurança Alimentar e Nutricional*.

Contudo a linha de conflito pela *Segurança Alimentar* se desenrolou ressaltando o mercado, onde a *Soberania Alimentar*, ou seja, a produção de alimentos dos territórios economicamente menos favorecida deveria ser preservada. Assim o problema da *Insegurança Alimentar e Fome* no mundo passaram a ser associadas a um conflito pelo mercado.

A principal questão que tentei traçar neste capítulo foi que o conflito que tomou contornos desde 1994 através da emergência da OMC devido à liberalização do mercado internacional resultou em uma concorrência pelo mercado internacional. Esse argumento foi desenvolvido através da seguinte questão: são os donos de grandes capitais internacionais que impõem seus interesses através de uma política econômica hegemônica internacional ou são as forças produtivas nacionais e locais que se aproveitam desse confronto para concorrer no mercado?

No presente capítulo a intenção é comprovar que a socialização das normas políticas e econômicas é resultado desse confronto, pois caso contrário não haveria qualquer socialização dos problemas soluções relacionado ao desenvolvimento sustentável, onde estão entrelaçados as novas idéias de *Segurança Alimentar e Nutricional*. Através desse nóculo de conflito acontece a agregação de valores dos bens agrícolas e de novas matérias da natureza que vão sendo acirradamente disputado pelas forças produtivas a nível nacional e local. Através desse confronto é possível também expandir o mercado e desenvolver novas demandas de consumo, como foi o caso de alimentos orgânicos e produtos oriundos de um *comércio justo*.

No capítulo 6 faço uma análise das negociações políticas na instância local e da transformação da esfera de produção agrícola. Neste capítulo tento demonstrar que no mercado interno estão envolvidos não só os pequenos produtores, mas as grandes indústrias agropecuárias internacionais. Estas indústrias agrícolas já fazem parte a alguns anos, da produção interna do país. Assim sendo nas disputas pelo mercado interno, que envolve o argumento da *Soberania Alimentar*, estão implícitos também os interesses das grandes indústrias agrícolas nacionais e internacionais pelas reservas produtivas locais (ver item 6.4).

5. O Conflito Social pela *Segurança Alimentar* na instância nacional

A história do Brasil é marcada por uma intensa cooperação internacional. Essas relações foram estabelecidas desde primórdios da colônia quando se iniciou a produção social do território enquanto uma nação. Ao longo do tempo emergem as oligarquias dominantes regionais que se orientam nas idéias positivistas difundidas na Europa da época. Este alicerce político-ideológico que sustenta o imaginário do Estado - Nação Brasil perpassa toda a história dos conflitos sociais envolvidos com o país. Assim sendo, se por um lado as forças políticas dominantes relevam sempre a importância de ser parte da comunidade internacional, por outro lado o território brasileiro continua sendo muito atraente para as indústrias internacionais que precisam sempre de novas reservas produtivas e um mercado ávido a absorver a produção. Dentro deste quadro de condições a cooperação internacional sempre foi bem conduzida no Brasil, mesmo durante o período da ditadura militar.

Com o fim da ditadura militar em 1985, emerge uma nova arena política, produzida socialmente pelos novos atores sociais que se envolvem nas negociações políticas de democratização (ver. Costa, 1997, Avritzer, 2002; Gohn 2003). A linha de conflito se esboça através do conflito pela democracia, cujo objetivo é a reforma do aparelho Estatal, que levaria não só ao fim da ditadura, mas principalmente a integração dos grupos marginalizados da sociedade a estrutura de produção formal, em um modelo capitalista, inexistente no Brasil (cf. Oliveira 2003/1972:33). Nos próximos itens são apresentados um resumo, de como estas idéias reformistas se desdobraram dentro de um novo quadro de condições, onde o fio condutor aparentemente não são necessariamente disputas partidárias, ou representantes de classes, como os sindicatos, senão nas chamadas Organizações Não Governamentais (ONGs)⁴²

⁴² Segundo cientistas sociais brasileiros que estudam o surgimento das ONGs no Brasil a expressão já era nos anos 70 entendida enquanto organizações de *cooperação internacional*, formada por igrejas (católica e protestante) tais como o Comité Catholique Contre la Faim et pour le Développement (CCFD), francesa; o Serviço das Igrejas Evangélicas da Alemanha para o Desenvolvimento (EED), alemão; Organização Interclesiástica para a Cooperação ao Desenvolvimento (ICCO) e a Organização para a Cooperação Internacional de Desenvolvimento (NOVIB), holandesas; OXFAM, inglesa. Essas organizações priorizavam a ajuda às organizações e movimentos sociais nos países ditos da periferia, com o intuito de *consolidarem a democracia*. Assim foi que os centros de assessoria a movimentos sociais e populares na década de 1970, encontram nessas agências internacionais uma fonte de financiamento para suas atividades políticas, que agora estava focada na *politização, conscientização; formação política* (A.Coutinho,2009) .Joana A. Coutinho (2009) ainda observa que houve uma mudança na maneira de se organizar politicamente, já a partir do final da década de 1980: momento em que há uma verdadeira explosão das ONGs. O foco das suas atividades também são outras: já não mais tão comprometidas com os movimentos sociais (idem). Ao contrário, elas crescem num momento em que eles entram em decadência política. Contudo as ONGs tomam mais importância na medida em que os movimentos sociais perdiam sua força para mobilizar massas e adotavam uma política *integradora*, que se difere da contestadora característica dos anos 1970 (idem, ver também Gohn (1997:297).

(cf. Gohn, 2005). Dentro desse novo quadro de condições as disputas políticas envolvem novas ideologias, pautadas em novos discursos.

O objetivo deste capítulo é apontar o processo de produção desta nova arena política, que resultaram de diferentes entendimentos sobre os significantes relacionados ao *Desenvolvimento Sustentável* e nele implícito a *Segurança Alimentar e Nutricional*. São idéias que emergem a nível internacional, como vimos no capítulo anterior. Entretanto tomam outras conotações nas instâncias nacionais, cuja sociedade está envolvida com seu processo histórico. Assim apontamos aqui os limites da globalização (Altvater/Mahnkopf 1996/2007), no que se refere às instâncias políticas nacionais brasileiras.

O ponto de partida da análise aqui proposta é a dinâmica que impulsiona o conflito pela transformação e renovação das idéias de *Desenvolvimento Econômico*, onde se entrelaçam a transformação da própria idéia de *Segurança Alimentar*. Estes conflitos envolvem o confronto das normas e valores universais envolvidas nas idéias desenvolvimentistas sustentáveis no âmbito internacional (ver capítulo anterior) confrontados com os atores políticos a nível nacional. Sabendo-se que no território brasileiro os conflitos das negociações políticas envolvem a história da produção social desse espaço político, ou seja, com o entendimento da sociedade sobre essa nação.

Nesse capítulo é apontado o desenrolar da transformação da estrutura política na instância nacional ao longo do processo de transformação. A intenção é observar as peculiaridades brasileiras na separação das relações políticas de outras relações de sociedade. Possibilitando observar as seletividades sociais seculares que se reproduzem no processo de negociações políticas. No presente trabalho o tema das negociações políticas envolve a democratização do Brasil associada ao desenvolvimento sustentável. Interessante é notarmos que esses dois objetivos foram associados nas negociações políticas aos significantes seculares de *Fome e a Miséria* da população brasileira.

Atualmente a reorganização do espaço, que é marcada historicamente pela agregação de valores dos territórios (Santos 2004), passa a ter um foco na valorização dos biomas naturais, do conhecimento tradicional sobre manejos de produção agrária confrontadas com novas tecnologias agrícolas. Com relação às relações de gênero observa-se a relevância da produção agrária familiar e de subsistência, que são confrontadas com a produção agrícola industrial. Nesse capítulo é feito um estudo usando a confrontação de diferentes modos de vida, assim é observado ao longo desse texto o conflito de relações de sociedade não idênticas.

Contudo nesse capítulo também é possível observar que o referencial econômico orientado nas novas estratégias de acumulação de capital é insuficiente para explicar as transformações da sociedade e as transformações do aparelho Estatal. Isto porque se associarmos as transformações de sociedade a produção social de espaço observamos que os aspectos econômicos são insuficientes para explicá-los, pois nela está inserida uma dinâmica própria de sociedade desenvolvida ao longo da história, que abrange relações culturais, religiosas e, sobretudo, é salientado na presente tese as relações com a natureza. Assim a dinâmica de produção social de espaço não tem direção somente de fora para dentro. Essa reflexão está relacionada a uma influência dos grandes interesses econômicos nacionais e internacionais na transformação local. O que se pretende demonstrar aqui é que as relações de sociedade na instância nacional e local têm uma dinâmica própria que se reproduz e se renova de dentro para fora.

Usando os mesmos métodos para observar a transformação do aparelho Estatal releva-se o fato que a esfera política é um corpo social à parte (político) que resulta de uma dada sociedade, por isso guarda em si, os valores e normas que foram desenvolvidos ao longo da história que produziu essa sociedade.

A tese acima será comprovada orientada nas negociações políticas voltadas ao *Desenvolvimento Sustentável* e nela implícita a *Segurança Alimentar e Nutricional*. Através dessas análises observamos que as transformações da arena política que envolve o aparelho de Estado brasileiro envolvem constantes confrontações com as diversidades de sociedade. No bojo desse confronto se desdobram o conflito pelas reservas produtivas. Ao longo desse conflito observamos um maior distanciamento da sociedade e a natureza o que provoca uma maior insegurança ao acesso aos víveres básicos para a sobrevivência. Paralelamente a isso ocorre uma destruição do meio ambiente.

Entretanto nos remetendo ao histórico da produção social do espaço e nele envolvendo o espaço político brasileiro observamos que esse processo é marcado por constantes estranhamentos da sociedade sobre o meio ambiente em que habita. Ao mesmo tempo a destruição do meio ambiente. Por isso concluímos que essa relação de sociedade e natureza é parte integrante da dinâmica da mesma e não necessariamente resultado da globalização da econômica. Assim sendo o resultado desta análise aponta que a transformação do aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* caracteriza-se como sendo mais um passo nesse processo histórico de distanciamento da natureza.

Essa transformação é marcada pela ascensão de novos atores sociais nas negociações políticas. Estes últimos esboçam o contorno da transformação das estruturas políticas, mas não

em igual proporção ocorre a transformação das relações de sociedade. Conseqüentemente o aparelho Estatal não envolve as estruturas de sociedade como um todo, senão se reproduz e se renova enquanto um corpo político que se estrutura a parte da sociedade como um todo. Entretanto esse corpo político reflete a dinâmica de seletividade de sociedade que o originou.

Assim como no capítulo anterior segue no presente capítulo uma análise histórica sociológica, pautada nos mesmos métodos, são eles: a análise de discurso que envolve a história da organização social de espaço assim como o processo de agregação de valores. As novas estratégias político econômicas contornam o quadro de condições desta análise.

5.1 O novo quadro de condições político econômico no âmbito nacional

Orientados nas novas estratégias políticas envolvendo o desenvolvimento sustentável confrontam-se os novos e velhos atores em um conflito pela democratização do Brasil. Este processo já estava em curso desde o final dos anos 70 (Gohn, 2003). Era o início da reorganização do espaço político democrático. Nesse novo contexto as ONGs junto com sindicatos e organizações da igreja reivindicam uma social democracia, na qual o processo de desenvolvimento econômico deveria absorver grupos sociais excluídos do modo de produção dominante (cf. Maluf, Menezes e Valente 1996). Os atores políticos se posicionam contra uma política econômica neoliberal (Gohn 1992). As propostas colocadas ao longo das negociações políticas reivindicavam um fortalecimento das estruturas dos serviços públicos (cf. Maluf, Menezes e Valente 1996). Sabendo-se que nessa época estávamos no auge do desmonte dos serviços públicos, que passava nesse momento por um processo de privatização.

Ainda durante a ditadura militar surgem organizações, que faziam levantamentos de dados sobre o cotidiano da sociedade brasileira em diferentes regiões. A igreja católica apoiava iniciativas desta ordem, como por exemplo, através da Missão Indígena (CIMI) fundada em 1972 e a Comissão Pastoral da Terra fundada em 1975. Essas organizações publicavam informações sobre conflitos dos povos indígenas e garimpeiro, assim como pequenos agricultores e latifundiários em regiões onde havia conflitos de terras (cf. Costa 1997).

Foi também com o apoio da igreja católica que foi fundado o IBASE (Instituto Brasileiro de Análises Sociais e Econômicas) em 1981, por Herbert de Souza, sociólogo, que havia retornado ao Brasil depois de ter sido exilado pela ditadura. O instituto faz levantamentos de dados e publica informações relacionadas aos problemas da sociedade brasileira. Baseado nestes dados o IBASE passou também a convocar diferentes atores

envolvidos em movimentos sociais para trabalhar linhas argumentativas para negociações políticas (cf. Costa, 1997, Gohn, 1982, Maluf/Menezes/Valente, 1996).

No início dos anos 90, o IBASE, publica em parceria com IBGE e o IPEA um estudo intitulado “Mapa da Fome⁴³”, cujo título é inspirado em Josué de Castro (1946/1967). Nesses estudos foram apontados 32 milhões de pessoas no Brasil com renda familiar insuficiente sequer para comprar uma cesta básica por mês. Este estudo usa uma metodologia semelhante ao da pesquisa feita pelo Banco Mundial em 1986, a qual fez uma diferenciação entre Food Safety e Food Security (ver item 4.3.1 capítulo anterior). Este método associa ao levantamento quantitativo da produção de alimento com o aspecto da qualidade do alimento consumido pela população. O documento do IPEA denominado: Mapa da Fome: Subsídio à Formulação de uma Política de Segurança Alimentar apresenta os seguintes resultados:

“Trinta e dois milhões de brasileiros – uma população equivalente à da Argentina – defronta-se, diariamente, com o problema da fome. Nove milhões de famílias, cujas rendas mensais lhes garantem, na melhor das hipóteses, apenas a aquisição de uma cesta básica de alimentos capaz de satisfazer as suas necessidades nutricionais. Esse foi o limite utilizado para determinar a população que apresenta condições mais graves de insuficiência alimentar” (p.5)

Nessa nova versão do Mapa da Fome, os pesquisadores direcionam o foco de análise para a chamada *Fome Crônica*, apontando grupos sociais que vivem constantemente em estado de carências nutricionais em decorrência da dificuldade do acesso a uma nutrição básica. Esses grupos são aqueles classificados em estado de indigência (ver gráfico de Distribuição Percentual de Indigentes p. 108)

A *fome crônica* já havia sido tema dos estudos de Josué de Castro (1946/1967; ver 4. capítulo). Na época a estratégia política foi à modernização da produção associado à implementação do Estado Social, quando direcionaram a solução para as estruturas de saúde pública e saneamento básico. Na instância da produção foram implementadas medidas para o aumento da produção e distribuição de alimento. Esse conjunto de medidas tinha como característica uma padronização da nutrição básica, tanto na instância da saúde pública, saneamento básico como na produção. Além disso, a caracterização do Mapa da Fome é

⁴³ IPEA – Instituto de Pesquisa Econômica Aplicada – Documento de Política N. 14. O MAPA DA FOME: Subsídios à Formulação de uma Política de Segurança Alimentar, Março de 1993. Método de levantamento de dados baseado na amostra domiciliar.

geográfica, pois ela aponta o território da concentração da Fome e essa relação do espaço territorial e a Fome também é uma herança de Josué de Castro. No documento do IPEA o diagnóstico territorial da Fome apresenta os seguintes resultados na relação campo/cidade.

A metade dos brasileiros cuja renda não permite sequer o acesso a uma quantidade adequada de alimentos localiza-se nas cidades. A parcela mais significativa destes cerca de 7,2 milhões de indigentes – está no Nordeste. Outra parcela apreciável dos famintos urbanos está nas regiões metropolitanas 4,5 milhões de pessoas, ou cerca de 30% do total de indigentes que vivem nas cidades brasileiras. Apesar da concentração no Nordeste e nas grandes cidades brasileiras. A fome urbana dissemina-se por todo o território nacional. (idem p.5).

Com relação aos espaços regionais, o documento frisa a gravidade do problema da fome relacionado à zona rural e nela a região Nordeste.

“Se observarmos apenas a indigência na área rural, o predomínio da região Nordeste é absoluto. Ali se concentram mais de 60% das pessoas cuja renda não lhes permite sustentar um padrão aceitável de alimentação. Cabe atentar, no entanto, para o fato de que na área rural o consumo de alimentos é mais alto do que nas áreas urbanas (7,5 % em média). O que se explica pela maior possibilidade de acesso a alimentos que não passam pelo mercado (a ocorrência de índices mais elevados de desnutrição nas áreas rurais deve-se a maiores dificuldades de acesso a serviços de saúde e saneamento)” (idem p.5).

Outro dado importante do documento do IPEA de 1993 é relacionado à produção de alimentos. Segundo o documento o problema da insegurança alimentar no Brasil não está relacionado a uma baixa produção de alimentos no país, senão ao baixo poder aquisitivo da população.

“ (...) a fome que aflige 32 milhões de brasileiros não se explica pela falta de alimentos. O problema alimentar reside no descompasso entre o poder aquisitivo de um amplo segmento da população e o custo de aquisição de uma quantidade de alimentos

compatível com a necessidade de alimentação do trabalhador e de sua família” (idem p.6).

Assim de acordo com a análise sobre a Fome no Brasil as recomendações são para diminuir os preços dos alimentos que compõem a Cesta Básica, que se entende como sendo a nutrição básica. Para isso se sugere incentivar a produção e aumentar a competitividade na comercialização. Paralelamente a isso está.

“(…) uma política econômica voltada para o combate ao desemprego, à retomada do crescimento, e à melhoria dos padrões de remuneração do trabalhador” (idem p.7).

Além de uma política de incentivo a produção e comercialização dos alimentos da cesta básica, o documento também aponta a deficiência no sistema de abastecimento.

“As tradicionais deficiências do sistema de abastecimento inscrevem-se, pois, como uma das questões prioritárias a serem enfrentadas. Sistemas arcaicos de comercialização e deficiências acumuladas nas redes de transporte e armazenamento estão entre os problemas de cuja solução depende a obtenção de resultados positivos no tocante ao barateamento dos preços para o consumidor. A modernização do abastecimento deve ser impulsionada de modo a aumentar a competitividade de toda a cadeia de distribuição de alimentos e evitar que a oligopolização do setor e concentre o poder de formação de preços no varejo em índices incompatíveis com os objetivos pretendidos. Assim, recomenda-se que sejam removidos os entraves que impedem a expansão do cooperativismo nesse importante segmento da atividade econômica, que deveria merecer estímulos governamentais para ampliar sua participação no mercado alimentar” (idem p.7- ver mapa Distribuição da Produção Nacional de Grãos Alimentícios, p.197).

Diante dessas citações observamos que os novos e antigos atores políticos se envolvem nos conflitos pela *Segurança Alimentar*, para discutir soluções políticas orientados nos

problemas acima descritos. Delineando esse conflito estão aspectos econômicos de produção e distribuição de renda, onde o fomento da economia agrícola é salientado.

5.2. As negociações políticas pela *Segurança Alimentar*

As negociações políticas deslocam o foco do eixo dos problemas-soluções para o direito ao acesso a nutrição básica e saudável, este por sua vez vinculado ao direito do cidadão. A cidadania toma uma relevância importante nesta nova fase, quando as negociações políticas se derivam de um envolvimento com o processo de redemocratização do país.

No princípio dos anos 90 foi desencadeada a famosa campanha de Ação da Cidadania *Contra a Fome e a Miséria e Pela Vida*, encabeçada pelas ONGs. Como o próprio *slogan* desta campanha indica o argumento das estratégias políticas foram voltadas à coesão e a cooperação entre as diferentes camadas sociais, no sentido de integrar estruturas sociais, consideradas marginalizadas, sem legitimidade política, traduzida naquela que *não tem direito cidadão*.

Nessas novas estratégias políticas salientam-se um contorno de um novo conflito entre as diferentes estruturas sociais de cada região, onde se entrelaçam as subjetividades cidadãs. Foi neste contexto que se desenrolou o conflito social que impulsiona a transformação do aparelho Estatal ditatorial para um democrático.

Estes novos impulsos podem ser acompanhados através do discurso desenvolvido pelo *Movimento Social pela Cidadania*. Interessante observarmos que esse movimento desenrola-se em diferentes entendimentos sobre o que seria um direito cidadão (cf. Sobottka, 1997, 2003). Essas diferentes facetas sobre o direito cidadão tinham em comum a reivindicação por uma democracia, cujo imaginário está associado aos países industrializados ocidentais norte americanos e europeus. Além de envolver também uma nova categoria de desenvolvimento econômico, que seria sustentável, o que implicaria na *Segurança Alimentar*, acrescentada agora a segurança *Nutricional*.

5.2.1. Significantes envolvidos com o “Direito” no conflito pela democracia

Os entendimentos sobre o *direito* estão diretamente associados aos novos entendimentos sobre o político propriamente dito, redimensionados pelos atores sociais envolvidos no debate

da democratização. As linhas de conflito se baseiam nos argumentos sobre a exclusão e marginalização social daqueles desprivilegiados economicamente, que é parte integrante do mecanismo secular das relações de produção no Brasil. Assim foi associado à expressão referente ao *direito* o entendimento sobre a política. Essa associação se constrói paulatinamente vinculado ao argumento do direito a participação política e o *direito cidadão*. Esse discurso tem também seus fundamentos no conflito que envolveu o próprio processo de redação da nova constituição, finalizada em 1988.⁴⁴ Um exemplo dessa associação do direito e a política podem ser vistos em vários argumentos que norteiam as negociações políticas dos anos 90. Essas linhas argumentativas envolvem não só a negociação política propriamente dita, senão a produção intelectual dos novos atores políticos envolvidos no debate sobre a *Segurança Alimentar*. Em 1996 Francisco Menezes, Renato Maluf e Flávio Valente publicam na Revista do Núcleo de Estudos e Pesquisas em Alimentação (NEPA/UNICAMP) suas reflexões sobre a cidadania, política e direito associado à *Segurança Alimentar*:

“Em nosso ponto de vista, torna-se fundamental afirmar o acesso à alimentação como um direito em si mesmo. Assumimos aqui a convicção de que a alimentação constitui-se no próprio direito à vida. E, por isto, sobrepõem-se a qualquer outra razão que possa justificar sua negação, seja de ordem econômica ou política. Negar este direito é, antes de mais nada, negar a primeira condição para a cidadania, que é a própria vida” (Menezes, Maluf e Valente, 1996, p. 72).

Para exemplificar a dimensão do debate sobre o direito a cidadania no Brasil é interessante apontar outro conflito pelo direito que ocorria paralelamente. Emilio Sabottka (1997) toma como objeto de estudo os conflitos sociais no Sul do Brasil relacionado ao *Orçamento Participativo*. O autor aponta os diferentes entendimentos sobre *direito cidadão*, que surgiram nessa época no Brasil. Nesse contexto diversos grupos da sociedade reivindicam seu direito cidadão associando o entendimento do direito de existir, em seus diversos modos de vida. Com relação ao direito das relações de trabalho o direito cidadão se define como sendo o de exercer uma atividade que seja remunerada de forma justa e razoável (idem).

Assim foram sendo associados às diversas facetas do direito um novo discurso político

⁴⁴ A judicialização da política e das relações sociais. Essa organizada por Viana, Resende de Carvalho, Palácios Cunha Melo e Baumann Burgos de 1999.

que envolvesse a participação da sociedade excluída. Esses grupos sociais seriam aqueles que não estivessem vinculados a um trabalho formal e/ou registros formais.

Inserido neste discurso foram aglutinados tanto os direitos que já estavam legitimados assim como aqueles que ainda deveriam ser reivindicados (idem: 194). Contudo foram sendo definida uma gama de entendimentos sobre o direito cidadão, quando passa a ser inserido no argumento de todas as reivindicações políticas de diversos grupos sociais. Como já foi apontado acima, envolvido com o discurso do direito está todo o entendimento do político, que deve ser participativo, democrático e, sobretudo ético. Associado a esse discurso tenta-se construir uma nova arena política, que correspondesse a essas demandas sociais e, sobretudo contribuísse para reformar aquele estado ditatorial, oligárquico, com heranças coronelistas e o pior escravagistas (Cardoso 2010).

Baseado em estudos empíricos existe no Brasil uma produção intelectual que aborda a importância do movimento pela cidadania no processo de democratização no Brasil. Costa, 1997, argumenta que houve um redimensionamento do espaço público através das negociações políticas voltadas a cidadania. O autor, todavia, aponta que este processo envolve particularidades regionais, assim como características antropológicas próprias, que concerne ao entendimento dos diversos grupos sociais sobre o espaço público e privado. Leonardo Avritzer (2002) acrescenta que nesse redimensionamento do político emerge uma nova esfera pública produzido pelos novos grupos políticos, originários das mais diversas entidades, organizações, movimentos sociais etc. Sendo assim constitui-se o debate político um debate sobre os problemas comuns e distintos da sociedade. Essa nova arena política resulta em uma nova esfera pública que segundo a avaliação do autor se distingue do espaço Estatal propriamente dito (2002).

Entretanto coerente com o arcabouço teórico usado no trabalho aqui apresentado esta nova esfera pública não se distingue da esfera estatal, senão ela se constitui enquanto parte integrante da dinâmica inerente a transformação do Estado. Nos próximos itens tentarei explicitar a dinâmica política que gerou esta nova esfera pública que envolveu o direito e a *Segurança Alimentar*.

5.2.2 O direito e a alimentação

O principal argumento que conduz a produção desta nova esfera pública sob o ponto de vista da *Segurança Alimentar* foi associar o *direito* a *alimentação*, que passa a ser naturalmente associado ao *direito de viver* (ver citação acima). Visando destacar melhor esse

significante do seu significado é importante apontar aqui que não é a fome, dificuldade de acesso ao alimento e a miséria, falta de dinheiro que leva a morte no Brasil, senão a violência. A violência rural e urbana mata mais no Brasil do que qualquer problema de saúde⁴⁵. Adalberto Cardoso (2010) conclui baseado em dados históricos, que a violência é parte determinante nas relações sociais no Brasil, cujas peculiaridades derivam do longo período brutal escravagista que marcou a formação dessa sociedade. Essas peculiaridades de violência estão infiltradas na relação entre o aparelho Estatal e a Sociedade e se reproduzem e se renovam ao longo dos anos. Cardoso (2010) reflete historicamente a coisificação da violência, que está entrelaçada no complexo de relações de sociedade no Brasil. O sociólogo baseia-se nas pesquisas dos historiadores João Fragoso e Manolo Florentino (2001) quando estudam as relações de trabalho no período da escravatura no Brasil. Estas relações de produção perduram durante mais de três séculos e nela estão marcadas não só uma segregação de brancos e negros senão de extrema violência. Adalberto Cardoso (2010) observa que a violência foi *coisificada* nesta época e sua imagem é a cor negra (cf. em encarte CLASCO no Le Monde diplomatique Brasil N.38, 2010).

Entretanto nas negociações políticas sobre a democracia não é a violência senão a *Fome*, carência de nutrientes, relacionando a *Miséria*, carência de dinheiro, o principal eixo condutor. Assim a carência de nutrientes e a de dinheiro vão sendo isolados da complexa relação de sociedade que o envolve. Neles abrangem as relações de sociedade com a natureza e nela envolvida a complexa relação de produção, ou seja, exploração das reservas produtivas da matéria da natureza seja ela do ecossistema ou a força de trabalho.

Contudo o isolamento dos significantes de *Fome* e *Miséria* vai se tornando um importante eixo argumentativo nas negociações políticas para a produção social de uma nova esfera pública que permeou o processo de democratização.

Além disso, a participação política, vinculando o direito à cidadania, foi praticamente o caminho percorrido dos novos atores políticos visando solucionar os problemas relacionados à exclusão social. Assim estamos diante de uma linha argumentativa, cujo **problema** apontado é

⁴⁵ No Brasil existem estudos relacionados à saúde pública que visam chamar a atenção dos óbitos ocorridos entre adolescentes de 10 a 19 anos em decorrência de homicídio. Esses estudos comprovam que a violência mata mais do que as doenças e por isso está vinculada a um problema epidemiológico e de saúde pública. Uma autora que aborda a violência sob a ótica da saúde pública, baseada em dados empíricos, é Maria Cecília de Souza Minayo. Seu estudo se chama: **O impacto da violência social na saúde pública do Brasil 1994**. Todavia em uma abordagem histórica e sociológica a violência é parte integrante da formação da sociedade brasileira, pois ela está dentro dos laços que constituem essa sociedade.

a sobrevivência em decorrência da dificuldade de acesso aos víveres essenciais. Esse problema é **causado** pela exclusão da população do processo da participação política e no crescimento econômico, cujas **soluções** passam a ser a inclusão⁴⁶. Diante do desenrolar das negociações políticas no processo de democratização a violência é fruto da marginalização, essa última entendida enquanto resultado da *Fome e Miséria*, da exclusão.

A transformação do complexo institucional envolvendo a *Segurança Alimentar* é pautada ao longo do processo de democratização, pelo direito cidadão, quando se acirra a discussão sobre a pobreza e a fome no Brasil. Esse conflito foi impulsionado com a campanha do impeachment envolvendo o presidente Collor de Melo em 1992 (Gohn 2005:34). A campanha do Impeachment emerge diante dos inúmeros escândalos de corrupção da equipe do poder executivo. Organizado em um grande movimento popular, diversos grupos sociais foram às ruas para reivindicar a saída do presidente e ao mesmo tempo foi exigida mais responsabilidade moral e ética na política. Alguns autores entendem esta campanha enquanto um movimento social que envolvia forças burguesas dominantes que ataçaram a população e conduziram a campanha através da imprensa de massa (cp. Lattman- Weltmann, 1994). Por outro lado pode ser observado que diversos grupos sociais aproveitam a oportunidade, para produção social dessa nova esfera pública através da sua participação política. A estratégia usada é trazer suas reivindicações, exprimindo suas demandas sociais. O objetivo é envolver uma maior parte da população no campo político, incentivando assim novas adesões (cp. Gohn 1997). Neste contexto surge a campanha contra a fome e a miséria conduzida pela ONG – IBASE.

Os novos atores políticos exigem no contexto desta campanha uma melhor infra – estrutura, e não primordialmente uma reforma econômica (cf. Gohn, 1997). Segundo Maria da Glória Gohn (1997) era observado nessa campanha um grande número de mulheres, que reivindicavam a implementação de mais creches nos bairros, a melhora do atendimento público de saúde, melhora na infra- estrutura do ensino básico. Estas manifestações populares tornam-se comuns não só nos centros urbanos como na zona rural.

Entretanto observamos que paralelamente a estas manifestações ocorria à privatização dos serviços públicos, à medida que as infra – estruturas dessas instituições foram se tornando cada vez mais frágeis, já que o repasse de recursos públicos para a sua manutenção foi sendo

⁴⁶ Importante é salientar aqui que a produção intelectual brasileira não trata a questão da exclusão social com ingenuidade, pois é claro que ela é parte integrante do sistema econômico brasileiro (ver Oliveira 2003). Assim esse debate que tento analisar nesse capítulo é traçado, em parte, envolvendo inclusive esses conhecimentos. As negociações políticas têm como objetivo final mudar esse curso, isto é, não se conformar com ele. Um exemplo muito corrente, além daquele que tento analisar aqui, é o próprio Movimento dos Trabalhadores Sem Terra (MST).

cortado. Um exemplo interessante são os estudos de Sabottka (2004) em Porto Alegre, no âmbito do debate sobre o *Orçamento Participativo*. O autor argumenta que com a privatização dos serviços públicos o debate sobre o direito cidadão se tornou o debate sobre o direito do consumidor. Pois os atores sociais que participavam das negociações políticas passaram paulatinamente a serem consumidores dos serviços privados, assim a pauta de reivindicação passou a ser marcada por argumentos que discutiam a qualidade do serviço privado e não mais o processo de privatização dos serviços públicos. Assim as relações que envolvem o direito ao direito cidadão tornaram-se uma relação administrativa com relação ao Estado (Viana et al. 1999).

Entretanto é importante lembrar que os serviços públicos de saúde e educação (por exemplo), assim como todos os outros, não foram extintos, senão tornaram-se extremamente debilitados. Assim sendo a população economicamente desprivilegiada continua só tendo acesso a eles. Através deste exemplo se pode notar que este grupo social, que continua sendo usuário dos serviços públicos, vai sendo excluído desta esfera pública de participação política envolvida no debate do Orçamento Participativo. Sabottka (2004) aponta que ao longo das negociações políticas foram sendo contornadas novas exclusões sociais. Estas começaram através dos diferentes entendimentos sobre o debate público que muitas vezes tinham conotações partidárias (idem: 98). Assim nem todos entendiam ou/e concordavam com as resoluções que eram tiradas das reuniões, pois este era um espaço que passou a se exercer uma política partidária.

Um exemplo interessante dessas negociações políticas é dado pelo próprio Sabottka (2004), quando explica que o planejamento doméstico, que teoricamente envolvia a participação popular, era feito por um ano. Entretanto não era coordenado com o governo local. Assim eram decididas coisas na comunidade que nunca foram colocadas em prática. Além disso, com a privatização dos serviços públicos o próprio projeto do *Orçamento Participativo* recebeu menos verbas, debilitando assim a sua estrutura (idem: 99). Através desses estudos podemos notar que o conflito que envolvia o *Orçamento Participativo* envolvia disputas políticas locais, o que resultou na entrada de novos atores políticos nas estruturas de governo, entretanto o que era antes um projeto de *Orçamento Participativo* continuou no plano abstrato.

Com relação às políticas nacionais de *Segurança Alimentar* essas disputas políticas tem contornos mais complexos. Pois essas envolveram questionamentos que visavam provocar uma transformação nas relações de produção. Com isso envolveram toda a política de desenvolvimento econômico, cuja reivindicação era de se ajustar a construção de uma política

democrática a um padrão de democracia que se orienta em países ocidentais europeus e norte americanos, considerados de democracia avançada (Viana et al. 1999). Esse imaginário democrático existia mesmo antes da ditadura militar, entretanto ainda reflete no discurso das negociações políticas a demanda da sociedade em tentar construir sua própria *democracia avançada*. Contudo, os significantes de *Fome* e *Miséria* vão sendo isolados de sua complexidade de relações de sociedade, desenrolando, desde sua emergência, uma tendência a avançar por todo o aparelho Estatal. Esses significantes vão sendo aportados a negociação política do processo de democratização onde as soluções dos problemas de **Fome** e **Miséria** foi sendo associados ao direito cidadão na inclusão do processo de acumulação de capital. Traduzindo-se no acesso ao alimento, alimentação, saúde e educação em troca de dinheiro.

Visando traçar um fio condutor de análise me concentro somente nas negociações políticas que envolveram o debate sobre a *Segurança Alimentar* propriamente dita. Sabendo-se que como vimos acima os significantes que envolvem a *Fome e Miséria* e o direito cidadão é o motor que conduziu esse processo.

5.2.3. Conferência Nacional de *Segurança Alimentar*, 1994

Como já foi apontado acima, do movimento pela ética na política se desdobra uma organização de movimentos sociais, que se autodenominam enquanto representantes da sociedade civil: *Ação da Cidadania Contra a Fome e a Miséria e pela Vida*. Esse plano de ação se caracteriza por ser organizado por diversas organizações de base, entretanto representada pelo IBASE. Nele os atores sociais apresentam como principal objetivo mobilizar, reunir e sensibilizar a sociedade brasileira para promover mudanças necessárias, intervenções transformadoras sobre a realidade social econômica e política que produz e reproduz a fome, a miséria e a exclusão⁴⁷

Já em 1993 estes atores sociais conseguem uma aliança com o governo central, quando foi criado o CONSEA (Conselho Nacional de Segurança Alimentar). Este tem a função de aconselhamento da Presidência da República.

O conselho foi instituído pelo governo federal, através do Decreto 807 de 24 de Abril de 1993 que contou com o apoio do *Movimento pela Ética na Política* (Relatório final do 1CNSA 1994:4).

⁴⁷ O decurso desses acontecimentos e suas respectivas definições foram extraídos do relatório final da Primeira Conferência Nacional de Segurança Alimentar Este relatório foi organizado pelo Comitê de Ação de Cidadania Contra a Miséria e Pela Vida.

O CONSEA é entendido enquanto uma forma de parceria entre o governo federal e a sociedade civil. Os representantes do governo são de nove ministros de Estado. Os representantes da sociedade civil contam ao todo 20, sendo que dezenove deles indicados pelo *Movimento pela Ética na Política* (idem. P. 4)

Em 1994 acontece a 1 Conferência Nacional de Segurança Alimentar (1CNSA) em Brasília, com a participação do CONSEA e do Movimento de Ação da Cidadania Contra a Fome e a Miséria. Nessa conferência foram discutidas as diretrizes políticas e os programas que deveriam ser implementados visando diminuir as carências alimentares crônicas diagnosticadas no *Mapa da Fome* organizado pelo IPEA em 1993. (ver item 6.1).

Segundo o relatório final da 1CNSA esse evento foi precedido por centenas de conferências municipais e estaduais, por isto no evento nacional contou-se com a presença de 2000 delegados, de todas as unidades da Federação (Relatório Final da 1CNSA, 1994:4). O Relatório Final da 1CNSA é dividido em duas partes: a primeira é um documento político, intitulado: *Declaração em defesa de uma política nacional de Segurança Alimentar*, que é o chamado *documento político*, que foi aprovado por maioria pela Plenária Final da 1CNSA. A segunda parte é o chamado *documento programático*, cuja redação final ficou a cargo de uma reunião de representantes dos Comitês Estaduais da *Ação da Cidadania*, especialmente escolhidos para este fim (cf. CONSEA – Ação da Cidadania ICNSA 1994:2)

O *documento político* que resultou da 1CNSA apresenta duas diretrizes fundamentais para a transformação das estruturas políticas envolvidas com a Segurança Alimentar, são elas: a) A Segurança Alimentar como eixo de um novo projeto de desenvolvimento nacional. b) Parceria sociedade civil e Estado: a necessidade de uma gestão democrática e participativa. No primeiro item (a) foram apontados os principais problemas e suas respectivas soluções que envolvem o desenvolvimento econômico no Brasil e que prejudica a *Segurança Alimentar*: Estes problemas foram especificados da seguinte maneira:

Problemas:

- a má distribuição da produção, apontando o problema de abastecimento.
- a má distribuição de terras, apontando o problema da reforma agrária.
- a distribuição precária de renda, apontando o problema da baixa renda monetária da população carente.
- a má utilização dos alimentos, apontando o problema do desperdício.
- a especulação comercial dos gêneros alimentícios, apontando o problema do preço dos

alimentos no setor de comércio.

- o descaso político: Esse se entende como problema das estruturas políticas que legitimam todos os problemas acima.

Apontados os problemas concluí-se a necessidade de uma demanda de uma reforma nas estruturas políticas que visem solucionar os problemas relacionados acima. Assim a *Segurança Alimentar* tem como eixo condutor um novo projeto de desenvolvimento nacional apresentando as seguintes soluções, enquanto reformas para estes problemas, ou seja:

Soluções:

- política de fomento para a produção dos gêneros alimentícios, sobretudo aqueles que compõem a cesta básica.
- política de isenção de impostos para produção de alimentos da cesta básica. Estas políticas envolvem o setor de comércio dos alimentos. A intenção é diminuir os preços dos alimentos da cesta básica.
- política fundiária visando à reforma agrária que envolve a política de produção e de distribuição de renda.
- política de geração e garantia de emprego.
- política de fomento a pesquisa na área de conhecimento biológico do alimento.

Como podemos observar as soluções apontadas que envolvem estratégias voltadas à produção e comércio de alimentos, sobretudo aqueles que compõem a cesta básica, ou seja: a Nutrição básica. No Brasil a cesta básica é entendida enquanto componente essencial para uma nutrição básica (sobre o surgimento de a Cesta Básica ver capítulo 3 deste trabalho)

No item (b) a parceria sociedade civil e estado aponta: a necessidade de uma gestão democrática e participativa. Essa parceria se desenvolve através da sociedade civil organizada e ela tem o papel de politizar a questão da Fome e a Miséria no país. As propostas de políticas públicas que visem solucionar o problema da Fome no Brasil foram apontadas nos parágrafos 19, 20 e 25 do Relatório Final da 1CNSA.

São elas:

Política de geração de emprego e políticas sociais com vista à melhoria da qualidade de vida do povo brasileiro (Parágrafo 19).

Parceria sociedade Civil e Estado na instância local - Criação de conselhos populares, visando incentivar a participação popular para um plano de ação a nível local (Parágrafo 20, idem).

Política de crédito para fomentar a produção agrícola de pequenos e médios produtores. Estimular formas de produção organizadas em cooperativas (Parágrafo 24, *idem*).

Compromisso dos governantes em todas as instâncias nacionais em respeitar as diretrizes de uma *Política Nacional de Segurança Alimentar* (Parágrafo 25, *idem*).

Através deste pequeno resumo do programa político apontado no 1CNSA aos debates sobre uma transformação do aparelho Estatal desenvolvimentista são apontadas diretrizes que devem conduzir a transformação do aparelho Estatal de *Segurança Alimentar*. Estas reformas políticas envolvem a ampliação da produção de alimentos, no abastecimento de alimentos, na armazenagem de alimentos e comercialização de Alimentos. Em suma: todo o setor de produção de alimentos

Além disso, existe também o subsídio do Estado visando incluir a maior parte da população no processo produtivo criando um sistema de crédito que os atendam. Conclui-se então que estamos diante de uma política econômica da produção de alimento, que se caracteriza por tentar envolver aqueles que não possuem a terra enquanto propriedade e tão pouco recursos para a infra - estrutura.

O conteúdo programático remete-se a política econômica de *Segurança Alimentar* resumida acima. O programa dessa política econômica envolve a reformulação do conceito de *Segurança Alimentar* e o Projeto Nacional para o desenvolvimento. Este último aponta a importância da soberania nacional para implementação de um plano de Governo próprio. Assim o conceito de *Segurança Alimentar* foi esboçado da seguinte maneira:

Por *Segurança Alimentar* entende-se o conjunto de princípios, políticas, medidas e instrumentos que assegure permanentemente o acesso de todos os habitantes em território brasileiro aos alimentos a **preços** adequados, em quantidade e qualidade necessárias para satisfazer as exigências nutricionais para uma vida digna e saudável bem como os demais direitos da cidadania (Relatório Final do 1CNSA 1994:12).

5.3. Os planos de uma política de *Segurança Alimentar e Nutricional*

Através do Relatório Final da ICNSA podemos observar que a *Soberania Alimentar* no Brasil envolve as negociações políticas sobre a reforma do aparelho de Estatal do desenvolvimento. Nessa reforma se entrelaçam as estruturas políticas de *Segurança Alimentar*.

Seis anos depois a economia política do alimento e nela envolvida a economia agrícola, entrelaça as perspectivas das negociações políticas de *Segurança Alimentar e Nutricional* no programa de governo: **Programa Fome Zero**. Tomando assim contornos mais definidos. A *Soberania Alimentar* toma importância na estratégia da política agrícola e no plano de desenvolvimento do território nacional (cf. Belik/Maluf, 2000) envolvendo nesse debate a indústria agrícola, a indústria de alimento e o comércio de alimento. Nesse contexto acrescenta-se também o fomento aos pequenos e médios produtores, envolvendo assim grupos sociais desprivilegiados economicamente nas novas estratégias de desenvolvimento sustentável. Essas se desdobram de uma política econômica de alimento em uma política agrícola abrangente que engloba não só a produção de alimento, mas a produção de energia, de madeira, de plantas medicinais para indústrias farmacêuticas e de cosméticos, produção de oleaginosas para fins de combustível e etc. Esse é o chamado **agronegócio**, que deve ser sustentável.

Todavia sendo parte da política de *Soberania Alimentar* desenvolve-se na instância nacional em uma política integrada com a economia agrícola, na qual visa assegurar o mercado interno para os produtores de alimento que estejam dentro do território nacional. Por isso também tenta abranger os pequenos produtores até mesmo aqueles envolvidos com a agricultura de subsistência. A agricultura familiar toma uma nova importância no novo programa de governo, quando envolve muitos fomentos de ordem monetária e intelectual. Entretanto é importante salientar aqui que esses fomentos não visam priorizar a pequena produção enquanto modo de vida. Senão o incentivo a agricultura familiar se baseia na estratégia de inclusão destes produtores, menos ou nada capitalizados, no modo de vida de acumulação de capital. Assim o fomento a agricultura familiar e de subsistência tem a intenção de incluir esses produtores na economia de mercado.

Para isso foram implementadas as medidas de fomento de produção e comercialização das pequenas e médias empresas agrícolas pautada na reforma estrutural da política de desenvolvimento, como vimos acima.

Programas e ações do programa FOMEZERO

O **FOMEZERO** atua a partir de quatro eixos articuladores: Eixo 1 acesso aos alimentos, Eixo 2 fortalecimento da agricultura familiar, Eixo 3 geração de renda e articulação, Eixo 4 mobilização e controle social.⁴⁸

Coerente com a análise até aqui desenvolvida a grande inovação do programa de desenvolvimento está não só em articular suas linhas de ação, mas, contudo dirigir atenção para a produção agrícola de pequeno porte, ou seja, a agricultura familiar. Com isso esse programa de governo passa a integrar em sua agenda as demandas sociais desenvolvidas nas negociações políticas de democratização do país, contra a **Fome e Miséria**. Assim o **Eixo 2** do programa, articulado com os outros eixos, passa a ser seu fio condutor mais importante.

O Eixo 2- que é do fortalecimento da agricultura familiar abrange quatro programas fundamentais são eles:

- (a)- O programa de crédito para a agricultura familiar chamado PRONAF. (b) A garantia de safra. (c) Seguro da Agricultura Familiar (d) Programa de Aquisição de Alimentos da Agricultura Familiar.

(a) **O Pronaf** é um programa de governo desde 1996, assim ele está em vigor antes da implementação do programa FOME ZERO. Esse programa visa atender as reivindicações dos trabalhadores rurais, isto é, aqueles trabalhadores não assalariados. **O Pronaf** foi absorvido e devidamente ampliado no atual programa de governo. Ele tem hoje (15/02/2010) treze linhas de crédito.

Três delas envolve o custeio, investimento e Pronaf Agroindústria, que visam fomentar a ampliação da unidade familiar de produção na sua infra – estrutura de produção, beneficiamento e comercialização das commodities agrícolas.

Quatro delas fomenta técnicas de cultivos envolvendo conhecimentos do ecossistema. São elas: **Pronaf** Agroecologia, **Pronaf** Floresta, **Pronaf** Eco e **Pronaf** Semi – Árido. Esse último envolve todas as técnicas de cultivos Agros florestais e - ecológicos especificamente relacionados aos respectivos biomas.

Dois linhas de créditos visam atender o grupo social da Agricultura Familiar identificados como mais explorados nessas unidades de produção que são as mulheres e os jovens. Por isso existe o Pronaf Mulher e o Pronaf Jovem, que visa fomentar as iniciativas de produção agrícola especificamente desse grupo social.

⁴⁸ Cf. diagrama no portal eletrônico do programa do Governo Federal Fome Zero www.fomezero.gov.br/programas-e-acoes (acessado 15/02/2010).

Duas linhas de créditos são destinadas para as cooperativas de agroindústrias familiares (Pronaf custeio e comercialização de Agroindústrias Familiares e Pronaf Cota- Parte). Este último se destina a aplicação das cotas dos membros da cooperativa seja na produção ou em capital de giro.

Uma linha de créditos, que é o de Microcrédito Rural – é destinada a agricultores de baixa renda. Essa linha de créditos visa atender aos beneficiários do programa da reforma agrária e ao programa nacional de crédito fundiário. Ele se destina a aplicações agropecuárias ou não.

Existe também o programa **Pronaf mais alimento**, que visa fomentar aquelas agroindústrias familiares na produção de alimento: à apicultura, aquicultura, avicultura, bovinocultura de corte, bovinocultura de leite, caprinocultura, fruticultura, olericultura, ovinocultura, pesca e suinocultura e a produção de açafrão, arroz, centeio, feijão, mandioca, milho, sorgo e trigo.

Importante salientar que todas as linhas de crédito aplicadas pelo Pronaf são de juros abaixo do mercado financeiro oficial. Entretanto não deixa de ser um crédito e enquanto tal tem que ser pago. O pagamento só pode ser feito quando o agricultor produz o suficiente para comercializar e para isso ele tem que ter uma infra – estrutura adequada. Assim esse sistema de crédito a primeira vista generoso, quando entendido dentro dos padrões de financiamento do mercado, beneficia apenas pequenos agricultores já capitalizados. Aqueles não capitalizados continuam sem ter a chance de se integrar nas regras da economia de mercado.

Prova disso é que na pesquisa empírica que realizei em 2006 no Semi – Árido pernambucano, o gerente do Banco do Nordeste no Sertão do Pageú relata que a verba destinada ao **Pronaf** para aquela região, onde prevalece a agricultura de subsistência e familiar, para concessão de micro – créditos continuaram nos bancos (entrevistas Sertão do Pageú 2006).

Ainda no Eixo 2 – Fomento agricultura Familiar temos ainda os seguintes programas: (b) A garantia de safra. (c) Seguro da Agricultura Familiar (d) Programa de Aquisição de Alimentos da Agricultura Familiar.

Como os próprios títulos dos programas apontam esses fomentos visam incentivar a capitalização do pequeno produtor. (b) O programa de garantia de safra é voltado exclusivamente para a região do Semi – Árido, onde durante os 6 meses de seca os pequenos agricultores recebem benefícios para sustentar a família, caso sua produção não tenha sido o suficiente. (c) visa assegurar aquele agricultor que tem financiamentos do Pronaf (d) é voltado para distribuição de alimentos produzidos pelos pequenos produtores, para aqueles menos favorecidos. Além disso, esses alimentos também vão para a rede municipal de escolas, sendo

usado na merenda escolar.

5.3.1. Outras facetas do programa Fome Zero

Contudo o processo de democratização no Brasil foi palco de uma grande transformação institucional que inclusive culminou com a eleição em 2003 do líder de oposição e sindicalista Luiz Inácio da Silva, cujo plano de governo parte do significativo que foi o motor dessa transformação, ou seja: *Fome e Miséria*. Assim o Programa Fome Zero, foi eleito pela população junto com aqueles que o conceberam enquanto programa de governo. Esse plano nacional de desenvolvimento expressa através do seu nome a importância de uma política econômica de *Segurança Alimentar e Nutricional*, que como veremos nos próximos itens, tornou-se uma política econômica do alimento e de commodities agrícolas, de um modo geral. Essa política também tem como característica a descentralização de suas ações, quando passa a repassar as verbas e a administração dos recursos para as organizações locais.

O programa de desenvolvimento que envolve a *Segurança Alimentar e Nutricional* foi envolvido diretamente com as estruturas do Estado na instância nacional em 2003, com a implementação do chamado *Fome Zero* Este programa de governo se define como sendo:

Uma estratégia impulsionada pelo governo Federal para assegurar o direito humano à alimentação adequada às pessoas com dificuldade de acesso aos alimentos. Tal estratégia se insere na promoção da segurança alimentar e nutricional buscando a inclusão e a conquista da cidadania da população mais vulnerável à fome. (ver em www.fomezero.gov.br).

A trajetória da ascensão de grupos da sociedade civil organizada, que incluía o partido dos trabalhadores, ao Governo Federal aconteceu nas eleições presidenciais, na qual Luiz Inácio da Silva se elegeu. Importante seria lembrar que existia, entretanto durante o Governo anterior, o chamado governo paralelo, que se organizou para fazer as propostas ao poder de Estado vigente, dando continuidade ao processo de democratização, iniciado oficialmente em 1985 e institucionalizado com a nova constituição de 1988.

O chamado Governo paralelo era assim apresentado pelos representantes da sociedade civil, no movimento pela cidadania junto com os partidos dos trabalhadores e simpatizantes. Através de confrontos nas negociações políticas estas forças produtivas contribuíram para o

contorno da oposição de governo, que chega ao poder em 2003. O programa de governo que elegeu o novo presidente foi então Programa Fome Zero. Ele se caracteriza como sendo uma sistematização das propostas de reformas políticas que já haviam sido sistematizados em eventos anteriores, como por exemplo, o 1CNSA (ver acima). Além disso, o programa inclui as diretrizes dos objetivos do milênio apresentadas pelas Nações Unidas no final dos anos 1999. Estes associam a *Segurança Social* a *Segurança Alimentar e Nutricional* (ver item 5.1.3 e 5.2).

O programa Fome Zero abrange grande parte da estrutura do Governo Federal, já que se trata da resposta a uma demanda de reforma nas estruturas políticas construídas pelas relações de posição e oposição das forças produtivas que participam do processo de democratização. Assim podemos observar que o programa que visava assegurar o acesso ao alimento tornou-se a própria estratégia de desenvolvimento, cuja produção de commodities agrícolas passa a ser o centro da linha de desenvolvimento econômico sustentável do Brasil. Assim praticamente envolve toda a estrutura de Governo Federal são elas:

Ministério do Desenvolvimento Social de Combate a Fome: **MDS**, Ministério do Desenvolvimento Agrário: **MDA**, Ministério da Saúde: **MS**, Ministério da Educação: **MEC**, Ministério da Agricultura, Pecuária e Abastecimento: **MAPA**, Ministério do Trabalho e Emprego: **MTE**, Ministério da Integração Nacional: **MI** **Ministério**, do Planejamento, Orçamento e Gestão: **MP**, Ministério da Fazenda: **MF**, Casa Civil da Presidência da República/Secretaria de Comunicação: **PR**, Assessorias Especiais da Presidência da República: **PR**, Conselho Nacional de Segurança Alimentar (**CONSEA**)

O Programa Fome Zero também está em rede com as instituições internacionais, como as instituições das Nações Unidas, sobretudo a FAO e o Banco Mundial. Esta última instituição financia alguns programas importantes do programa *Fome Zero* como o Programa Don Helder Camara (PDHC), instituído na região Semi-Árido (ver capítulo 6)

Voltando aos quatro Eixos do programa Fomezero, apresentando agora em forma de diretrizes é apresentado em seguida um novo resumo de sua abrangência:

1- Acesso a alimentação – Através de transferência de renda, isto é bolsa família, com programas de alimentação e nutrição, através de incentivos fiscais (Alimentação do Trabalhador – PAT) e redução de tributos (diminuição dos preços de alimentos da Cesta Básica). Todas as medidas emergenciais como: Construção de restaurantes e distribuição de cesta básica em áreas de risco. (Relacionado ao EIXO 1)

2- Fortalecimentos da agricultura familiar- Através de concessão de créditos (PRONAF) garantia de safra, seguro da agricultura familiar, programa de aquisição de

alimentos da agricultura familiar (PAA). (Relacionado ao Eixo 2 do diagrama acima).

3- Geração de Renda – Esta diretriz envolve a qualificação profissional, o programa de economia solidária e inclusão produtiva, consórcio de *Segurança Alimentar e Desenvolvimento Local* (Consad), Organização produtiva da comunidade. (Relacionado ao Eixo 3 do diagrama acima).

4 - Articulação, mobilização e controle social- Esta faceta do programa envolve a assistência social (CRAS), que visa incentivar mobilizações sociais e tem como objetivo reformar o setor de ensino, dando ênfase, a chamada educação cidadã. Entendimento sobre a “*Educação Cidadã*” se remete a lei de diretrizes e bases da constituição 9.394 decretada em Dezembro de 1996, onde a escola tem como função humanizar e socializar o educando. Além disso, deve desenvolver habilidades que possibilitem a construção do conhecimento e dos valores necessários à conquista da cidadania plena⁴⁹ Envolve também a capacitação de agentes públicos e sociais, mutirões de doações, parcerias do Governo Federal com empresas e entidades de base. O *Controle social* é fomentado através da formação de conselhos locais, onde a comunidade participa da política local levando suas demandas aos conselhos. (Relacionado ao Eixo 4 do diagrama acima).

Além disso, é importante salientar aqui que o *direito cidadão* e neles envolvidos o *direito humano*, torna-se uma vertente argumentativa do programa de *Segurança Alimentar e Nutricional* pautado no programa de reestruturação política entrelaçado no programa do Governo Federal “Fome Zero”.

Em 15 de Setembro de 2006 foi aprovada a Lei número 11 346 pelo Congresso Nacional que cria o Sistema Nacional de *Segurança Alimentar e Nutricional* com o objetivo de assegurar o *direito humano* à alimentação adequada através de um conjunto de medidas que serão conduzidas pelos emaranhados institucionais⁵⁰. Esta lei se orienta na avaliação do estado nutricional da população. Com isso a promulgação da lei foi associada à criação do *Sistema Nacional de Vigilância Alimentar e Nutricional (SISVAN)*. Através desse sistema são feitos periodicamente um diagnóstico sobre o estado nutricional da população. Esses dados são monitorados pelo sistema de informática instalado nos postos de saúde a nível local.

Os métodos utilizados são os clássicos cálculos de valores antropométricos, peso/altura e/ou uma medida antropométrica versus uma demográfica (peso/idade ou altura/idade). Estas medidas são comparadas com as medidas padrões e através delas é feito o diagnóstico do índice de peso da população infantil.

⁴⁹Ver em www.pedagogiaemfoco.pro.br/19394-96htm.

⁵⁰ www.planalto.gov.br/ccivil_03/_ato2004-2006/2006/Lei/L11346- acesso em 11/01/2010

Para adultos a avaliação usada baseia-se no cálculo da massa muscular, que é o Índice de Massa Corporal (IMC é calculado através da divisão do peso sobre o dobro da altura).

Através destes métodos de avaliação não é possível diagnosticar se o problema nutricional apontado é crônico ou oportuno, muito menos saber de que carências sofrem a população pesquisada. Essa observação é feita pelo próprio SISVAN.

Contudo podemos observar que a população que está no foco das avaliações do Estado Nutricional seria aquela que não tem acesso ao sistema de saúde da rede privada, pois os cálculos são monitorados pela rede pública. Assim a vigilância do estado nutricional é feita somente avaliando o estado de saúde da população de baixa renda, isto é abrangendo aqueles que só têm acesso a rede pública de saúde.

Importante também lembrar que o problema da Fome no Brasil foi conduzido ao longo do debate político remetido aos estudos da FAO e do IPEA respectivamente, onde o foco de sua ação passa a ser a população da zona rural, não é mais a urbana. O foco de *Fome* na zona rural foi associado desta vez também a um **Mapa da Fome**, dessa vez através do levantamento estatístico feito pelo IPEA, onde a população rural era gravemente atingida pelos males de carências nutricionais. Essa população rural foi devidamente identificada no Norte e Nordeste do Brasil.

Assim no programa Fome Zero estão entrelaçadas, sobretudo a própria estratégia de desenvolvimento do país que, como já foi observado, se consolida enquanto sendo um desenvolvimento rural, agrícola e voltado para a região Norte e Nordeste. Assim sendo todo o programa acima descrito é repassado para as organizações locais.

5.3.2. O lugar da Fome no Brasil

O desmembramento espacial do programa de desenvolvimento econômico se justifica apontando pelo próprio *Mapa da Fome*, que passa a ser feito periodicamente. Sabendo-se que desde sua concepção por Josué de Castro, as características territoriais de *Fome e Miséria* foram relevadas.

Na última pesquisa estatística do IBGE, em 2004, **Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílio**, (PNAD).(Mapa Fome 2004, p.198) revelam que o problema da insegurança alimentar no Brasil não foi solucionado desde da última pesquisa de 1996 quando apontava **32 milhões de brasileiros miseráveis**. De acordo com a Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios (PNAD) de 2004 a população de miseráveis aumentou. A PNAD refere-se aos seus

dados a população em estado de insegurança alimentar. Essa classificação tem três níveis: **Leve**- quando ao menos um integrante do domicílio se preocupou com a falta de dinheiro para comprar comida. **Moderada**: Quando perdeu qualidade na dieta por falta de dinheiro. **Grave**: Quando reduziu a quantidade de alimentos por falta de dinheiro.

Esses dados revelam que 13 921 Milhões de pessoas, isto é 7,7 % da população sofre de insegurança alimentar grave no Brasil. 72 163 milhões, isto é 39,8% da população, sofrem de insegurança alimentar moderada. Se somarmos a percentagem de grave com a moderada resulta 47, 5 % da população que tem problemas de insegurança alimentar no Brasil.

Além disso, o próprio título da pesquisa é: O lugar da Fome no Brasil. Nela é apontada a região nordeste, como lugar da Fome onde 14,4% da população são atingidas por insegurança alimentar grave.

Na Segunda Conferência Nacional de *Segurança Alimentar e Nutricional* (SAN), que teve lugar em Olinda, Pernambuco definiu-se esse conceito da seguinte forma:

A SAN é a realização do direito de todos ao acesso regular e permanente a alimentos de qualidade, em quantidade suficiente, sem comprometer o acesso a outras necessidades essenciais, tendo como base práticas alimentares promotoras de saúde, que respeitem a diversidade cultural e social e que sejam econômica e ambientalmente sustentáveis.

Além disso, depois dessa conferência começa a entrar em debate o fato que o problema da insegurança alimentar no Brasil não é mais a falta de acesso ao alimento senão a falta de acesso a uma alimentação adequada. Tendo em vista que a obesidade é decorrente da má nutrição e aflige cada vez mais pessoas tanto no meio rural quanto urbano. Além disso, a produção de alimentos no Brasil não é mais o problema da insegurança alimentar, senão além dos problemas aquisitivos, foi somado a isso o conhecimento do que seja uma alimentação saudável, um problema apontado como de insegurança alimentar.

No prefácio do livro “Segurança Alimentar e Nutricional no Nordeste do Brasil” (2005) organizado pela socióloga Telma Castelo Branco, consultora e coordenadora do Programa de Segurança Alimentar e Nutricional (PSAN). Francisco Menezes diretor do IBASE e na época presidente do CONSEA expressa no prefácio o eixo argumentativo do atual debate sobre a Segurança Alimentar e Nutricional:

Não existe segurança alimentar e nutricional por partes. Um indivíduo que não se alimenta de forma suficiente, continuamente, vai apresentar as seqüelas dessa irregularidade. Da mesma maneira, mesmo que consiga satisfazer as necessidades calóricas satisfatórias, se não tiver um consumo adequado e equilibrado dos outros nutrientes, adoecerá. Presenciamos, com muita preocupação, o fato de o Brasil não ter resolvido os problemas da fome e da desnutrição calórico – protéica em níveis aceitáveis e ao mesmo tempo percebemos um crescimento relevante de obesidade e de outras doenças resultantes da má alimentação, tidas como características dos países desenvolvidos. Pior ainda, esses problemas acometem nossas populações mais pobres, desprotegidas perante a propaganda do “lixo” alimentar. Somos frágeis também na vigilância sanitária sobre os alimentos de custo mais barato, sobretudo os comercializados nas ruas das grandes cidades.

Através desses argumentos expressos por Francisco Menezes é possível observar as atuais inquietações que envolvem o atual debate sobre a *Segurança Alimentar e Nutricional*. Nele observamos que antes o que parecia ser a dificuldade de acesso ao alimento, hoje é a gama de oferta, que aponta os contornos de novos problemas envolvidos com o acesso ao alimento e alimentação.

O paradoxo nesse processo é apontar a negociação política que envolveu a *Segurança Alimentar*. Nela as negociações políticas evoluíram em discussões de problemas e soluções com o objetivo de amenizar o problema da Fome e Miséria dos grupos sociais excluídos. O resultado dessa análise comprova que a exclusão continua e agravou-se a insegurança alimentar. Isto porque o alimento agregou ainda mais valores, enquanto commodities agrícolas. Assim devemos considerar que todos os setores envolvidos na produção, comercialização e abastecimento dos mesmos passam também a agregar valores, gerando ainda um maior conflito no meio rural e urbano.

Além disso, a sociedade deu um novo passo para o distanciamento da sua relação com a natureza, se distanciando de um conhecimento secular, que era o saber se alimentar. Cada vez mais grupos de sociedade não sabem mais suprir suas necessidades diárias, alguns por ter acesso apenas a commodities de baixo preço, outros por ter acesso a tudo e não saber escolher para sua dieta.

Breve não serão apenas as terras férteis, para plantio, as fontes de água e o alimento de modo geral instrumentos de conflitos, mas todos os víveres essenciais para viver. Sabendo-se

que constantemente esses víveres essenciais vão sendo isolados dos seus respectivos ecossistemas passam a ser mercadorias, enquanto tal, disputados através de confrontos sanguíneos quando não houver dinheiro.

5.4. Considerações finais

Neste capítulo foi salientado que o processo de democratização foi iniciado muito antes da queda do regime militar em 1985, já que desde 1970 haviam grupos organizados, que eram fomentados por instituições internacionais. Suas principais tarefas era fazer levantamentos de dados sobre o estado de flagelo em que viviam algumas camadas da população. Essas atividades anteriores ao fim do regime militar tiveram um papel importante no discurso das negociações políticas que permeou o processo de democratização. Esse discurso teve como principal eixo argumentativo a justiça social, que deveria ser alcançada através da distribuição de renda e a participação política. Ele trouxe a esfera pública à demanda do direito cidadão no Brasil.

As negociações políticas tomaram então características mais concretas quando foi organizado o Impeachment do presidente Fernando Collor em 1992 que já era um presidente eleito pelo voto direto. Neste momento foi delineado um projeto de reforma estrutural que deveria envolver a população desprivilegiada de direitos cidadãos. O direito cidadão definiu-se em diferentes instâncias de negociações de maneira diversa. Entretanto em comum existe a idéia do direito vinculado ao imaginário de democracia avançada dos países europeus (Viana et al 1999). Nesse imaginário está inserido o direito a participação política, participação na acumulação do capital, através de medidas que visem à distribuição de renda.

A participação política visava abranger a maior parte da população nas negociações políticas a nível local e nacional tendo em vista uma reforma estrutural. Observamos, todavia, que envolvido no discurso participativo desenrolou-se disputas partidárias, onde novas forças produtivas se entremearam nas estruturas de poder enquanto outros permaneceram fora da esfera de participação.

A idéia de uma participação econômica contorna uma pauta de reivindicação delineando objetivos que visam possibilitar uma maior distribuição de renda. Assim abrange ao mesmo tempo programas de fomento a produção de commodities agrícolas, reforma agrária, política de emprego. Entretanto são apresentados constantemente estudos estatísticos que negam essa distribuição de renda e melhoria no estado de *Segurança Alimentar e Nutricional* da população que caracterizaria, de acordo com esses métodos, a diminuição da pobreza

(MAPA - IPEA/PNAD 2004). Assim observamos que existe uma constante demanda por investimentos de mais recursos políticos e financeiros para maior acumulação de renda, para haver a distribuição de renda.

Por outro lado podemos observar um enorme investimento político e financeiro que sustenta as transformações nas estruturas de aparelho Estatal onde a política econômica do alimento e commodities agrícolas de um modo geral passam a ser o eixo central do desenvolvimento sustentável no Brasil. Nessa estratégia política econômica se insere o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar e Nutricional*.

As negociações políticas que tinham como objetivo contribuir para a transformação do aparelho Estatal contribui também para novas agregações de valores nas reservas produtivas envolvidas no setor agrícola e de comércio aumentando consideravelmente a disputa pelas reservas produtivas naturais. Podemos exemplificar com isso a nova constituição de 1988 que segundo estudiosos inviabilizam definitivamente a reforma agrária no Brasil, sabendo-se que a propriedade privada de terras tornou-se ainda mais assegurada pela justiça (entre outros Delgado 2005). Ao mesmo tempo observamos a sistemática criminalização do Movimento dos Trabalhadores dos Sem Terra em todo o país, além da violência no campo, como de assassinatos de lideranças que estão envolvidas em conflitos de terras (ver Wienold, 2006, a respeito do assassinato da missionária americana Dorothy Stand em 2005 na Amazônia)

Paralelamente a isso podemos observar maiores aglomerados territoriais que se ocupam com a indústria agrícola. Um exemplo recente de fomento do Governo Federal a esses latifúndios foi à lei sancionada em Julho de 2009, onde 67 Milhões de Hectares do território da Amazônia foram cedidos para exploração da indústria agrícola, uma área que equivale à soma dos territórios que abrangem a França e a Alemanha (ver Plínio Arruda Sampaio Le Monde Diplomatique Brasil N.30, 2010: p.18).

Contudo a seletividade social e territorial, que caracteriza a formação social no Brasil se reflete no próprio processo de democratização. Nele podemos notar que forças políticas do norte e nordeste destacam a carência econômica de sua população, reivindicam as infra-estruturas econômicas direcionando o eixo de desenvolvimento sustentável para essas regiões. Esta estratégia se reflete no próprio programa de desenvolvimento, Fome Zero, quando a classificação de Fome e insegurança alimentar ficou cada vez mais restrita àqueles que não possuem recursos monetários, apesar de muitas vezes possuírem valiosos recursos produtivos, como no caso dos ameríndios, na Amazônia, dos pequenos agricultores no Semi-Árido e etc.

Sabendo-se que paralelamente ao processo de democratização houve o desmonte dos

serviços públicos, diminuindo assim o repasse da verba pública para os setores de educação, saúde e etc. Assim esses serviços passam a ter menos capacidade de atendimento. Contudo estamos diante de uma reforma nas estruturas políticas, que na realidade diminuiu a capacidade de atendimento a maior parte da população. Neste contexto se insere também o aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* – Fomezero – com o fomento a produção do pequeno agricultor vinculado a uma estrutura de crédito, associando o pequeno produtor a um sistema de economia de mercado, o qual esse grupo da sociedade não só desconhece como não tem infra-estrutura para isso. Sabendo-se que a carência da população rural é de total infra-estrutura o sistema de créditos acaba por manter a agricultura que não produz mais valia segregada do desenvolvimento sustentável, pois se o pequeno agricultor não tem como objetivo produzir para vender, ele não possui capital. Assim, a carência de infra-estrutura permanece, mas dessa vez sendo justificada pela incapacidade da população rural. Assim podemos observar que o direito cidadão não inclui grupos de sociedade que estão em modos de vida distintos, como os grupos de sociedade ameríndios, aqueles que têm o modo de vida pautado na agricultura de subsistência e etc.

Contudo das condições que se traçaram ao longo do processo de democratização que resultou no atual programa de desenvolvimento, que reflete o programa Fome Zero, é feito no próximo capítulo uma análise a nível local, dando como exemplo o território do Sertão/Semi-Árido pernambucano. A intenção é apontar as transformações políticas e econômicas a nível local que reflete mais um passo do distanciamento da sociedade e a natureza. Salientando assim a principal tese desse trabalho, na qual as estruturas políticas e econômicas são apenas o resultado das relações da sociedade. Sendo que no trabalho aqui presente me refiro a relação da sociedade com a natureza.

6- A dinâmica da organização de espaço da sociedade a nível local.

Para um estudo de caso foi escolhido à região do *Sertão* do semi-árido nordestino. Os critérios que me levaram a escolher esta região e este Estado foram os seguintes: **Primeiro** é que esta região apresenta um histórico social de organização de espaço associado aos problemas do meio ambiente. **Segundo** é que este espaço está passando por um processo de reorganização a partir da valorização do meio ambiente, que antes era depreciada. **Terceiro** é que este território foi associado ao longo da história com entendimentos sobre *Fome e Miséria* (ver capítulo 3 e 4). Assim a idéia de “*Segurança alimentar*” no Brasil foi desenvolvida visando superar um problema da natureza, que historicamente foram referidos ao território *Semi-Árido, Amazônia e o Cerrado* (ver capítulo 3). Em 2004 a região nordeste, que abrange a maior parte do clima Semi-Árido, foi apontada pela pesquisa de amostra domiciliar (PNAD) do IBGE como a região mais afetada pela *Fome* no Brasil (capítulo 6). **Por último** a escolha do Estado de Pernambuco envolve a nova fase da organização da sociedade neste espaço que teve o seu marco histórico a partir do final da terceira *Conferência de Partes (COP3)* relacionada à convenção *Internacional do Combate da Desertificação*, das Nações Unidas, que teve lugar em Recife em 1999⁵¹.

Na análise proposta neste capítulo defendo a tese que a nova fase da reorganização territorial também tem suas raízes históricas. Ela é marcada pela projeção de novos atores políticos envolvidos na dinâmica da reorganização do território. Refiro-me, por exemplo, aos atores sociais envolvidos na Articulação do Semi-Árido (**ASA**). A **ASA** se define como sendo uma rede de mais de 700 organizações governamentais, não governamentais, assim como instituições nacionais e internacionais envolvidos nas negociações políticas do espaço que envolve o clima Semi-Árido no Brasil. Estes atores políticos espalhados no Estado de Pernambuco passam a ter peso nas negociações políticas. Eles têm também entre si uma relação social, de concorrência, parentesco e amizade (ver quadro de entrevistas p.193).

A região semi-árida do Estado de Pernambuco envolve o Sertão do Pageú, Sertão Central, Sertão do Araripe e o Sertão do Médio São Francisco (ver mapa, p. 200). Entretanto o espaço entendido enquanto sertanejo abrange apenas 66,7% do Estado de Pernambuco e compreende uma área de 63.209,8 Km² (Fonte: Governo do Estado de Pernambuco).

⁵¹ A convenção das Nações Unidas para o combate da desertificação (United Nations Conventions to Combat Desertification,- UNCCD) é uma convenção multilateral ratificada em 1994 tendo como objetivo impedir o alastramento do processo de desertificação. Esse é resultado do plano de ação do combate a desertificação que já foi discutida na Conferência das Nações Unidas em 1977.

Nos três primeiros Sertões predomina uma agricultura de subsistência que visa atender as necessidades de sobrevivência da família. Existe também a agricultura familiar que tem como objetivo não só atender a necessidade da família, mas comercializar seus excedentes de produção no mercado local. Neste espaço predomina, entretanto a chamada agricultura de sequeiro, caracterizada como aquela que não usa a tecnologia de irrigação. No sertão do Médio São Francisco desenvolveu-se ao longo dos últimos 50 anos a agroindústria, com tecnologias de irrigação. Nesta região as relações de produção abrangem, sobretudo, a mão de obra assalariada. A exploração da mão de obra nesta região tem sido duramente criticada pelos representantes de sindicatos dos trabalhadores agrícolas (Sintagro), pela Comissão Pastoral da Terra (CPT) local e por intelectuais que estudaram a região como Didie Bloch (1996); Lúcia Marisy S. R. Oliveira (1998); Salete Barbosa Cavalcanti (2006) entre outros. Estas pesquisas salientam o alto grau de exploração e violência presente no setor agroindustrial, sobretudo no que se refere ao trabalho feminino e infantil.

No capítulo aqui presente apresento primeiro a dinâmica de reorganização espacial da sociedade, pautada principalmente em uma análise de discurso que envolve as negociações políticas a partir de 1999 neste território. Através dessa análise é possível identificar os aspectos envolvidos com a história do espaço entendido enquanto *Sertão* e o processo de novas assimilações sociais referentes a este território, que envolve o clima e o ecossistema do Semi-Árido. Este vem sendo delimitado sob suas características climáticas e geofísicas, subestimando assim a história social envolvida neste espaço social, que foi produzido ao longo de séculos⁵². Esta abordagem climática foi formulada no evento internacional em Recife 1999, terceira *Conferência de Partes das Nações Unidas (COP 3)*⁵³, enquanto sendo um espaço rico na sua diversidade biológica e viável economicamente.

A análise de discurso apresentada ao longo deste texto é baseada em uma primeira parte nos documentos: *Declaração do Semi-Árido* e protocolo oficial das Nações Unidas escrito em decorrência da COP 3. Para contrastar com este discurso foi estudada a história local deste território e com isso exposto a origem da dinâmica de organização da sociedade nesta região.

Através dessa análise de discurso é possível observar um processo de novos entendimentos sobre essa região, onde a cronologia da produção desse espaço político e social

⁵² É importante acrescentar aqui que nem todo espaço chamado de sertão tem características climáticas semi-áridas. Manoel Correia de Andrade (1997) aponta que atualmente o espaço entendido enquanto Sertão está sendo confundida com a área de clima semi-árido. O autor chama a atenção que área territorial onde existe a seca não se delimita somente enquanto sendo Sertão.

⁵³ A Terceira Conferência de Partes (COP 3) acontece para dar continuidade a convenção contra a desertificação.

ganha uma nova dinâmica de tempo e espaço. O objetivo dessa análise é entender o processo de reorganização desse território sertanejo/semi-árido pernambucano, fundadas na observação da formação das relações de produção imbricadas nas relações da sociedade com a natureza desta região. A intenção é apontar não só a divisão de trabalho, que se estabeleceu nesta região ao longo dos anos, mas as relações da sociedade, sobretudo aquelas que envolvem as relações com a natureza. Estas abrangem as relações com a alimentação e de gênero.

Por último é feita uma análise das entrevistas com os atores políticos envolvidos com a ASA e as comunidades locais para entender o momento atual do processo de reorganização de espaço desta sociedade local. Assim se salienta as novas estratégias políticas da transformação da idéia *Segurança Alimentar e Nutricional* associadas atualmente com o desenvolvimento sustentável nas instâncias locais.

Contudo os resultados desta análise demonstram que o processo de materialização das idéias de *Desenvolvimento Sustentável* ao longo da transformação do aparelho de Estado envolve novos desmembramentos da sociedade com a natureza, que se reflete através da alienação e ao mesmo tempo maior relação de dependência da sociedade e a natureza. Portanto é interessante observarmos que estes desmembramentos são impulsionados através de um processo de seletividade de sociedade a nível local, que é secular e com isso tem uma dinâmica própria. Novo é apenas o quadro de condições político econômico que está implícito no chamado desenvolvimento sustentável.

No bojo deste processo ocorre a agregação de valores sobre as reservas produtivas naturais que vão sendo paulatinamente isolados. Este processo também envolve o isolamento de parte de um ecossistema, como veremos neste capítulo. Além disso é observado nessa análise que a valorização da região do semi-árido reflete consigo uma continuidade de seletividade territorial. Sob a ótica de análise aqui proposta podemos observar que as relações da sociedade com a natureza vão se desconectando passando alguns elementos a ter um valor de troca. Em um último momento as matérias isoladas transformam-se em mercadoria através da agregação de valores sobre ela, que paralelamente ocorre a socialização de valores de troca no processo das negociações políticas.

Essas diferentes fases acima descritas não ocorrem separadamente, muito menos se trata de uma cronologia de acontecimentos, senão estão entrelaçadas na dinâmica da história local, a qual envolve diferentes facetas de uma seletividade social.

Assim para fins de análise é observada a reorganização social do território em cinco fases. Fazendo assim uma analogia ao processo de agregação de valores:

Primeiro: Identificação e especificação do território sob uma perspectiva geofísica e ecológica.

Segundo: Construção social dos problemas - soluções para esta região que envolve a sobrevivência humana, o qual abrange a *Segurança Humana, desenvolvimento Humano*, o que remete a transformação das idéias “*Segurança Alimentar e Nutricional*”

Terceiro: Classificação da área de conhecimento e grupos de sociedade

Quarto: Agregação do valor em áreas de agricultura irrigada.

Quinto: Socialização do valor do território e modos de vida através de negociações políticas. (exemplo: Transposição do Rio São Francisco).

O desenrolar dessas cinco fases estão embebidas na dinâmica da história local e é esse passado que marca a peculiaridade da produção social de espaço dessa região. Nessa produção de espaço estão relacionadas às relações de produção e as relações dessa sociedade com o meio ambiente em que habita.

A dinâmica da história local é o tema da segunda parte desse mesmo capítulo, na qual confronto a história contemporânea com o passado desse território. Assim podemos observar uma reorganização do espaço sertanejo, que conseqüentemente envolve a atual transformação do aparelho Estatal desenvolvimentista a nível local. Através desta confrontação do tempo é possível observar a dinâmica histórica desta região e nela intrínseca à seletividade social e territorial que envolve a reorganização de espaço Sertão-Semi-Árido.

6.1 Entre o Semi-Árido e os Sertões

O termo Semi-Árido envolve uma referência climática, que marca uma característica do ecossistema desta região, que é o índice de pluviosidade baixa, isto é, menor de 800 mm por ano. O período de chuva também se restringe a 3 ou 4 meses durante o ano. O resto dos meses não chove. Além disso, existe um índice de insolação grande, tendo sol quase todos os dias do ano. A temperatura varia entre 23°C e 27°C (fonte EMBRAPA - Semi-Árido). O solo desta região é rochoso, arenoso e raso que somado ao clima da região é apontado por estudiosos uma tendência a desertificação⁵⁴. O ecossistema dessa área tem também características particulares. Na região do Estado de Pernambuco predomina o bioma da Caatinga.

A delimitação da área reconhecida cientificamente enquanto Semi-Árido no Brasil, foi

⁵⁴ The arid, semi-arid and dry sub-humid lands of the world, which are affected by drought and desertification, cover about 5.1 million hectares, about one third of the earth's surface (UNEP 1992).

feita em 1991 pela EMBRAPA (Empresa Brasileira de Análises Agropecuárias). Assim sendo o Semi-Árido se estende por uma área que abrange 86,48% dos Estados do Nordeste; 88,6% do Estado de Pernambuco, 11% do Estado de Minas Gerais e 2,51% do Estado do Espírito Santo. Somando assim uma área do total de 974.752 Km². De acordo com estes estudos o índice de pluviosidade anual encontra-se abaixo de 400 mm e está restrito a uma pequena região do Semi-Árido brasileiro. O índice de pluviosidade em média da região é de 750 mm.

Baseado nestes dados a **ASA** publica online:

(...) é bem verdade que temos problemas de má distribuição dessa chuva no tempo e no espaço. Mas, de fato, não existe ano sem chuva. Os anos mais secos dificilmente são inferiores a 200 mm. (ver www.asabrasil.com.br).

Com este argumento a **ASA** conduz o debate de negociações políticas locais associadas aos problemas- soluções referentes a regiões semi-áridas formuladas pelas Nações Unidas.

Problemas:

The arid, semi-arid and dry sub-humid lands of the world, which are affected by drought and desertification, cover about 5.1 million hectares, about one third of the earth's surface (UNEP 1992) (...) consequently crop production is limited to a few wet areas leaving pastoralism as the main pillar of the economy. (Page 7)

Soluções:

The great potential of traditional technologies, existing confidence and trust between CBOS (Communities Basic Organizations) and NGOs (No Government Organizations), and their experiences and understanding of traditional technologies are recognized. The mobilization and promotion of organized participatory approaches to documenting, screening and assessing promising traditional technologies for mainstream sustainable development is recommended (Page 6).

Assim o foco das negociações políticas se direciona a uma nova reflexão sobre o histórico da seca que marcou durante cerca de 400 anos o discurso político e intelectual de toda a região Nordeste (Cordeiro, 2004).

O discurso da seca está embebido nas produções artísticas e literárias, nas produções acadêmicas e nos projetos e relatórios políticos administrativos. Manoel C. de Andrade (1999) aponta para o primeiro registro escrito sobre a seca, no Nordeste do Brasil, feita pelo padre Fernão Cadim em 1625, referindo-se ao período de 1580-1583. Já durante o Império foram esboçadas as primeiras intervenções públicas sobre o fenômeno.

Rosineide Cordeiro (2004:88) refere-se a estudos sobre o fenômeno da seca associada a diferentes métodos de observação estatística. Segundo Adélia Branco (2000) a periodicidade é observada a cada 4 anos. Seus estudos demonstram que existe inclusive a seca, por ela denominada excepcional que ocorre a cada 50 anos.

Outro estudo citado por Cordeiro (2004:89) é o de Manoel Dantas V. Filho (2001), que se baseia também em dados estatísticos. Ele classificou dois tipos básicos de seca: um período radical isolado, que costuma ser freqüente num ciclo de 13 anos inserido num tempo relativamente chuvoso; e outro período que é um encadeamento de anos extremamente secos. Esse fenômeno costuma ocorrer a cada 26 anos.

Os novos atores políticos envolvidos com a **ASA** passam a assimilar novos entendimentos relacionados ao índice de pluviosidade da região do semi-árido. A baixa pluviosidade que antes era associada às catástrofes de seca e fome passa a ter seu foco político econômico relacionado a infra-estruturas adequadas. Assim o eixo do debate conduzido pelos sujeitos envolvidos com a **ASA** se refere diretamente ao aparelho Estatal local que historicamente contribuiu para a concentração fundiária e a desigualdade social na região. O aparelho Estatal, que se concretizou historicamente pautados no discurso da seca, tornou-se conhecido como a *Indústria da Seca* (uma detalhada explicitação sobre esse termo ver 6.3).

Assim as negociações políticas direcionam seus argumentos a uma infra - estrutura adequada adaptada ao clima Semi-Árido baseado em conhecimentos tradicionais no manejo com este meio ambiente. No bojo destas negociações os novos atores políticos desenvolvem a linha argumentativa associando a distribuição do conhecimento de técnicas agrícolas adequadas ao meio ambiente com as infra – estruturas apropriadas com aquele ecossistema. Associando estas duas medidas seria possível diminuir a vulnerabilidade dos grupos sociais desprivilegiados daquela região.

6.1.2 – A produção social da nova esfera política.

Um membro de uma instituição vinculada a **ASA** avalia em 2006 os sucessos e fracassos desta rede de organizações em entrevista (Recife 2006):

A **ASA** é uma articulação com mais de 800 Organizações. Sempre existem dificuldades nessa caminhada. Não é uma caminhada fácil, mas não é um fracasso muito pelo contrário. A **ASA** tem tido muito sucesso. Eu diria que a **ASA** hoje tem condições de ser uma grande interlocutora do semi-árido para as políticas públicas para o Nordeste. Isto, as dificuldades estão nessa quantidade de opiniões, de entendimentos. Por exemplo: Como entender o semi-árido? Existem diferentes formas de entendimento sobre isso!

No debate conduzido pela rede de organizações, associações, instituições e sindicatos foram relevadas determinações que visam redefinir os problemas da região. O grupo alvo continua sendo aqueles economicamente vulneráveis. Estes grupos são aqueles que ao longo do período de estiagem tornaram-se expostos ao clima devido à carência de infra – estruturas apropriadas para o manejo com esse meio ambiente. Essas infra-estruturas apropriadas estão entrelaçadas com os conhecimentos tradicionais sobre esse meio ambiente. Entretanto o fato é que esses conhecimentos foram eximidos, junto com os povos nativos que habitavam a região e esse fato, assim como a história local referente ao primeiro período de organização de espaço da sociedade no sertão não é relevada nas atuais negociações políticas.

No documento conhecido pela *Declaração do Semi-Árido* os novos atores políticos passaram a argumentar sobre os problemas-soluções da região da seguinte forma:

“A bem da verdade, a não ser em momentos excepcionais como a Conferência da ONU, pouca gente se interessa pelas centenas de milhares de famílias, social e economicamente vulneráveis, do semi-árido. Por isso, o momento presente parece-nos duplamente importante. Neste dia 26 de novembro de 1999, no Centro de Convenções de Pernambuco, a COP 3 está encerrando seus trabalhos e registrando alguns avanços no âmbito do combate à

desertificação. Porém, no mesmo momento em que as portas da Conferência estão se fechando em Recife, uma grande seca, iniciada em 1998, continua vigorando a menos de 100 quilômetros do litoral.

É disso, que nós, da ASA, queremos tratar agora. Queremos falar dessa parte do Brasil de cerca de 900 mil Km², imensa porem invisível, a não ser quando a seca castiga a região e as câmeras começam a mostrar as eternas imagens de chão rachado, água turva e crianças passando fome... (..)"(1999: 1).

As características geofísicas e climáticas da região associada ao discurso político não é novidade, pois no passado a seca foi parte importante do discurso político que subsidiou o aparelho de Estado criado para vencer os problemas gerados pela seca.

Entretanto antes o período de estiagem de 8 a 9 meses era associado à pobreza da região, sobretudo quando esta estiagem se estendia por dois ou três anos e a população rural desprivilegiada não tinha absolutamente mais nada o que comer e beber. Dessa forma o período de estiagem passava a ser entendido como um problema, pois passou a ser associado a catástrofes sociais.

A produção intelectual também reforça esta nova construção social de espaço do Sertão-Semi-Árido, como podemos observar em alguns trabalhos desenvolvidos ao longo dos últimos 10 anos, desde a conferência de desertificação da ONU em Recife.

Segundo Manuel C. de Andrade (1999) o problema da seca, sempre foi querer acabar com ela, o que é impossível, pois os períodos de estiagem são características da região. O Autor se refere às políticas públicas implementadas ao longo dos anos, isto é desde o império que sempre visavam “acabar” ou “amenizar” os períodos de estiagem próprios do meio ambiente. Com este exemplo me refiro também à produção intelectual que critica o aparelho de Estado que se formou através do discurso da seca (ver acima).

Atualmente a seca relacionada à região do semi-árido não é mais vista enquanto um problema ambiental. No documento referente à COP 3 os problemas do semi-árido foram associados ao processo de desertificação que implica na utilização inadequada das reservas naturais. Entretanto são incluídas características climáticas associado ao bioma característico desta região. Neste momento é salientada, sobretudo, sua diversidade biológica.

As soluções para os problemas da desertificação foram apontadas as técnicas tradicionais de produção agrícola. O que significa aplicar os conhecimentos tradicionais na produção agro-pecuária. Além disso, os cultivos agrícolas devem passar a uma produção

intensiva e não extensiva, como se desenvolveu nessa região ao longo da conquista do território no século XVII, XVIII, XIX e princípio do século XX.

Em suma o foco do problema da região antes era dirigido à falta de água. Atualmente o eixo do problema continua sendo a falta de água associado desta vez a uma infra-estrutura adequada ao meio ambiente e junto a ela a valorização deste meio ambiente enfocando sua biodiversidade. Esse discurso foi relacionado aos novos entendimentos sobre os problemas e soluções referentes à baixa pluviosidade neste território, apontado tanto no documento da COP 3.⁵⁵ quanto na Declaração do Semi-Árido⁵⁶ .

No documento referente à COP 3 observa-se também uma clara divisão de trabalho entre as instituições internacionais e os atores políticos locais. Enquanto o primeiro expõe a aplicação dos conhecimentos a serem usados, através de recomendações de novas tecnologias adaptadas as regiões geofisicamente semelhantes⁵⁷, o segundo tem como tarefa sistematizar, viabilizar e repassar os conhecimentos sobre o meio ambiente assim como as técnicas tradicionais de manejo dos recursos naturais.

Aos atores sociais locais, organizados em ONGs, sindicatos e associações conectados com as comunidades de base locais é atribuído o levantamento de dados através de suas atividades. Estas experiências devem ser aplicadas para a preservação do meio ambiente, segurança alimentar e diminuição da pobreza, assim como a preservação dos direitos humanos⁵⁸.

6.1.3 Relação entre as estratégias políticas internacionais e locais

⁵⁵ **Water management:** Water resource management practices date back to early time and range from simple catchment and diversion structures to sophisticated underground canals found in North Africa, The Middle East and China, such as *Faggaros* in North Africa and *Karez* wells in Pakistan. Groundwater is also tapped through hand – dug wells that extend from riparian areas to depths of over 100 m, on higher ground (COP 3, Page 4, Recife 1999).

⁵⁶ (...) vale lembrar que este ano, em Petrolina, durante a Nona Conferência Internacional de Sistemas de Captação de Água de Chuva, especialistas do mundo inteiro concluíram, na base das sua experiência internacional, que a captação de água de chuva no Semi-Árido brasileiro seria uma fonte hídrica suficiente para as necessidades produtivas e sociais da região (1999:2)

⁵⁷ Protocolo COP 3- „Community based organizations paragraphs (CBOs) 215-222 Page: 50 – **Paragraf 218** - The CBOs are well placed to promote the application of traditional technologies in combating desertification because they are people-driven and therefore hold a positive appreciation of the role and potential of such technologies in development, which they know and understand well (Page 51)

Paragraf 222- A new corp. of influential environments NGOs is working with communities on new paradigms for sustainable development and enjoying good – roots contacts. In some situations such NGOs and or development agencies have catalyzed the formation of local governance structures (CBOs) and strengthened existing ones. They are therefore well placed to disseminate information efficiently (Page: 52).

⁵⁸ **Paragraf 221-** This notwithstanding, a number of local, regional and international NGOs working at different levels have exerted much influence in global policy development on biodiversity management, food security and hunger and human rights issues. Many local NGOs have accumulated much information on traditional knowledge and practices that would provide useful entry points.

Interessante aqui também observar que os procedimentos que antecederam e procederam a COP 3 em Recife foram semelhante à Conferência Internacional do Meio Ambiente que teve lugar no Rio de Janeiro em 1992. Em Recife também houve uma conferência paralela que reuniu a *Sociedade Civil Organizada*, onde participaram as novas forças políticas locais. No bojo deste processo a nova estratégia política se consolida paulatinamente através das negociações políticas referentes a problemas – soluções sobre o desenvolvimento sustentável (ver debate no capítulo 4 deste trabalho).

Na Conferência do Meio Ambiente no Rio, 1992, houve também uma conferência paralela que resultou a *Declaração do Rio*, onde foi associado o debate sobre preservação do meio ambiente com a economia política do movimento sustentável.

“A Conferência das Nações Unidas sobre Meio Ambiente e Desenvolvimento, tendo se reunido no Rio de Janeiro, de 3 a 14 de junho de 1992, reafirmando a Declaração da Conferência das Nações Unidas sobre o Meio Ambiente Humano. Adotada em Estocolmo em 16 de junho de 1972. Buscando avançar a partir dela, com o objetivo de estabelecer uma nova e justa parceria global. Mediante a criação de novos níveis de cooperação entre os Estados, os setores-chaves da sociedade e os indivíduos, trabalhando com vistas à conclusão de acordos internacionais que respeitem os interesses de todos e protejam a integridade do sistema global de meio ambiente e desenvolvimento, reconhecendo a natureza integral e interdependente da Terra, nosso lar, proclama que (...)”.⁵⁹

A partir dessa introdução seguem os 27 Princípios que reúnem a chamada *Declaração do Rio*. Esses princípios englobam as novas normas da política internacional que se consolidaram a partir dos anos 1990. Para fins de análise podemos dividir esses princípios em blocos temáticos, que resumem o eixo político econômico do desenvolvimento sustentável, são eles: a) os sujeitos do Desenvolvimento Sustentável - divisão do trabalho e territorial b) Problemas e Soluções da degradação ambiental c) grupo alvo do desenvolvimento sustentável. d) Conflitos Violentos: Cooperação Internacional.

⁵⁹ (www.ana.gov.br/.../RelatorioGestao/Rio10/riomaisdez/.../1752-DeclaracaoRio.wiz)

A) As relações políticas e a divisão do trabalho nas negociações do desenvolvimento sustentável

O princípio 1 e 2 aponta os indivíduos e o Estado como os dois pólos fundamentais que devem assegurar o desenvolvimento sustentável a nível global. Esse envolve o direito (princípio 3), que é o direito ao desenvolvimento, afirmando uma equidade social de acesso aos padrões econômicos para as gerações presentes e futuras.

A proteção do meio ambiente (princípio 4) deve integrar todo o processo de desenvolvimento sustentável, em uma órbita mundial (princípio 5). Tendo como objetivo erradicar a pobreza, que seria o principal causador da degradação do meio ambiente.

Assim o crescimento econômico deve ser viável a todos, por isso o foco de atenção se volta para os países menos desenvolvidos economicamente e com isso ecologicamente vulneráveis (princípio 6). Para isso é necessário uma cooperação global entre os Estados (princípio 7). Nesse princípio está implícita uma divisão do trabalho onde os Estados devem assumir responsabilidades e direitos comuns, porém tarefas diferenciadas. Os países desenvolvidos ficam responsáveis em desenvolver e distribuir recursos tecnológicos e financeiros para o desenvolvimento das áreas menos favorecidas.

B) Problemas e Soluções da degradação ambiental

O planejamento familiar é parte integrante do desenvolvimento sustentável (princípio 8), visando diminuir o crescimento populacional, sendo que esse crescimento se dá justamente nos território economicamente menos desenvolvidos por isso os programas de planejamento familiar se direcionam para essas regiões.

Os respectivos Estados devem atender as necessidades de desenvolvimento da população (princípio 9), difundindo as novas tecnologias e fomentando, por meio de intercambio o desenvolvimento das mesmas.

A participação política é fundamental para implementação do desenvolvimento sustentável (princípio 10). Além disso, devem ser aprovadas leis e normas visando criar uma legislação ambiental eficaz, para cada país (princípio 11).

A liberalização do mercado internacional (princípio 12), que segundo essa declaração, seria importante para o crescimento econômico e desenvolvimento sustentável de todos os países. Assim sendo deve ser parte de um consenso internacional entre os Estados.

Os Estados devem indenizar as vítimas de poluição e outros danos ambientais (princípio 13). Esses devem cooperar para desestimular ou prevenir a transferência e realocação de substâncias e atividades que causem danos ambientais (princípio 14). A precaução, quando houver a ameaça de danos ambientais (princípio 15). Entretanto a declaração também afirma que os custos ambientais devem ser internacionalizados, assim o poluidor deve arcar com o custo da poluição (princípio 16).

A avaliação do impacto ambiental para atividades planejadas que possam vir a ter um impacto adverso significativo sobre o meio ambiente. Essa avaliação deve ser feita, divulgada e discutida em uma rede de comunicação entre os Estados. Essas forças políticas devem se ajudar mutuamente, caso os danos ambientais já tenham sido feitos (Princípios 17, 18 e 19).

C) Grupo alvo do desenvolvimento sustentável.

As mulheres, os indígenas os jovens e grupos sociais oprimidos é o grupo alvo. Os dois primeiros, as mulheres e os indígenas, são responsáveis pelo gerenciamento do meio ambiente, pois estão constantemente em uma relação de uso com o ecossistema. Este aspecto refere-se à função da mulher na sociedade enquanto responsável pela reprodução social da família, seja no meio rural através da agricultura, seja no meio urbano. Os indígenas vivem praticamente em harmonia com o meio ambiente, entretanto quando esse ecossistema se degrada, ameaça a sua sobrevivência. Os jovens devem garantir a geração futura e os oprimidos são aqueles grupos sociais, cujo território está submetido à ocupação de terceiros e com isso não tem a liberdade de agir (princípios 20, 21, 22, 23).

D) Conflitos violentos– Cooperação Internacional

A manutenção da Paz entre os países são os últimos, porém fundamentais princípios que envolvem o desenvolvimento sustentável segundo a *Declaração do Rio*. A paz e a resolução de conflitos devem ser feitas através da cooperação internacional que implica recorrer aos direitos internacionais (princípios 25, 26, 27).

Em uma analogia com a *Declaração do Rio* e a *Declaração a do Semi-Árido* orienta-se na primeira, abordando estratégias semelhantes, essas envolvem: O discurso da participação política enquanto estratégia a nível local para a construção de uma nova esfera pública. Os problemas- soluções são apontadas com mais especificidades, voltados para a região. Eles se orientam pela COP3 (ver acima) e o grupo alvo do desenvolvimento sustentável são as mulheres e os jovens, basicamente.

A convivência com as condições do semi-árido brasileiro e em particular com as secas é possível. É o que as experiências pioneiras que lançamos há mais de dez anos permitem afirmar hoje (no Sertão de Pernambuco do Araripe, no Agreste paraibano, no Cariri cearense ou no Seridó potiguar; Mossoró (RN) e em muitas regiões) nós aprendemos - que a Caatinga e os demais ecossistemas do semi-árido – sua flora, fauna, paisagens, pinturas rupestres, céus deslumbrantes formam um ambiente único no mundo e representam potenciais extremamente promissores; - que homens e mulheres, adultos e jovens podem muito bem tomar seu destino em mãos, abalando as estruturas tradicionais de dominação política, hídrica e agrária; - que toda família pode, sem grande custo, dispor de água limpa para beber e cozinhar e, também, com um mínimo de assistência técnica e crédito, viver dignamente, plantando, criando cabras, abelhas e galinhas; - Enfim, que o semi-árido é perfeitamente viável quando existe vontade individual, coletiva e política nesse sentido (Fonte: Declaração do Semi-Árido, 1999:2 www.asabrazil.de).

Através do eixo argumentativo apontado na introdução da Declaração do Semi-Árido os novos atores políticos locais introduzem as negociações políticas, onde novos espaços políticos são produzidos, esses abrangem as ONGs, Associações e etc. Além disso, na Declaração do Semi-Árido foi introduzida a relação do problema local associado ao global. Assim o problema colocado é o processo de desertificação no mundo e nesse contexto foi salientada a particularidade do Semi-Árido brasileiro, que são: o seu alto índice populacional 25 Milhões de Habitantes e um território de 900 mil Km². Assim nós temos:

A) Problemas e Soluções da degradação ambiental

As soluções envolvem as medidas emergenciais que já fazem parte da história da região (ver nos próximos itens sobre a história da região) e as novas políticas públicas que apontam uma valorização do meio ambiente do Semi-Árido introduzido a implantação de infra- estruturas adequadas para uma convivência harmônica com esse ecossistema. Sobretudo é reforçado pelos representantes da sociedade civil que essa região é viável economicamente. A partir dessa afirmação são colocadas as propostas de programas que visam fomentar o crescimento econômico dentro das premissas de um desenvolvimento sustentável. Este seria voltado à conservação do uso do solo, recomposição ambiental dos recursos naturais, quebra do monopólio da terra, da água e de outros meios de produção. Em suma o convívio com a seca envolve a implantação de infra-estrutura adequada para a região.

B) Grupo alvo do desenvolvimento sustentável no Semi-Árido

O grupo alvo refere-se apenas as mulheres e jovens envolvidos na agricultura familiar, sobretudo na agricultura de subsistência– interessante observar que os índios não foram incluídos nesse grupo alvo, como se eles não existissem. Além disso, os grupos sociais oprimidos, que são muitos nessa região, que tem suas terras ocupadas, também não foram incluídos como grupo alvo.

C) As negociações políticas do Desenvolvimento Sustentável – seletividade social e territorial

A participação política visa implantar uma nova esfera pública para aproveitamento dos recursos financeiros, com isso proporcionando a democracia local e a descentralização dos recursos.

Para captação de recursos financeiros foram desenvolvidos programas da seguinte maneira: a captação de recursos a fundos perdidos, a serem gerenciados pelas *Organizações da sociedade civil*. Deve-se implementar a reorientação das linhas de crédito e incentivo já existentes, de modo a compatibilizá-lo com o conjunto destas propostas. Um fundo específico para todas as atividades que não são passíveis de financiamento através das linhas de crédito existentes. Uma linha de crédito especial, a ser operacionalizada através do FNE (Fundo Constitucional de Financiamento ao Desenvolvimento do Nordeste). Esses e outros recursos financeiros têm sido aplicados em programas para o desenvolvimento do Semi-Árido. Ao longo desse texto não será explicitado à aplicação de cada um desses recursos, pois estão entremeados em todo o contexto para o desenvolvimento econômico sustentável que envolve as políticas públicas nacionais e locais. Entretanto, através de uma leitura atenta será possível entender os emaranhados de programas para o desenvolvimento, pois a análise aqui proposta visa entender a reorganização do espaço do Semi-Árido que é impulsionada pelo entendimento secular de *Fome e Miséria*, cuja solução está entrelaçada nas premissas do desenvolvimento sustentável.

Quanto ao item do conflito armado, aqui denominado de *Conflito e Violência*, mencionado na Declaração do Rio, não foi elucidado na Declaração do Semi-Árido, apesar dessa região ser marcada por conflitos sangüinários. Contudo é importante associar esse discurso político atual envolvendo as novas estratégias políticas econômicas e novos atores

sociais com a história de sua região. Nos próximos itens faço um breve resumo da história da organização de espaço do Sertão, que, envolve o ecossistema do Semi-Árido. Em seguida retomo a dinâmica atual da reorganização de espaço. Através desses confrontos históricos pretendo elucidar o processo de reorganização do espaço nessa região impulsionado pelas idéias da valorização do meio ambiente que no passado foi subestimado.

6.2. Sertão e Sertões – A história da organização do espaço Sertão.

O termo **Sertão** reúne significantes mais abrangentes do que aquele limitado a uma perspectiva puramente espacial ou mesmo climática. Todavia entre os dois espaços produzidos socialmente enquanto Sertão e Semi-Árido existe uma interseção territorial, aonde vem sendo reproduzida uma nova organização social. Como se pode observar na própria *Declaração do Semi-Árido*, onde os próprios atores sociais envolvidos com aquele ecossistema referem-se ao Sertão para fundar suas negociações políticas, sabendo-se que este território guarda sua dinâmica social própria, imbricada em sua história.

O termo é considerado por intelectuais brasileiros enquanto uma categoria histórica social, que faz parte do pensamento social brasileiro (Amado, 1995, Candido, 1964, Freyre, 1977 entre outros).

A palavra *SERTÃO* envolve um entendimento como sinônimo de interior (Casculo 2006). O termo encontrado em Luís da Câmara Casculo, em seu Dicionário do folclore brasileiro, aponta que as tentativas para caracterizar esse espaço têm sido mais convencionais que reais (idem). Tentando ser mais preciso, Ângelo Carrara definiu o termo **Sertão** como **região pouco povoada**, passando, portanto, a questão demográfica a determinar o uso da terminologia originalmente utilizada pelos paulistas como área perigosa e povoada exclusivamente por índios⁶⁰. Entretanto vale apenas acrescentar que o Sertão é também uma

⁶⁰ Estes dados foram extraídos do artigo do autor publicado na edição nº 8 de março portal do Governo de São Paulo. “Povoamento e colonização da Zona da Mata Mineira no século XVIII”. Além disso, existem outras fontes de pesquisa referidas pelo autor, onde se pode perceber uma tentativa de outros pesquisadores de expressar através de definições ou diferentes entendimentos a palavra ou a categoria histórica: Sertão - *Sertões*. Alguns autores que se ocuparam com estas definições foram: CASCUDO, Luís da Câmara e seu artigo no *Dicionário do folclore brasileiro Vol. 2*. Rio de Janeiro: Edições de Ouro, 1969, p. 620. Carrara, Ângelo Alves. *Agricultura e pecuária na Capitania de Minas Gerais (1674-1807)*. Tese de doutorado. Rio de Janeiro: UFRJ. 1997, pp. 47-49. Dias, Maria Odília Leite da Silva. *Sertões do rio das Velhas e das Gerais: vida social numa frente de povoamento – 1710-1730*. In: FURTADO, Junia Ferreira. *Erário Mineral de Luís Gomes Ferreira*. Belo Horizonte/Rio de Janeiro: Fundação João Pinheiro; Fundação Oswaldo Cruz, 2002, p. 49. Santos, Milton. *A natureza do espaço: técnica e tempo. Razão e emoção*. 4º ed. São Paulo: EDUSP, 2004, p. 103.

referência institucionalizada de um território, definido pelo Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE) enquanto uma subárea nordestina, árida e pobre, situada ao Oeste do Agreste e da Zona da Mata.⁶¹

O primeiro registro de povoamento do Sertão de Pernambuco foi feito em 1578 por Diogo de Castro (Abreu, 1978, Ferraz, 2006:43), ele penetrou por estas terras através das margens do São Francisco. Estas expedições eram fomentadas através da doação de terras de Sesmarias, que deveriam ser ocupadas dentro de um prazo de cinco anos. Segundo Maria do Socorro Ferraz (2006) no início da colonização, a legislação incentivava a ocupação de terras doando Sesmaria.

A partir de 1699 as legislações destas ocupações passam a ser mais rigorosas sobre o prazo de aproveitamento da terra, pois elas estavam sendo ocupadas sem a regulamentação. Assim caso as terras não fossem ocupadas e usadas economicamente dentro do prazo de cinco anos seria considerada terra devoluta⁶².

Outro fato que incentivou um empreendimento fundiário nas terras do Sertão foi à delimitação do território, que eram feitas a partir de limites naturais, dando possibilidades para os donatários ou posseiros a estender a sua propriedade (Ferraz 2006:35). Maria do Socorro Ferraz menciona inclusive um exemplo conhecido na região, do proprietário Garcia D'Avila, que conseguiu construir um império fundiário para criação de gado, graças a posse de terras vizinhas a sua propriedade.

Outro fato importante que fomentou o povoamento e a exploração do Sertão foi o comércio feito através do rio São Francisco e Moxotó, por onde passavam constantemente grupos de viajantes transportando mercadorias ou simplesmente se deslocando do litoral para o interior e do interior para o litoral (cp. Ferraz, 2006:36).

Assim o Sertão foi sendo ocupado também através de expedições exploradoras que no decorrer da sua marcha e, sobretudo quando se instalavam e desbravavam suas terras impunham uma verdadeira guerra contra os nativos que ali viviam. Ferraz (2006) se refere a outro documento da época do império enviado da então província do Piauí. Neste documento

⁶¹ Ver também Janaina Amado em seu artigo Região, Sertão, Nação (1995: 145-151), quando analisa a categoria espacial Sertão referente a um termo representativo no pensamento da história social brasileira, assim como a presença deste termo no imaginário da sociedade. Esta categoria abrange um entendimento de região enquanto um espaço e se desdobra até a um entendimento assimilada à soberania política entendido enquanto Nação.

⁶² Maria do Socorro Ferraz fundamenta esta informação em um documento transcrito por ela, que consta: „Sesmaria de três léguas de terra de cumprido e uma de largo no riacho de Moxotó doada a Alexandre da Silva Carvalho e seus herdeiros morador no sertão de Ararobá nas cabiceiras do Moxotó vertentes do rio São Francisco pelo Capitão Mor General Luis José Correia de Sá, em 26 de Novembro de 1753, não podendo suceder a superação por tempo algum religiões salvo satisfazendo todos os encargos, e sendo obrigado a pagar o foro anual de 4\$ a povoar a dita terra no prazo de cinco anos sob pena de lhe ser declarada devoluta e a dar caminhos livres (livro de Foros, n. 3 f. 3, p. 51 em Ferraz, 2006:35).

pode se observar as bases que fundamentaram as relações da sociedade nesta região. Este documento é uma carta enviada do então governador da Capitania do Piauí, João Pereira Caldas, dirigida ao ministro de Ultramar, em 9 de Outubro de 1766.

O costume aqui nesses sertões é que brancos, mulatos e pretos têm a mesma estima e se tratam com recíproca igualdade e, quando ocorre o contrário, as vidas aqui correm perigo (Ferraz 2006 p. 41).

Ferraz (2006) chama a atenção para este documento para argumentar um fato que lhe parece já bastante conhecido, isto é que os índios não são mencionados enquanto grupo social local. Esta observação acrescenta a autora, vale para o Sertão de Pernambuco. A autora segue apontando que a tolerância entre os grupos sociais étnicos nesta região era associada a uma aliança, que facilitasse e concordasse com o extermínio indígena, ou na melhor das hipóteses os afastassem de suas terras férteis (Ferraz, 2006 p: 45). Interessante seria salientar aqui, que exterminando a população nativa os novos habitantes do lugar não assimilaram os conhecimentos seculares sobre o meio ambiente que estavam ocupando, os quais nativos da região certamente dominavam.

6.3 As relações de produção e de sociedade com a natureza

No conjunto da historiografia local fica claro que a organização social do território sertanejo se fundou na agropecuária extensiva. A agricultura do milho, do feijão e outros plantios eram feitas exclusivamente para subsistência da fazenda. As fazendas eram unidades produtivas auto-suficientes (Ferraz, 2006:49). Estes territórios enormes tomados por poucas famílias passam a ter um valor não só de meio de produção como um valor social, pois no mercado fundiário do século XVIII e XIX estas e nenhuma outra terra tinham o valor de troca elevado (Ferraz, 2006).

Dentro deste quadro as relações de produção se fundam nas relações familiares, pois diferente da região da Zona da Mata, canavieira, o trabalho escravo no Sertão não era requisitado, pois as principais atividades de produção eram a Agropecuária. Assim desenvolveu-se nesta região uma relação de produção e de sociedade própria, baseada nas relações familiares de parentesco e agregados. Estas relações de trabalho eram livres, entretanto não-assalariado. (Fragoso, 2000, p.175). Este tipo de relação de trabalho também foi

implantado em outras regiões brasileiras, como por exemplo, a região Centro- Oeste (Fragoso, 2000, p.175).

6.3.1 Conflitos sanguíneos que marcam a imposição do Estado Nação na região

O Sertão é um mundo⁶³! O surgimento deste mundo se funda a partir do século XVII através das chamadas *Guerras Justas*. Estes conflitos sanguíneos eram assim denominados nos documentos da época para referir-se ao massacre dos nativos pelos europeus e seus aliados (Carneiro da Cunha/Salzano, 1992, Ferraz, 2006; Abreu, 1930, p. 53, entre outros.). Assim as conquistas territoriais foram conduzidas associadas à ocupação deste território pelos portugueses, espanhóis e holandeses. O objetivo destes extermínios também era fundar comunidades que se organizavam em grupos familiares para tomar uma parte do território. Eles se instalavam e fundavam unidades produtivas em forma de fazendas (cf. Ferraz 2006).

A região Sertaneja começa a ganhar maior relevância depois do surgimento do Estado Nação Brasil, em 1889. Quando as ocupações de territórios tornaram-se ainda mais violentas e marcaram a chegada de outros atores sociais na região. Estes fatos são relatados em grandes obras literárias e documentos da época. Na obra premiada de Euclides da Cunha (1902) podemos observar que a idéia que motivou o massacre da comunidade de canudos sob a ótica daquele que tomou parte do genocídio desta comunidade. Esta obra literária oferece assim um documento valioso para o entendimento do pensamento ideológico que marcou a história da organização do espaço da região sertaneja. Importante ressaltar que essas idéias vinham junto com seus missionários e os grandes fazendeiros que migraram de toda parte do Brasil para essa região. A milícia que derrotou a população de Canudos era do Rio de Janeiro. Um famoso participante dessa milícia foi aqui já mencionado Euclides da Cunha nascido em 1866 do Estado do Rio, mas precisamente do município de Cantagalo.

Desta vez a “*Guerra Justa*” não era mais contra os nativos da Região. Estes conflitos sanguíneos eram conduzidos pelas forças armadas contra as comunidades menos favorecidas, que viviam fora das unidades produtivas de fazendas. Entretanto os massacres eram feitos impulsionados pela mesma ideologia que motivaram as *Guerras Justas*.

Através dos relatos de Cunha podemos entender que o conflito de Canudos reflete um dos muitos conflitos daquela época, quando o poder territorial foi consolidado através do

⁶³ Menção feita por Rosineide Cordeiro (2004:63) se referindo a uma adaptação de uma peça de teatro do conto de Guimarães Rosa, *A Terceira Margem do Rio*.

surgimento do Estado, quando as normas sociais já vigentes alcançaram uma maior legitimidade quando associada às normas políticas daquele espaço social.

Para comprovar este argumento é importante acrescentar no texto aqui presente uma parte da nota preliminar da obra de Euclides da Cunha. Nas duas primeiras páginas o autor apresenta de forma clara e assustadora sua interpretação do conflito de Canudos, cujo objetivo era a defesa do território associado à imposição do recém criado Estado Nação Brasileiro no interior nordestino:

“Escrito nos raros intervalos de folga de uma carreira fatigante, este livro, que a princípio se resume à história da Campanha de Canudos, perdeu toda a atualidade, remorada a sua publicação em virtude de causas que temos por escusado apontar.

Demo-lhes, por isso, outra feição, tornando apenas variante de assunto geral o tema, a princípio dominante, que o sugeri.

Intentamos esboçar, palidamente embora, ante o olhar de futuros historiadores, os traços atuais mais expressivos das sub-raças sertanejas do Brasil. E fazemo-lo porque a sua instabilidade de complexos de fatores múltiplos e diversamente combinados, aliada às vicissitudes históricas e deplorável situação mental em que jazem, as tornam talvez efêmeras, destinadas a próximo desaparecimento ante as exigências crescentes da civilização e a concorrência material intensiva das correntes migratórias que começam a invadir profundamente a nossa terra.

O jagunço destemeroso, o tabaréu ingênuo e o caipira simplório, serão em breve tipos relegadas às tradições evanescentes ou extintas.

Primeiro efeitos de variados cruzamentos destinavam-se talvez a formação dos princípios imediatos de uma grande raça. Faltou-lhe, porém, uma situação de parada ou equilíbrio, que lhes não permite mais a velocidade adquirida pela marcha dos povos neste século. Retardatários hoje, amanhã se extinguirão de todo.

A civilização avançará nos sertões impelidos por essa implacável força motriz da História que Gumplowicz, mais do que Hobbes, lobrigou, num lance genial, no esmagamento inevitável das raças fracas pelas raças fortes.

A campanha de Canudos tem por isso a significação inegável de um primeiro assalto, em luta talvez longa. Nem enfraquece o acerto o termo-la realizado nós, filhos do mesmo solo, porque, etnologicamente indefinidos, sem tradições nacionais uniformes, vivendo parasitariamente à beira do Atlântico dos princípios civilizadores elaborados na Europa, e armados pela indústria alemã- tivemos na ação um papel singular de mercenários inconscientes. Além disto, mal unidos àqueles extraordinários patrícios pelo solo em parte desconhecido, deles de todo nos separa uma coordenada história – o tempo. Aquela campanha lembra um refluxo para o passado. E foi, no significado integral da palavra, um crime. Denunciemo-lo” (Cunha, 1902, p. 2)

Através da referência de Euclides da Cunha a Ludwig Gumplowicz e sua comparação com Thomas Hobbes é possível interpretar a idéia que o motivara a participar do extermínio da comunidade de Canudos. Gumplowicz foi um importante sociólogo do século XIX na Europa. Em sua última obra *A luta das Raças*, 1909, encontra-se a síntese da tese por ele desenvolvida ao longo de sua carreira intelectual, na qual a sociedade evoluiria a partir das confrontações das raças. Sob essa ótica metodológica se apóia a corrente das ciências sociais enquanto um apêndice da sociologia de conflitos, chamada de sociologia darwinista. Através dessa perspectiva a evolução das sociedades estaria entrelaçada a evoluções naturais dos seres humanos. Assim as melhores raças dominariam as piores, as quais tenderiam a desaparecer. Essas forças naturais envolvidas no processo seletivo acabam gerando os confrontos armados e os genocídios. Conclui-se então que essa violência, característica dos conflitos sociais, seria entendida como parte natural do processo de evolução da sociedade, onde as raças mais fortes venceriam as mais fracas. É possível observar através dessas reflexões que estamos diante de uma naturalização da violência ao longo do período que antecedeu e procedeu os conflitos sanguinários que marcaram a implantação do Estado Nação no Brasil.

Para haver um conflito de raças existiu um processo paralelo da construção social de diferenciação entre os seres humanos, enquanto seres superiores e inferiores. No Brasil, assim como em muitos países colonizados na América Latina, herdamos o racismo europeu, onde a cor da pele é associada a uma qualidade humana superior as demais.

Entretanto, diferente de outros países que passaram pelo processo de colonização, o acasalamento entre os diferentes grupos sociais no Brasil foi e ainda é parte integrante da produção do espaço social em todas as regiões. Esse fato nos revela a complexidade que envolve as idéias racistas da nossa sociedade, pois até para definir uma linha racista tentando diferenciar as “raças” foram necessários artifícios complexos. A cor da pele é sem dúvida ainda um diferencial, devido aos séculos de relações de produção escravagista (ver Cardoso 2010) e neles comportam a história do nascimento do Brasil. Com isso a cor negra passa a ser um referencial importante, entretanto é bom lembrar que no Brasil a população é composta predominantemente de mestiços. Assim sendo, a maioria da população é negra, por aparência ou por hereditariedade genética.

Tomando como exemplo a citação acima de Cunha (1902) é interessante notar sua preocupação em classificar o grupo social local: O jagunço destemeroso, o tabaréu ingênuo e o caipira simplório. A partir desse exemplo é possível interpretar que embora o ponto de partida dessa formação de sociedade tenha sido marcado por uma relação escravagista extremamente violenta entre brancos - negros e brancos - índios, o que se secularizou foram relações de violência (Cardoso 2010) enquanto parte integrante da sociedade e não uma separação étnica, que nos pudesse orientar para identificar raças.

Entretanto, as diferenças sempre estão diretamente relacionadas com o poder político e econômico do indivíduo em questão. Sabendo-se que “superior” sempre são aqueles que tem poder, esse é relacionado ora à tradição, isto é a uma hereditariedade familiar, ou não.

Através da citação de Cunha acima é possível interpretar suas reflexões onde a “Guerra de Canudos”, seria então parte da evolução da sociedade no Sertão. Fundado nessas bases teóricas para o autor o pensamento do contrato social desenvolvido por Thomas Hobbes não se aplicaria para aquele território, pois já que este espaço, assim como essa sociedade, ainda se encontraria em estágio primitivo, ainda sem contexto de formação de uma sociedade civil⁶⁴.

O Estado brasileiro, pautado em seu motor positivista, entrelaçado em uma complexa ideologia racista evolucionista, passou a ser reconhecido, e, sobretudo entendido pelas bandas sertanejas, quase uma década depois de ter sido instaurado na capital do país, que na época era o Rio de Janeiro. Este processo de reconhecimento social de um Estado Nacional Brasileiro também é atribuído a estes conflitos sanguinários conduzidos pelas forças armadas nacional e

⁶⁴ A referência a Thomas Hobbes se aplica ao modelo de pensamento desenvolvido por ele sobre o Estado. Esse seria um corpo político, o Leviatã. Um Ser soberano, poderoso e violento que rege seus súditos impondo a paz. Essa seria garantida na sociedade moderna civilizada através do contrato social entre o Estado, e a sociedade civil (Hobbes 1651/1970).

estaduais (ver 3º. capítulo deste trabalho). Isto significa que os donatários destas grandes unidades produtivas de fazendas podem ser identificados enquanto sendo a força política local, que se constituíram enquanto o Estado local. Assim o surgimento do Estado Nacional e a implantação do mesmo a nível local não mudam a dinâmica já instaurada das organizações de sociedade. Nestas organizações de sociedade local já estava implícita uma ideologia racista peculiar envolvendo um positivismo evolucionista de raças humanas próprios daquela região.

A instauração de uma forma política de Estado tem uma relevância analítica para entendermos o aparelho do estado que se formou a partir dessa constelação política local e que já nesta fase foi sendo sedimentada através de uma sociedade alienada do seu meio ambiente. Ao longo do processo de alienação que fez parte a organização do território sertanejo releva-se o processo de seleção da sociedade, que não inclui a maior parte da população Sertaneja, isto é: a população nativa indígena foi exterminada e/ou segregada. Aos agregados trabalhadores não assalariados de fazendas foram impostas valores e normas de relações sociais que predominavam nas unidades de fazendas. Assim, podemos concluir que esses conflitos sanguíneos no Sertão tiveram a função de impor o Estado local e suas respectivas normas políticas e valores sociais dominantes próprios construídos a nível local, ou seja: muito distante daquela ótica universal da relação: Estado e Sociedade Civil.

Coerente com o arcabouço teórico que envolve esse trabalho, pensando o Estado como um dispositivo das relações de sociedade é possível observar que as especificidades das relações de sociedade refletem até hoje na vida cotidiana do Sertão. Um exemplo interessante é que atualmente nas cidades do Sertão de Pernambuco é comum encontrar mão de obra contratada no setor de comércio que não é remunerada. Jovens de 10 á 20 anos, trabalham em postos de gasolina, em lojas e restaurantes em troca de favores, ou mesmo simplesmente para serem respeitados socialmente, pois quem trabalha é considerado pessoa de valor, mesmo que ele não seja remunerado (Sertão Central Julho de 2006).

6.3.2 A família e a igreja enquanto aparelho Estatal local

As instituições políticas mais fortes desta região ainda são a família e a igreja. No século XVII a região era ocupada por famílias organizadas em grandes fazendas de produção agropecuária. Segundo Ferraz (2006) 40% das atividades desenvolvidas nestas unidades era conduzida pela força de trabalho familiar e o resto trabalho escravo e por agregados. Os agregados se caracterizavam como aqueles que tinham uma relação não assalariada com seus empregadores. Eles tinham suas casas na propriedade do mandatário, produziam gêneros de

subsistência e ajudavam nos afazeres domésticos. O trabalho escravo nesta região nunca foi implantado realmente (Ferraz, 2006). Diferente da região canavieira da Zona da Mata, que desde o século XVI empregou a mão de obra escrava na sua produção, no Sertão esta mão de obra tinha um valor quase que o mesmo de famílias agregadas, como aponta Ferraz (2006) baseada em registros de casamentos feitos entre escravos e famílias de escravos.

Para exemplificar melhor as organizações da sociedade nesta região é interessante apontar alguns que somavam o total de proprietários registrados no meado do século XIX no Sertão de São Francisco. Eles contavam um total de 230 famílias.

Os mais ricos deles era, por exemplo: Manoel Lopes Diniz, 1861, que possuía: 316 cabeças de Gado, 42 Ovinos, 42 Cavalos e 11 escravos. Outro era Serafim de Souza Ferraz, no município de Floresta, ele possuía em 1868: 538 gados, 160 ovinos, 27 cavalos, 24 escravos.⁶⁵

Com este exemplo é possível demonstrar a organização do espaço associada a uma organização da sociedade no território do Sertão, que se caracteriza nessa região, como sendo uma organização de parentesco e de agregados, em unidades de produção, cuja principal atividade era a Agropecuária extensiva e agricultura com finalidade de subsistência. Esta por sua vez implementada sem um conhecimento específico e aperfeiçoada sobre o meio ambiente. As infra - estruturas de produção se concentravam nestas unidades produtivas, que eram as grandes fazendas. Além disso, podemos também notar que nessas unidades produtivas de fazenda não havia uma relação predominantemente escravista senão, uma relação de parentesco e agregados de fazenda. As estruturas de poder foram se consolidando através de alianças entre estas grandes famílias de fazendeiros e fazendeiras da região.

Importante também acrescentar aqui que o modelo patrimonial característico dessas organizações sociais de território não era fundado somente pelo gênero masculino, os homens, senão também por mulheres (Ferraz, 2006). Elas tiveram e ainda têm um papel fundamental nesta organização social (Cordeiro, 2004).

As mulheres no Sertão não são propriamente vítimas da opressão social masculina local. Elas tiveram um papel importante para implantar a organização patronal racista e sexista que domina na região. Essas interpretações estão fundadas em estudos históricos, os quais apontam que as mulheres lutavam lado a lado com seus pais, irmãos e maridos, e às vezes agrupadas entre irmãos, nas expedições exploradoras na região (Ferraz, 2006:40). Hoje são revelados índices altíssimos de violência contra mulheres e crianças no Estado de Pernambuco

⁶⁵ Ferraz (2006) se baseia no seguinte documento: Documentos Manuscritos Eclesiásticos e Cartoriais dos Municípios de Floresta, Tacaratu, Santa Maria da Boa Vista, Petrolândia e Itacuruba.

(Gouveia, 2003, SoS Corpo)⁶⁶. Estas mulheres sofrem a violência que se reproduziu através de gerações que persiste até hoje em um laço de continuidade. Interessante é que quando essas mulheres são incentivadas a se organizar, sem a presença masculina, elas reproduzem as mesmas relações machistas e violentas, com as quais cresceram ao longo de várias gerações.

Nos próximos itens serão confrontados dados históricos com o processo de reorganização do espaço no Sertão de Pernambuco. A partir desses confrontos históricos será possível observar que o processo de reorganização social desse espaço vem sendo consolidado desde início dos anos 1990, como foi introduzido no início do capítulo. Entretanto a dinâmica de organização social do território se projeta já no princípio do século XX.

6.3.3.Consolidação do aparelho Estatal Nordestino

De acordo com a metodologia utilizada neste trabalho à análise das estruturas do Estado é feita observando as rupturas entre o aparelho Estatal e as relações de produção que, ao longo do presente trabalho, também foram incluídas as relações da sociedade com a natureza. Assim as estruturas políticas são vistas enquanto um corpo que se desloca das relações - de produção e das relações de sociedade com a natureza. Através dessa ótica observamos o mosaico da sociedade estudada e sua respectiva divisão social, onde as estruturas políticas são partes integrantes deste conjunto. Ao mesmo tempo estas estruturas políticas guardam em si a função de legitimar esse mosaico seletivo da sociedade. Assim o mosaico social que fundou a organização do espaço dessa região, se reflete na continuidade da sua representação política (uma reflexão teórica ver capítulo 1). Entretanto a intenção dessa tese de doutorado não é entender a função do aparelho estatal, senão é entender **como** estas peculiaridades de seletividade de sociedade se condensaram nestas estruturas políticas. Nos itens anteriores foi salientada uma reflexão sobre a história local, na qual é possível observar as origens das relações de poder no sertão. Entretanto devemos considerar que esse processo envolve também uma dinâmica de relação das forças políticas locais com as de outras regiões.

A primeira república, 1889-1930, também denominada República Velha, foi instaurada no Sertão através de intervenções violentas e articulações entre famílias como explanei no item anterior. No âmbito nacional esse período se caracteriza como sendo aquele dominado pelas forças produtivas agrárias, sob a hegemonia dos cafeicultores paulistas (Mendonça,

⁶⁶ A SoS corpo é uma OnG em Recife criada com intuito de divulgar a violência contra a mulher em Pernambuco. Nos últimos 10 anos a SoS corpo tem produzido pesquisas relacionadas a divisão do sexual do trabalho na agricultura familiar. Uma das pesquisas elucidativas dessa organização foi publicada com o título Mulher e Trabalho na Agricultura Familiar em 2004.

2000:316). A estratégia política dessas forças produtivas surge inspirada na crítica da monarquia que centralizava o poder. Por isso as forças produtivas dominantes impõem uma maior independência do poder central. Destas estratégias políticas resultou o regime federalista, onde os Estados brasileiros passam a ter uma maior autonomia. Estes percursos políticos levaram a uma maximização do poder das oligarquias estaduais, o que viabilizou uma aliança regional e conseqüentemente a consolidação do poder na região nordestina.

Todavia, apesar de ter sido concedido uma autonomia aos Estados, estas forças políticas, fundadas por oligarquias agrárias, não formavam uma aliança nacional (Mendonça 2000). Ao contrário, existia uma clara hierarquia entre elas, na qual as forças produtivas do sudeste cafeeiro detinham o domínio das decisões nacionais. Esse era o quadro de condições que gerou um largo conflito entre essas oligarquias agrárias regionais (cp. Mendonça 2000:318).

A aliança política do Nordeste estava abaixo da cadeia hierárquica de poder nacional na República Velha, com isso tinha pouco poder de decisão sobre as decisões de âmbito nacional. Contudo implementou uma política própria, consolidando o poder a nível regional (Mendonça 2000:317).

Os anos 30 marcam então o início da chamada *Nova República* e a queda da hegemonia agrária do Sudeste, o que favoreceu as forças produtivas nordestinas a exercer seu poder no âmbito nacional. Foi a partir dessa década que se consolidaram as instituições políticas do Nordeste, cujo principal objetivo foi implementar uma indústria agro-pecuária na região. A ideologia de desenvolvimento regional fundou-se então na política ecológica da seca, com base na idéia de uma Agroindústria de irrigação, com alto potencial de produção para exportação. Sob a égide dessa relação político ecológica foram inauguradas as estruturas políticas de combate a seca que se tornou mais tarde conhecida ironicamente como a **Indústria da Seca**. Esse termo, irônico, refere-se à política regional de mobilização de enorme soma de recursos públicos federais e regionais direcionados ao combate a seca e ao mesmo tempo tinha como objetivo fomentar a emergência das grandes indústrias agro pecuárias do Sertão. Essas políticas envolvem criação de instituições e leis federais para captação de recursos e teve início nas primeiras décadas do século XX. Elas podem ser resumidas no seguinte histórico:

- Em **1909** foi criada a Inspeção de Obras Contra as Secas (**IOCS**). Trata-se de um órgão do Governo Federal vinculado ao Ministério da Integração Nacional. Em 1945 esse órgão passa a se chamar Departamento de Obras Contra as Secas (**DNOCS**). Essa Instituição tem sua legislação básica e tem como finalidade executar políticas que visem o beneficiamento

das áreas visando à proteção contra as secas. Isto se traduz na construção de estradas, hidroelétricas, pontes, açudes e etc. Esse órgão público federal existe até os dias de hoje e suas atividades podem ser consultadas na página da Internet (www.dnocs.gov.br).

- Em **1945** foi inaugurada a Companhia Hidroelétrica do São Francisco (CHESF) para viabilizar o aproveitamento hidroelétrico do Rio São Francisco.

- Em **1946** entra em vigor a nova constituição federal que por lei reserva do orçamento do Governo Federal de 3% da arrecadação fiscal para os gastos de combate a seca da região nordestina.

- Em **1948** a CHESF expande seus interesses quando passou a abranger responsabilidades relacionadas à exploração hidroelétrica e todos os projetos para desenvolvimento econômico que envolve o território do Vale de São Francisco. Ela passou a se chamar CODEVASF (Companhia de Desenvolvimento do Vale de São Francisco). Interessante ressaltar que através da criação dessa instituição o foco de expansão econômica do Sertão começa a ser traçado, como sendo já a área que abrange o Vale de São Francisco.

- Em **1952** foi criado o Banco do Nordeste do Brasil (BNB) que é uma instituição de crédito para financiamento de médio e longo prazo.

- Em **1959** surge a SUDENE – Superintendência do Desenvolvimento do Nordeste.

- A partir dos anos **1970** houve uma redistribuição de terras na região do Vale de São Francisco fomentada pelo recém inaugurado INCRA – Instituto Nacional de Reforma Agrária. O INCRA é um órgão vinculado ao Governo Federal, cujo objetivo é administrar as questões agrárias do país. Junto com a criação desse órgão foi implementada uma série de programas, que envolveram a região Nordeste e em particular a região do Vale de São Francisco. Esses programas foram relacionados à redistribuição de terra com o objetivo de estimular à agroindústria do Norte e Nordeste (PROTERRA). Em **1971** entra em vigor o Decreto Lei número 1.179, onde as terras improdutivas deveriam ser desapropriadas, mediante a uma justa indenização por dinheiro e colocadas a venda a preço de mercado (ver artigo 3 desse Decreto Lei). Para a região do Vale de São Francisco foram instituídos dois programas nos anos 70: A **PROVALE**, programa de reforma agrária direcionado para região do Vale de São Francisco, que visava fomentar a indústria agro-pecuária em ascensão e em 1974 o **POLONORDESTE** – Programa de Desenvolvimento de Áreas integradas do Nordeste. Um modelo semelhante foi criado para a Amazonas, **POLOAMAZONAS**.

Contudo observamos que a atual reorganização do espaço nesta região se renova e se reproduz fundado no histórico dessa região. Para comprovar este argumento faço uma análise das atuais relações territoriais a nível local, que divide o Sertão de Pernambuco em duas

partes. Aquela entendida como economicamente desenvolvida onde se estabeleceu a produção agrícola com uso de tecnologias de irrigação, que é a região do Vale de São Francisco, e a outra área do território local, onde a agricultura tradicional ainda é conduzida sem esta tecnologia.

6.4- Reorganização social do espaço: O Semi-Árido com e sem tecnologia de irrigação

Com referência a avaliação do Índice de Desenvolvimento Humano (IDH) da área do semi-árido brasileiro a *Fome* continua sendo um significante presente dessa região.

De acordo com a metodologia usada para os estudos de avaliação do IDH (ver capítulo 4 deste trabalho) a área que dispõe de tecnologia de irrigação apresenta um maior IDH (UNDP Report - 1960-2002). Com bases nestes cálculos foram avaliadas a partir do setor de prestação de serviços da população assalariada, no setor de comércio- e setor agrário. A partir destes dados constatam-se uma grande circulação de capital nesta região. Esta circulação de capital dividida entre o total da população resulta em um maior padrão de vida nesta região (cp. Batista Filho 2005). Batista Filho usa na sua análise a relação político econômica para estudar a carência alimentar da população, dando continuidade aos métodos usados por Josué de Castro (1967).

Em seu estudo sobre o Semi-Árido Nordeste Batista Filho traça uma divisão espacial dessa região onde existe uma prevalência de insegurança alimentar. Seus métodos baseiam-se na diversidade de produção de alimentos dessa região associado à circulação de capital. Tendo que a circulação de capital acarretaria uma maior infra-estrutura na região proporcionando um maior acesso as crianças a escola e aos serviços de saúde (idem, 2005).

Conseqüentemente, de acordo com os métodos para o cálculo do IDH a insegurança alimentar é a área de sequeiro, onde a agricultura de irrigação não foi implantada. Nesse território predomina a agricultura familiar e em parte de subsistência, com técnicas agrícolas tradicionais, isto é agricultura de sequeiro, como é denominada. Nessa área existe, segundo as pesquisas que envolvem o IDH, uma monotonia alimentar na época da seca. Na época das chuvas a produção de alimentos não seria o suficiente para o ano inteiro.

Além disso, a circulação de capital nessa área é baixa, pois as atividades econômicas são restritas. Ao contrário, no espaço onde existe a tecnologia de irrigação, segundo pesquisas de Batista Filho (2005), existe conseqüentemente uma menor prevalência de insegurança alimentar e nutricional, pois o volume de produção de alimentos é enorme e a circulação de capital proporcionalmente grande. Um balanço econômico positivo da região envolve uma

maior infra – estrutura, tanto rural quanto urbana, viabilizando o acesso da população aos serviços de saúde e educação, o que proporcionalmente elevaria o índice do desenvolvimento humano (IDH) nesse território.

6.4.1 A área do Semi-Árido com tecnologia de irrigação

Nos estudos desenvolvidos por Batista Filho (2005) permanece fora do foco de análise à avaliação sobre as relações precárias de trabalho que predominam nesta região. Nestas relações assalariadas, sobretudo nas empresas agrícolas, trabalham mulheres e crianças. As precárias relações de trabalho no setor agrícola regional são conhecidas e já foi tema de muitos trabalhos (ver acima). Em entrevista um líder sindicalista dos trabalhadores agrícolas assalariados esclarece a função do sindicato nesta região apontando a sua principal tarefa e, sobretudo a dificuldade das ações sindicais:

“A tarefa do sindicato é fiscalizar as relações de trabalho dentro da empresa agrícola. Acontece que as empresas reconhecem apenas os sindicatos que trabalham com elas e não contra a elas. A SINTAGRO (Sindicato dos Trabalhadores Agrícolas) que nasceu autonomamente na região, não é reconhecida pelos empresários. Assim o sindicato não tem autorização para atuar dentro das empresas” (Entrevista Pastoral da Terra em Juazeiro Agosto 2006).

Baseado neste depoimento se pode concluir que as organizações sindicais organizadas pelos trabalhadores quando não são autorizadas a entrar dentro da empresa e a negociar com os empregadores também não tem legitimação perante as ações judiciais. Assim as denúncias de exploração do trabalho continuam sendo feitas pela Comissão Pastoral da Terra (CPT), que torna público as precárias explorações de trabalho dentro das indústrias agropecuárias. Entretanto isto é um fato conhecido naquela região, o que ainda não mudou foi que estas empresas não são punidas pelos crimes contra os empregados.

Na região do Vale de São Francisco entre os estados de Pernambuco e Bahia os produtores agrícolas não são obrigatoriamente os famosos latifundiários da região, senão também indústrias agrícolas estrangeiras. Esta última domina toda a corrente de produção que vai desde os cultivos agrícolas até a comercialização dos produtos nas grandes redes de supermercados (Gama da Silva, 2001:53). Eles são os famosos distribuidores internacionais de

alimentos que também possuem supermercados em todo o mundo. Estas redes empresariais dominam toda a gama dos meios de produção: Terras e conhecimentos de técnicas agrícolas apropriadas ao meio ambiente, assim como a força de trabalho disponível na região. O objetivo comum destas empresas é cobrir a demanda de alimento de alta qualidade da classe média e alta das grandes cidades.

A demanda por alimento de alta qualidade foi atizada devido ao debate sobre alimentos manipulados geneticamente, assim como no uso abusivo de agrotóxico na produção agrícola. Conseqüentemente desenvolve-se na sociedade a consciência ecológica associada a um critério de consumo. Estes critérios passaram a ser um diferencial importante para os produtores de alimento, que têm como objetivo satisfazer a demanda da classe média e alta na procura por alimentos livres de poluentes prejudiciais a saúde.

Assim surge e dissemina-se a nova forma de produção agro-pecuária de alimentos *orgânicos*, que remete sua produção a técnicas agrícolas tradicionais, cuja produção visa atender a demanda da economia de mercado (ver Goodman & Redclift, 1991). Esta nova mercadoria, que aqui para fins de análise denomino de *Bio-commodities* não devem ser associadas enquanto um produto vindo de um modo de produção socialmente e economicamente mais sustentável que a anterior, senão baseia-se na mesma relação de exploração de trabalho e do meio ambiente. Para comprovar este argumento dou um exemplo de uma empresa nesta região estudada por Pedro Gama da Silva em seu trabalho de doutorado (2001). Estas indústrias agro-pecuárias produzem alimentos orgânicos e não orgânicos. Entretanto associam sempre sua produção com padrão de qualidade para a exportação de commodities. Esse padrão de qualidade passa a se orientar a produção agrícola brasileira, para manter sua competitividade no mercado de exportação (Cavalcanti, Gama da Silva, Mota 2006, p: 79). Para dar um exemplo desse tipo de empresa apresento em seguida o Carrefour Corporation.

Carrefour Corporation

O Carrefour Corporation direciona sua produção para atender a demanda de frutas frescas produzidas sem o uso de pesticidas (cf. Gama da Silva, 2001: 20). Para isso a empresa se apropriou de novas técnicas agrícolas que nada mais são do que os cultivos tradicionais. Eles passam a se chamar no discurso dos técnicos agrícolas enquanto a agroecologia e agrofloresta. A primeira reúne técnicas de cultivos agrícolas tradicionais, associando cultivares

para equilibrar o ecossistema da plantação, assim mantendo o solo sempre rico em minerais, evitando o ataque de pragas. A agroecologia também é consorciada com a criação de pequenos animais, como bodes, cabras e aves, assim os animais sempre se alimentam dos excedentes de produção agrária. A Agrofloresta também é um conjunto de técnica que visa não só a plantação e criação de animais, mas também a recuperação de solos.

A empresa, que aplica em parte de sua produção técnicas da agroecologia e da agrofloresta, exporta 80% de sua produção e comercializa apenas 20%, nos supermercados localizados em diferentes centros urbanos do país (idem: 30).

Sob uma ótica positivista de política de desenvolvimento este tipo de empresa oferece uma chance para o desenvolvimento da região economicamente desprivilegiada do Semi-Árido. Estas empresas proporcionam o aumento da oferta de trabalho assalariado, o que fomenta o surgimento de uma classe assalariada no campo. Além disso, esse argumento baseia-se na nova consciência ecológica de produção agrícola, que se apóia na idéia de continuar a produção em larga escala, sem prejudicar o meio ambiente (Gama da Silva 2001).

Associando estes dois aspectos a esse tipo de empresa agrícola, elas passam a ser o modelo para o desenvolvimento sustentável daquela região. Além do Bio-Commodities a empresa ecológica desenvolve uma nova técnica de produção. Estas são associadas às novas tecnologias de irrigação, que são apropriadas a região. Outra mercadoria que nasce da produção de alimentos orgânicos é a semente. Estas sementes são cultivadas junto à produção agroecológicas. A agroecologia, assim como a agrofloresta, nada mais é do que um conjunto de técnicas de produção agrícola baseada nos conhecimentos tradicionais. Esses conhecimentos são colhidos através do trabalho das instituições de prestação de assistência técnica, e devidamente repassados em publicações. As técnicas tradicionais agropecuárias têm sido também levadas para os institutos de pesquisa a nível regional, nacional e internacional e tem sido desenvolvida amplamente por pesquisadores em diferentes áreas de conhecimento

O argumento acima descrito reflete então a estratégia de desenvolvimento local baseado na apropriação do conhecimento tradicional e o isolamento do mesmo em um conjunto de técnicas, denominadas de agroecológicas e agrofloresta. Assim essas técnicas são isoladas, identificadas e agregam valores, que são devidamente aplicados e repassados nos pólos agroindustriais dessa região.

Entretanto ainda tentando entender a expansão das modernas ecológicas - agroindústrias do Semi-Árido é importante ressaltar que dados empíricos demonstram que estas empresas geram menos emprego no campo do que as anteriores. Pedro Gama da Silva (2001) acrescenta:

A propaganda do Grupo Carrefour, veiculada na Gazeta Mercantil, 21 de fevereiro de 2000, p.C-3, com o título *O Carrefour vai produzir uvas sem sementes para que o consumidor brasileiro tenha frutos mais saudáveis pelo menor preço: (...) das três fazendas localizadas no pólo Petrolina/Juazeiro, que ocupam uma área de 450 hectares de uva, dos quais 140 ha em formação empregam apenas 1.300 pessoas. Ou seja: 2,8 empregados por hectare (2001:225)*

A absorção de menos mão de obra na fruticultura se deve a novas tecnologias utilizadas. De acordo com os dados da Codevasf⁶⁷, em 1999, dos 32, 3 mil hectares cultivados com frutas na região do sub-médio São Francisco, 11,7 mil hectares estão sendo irrigados pelos métodos de irrigação por micro aspersão e gotejamento. Esse número corresponde a 36,3% da área com fruticultura, onde é aplicada a irrigação localizada (Gama da Silva 2001 p. 224). Através destas novas técnicas aumentou a produção de frutas, que desde então tem sido exportadas, entretanto é importante salientar que proporcionalmente os postos de trabalho tornaram-se ainda mais fugazes, pois o trabalhador agrícola só é empregado para determinados momentos de produção. Assim não existe uma continuidade do envolvimento da relação assalariada de trabalho, fazendo com que a região onde circula um enorme volume de capital, aumente proporcionalmente o índice de insegurança social. Entretanto exatamente ao contrário é o resultado IDH desta região (ver acima).

Um depoimento interessante é o dos sindicalistas, que não se referem necessariamente ao Carrefour, mas as grandes e médias empresas agrícolas do Vale de São Francisco de um modo geral:

“Os contratos são periódicos de 3 a 5 meses. Em um ano a pessoa chega a ter 5 contratos” (Juazeiro, Setembro 2006).

Através desses dados acima, podemos entender que nos campos de produção irrigada, onde se expandiu uma agroindústria de produção intensiva para exportação e para o

⁶⁷ CODEVASF – Companhia de Desenvolvimento do Vale de São Francisco

mercado interno, houve uma enorme capitalização do Setor agrícola. Todavia essa enorme circulação de capital não gerou o desenvolvimento sustentável esperado, senão uma maior concentração de renda. Além disso, houve o processo de agregação de valores nessas áreas produtivas gerando uma enorme competição pelo mercado. Contudo podemos notar que as condições de exploração da mão de obra assalariada tornaram-se ainda mais precárias. Isto é, os empregos são temporários, com poucos encargos sociais e salários achatados.

Através dessa análise concluímos que houve uma agregação de valores no território do Semi-Árido como um todo que gerou uma reorganização de espaço. No bojo desse processo foram apontadas seletividades sociais envolvidas nas relações de produção, onde a produção da agricultura irrigada passa a ser valorizada em detrimento das relações agrárias tradicionais. Associado a esse processo observamos um maior distanciamento da sociedade com a natureza que se desenrola justamente relevando o ecossistema e o bioma desta região. Esse distanciamento da natureza foi exemplificado aqui através da transposição do Rio São Francisco, que se implementa nesta região envolvida em um imaginário de produção e relações de produção associada ao território da agricultura irrigada.

6.4.2 – Histórico da Agricultura Irrigada na instância local

Na área do Vale de São Francisco existia até os anos 1970 predominantemente a prática da pecuária extensiva. As frutas e legumes eram cultivados apenas para o sustento da família. Alguns pequenos agricultores vendiam seus excedentes de produção quando havia (Cavalcanti, Mota, Gama da Silva, 2006, p. 79). A agricultura irrigada começou com a construção da barragem de Sobradinho (Bahia) nos anos 1970 a partir do Rio São Francisco com o objetivo do aproveitamento da energia hidroelétrica. A partir desta obra foram construídas 11 hidroelétricas na região que geram 13 mil Megawatts de energia. Dessa construção emergiu também um lago artificial de 4.214 Km² com 37,5 milhões de metros cúbicos de água. Só o lago artificial foi responsável pelo desaparecimento de quatro cidades⁶⁸. Segundo os pesquisadores Cavalcanti, Mota e Gama da Silva a opção pela agricultura irrigada baseada na fruticultura foi definida através do Plano para o Desenvolvimento do Vale de São Francisco (Planvasf). Esse plano foi conduzido pela Companhia de Desenvolvimento do Vale

⁶⁸ Esses dados foram tirados da página da Internet do Movimento Atingido Por Barragens www.mabnacional.org.br/artigos111209_energia.html.

de São Francisco a CODEVASF em 1987, que delimita o desenvolvimento da região com base em mudanças nos mercados globais. Assim as políticas de desenvolvimento para o Vale de São Francisco tinham como objetivo o fortalecimento do pólo de produção de frutas frescas.

Outra cultura que se implantou no bojo do fomento de frutas frescas foi o cultivo da uva, para produção de vinhos. Essas uvas são cultivadas nessa área irrigada e exportadas em natura para produção do vinho. Os cultivos de uva para produção de vinho ficaram famosos por empregar a mão de obra feminina para a poda da plantação. Essa apropriação da mão de obra feminina levou muitas mulheres a abandonarem suas atividades familiar o que provocou uma enorme mudança das relações de gênero nessa área.

6.4.2.1 – Relações da sociedade com natureza no semi-árido com tecnologia de irrigação

Os produtores dessa região são oriundos do nordeste, de outras regiões do país ou mesmo estrangeiros. Alguns são exclusivamente empresários, outros são produtores, comerciantes e empresários. Entretanto é importante ressaltar que esses produtores, comerciantes e empresários estão associados em cooperativas, o que facilita a implementação dos negócios de um modo geral, ou seja: imposição de uma política de preços para comercialização do produto, e, sobretudo estabelece-se a partir destas cooperativas uma rede de cooperação que visa fomentar a agroindústria e o agronegócio local.

A mão de obra empregada no cultivo de frutas frescas no Vale de São Francisco é oriunda da região e de municípios circunvizinhos. Esses trabalhadores são, em sua maioria, assalariados temporários e dependem dessa remuneração para sua sobrevivência e de sua família. (dados retirados do artigo de Cavalcanti, Mota e Gama da Silva 2006, p.91).

Com base nas informações do presidente do Sindicato dos Trabalhadores Rurais de Petrolina, em 2006, se estima que 60 mil pessoas trabalhem na produção de frutas frescas nessa região. Destes apenas 25 mil são trabalhadores permanentes e 35 mil são temporários. Do total de trabalhadores apenas 50% deles tem a carteira assinada e apenas 10% são sindicalizados (idem).

6.4.3- O Semi- Árido sem tecnologia de irrigação

No espaço territorial sem tecnologia de irrigação é considerado de acordo com os cálculos do IDH enquanto baixo, pois a circulação de capital é baixa e o índice de

analfabetismo é alto. Nesta área encontram-se a maioria dos pequenos agricultores da agricultura familiar e, sobretudo da agricultura da produção de subsistência. Conseqüentemente concentram-se nesta área os programas de desenvolvimento, onde predomina a produção de *sequeiro*. Esta expressão se remete ao fato da inexistência de técnicas de irrigação e em parte se usam técnicas de plantios tradicionais⁶⁹.

O objetivo principal deste programa de desenvolvimento é aumentar o poder de compra destas famílias. Assim o programa consiste em distribuir um mínimo de infra-estrutura e incentiva uma assistência técnica compatível com a produção destas famílias. Entretanto o mínimo de infra-estrutura que se tenta implantar nesta área é muito pouca, diante do fato, que não existe infra-estrutura nenhuma. Além disso, a assistência técnica se concentra nas famílias que já tem conhecimento de técnicas agrícolas, pois os programas se sustentam praticamente com a divulgação das técnicas utilizadas por elas através de publicações. Estas publicações são feitas pelo conjunto de organizações que compõem a assistência técnica rural nesta região, que abrange programas, instituições e, sobretudo muitas ONGs. A antiga assistência técnica pública foi redimensionada a partir de 2003, pois até então ela era praticamente inexistente. Um membro de uma ONG explica:

Um grande parceiro nosso é o Ministério do Desenvolvimento Agrário. Nos últimos três anos esta parceria se fortificou através da rede de Assistência Técnica Rural (ATER) Nordeste. Estas redes vêm trabalhando uma nova política de assistência técnica rural, lançada por este governo. Esta política foi construída neste governo e faz parte da agroecologia. Ela está estruturada com as bases da agroecologia. Começamos um debate. É uma rede que já existiu, por que ela nunca acabou, mas formalmente ela se recompõe em 2003 e agente traçou estratégias comuns, elas são três organizações hoje, no Nordeste. Elas são o Ministério do Desenvolvimento Agrário (MDA), a Articulação do Semi-Árido (ASA) e a Assistência Técnica Rural (ATER) (Entrevista – Técnico Agrícola-Sertão Central Julho 2006).

⁶⁹ Seria importante aqui novamente salientar que as técnicas tradicionais de plantios no Sertão é uma relíquia relativamente rara nesta região, devido a sua história (ver itens anteriores desse capítulo). O que encontramos são algumas famílias, que por herança ou mesmo que devido a sua longa experiência de agricultura nesta região desenvolveram algumas técnicas de cultivos mais apropriadas ao meio ambiente do que outras.

No período de surgimento da ASA as ONGs, Sindicatos e Associações assumiram não só o trabalho político como também o de assistência técnica rural, pois é através deste trabalho que eles poderiam traçar suas bases políticas (ver acima *Declaração do Semi-Árido*). Para exemplificar segue abaixo o depoimento de um membro de uma ONG, ele explica:

A ONG recebe 50% dos seus recursos financeiros de agências internacionais para o desenvolvimento são elas: Misericórdia Alemã, ICOR Holanda, Terre des Home, Suíça. (...) os outros 50% são de recursos do governo a nível nacional e estadual. Nos últimos três anos o Ministério do Desenvolvimento Agrário (MDA) tem sido um grande parceiro da ONG, através da ATER Nordeste (Assistência Técnica de Extensão Rural). Esta é uma rede que vem trabalhando uma nova política, lançada pelo governo, apoiada na agroecologia. Entretanto 49% destes recursos são da verba para construção de cisternas (Sertão Central Agosto 2006).

O programa um milhão de cisternas (P1MC) consiste na construção deste número de cisternas no semi-árido brasileiro em um período de cinco anos. Estas cisternas devem ser construídas nos onze territórios que envolvem o semi-árido brasileiro. Este é o programa mais importante coordenado pela ASA, pois reúne um montante de verbas do governo federal, da cooperação internacional para o desenvolvimento além de existir uma campanha para doação de verbas na própria página da internet da ASA.

Segundo a ASA foram construídas até o dia 10 de Dezembro de 2009, 287. 439 cisternas (www.asabrasil.org.br). Essas cisternas são construídas com material de baixo custo e com a tecnologia simples de captação da água de chuvas.

Outro recurso que não é financeiro é a cooperação com os agricultores. A equipe continua aprendendo. Pessoas que já estão na instituição há 10 anos, mas que continuam aprendendo, porque há sempre um re-significar das coisas uma re-alimentação, um re-aprendizado. A ONG aprendeu a fazer Agrofloresta com uma família. Teve um técnico nosso, que ficou todos os dias na casa de uma família, aprendeu a fazer agrofloresta e a partir disso agente foi trabalhando (Entrevista- Técnico Agrícola de ONG, Sertão Central,

Julho de 2006).

Além disso, é importante ressaltar que os recursos dos programas de desenvolvimento não são arrecadados através de uma simples solicitação, senão através de um concurso, feito pelas agencias que oferecem os recursos, junto aquelas que pretendem obter-lo. Assim a continuidade de um programa depende dos resultados da aplicação dos recursos do programa anterior. Com isto para manter a existência de uma ONG é necessário dedicar grande parte do seu trabalho a arrecadação de recursos e ao relatório de resultados. Um exemplo foi relatado por um membro de uma ONG relacionado ao programa do governo PDHC (Programa de Desenvolvimento Dom Helder Câmara):

O programa avisa para as ONGs, que será liberada uma verba para criação de Caprinos e ou pequenos animais. A ONG faz uma reunião com a associação de agricultores, que eles já atendem, e perguntam se eles estão interessados na criação de caprinos. Caso exista interesse a ONG faz o projeto e solicita a verba para o programa. Se o projeto for liberado, o pessoal da associação tem acesso à assistência técnica. (Técnica Rural – ONG Sertão do Pageú).

Diante desse quadro de condições se estabeleceu uma concorrência entre as instituições e organizações que trabalham na implementação de programas de desenvolvimento, pois elas se confrontam constantemente para arrecadar e ao mesmo tempo viabilizar o trabalho e a existência da organização. Quando perguntada sobre os fracassos e sucessos nos últimos cinco anos de trabalho uma técnica de uma organização ocupada em atender as mulheres agricultoras no Sertão aponta:

Os fracassos se devem a dificuldade de se manter e de se expandir, para atender um maior número de famílias. Para captar recursos esta cada vez mais difícil e para se expandir é impossível. Assim nós acabamos por não mudar muita coisa, isto é, colaboramos com 10 famílias, cinco dão certo. As mulheres conseguem mudar, isto é, melhorar suas vidas. Entretanto isto é um pingo no deserto. Ainda por que para nos mantermos, trabalhamos

muito e cada vez mais, o que me leva a duvidar, inclusive dentro do contexto atual, da retirada maciça das cooperações internacionais, se nós teremos condições de sobrevivermos enquanto instituição (entrevista - Sertão do Pageú)

Além destas dificuldades técnicas da organização acrescenta outras dificuldades relacionadas à suas relações internas, tanto dentro da organização, quando dentro da rede **ASA**.

Nós tentamos contratar mão de obra, mas engajada politicamente e do local, para evitar que elas migrem. Mas isso não é uma garantia que elas fiquem aqui para sempre. Mesmo porque, os nossos recursos, principalmente do governo nos impede de manter ou contratar mais mão de obra. São todas dentro do regime de CLT. Às vezes precisamos contratar mão de obra extra para avaliação de desenvolvimento do projeto, depois de três meses se ela não for contratada ela pode abrir um processo contra a organização, dizendo que trabalhou sem carteira assinada. Entretanto se ela trabalhar com carteira assinada, ela não pode fazer essa avaliação do projeto, pois essas são as condições que nos exigem. Uma pessoa de fora, deve fazer esse tipo de avaliação.

A contradição e os paradoxos que nos impõem são de uma ordem fora de qualquer contexto, nos levando a um desgaste profissional, institucional e psicológico muito grande. Esses desgastes inclusive refletem nas articulações entre nós, pois todo mundo está envolvido nessa contradição. E ao mesmo tempo temos que nos unir. Assim, somos obrigados a nos unir dentro de uma arena, onde todo mundo tem que guerrear pela sobrevivência ”(técnica agrícola ONG Sertão do Pageú, 07/2006).

Além dos critérios de distribuição de recursos existe também um conjunto de programas de desenvolvimento que se contradizem um do outro. O P1MC é um programa que realmente conseguiu atingir boa parte das famílias, entretanto, 6 anos depois de tantos debates (entre 2000 e 2006), a infra-estrutura distribuída foi 1 Cisterna para cada família, mesmo

assim ainda não foi distribuída por toda a população. Já em 2006 a **ASA** estava tentando ampliar o projeto de cisternas para arrecadação de verbas para 2 Cisternas. 1 cisterna que se destinaria a água para beber e outra cisterna para água de produção. Esse projeto que ainda estava sendo reivindicado deveria ainda ser aprovado, para ser colocadas verbas a disposição.

Assim observamos que apesar das iniciativas estarem sendo progressiva, a instalação de uma infra – estrutura adequada no Sertão para as pequenas famílias é precária, e, sobretudo muito lenta. Rápida são apenas as divulgações e os planos, mas na prática elas acontecem com bastante lentidão, pois as próprias organizações que devem implementar os planos, não são devidamente equipadas.

Também faz parte do plano de desenvolvimento do Semi-Árido a distribuição de alimentos industrializados durante o período de estiagem. Justamente neste período os agricultores precisariam de sementes. Os grupos sociais com menos infra-estrutura da região, isto é, a maioria da população, não tem onde armazenar sementes, pois eles não possuem silos, nem algo semelhante. A construção de silos, que faz parte da distribuição do conhecimento, da assistência técnica é também lenta e precária. Assim a maioria da população continua sem infra-estrutura, o que mudou foi apenas o discurso e os atores políticos.

Um engenheiro agrícola de uma instituição de pesquisa do Semi-Árido depõe em entrevista:

“Nós já fizemos vários projetos com pequenos agricultores, em uma agricultura e agropecuária sem área irrigada na região. Todos os nossos projetos tinham como objetivo melhorar a produção do pequeno agricultor, ensinando a ele técnicas de produção. Com isto nós já comprovamos que o desenvolvimento nesta região voltada para a agricultura familiar e de subsistência é viável. Assim fica claro que o subdesenvolvimento não é vencido por que não existe vontade política. O Ministério do Desenvolvimento Agrário na época da seca vem distribuindo cesta básica e na época da chuva distribui sementes de feijão e milho. Por que eles não distribuem sementes de plantas forrageiras para que no inverno eles plantem a comida para o animal? E na época da seca eles possam alimentar a criação?” (perito do semi-árido Sertão/ São Francisco 08/2006).

Através desses depoimentos ficou claro que a reorganização do Sertão de Pernambuco está envolvida novamente com os problemas e soluções relacionadas ao clima da região. Entretanto dessa vez salientando mais o meio ambiente e com isso técnicas próprias para o cultivo naquele solo. A técnica de irrigação associada aos conhecimentos específicos tradicionais tem sido estudada, desapropriadas, e devidamente experimentadas por engenheiros e técnicos agrícolas do mundo inteiro, especializados nesse tipo de ecossistema. Os resultados visam demonstrar a possibilidade de otimizar a produção de commodities agrícolas no clima Semi-Árido, o que resulta em uma enorme expansão da agroindústria no Sertão do Vale de São Francisco. Esse modelo de desenvolvimento tem sido sucessivamente reconhecido como o melhor para a região, fazendo com que a chamada agricultura de sequeiro que ecologicamente e socialmente seria mais sustentável, tenha a tendência a ser subestimada no seu contexto de meio ambiente e social.

Prova disso foi à imposição da obra de transposição do Rio São Francisco, que tem como finalidade levar a água para toda a região do Semi-Árido. A contradição nesse projeto está no fato que o Rio São Francisco, não possui água o suficiente para irrigar toda essa área, além disso, essa água não vai beneficiar os pequenos agricultores senão novamente a agroindústria.

6.4.4- Relações de sociedade com natureza no semi –árido sem tecnologia de irrigação

As relações de produção nessa área do Semi-Árido no setor agrícola é predominantemente uma relação não assalariada, em um modo de produção familiar e de subsistência. A escassez de infra-estrutura nessa região inviabiliza a segurança desse modo de vida. Como vimos acima esta infra-estrutura é distribuída de forma lenta, por isso ela continua sendo insuficiente, apesar de muitos projetos. Entretanto o imaginário do desenvolvimento sustentável continua sendo refletida na área irrigada do Semi-Árido, que é reforçado pelos próprios índices de desenvolvimento humano (IDH). Esse aponta a área do Semi-Árido onde não existe a produção irrigada enquanto a mais carente. Assim reforça nesse sentido a carência de infra-estrutura para essa área do Semi-Árido, gerando constantes demandas, que nunca são preenchidas. Associando essas demandas aos interesses econômicos que envolvem a economia da agricultura irrigada (ver itens acima sobre o Semi-Árido com tecnologia de irrigação), cria-se assim um permanente pólo de conflito nessa região, onde as explorações da natureza e da mão de obra se justificam.

Dentre os muitos exemplos aqui elucidados sobre novos passos do distanciamento da

sociedade e a natureza, dando como exemplo a região do Semi-Árido Nordeste, é importante apontar aqui a obra de transposição do Rio São Francisco. Essa obra tem sido considerada por muitas pessoas da região, como uma continuação da política de *Indústria da Seca*, já que se trata de um mega projeto, com custos de 4,5 bilhões de dólares, que segundo algumas avaliações, dentre elas a do Banco Mundial, beneficiará apenas algumas agroindústria da região Semi-Árida⁷⁰.

6.4.4.1 – A Transposição do Rio São Francisco (ver mapa da transposição p.213)

O projeto de Transposição do Rio é uma obra que vem sendo projetada desde época do império (Coelho, 2005). O projeto foi sendo aperfeiçoado e disputado ao longo dos anos fundado na lógica de soluções de problemas da seca do Sertão.

Esse projeto é um empreendimento do Governo Federal constituindo-se como uma das principais veias do Programa de Aceleração do Crescimento (PAC), iniciado em desde 2003

PAC é mais que um programa de expansão do crescimento. Ele é um novo conceito de investimento em infra-estrutura que, aliado a medidas econômicas, vai estimular os setores produtivos e, ao mesmo tempo, levar benefícios sociais para todas as regiões do país (<http://www.brasil.gov.br/pac/o-pac/>)

A transposição do rio São Francisco é uma obra que está sob responsabilidade do Ministério da Integração Nacional. Ele se define como sendo um projeto de integração do Rio São Francisco com Bacias Hidrográficas do Nordeste Setentrional. Ele tem como previsão levar a água para 12 milhões de pessoas e prevê a captação de 1,4% da vazão de 1850 m³/s do São Francisco, que é dividida em dois eixos de transposição: O Eixo Norte e o Eixo Leste (ver mapa). O primeiro se constitui em percurso de 400 km, as águas serão transportadas de Cabrobó em Pernambuco até os reservatórios de Atalho e Castanhão no Ceará, seguindo para o Rio Grande do Norte e Paraíba. No eixo Leste as águas devem percorrer uma distancia de 220 km, a partir da barragem de Itaparica, no município de Floresta (Pernambuco) e deve atingir até a Paraíba.

Os eixos de integração são canais de terra abertos, de 25 metros de largura e cinco de profundidade. Nas regiões de travessia de riachos e rios serão construídos aquedutos. Para ultrapassar regiões de maior altitude, serão construídos túneis. Para vencer as barreiras

⁷⁰ <http://siteresources.worldbank.org/BRASILINPORTEXTN/Ressources>

impostas pelo relevo, serão construídas nove estações de bombeamento. Ainda está prevista a construção de 30 barragens ao longo dos canais, que funcionarão como reservatório de compensação para permitir o escoamento da água mesmo durante as horas em que o bombeamento esteja desligado. O custo para fazer a transposição e manter toda estrutura funcionando é alto. Esse será revertido para o consumidor, cujo preço está previsto para 13 centavos por 1000 litros de água.

As hidroelétricas do Rio São Francisco abastece hoje boa parte do país, tem ainda um volume de água que permite a navegação, transporte de cargas, por todo o interior do Nordeste. Além disso, a população das margens do Rio depende dele para sobreviver.⁷¹

Entretanto segundo a avaliação do impacto ambiental que foram publicados nos Relatórios de Impacto Ambiental (EIA/RIMA) pelo próprio Ministério da Integração⁷² as obras de transposição destinam-se 70% para a agricultura de irrigação, 26% para o uso industrial e apenas 4% para a população difusa. (ver Mapa 2 da Transposição com seus respectivos eixos, p.2002)

Além disso, existe o prejuízo ambiental e social, segundo os próprios Estudos de Impacto Ambiental (EIA). Inclusive esse relatório é criticado por não incluir outros, e, enormes, impactos ambientais, provocados nas bacias doadoras e receptoras dos rios, pois esta mistura de águas pluviais é também uma mistura do ecossistema fluvial⁷³. Obras envolvendo rio São Francisco já prejudicaram o rio e a população ribeirinha. Isto é o que aconteceu em Sergipe, após a construção das Hidroelétricas no Médio São Francisco. Nessa área o mar avança rio adentro e dois povoados na foz já foram destruídos devido à salinização do rio (idem).

Outro aspecto importante referente ao paradoxo envolvido na transposição do rio São Francisco é que ele não tem o volume de água para irrigar toda a área marcada para a transposição, o que provavelmente o levará a sua total extinção. Com esse exemplo quis ilustrar mais um, dentre inúmeros, casos de distanciamento e a alienação da sociedade e o meio ambiente neste espaço geográfico que se traduz na sua destruição.

6.5. Considerações finais

⁷¹ Nesse resumo sobre o projeto da transposição do Rio São Francisco, me orientei em Coelho, Marco Antônio Tavares "Os Descaminhos do São Francisco. Editora Paz e Terra. 2005

⁷² <http://www.integracao.gov.br/saofrancisco/integracao/rima.asp>

⁷³ Tavares, S.M. Transposição do Rio São Francisco. Jornal do Ministério Público de Alagoas, número 10, 2001, in: www.fundarj.gov.br/doc/tropico/desat/tavares.html

Através da análise de reorganização do espaço no Sertão/Semi – Árida feita nesse capítulo conclui-se que a reorganização do espaço do território sertanejo do Estado de Pernambuco se fundamenta nas bases organizacionais de espaço que o originou. Nela está envolvido o domínio do homem sobre o território através do extermínio de outros grupos sociais que ali viviam. Primeiro os índios, através das *Guerras Justas*, depois simplesmente os grupos sociais que viviam fora, e, sobretudo independentes, das grandes fazendas auto-suficientes. Atualmente observamos uma reorganização de espaço, onde as grandes empresas agrícolas impõem novamente um padrão de desenvolvimento sustentável e nela todas as normas políticas e econômicas que o envolvem. Assim os próximos a serem eliminados serão aqueles envolvidos com a agricultura de subsistência da região onde não existe a agropecuária irrigada.

Essa reorganização de espaços exclui o surgimento de uma nova esfera pública que foi a ASA e com isso uma reorganização política. Assim as grandes fazendas auto – suficientes de outrora são agora grupos agroindustriais de origem regional, nacional e internacional, que através de redes políticas impõem a reorganização do espaço Sertão – Semi-Árido. Nessa reorganização do espaço as relações de produção se caracterizam por envolver conflitos ainda mais graves do que aqueles do passado na fazenda, onde os agregados viviam sob a proteção do fazendeiro. Com o passar dos anos as relações de produção do Sertão passaram a ser de assalariados temporários, gerando uma maior vulnerabilidade dos trabalhadores que estão distanciados dos meios de produção: terra e conhecimento.

A relação da sociedade e natureza que envolve a reorganização do espaço Sertão/Semi-Árido é marcada por um novo passo de distanciamento da sociedade e seu meio ambiente. Esse processo é marcado pela agregação de valores ao meio ambiente de um modo geral e as matérias naturais, ou seja, reservas produtivas naturais, que passam a ser destacadas do ciclo do seu ecossistema e tornam-se mercadorias. Contudo aqui é importante ressaltar que ao longo de mais um passo de alienação da sociedade do meio ambiente em que habita surgem novas vulnerabilidade da população neste território. Para o acesso aos víveres básicos e a sobrevivência de modo geral a população torna-se ainda mais dependentes de todo o aparato tecnológico e monetário criado. Assim as matérias naturais: água, alimento, sementes, material genético de plantas e animais, terra cultivável e etc. Essas matérias tornam-se reservas produtivas disputadas devido à socialização do seu valor de troca. Assim a constante desagregação das mesmas do complexo ecossistema torna-se inevitável levando a uma maior exploração utilitarista do meio ambiente.

Para entender a dinâmica dessa alienação da sociedade do meio ambiente nesta região é importante salientar a história da organização social desse espaço. No início foi baseada na imposição de uma forma de produção extensiva, onde o conhecimento sobre o meio ambiente foi completamente menosprezado. Esse período também foi marcado pelo conflito social, onde a população original daquela região foi aniquilada, assim as relações de sociedade que surgem a partir desse confronto são violentas. Existe o menosprezo social e aquele relacionado ao espaço natural. A terra foi sempre entendida pela sociedade desta região como sendo pobre e inhóspita. O solo árido que reflete no rosto daquela população que penam no sol e nos longos meses de seca.

A partir dos anos de 1930 quando a oligarquia cafeeira no sudeste praticamente conduz o Estado brasileiro, as oligarquias do Nordeste começa a haver as disputas políticas onde novamente o clima desse território foi colocado em pauta. Nesse meio ambiente carece de uma matéria natural básica: a água. Baseado nesses conflitos a estrutura de poder que ergueu o aparelho Estatal desse território em políticas de desenvolvimento de combate a seca, que no discurso político se associaram a *miséria* e a *fome* da região.

Atualmente o conhecimento sobre o meio ambiente é relevado, entretanto estão implícitos nele uma agregação de valores e os conhecimentos a uma nova percepção sobre o ecossistema. Um exemplo disso é que se antes o problema era acabar com a seca, hoje o problema é conviver com a seca. Nos dois momentos está implícita a valorização das reservas produtivas, de técnicas agrícolas e infra – estruturas que visam superar o mesmo problema: A seca.

Os meios de produção que se aportam ao conhecimento e neles as técnicas e infra - estruturas apropriadas de produção não são devidamente distribuídas de maneira regular e em alta escala, apesar dos inúmeros projetos de desenvolvimento. Isso porque os meios de produção têm valores de troca e com isso são instrumentos de conflitos sociais. Por isso não são devidamente distribuídos.

Observamos assim que os projetos de desenvolvimento acabaram tendo como função a apropriação das informações sobre o conhecimento tradicional de técnicas agrícolas. Os pequenos agricultores, que ainda guardam um pouco deste conhecimento, são os que mais recebem a visita dos técnicos agrícolas, pois estes técnicos precisam mostrar resultados do seu trabalho com o mínimo de recursos possíveis para dar continuidade a sua própria sobrevivência.

Diante do atual processo de reorganização do espaço observamos uma nova fase de padronização da produção agrícola, onde existe a racionalização da produção intensiva em

detrimento da produção agrícola extensiva, que antes era tradição na região. Assim observamos também que existe o surgimento de uma nova mercadoria alimentar, onde os alimentos orgânicos são mais valorizados que os outros de produção comum. Além disso, a política de alimentação e nutrição continua sendo assimilada aquela que envolve o aumento de renda per capita em detrimento daquela que envolve a valorização e a distribuição de recursos para a agricultura de subsistência.

O período de estiagem no sertão continua sendo um fator político. Se antes ela fundou uma estrutura política que tinha como objetivo abastecer a população com víveres durante o período da seca, hoje com a idéia da convivência da seca reproduzem as mesmas práticas entrelaçadas em políticas públicas de desenvolvimento sustentável.

Além disso, seria importante acrescentar aqui que a carência de água no Sertão, continua entrelaçada as políticas institucionais deste território. Prova é a obra de transposição do rio São Francisco, que apesar de comprovadamente comprometer o meio ambiente, e, sobretudo ameaçar a população ribeirinha, foi imposta pelo governo federal e estadual. A Transposição do Rio São Francisco é uma obra que devido a sua não aceitação pela população está sendo conduzida sob vigilância das forças armadas. Segundo a população local a transposição do rio vai ameaçar a sobrevivência de milhões de famílias que vivem nesta região.

Contudo podemos observar através desta pesquisa empírica local que a seletividade territorial e de sociedade é secular e está envolvida com a reorganização do espaço dessa região, onde o significativo de fome e miséria ainda permeia as negociações políticas do sertão. Nele está implícita uma **seletividade territorial**, quando envolve a causalidade dos problemas relacionados com o meio ambiente. **A seletividade de sociedade** quando envolve aqueles da agricultura de subsistência, que são os que conduzem um modo de vida distinto daquele relacionado ao imaginário que se construiu ao longo do conflito social que formou aquela sociedade.

7- Considerações finais do trabalho

Com a presente tese de doutorado é possível concluir que o recorrente problema do acesso ao alimento e alimentação no Brasil tem duas facetas distintas. Uma relacionada à política econômica da *fome*, que produziu a idéia da *Segurança Alimentar*. Sob essa ótica é possível observar o surgimento e a transformação do aparelho Estatal de *Segurança Alimentar* que se entrelaça nas estruturas políticas de desenvolvimento. Outra faceta é a relação da sociedade com a natureza que se desenrola ao longo do processo da organização social do território. Através da história da organização social do território é possível observar o distanciamento da sociedade e a natureza. Esse distanciamento de sociedade e natureza foi analisado na presente pesquisa observando a confrontação de relações de sociedade *não idênticas* com a natureza. Assim foi possível acompanhar a formação da sociedade associada ao conflito pelas reservas produtivas relacionados ao conhecimento sobre a natureza. Esses conhecimentos baseiam-se nas técnicas agrícolas apropriadas ao ecossistema para produção de alimento para a subsistência, conhecimento sobre a própria natureza e nela implícita a alimentação propriamente dita e as relações de produção envolvidas nas relações de gênero. Esta última envolve a reprodução social.

Assim concluímos que existem dois processos distintos relacionados ao acesso ao alimento, a alimentação e a reprodução social no Brasil. Um é aquele relacionado à transformação do aparelho Estatal, que tem suas relações político econômicas com instâncias internacionais, nacionais e locais. Pautado em imaginários de modos de vida semelhantes. Outro é a organização do território propriamente dita, relacionada à transformação do meio ambiente e da sociedade. Pautado no conflito de diversos modos de vida.

Concluímos, contudo que o estudo da relação de sociedade e natureza nos ajuda a entender o complexo círculo opressor que a sociedade moderna está envolvida, que no presente trabalho foi associado ao problema-solução relacionado à *Fome-Segurança Alimentar* no Brasil. Assim podemos apontar a partir dessas análises possíveis aspectos que possam contribuir para emancipação dessa sociedade. No Brasil a opressão da sociedade está envolvida não só com a obrigatoriedade de um desenvolvimento econômico senão está fundada em imaginários de modos de vida estranhos a sociedade e aos diversos ecossistemas. Assim o conflito social local pautado na violência explícita contra diversos grupos sociais envolve ao mesmo tempo a destruição do meio ambiente. Como exemplo Sertão- Semi-Árido se observa na organização social daquele território uma constante disseminação dos habitantes locais e a imposição de um modo de vida distinto daquele existente anteriormente. Essa

violência marca a ocupação daquele território no século XVIII, XIX e ao longo do século XX, quando a população nativa foi sistematicamente exterminada e no lugar da mesma surgem outras relações de sociedade e nela implícita a relação com a natureza. Atualmente esse espaço sofre uma nova organização social quando o modo de vida da agricultura irrigada entra em conflito com o modo de vida da agricultura de sequeiro, da agricultura tradicional da região. Esse conflito foi exemplificado no presente trabalho através da transposição do Rio São Francisco, uma obra gigantesca que ameaça não só a existência do próprio rio, como toda a população que vive em suas margens e/ou depende do rio para sobreviver.

Assim podemos concluir que o acesso ao alimento no Brasil está diretamente relacionado a constantes desequilíbrios ecológicos causados pela exploração inadequada do meio ambiente. Esses desequilíbrios fazem parte da história da organização social do espaço no Brasil e deve contribuir para dificultar, no século XXI, a sobrevivência de inúmeras pessoas no território nacional.

Literaturverzeichnis:

ALNASSERI, Sabah (2004) Regulationstheoretische Konzepte zur Analyse von Entwicklungsstrategien im arabischen Raum. Dampfboot Verlag,

ALNASSERI, Sabah, **Brand**, Ulrich, **Sablowski**, Thomas, **Winter**, Jens (2001) Raum, Regulation und Periodisierung des Kapitalismus, in: Das Argument- Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, Nummer:239, P.:23-42

ALNASSERI, Sabah (2003) Ursprüngliche Akkumulation, Artikulation und Regulation. Aspekte einer globalen Theorie der Regulation. In: Fit für den Postfordismus? Brand, Ulrich & Raza, Werner (Hrsg.)

ALTVATER, Elmar (2000) Thesen zum Bretton Woods System und seinem Scheitern. Kurzvortrag vor der Enquete- AG der SPD-Fraktion, 19.05.2000, Berlin

ALTVATER, Elmar (2003) Human Security, Feministisches Institut der Heinrich Böll Stiftung, 2003, Berlin, These Papier.

ALTVATER, Elmar und **Mahnkopf**, Birgit(1996) Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft, Münster

ALTVATER, Elmar und **Mahnkopf**, Birgit (2002). Globalisierung der Unsicherheit: Arbeit im Schatten , Schmutziges Geld und Informelle Politik, Dampfboot Verlag

ALVRITZER, Leonardo (2002) Democracy and the Public Space, Princeton University Press

AMADO, Janaina(1995) Região, Sertão, Nação. In: Estudos Históricos, Rio de Janeiro, vol.8 n. 15 pág:145-151.

BATISTA FILHO, Malaquias (1996) Alimentação e Nutrição no Nordeste semi-árido do Brasil: situação e perspectiva. In: Sítientibus, Feira de Santana p: 287-299

BATISTA FILHO, Malaquias (2005) Sustentabilidade Alimentar do Semi-Árido Brasileiro.Série de Publicações Científicas do Instituto Materno Infantil Prof. Fernando Figueira, n. 11, Recife, 72 pág.

BATISTA FILHO, Malaquias (2006) Chamada Nutricional: um estudo sobre a situação nutricional das crianças do Semi-Árido brasileiro. In: Cadernos de Estudos do Desenvolvimento Social em Debate N. 4, Governo Federal- P: 9-16

BECKER, Joachim (2003) In: Fit für den Postfordismus. Theoretisch- politische Perspektive des Regulationsansatz, Hrsg. Raza, Werner und Brand, Ullrich, Münster

BELIK, Walter, **MALUF**, Renato (Orgs.) (2000) Abastecimento e Segurança Alimentar, Os Limites da Liberalização, Unicamp, Instituto de Economia, Brasil

- BENZ**, Arthur (2006) *Politik im Mehrebenensystem*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- BERLINER**, Bernd/**MICHEL**, Boris(Hg.) (2007), *Raumproduktion, Beiträge der Radical Geography eine Zwischenbilanz*, Dampfboot Verlag, Deutschland
- BUCKEL**, Sonja / Fischer-Lescano, Andreas (2007) *Hegemonie gepanzert mit Zwang. Zivilgesellschaft und Politik im Staatsverständnis Antonio Gramscis; Staatsverständnisse Bd. 11; Baden-Baden: Nomos.*
- CARDOSO**, Adalberto (2010) *Escravidão e sociabilidade capitalista: um ensaio sobre a inércia social. Em: Encarte Clasco: Cadernos da América Latina XIV, N. 38.*
- CARRARA**, Ângelo Alves. *Agricultura e pecuária na Capitania de Minas Gerais (1674-1807)* (1997). Tese de doutorado. Rio de Janeiro: UFRJ, pp. 47-49.
- CASCUDO**, Luís da Câmara (Hg.) (1969) *Dicionário do folclore brasileiro Vol. 2*. Rio de Janeiro: Edições de Ouro,p.620.
- COUTINHO**, Joana A, (2005), *ONGs e responsabilidade social das empresas: solidariedade às avessas. Org e Demo (Marília), Marília, V.5, n.2, p: 167-185*
- CORREIA DE ANDRADE**, Manuel(2005) *A Terra e o Homen no Nordeste. Contribuição do Estudo da Questão Agrária no Nordeste, Recife*
- COSTA**, Sérgio (1997) *Dimensionen der Demokratisierung, Öffentlichkeit, Zivilgesellschaft und Lokae Partzipation in Brasilien, Frankfurt am Mai, Deutschland*
- CUNHA**, Euclides da (1902/1995) *Os Sertões – A Campanha de Canudos, 37. Edição, Francisco Alves, Rio de Janeiro, Brasil*
- DAMATTA**, Roberto (1988) *Brasil: Uma Nação em Mudança e uma Sociedade Imutável? Considerações sobre a Natureza do dilema brasileiro, Estudos Históricos, Rio de Janeiro, Voll N.2 pág: 204-219, Fundacao Getúlio Vargas*
- DAVIS**, Mike (2001) *The Origins of the Third World, Market, States and Climates, Ed. Verso, London/ New Yord*
- DELGADO**, Guilherme (2005) *Questões Sociais e Políticas no Brasil Contemporâneo - IPEA, , pp. 17-90*
- DEMIROVIC**, Alex (2007) *Poulantzas Aktualität und Probleme materialistischer Staatstheorie, Dampfboot Verlag*
- DEMIROVIC**, Alex (2008) *Demokratie und Herrschaft. Aspekte kritischer Gesellschaftstheorie, Dampfboot Verlag, 2008*

DIAS, Maria Odila Leite da Silva. *Sertões do rio das Velhas e das Gerais: vida social numa frente de povoamento – 1710-1730* (2002) In: FURTADO, Júnia Ferreira. *Erário Mineral de Luís Gomes Ferreira*. Belo Horizonte/Rio de Janeiro: Fundação João Pinheiro; Fundação Oswaldo Cruz, p.:49.

ESSER, Josef; Görg, Christoph; Hirsch, Joachim, (Hg.) (1994) Dampfboot Verlag.

FAVARETO, Arilson. (2007) Paradigmas do Desenvolvimento Rural, São Paulo, Brasil

FLITNER, Michael (1995) Räuber, Sammler und Gelehrte. Die politischen Interessen an pflanzen genetischen Ressourcen, Frankfurt/ New York: Campus, p.152.

FOUCAUT, Michel (1994/1975) Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Suhrkamp Verlag.

FOUCAUT., Michel (1976) Sexualität und Wahrheit: Erster Band: Der Wille zum Wissen. Suhrkamp Verlag.

FURTADO, Celso (1976) Formação da Econômica do Brasil, São Paulo, Brasil

FRAGOSO, João Luis (1990) Historia Geral do Brasil, Editora Campus páginas: 148-184

GAMA DA SILVA, Pedro (2001) Articulação dos Interesses Públicos e Privados no Pólo Petrolina PE/Juazeiro-BA: Em busca de um espaço no Mercado Globalizado de Frutas Frescas. Tese de Doutorado, Universidade de Campinas, UNICAMP, São Paulo

GILL, Stephen (Org) (2007) Gramsci Materialismo Histórico e Relações Internacionais, Editora UFRJ RJ

GOHN, Maria da Gloria (2005) O Protagonista da Sociedade Civil, Movimentos Sociais, ONGs e Redes Solidárias, Editora Cortez, Brasil

GOODMAN, David and **REDCLIFT**, Michael (1991) Refashioning Nature: Food, Ecology and Culture

GÖRG, Christoph (2004) Inwertsetzung in: Historisch-kritisches Wörterburch des Marxismus (hrsg.) Wolfgang Fritz Haug Band 6II, Argument Verlag, Seite 1501-1505

GÖRG, Christoph (2003) Regulation der Naturverhältnisse, Verlag Westfälisches Dampfboot.

BOCHMANN, Klaus und **FRITZ HAUG**; Wolfgang (Hg.) (1991) **GRAMSCI**, Antonio Gefängnishefte. Hamburg/Berlin.

GRUNDMANN, Reiner (1997) Die soziologische Tradition und die natürliche Umwelt, in: S.Hradil (Hg): Differenz und Integration, Frankfurt/New York

HAUG, Frigga, Kritisches Wörterbuch des Marxismus, Band 5,

HIRSCH, Joachim, Jessop, Bob (Hg.) (2001) Die Zukunft des Nationalstaates. Hirsch, VSA Verlag, Deutschland

HIRSCH, Joachim (2005) Materialistische Staatstheorie. Transformationsprozesse des Kapitalistischen Staatensystems, VSA Verlag, Deutschland.

HOLTZ, U. (2006). Die Zahl der undemokratischen Länder halbieren! Armutsbekämpfung durch Demokratie, Menschenrechte und Good Governance. In: F. Nuscheler and M. Roth (eds.): Die Millenium-Entwicklungsziele. Entwicklungspolitischer Königsweg oder ein Irrweg? (EINE Welt - Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden). Bonn, 118-137.

HORKHEIMER, Max & **ADORNO**, Theodor (1969/2004) Dialektik der Aufklärung, Philosophische Fragmente, Frankfurt am Main

IANNI, Otávio (1996) (2. Edição) Teorias da Globalização. Editora Civilização Brasileira S.A

JESSOP, Bob, (2004) From Localities via the Spatial Turn to Spation -Temporal Fixes: A Strategic- Relational odyssey, Lancaster university- Department of Sociology

JESSOP, Bob (2008) State Power – A Strategic- Relational Approach- Edition Polity Press

KEYNES, John Maynard, (1936). The General Theory of Employment, Interest and Money. Macmilan Cambridge University Press, for Royal Economic Society

LATMANN- WELTMANN, Fernando, **CARNEIRO**, José Alan Dias & **RAMOS**, Plínio de Abreu, (1994) *A Imprensa faz e Desfaz um Presidente*, Nova Fronteira, Rio de Janeiro.

LINHARES, Maria Yedda e **TEIXEIRA DA SILVA** (Org), (2000) Terra e Alimento, Embrapa, Brasília

LINHARES, Maria Yedda, (1998/2009). Edição, História Geral do Brasil. Editora: Campus

LIPIETZ, Alain, (1985), Akkumulation, Krisen und Auswege aus der Krise: Einige methodische Überlegungen zum Begriff „Regulation“. In: Prokla, H. 58, S: 109-137

LUCENA, Sônia, (2007), Análise Histórica dos Programas de Combate à Fome no Brasil

MALUF; R; **VALENTE** e **MENEZES**; F. Contribuição ao Tema da Segurança Alimentar. Revista do Núcleo de Estudos e Pesquisa em Alimentação NEPA/UNICAMP 1996, volume 4. P. 66-88

MARCUSE, Hebert, (5/6 Auflage1968), Der Eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der Fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Luchterhand Verlag

MARX, Karl und **ENGELS**, Friederich Werke. (zit. Als MEW), Das Elend der Philosophie MEW 4 Berlin

MARX, Karl (1872). Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Voltmedia.

MAXWELL, S & **SCHMITH**, M. (1992). Household food security; a conceptual review. In: Maxwell & T.R. Frankenberger, eds. Household Food Security: Concepts, Indicators, Measurements: A Technical Review: New York and Rome: UNICEF and International Fund For Agricultural Development (IFAD)

MEADOWS; Donella and Denis, **FORRESTERS**; Jay W.(1972) The Limits To Growth. A Report for The Club of Rome`s Project on The Predicament of Mankind. Springer Verlag

MEILLASSOUX, C. (1976) Die Wilde Früchte der Frau. Über häusliche Produktion und Kapitalistische Wirtschaft. Frankfurt am Main.

MIES, Maria und Shiva, Vandana (1995) Ökofeminismus Beiträge zur Praxis und Theorie. Rotpunktverlag.

NOVY Andreas (2003) in: Fit für den Postfordismus? Theoretisch- politische Perspektive des Regulationsansatzes,. Raza, Werner und Brand, Ullrich (hrsg.) Münster. Seite:266-281

NUCHELER, Franz/ **ROTH**, Michèle (Hg.), (2006), Die Milleninium- Entwicklungsziele – Entwicklungspolitischer Königsweg oder ein Irrweg?Band 20 Dietz Verlag.

OLIVEIRA, Lúcia Luppi, (1990), Desde quando somos uma nação? In: A questão Nacional na Primeira República. Sao Paulo: Brasiliense

PELEGRINA, Wilhelmina (Hg.) (2001) Die Grüne Revolution und ihre Hinterlassenschaft. In: Klaffenblöck, Gertrude unter anderen, 23-42.

POULANTZAS, Nicos, (1978/2002)- Staatstheorie Politischer Überbau, Ideologie, Autoritärer Etatismus, VSA- Verlag

PREBISCH, Raul, (1982), La obra de Prebisch en la CEPAL. 2 B., México

RIBEIRO, Darcy, (1997), O Povo Brasileiro, A Formação e o Sentido do Brasil, Companhia das Letras, Brasil

ROBEYNS, Ingrid; **AGRAWAL**, Bina; Humphries, Jane,(2005) Amartya Sen`s Work and Ideas: A Gender Perspective. Londen/New York: Routledge.

RÖTTNER, Bernd, (2003), in: Brand/Raza (Hrsg.) Fit für den Postfordismus? S:18-42

SANTOS, Milton.(2004) *A natureza do espaço: técnica e tempo. Razão e emoção. 4º ed.* São Paulo: EDUSP, p. 103.

SABOTKA, Emil Albert. (2004) Movimentos Sociais e Democracia, in: Civitas: Revista de Ciências Sociais, Volume 4, Número 1, Porto Alegre, Brasil.

SEN, AMARTYA, (1999) *Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft*, München/Wien.

SOUZA SANTOS, Boaventura, *Toward a New Legal Common Sense*, Butterworths Lexis Nexis, 2002.

SCHMIED – KOWARZIG, Wolfdietrich. (1998) Karl Marx as a Philosopher of Human Emancipation, in: Ryszard Panasiuk/Leszek Nowak (Eds.), *Marx's Theories Today*, Amsterdam.

SOUZA ER, MINAYO MCS. (1995) O impacto da violência social na saúde pública do Brasil. Em: Minayo MCS, org. *Os muitos Brasís: saúde e população na década de 80*. São Paulo: HUCITEC; p: 87-116.

TAVARES, Marco Antônio Coelho (2001) Transposição do Rio São Francisco. *Jornal do Ministério Público de Alagoas*, número 10.

TEIXEIRA DA SILVA, Francisco Carlos (1998/2000) . Em: Linhares (Org) *História Geral do Brasil*. Editora Campus . P: 351-384

THE COMMISSION ON GLOBAL GOVERNANCE, *Our Global Neighbourhood*, Oxford: Oxford University Press 1995.

UNICEF Report, Oficina: O Semi árido Brasileiro e a Segurança Alimentar e Nutricional de Crianças e Adolescentes, 2005.

VINZ, Dagmar, „Nachhaltigkeit und Gender – Umweltpolitik aus der Perspektive der Geschlechterforschung. *Gender Politik Online*, 2005

VON WERLHOF, Claudia; Mies, Maria; Bennholdt- Thomsen, Veronika. *Frauen, die letzte Kolonie*. Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1983

WERNEK Viana, Luis, *Judicialização da Política e das Relações Sociais no Brasil*, Editora Revan, 2006

WINDFUHR, Michael and J. Jonsén . *Food Sovereignty. Towards democracy in localized food systems*. In: Fian International ITDG Publishing, Warwickshire UK 2005

WINDFUHR, Michael (1997) Land und Freiheit. In. *Lateinamerika Nachrichten*. Analyse und Bericht 21. Holermann- Verlag.

WORLD BANK, 1986, *Poverty and Hunger: Issues and Options for Food Security in Developing Countries*. Washington DC.

WIENOLD, Hans, 2006, *Brasiliens Agrarfront: Landnahme, Inwertsetzung und Gewalt*, in: *Eigentum: Aneignen – Enteignen – Nutzen*, Zeitschrift Periphrie Nr. 101/102, Dampfboot Verlag. S. 43-68

ZIEGLER; Jean (2006) Wie kommt der Hunger in die Welt? Ein Gespräch mit meinem Sohn. München, Goldman

Páginas na Internet:

www.agrarnetz.de

www.embrapa.br

www.ana.gov.br/.../RelatorioGestao/Rio10/riomaisdez/.../1752-Declaradorio.wiz

www.asabrazil.org.br

:www.duplipensar.net/principal/2004-03-ditadura40-momentos2.html- **Filho,** Paulo Alexandre, 2004, Momentos antes do Golpe e da Vitória das „Forças Ocultas“, Parte 2: Semeando a Revolução

www.dnocs.gov.br

[www.ingridrobeyns.nl/download/method.pdf\(20/4/2007\)](http://www.ingridrobeyns.nl/download/method.pdf(20/4/2007)). **Robeyns,** Ingrid, 2000, Is there a Feminist Economic Methodology?

www.fomezero.gov.br

www.fao.org

www.mds.gov.br

www.viacampesina.org

www.fundarj.gov.br/doc/tropico/desat/tavares

www.un.org

www.ipea.gov.br

www.fian.org

9. Quadro de Entrevistas

A) Entrevistas no Semi-árido onde predomina a agricultura com tecnologia de irrigação- (15 Agosto- 5 Setembro 2006) - Sertão do Vale de São Francisco

Participação como ouvinte do Encontro da FORUMAT- Forum de Proteção do Meio Ambiente e do Trabalho (Juazeiro da Bahia (September, 2006)

Entrevista com membros do sindicato dos trabalhadores rurais assalariados

Peritos da Comissão Pastoral da Terra (CPT)

Pesquisadores da Embrapa do Semi-árido

B) Entrevistas na área do Semi-Árido onde predomina a agricultura de sequeiro

B.1) Sertão do Araripe- SA – Julho/Agosto de 2006

Entrevistados membro de Organização Não Governamental

Monitorring na comunidade *Lopez*

Oficina sobre relação de gênero

Entrevistados membros de Organização Não Governamental

B.2) Sertao Central (Julho 2006)

Sindicato das trabalhadoras rurais de Pernambuco- FETAPE

Sindicato dos agricultores do Sertão Central

Entrevistados membros da Organização Não Governamental

Décimo quinto encontro das agricultoras do Sertão Central em *Serra Talhada*. Julho de 2006.

B.3) Sertão do Pageú (Julho 2006)

Entrevistados membros de Organização Não Governamental

Participação como observadora do Monitoring - Programa de Governo Dom Elder Camara

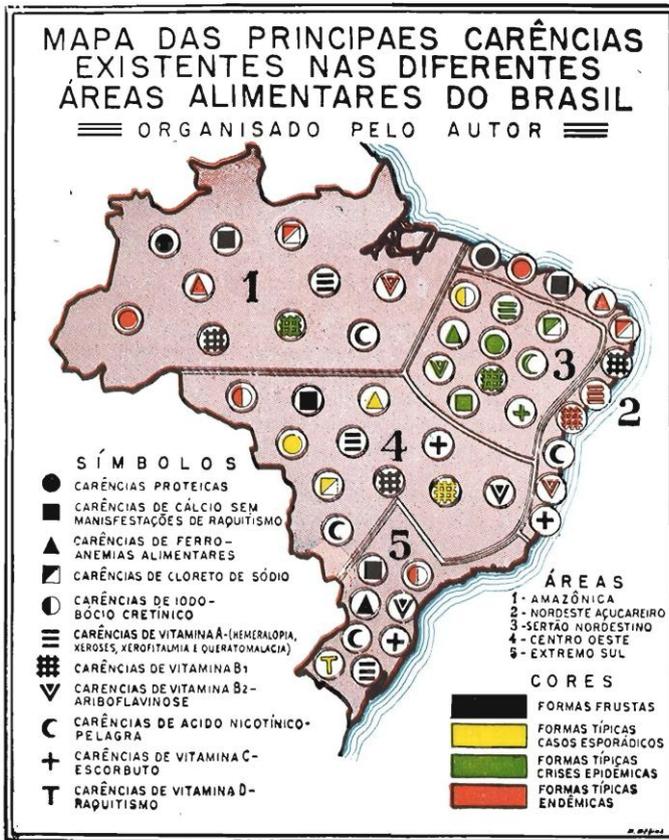
C) Recife/Olinda

Consea- Conselho de Segurança Alimentar

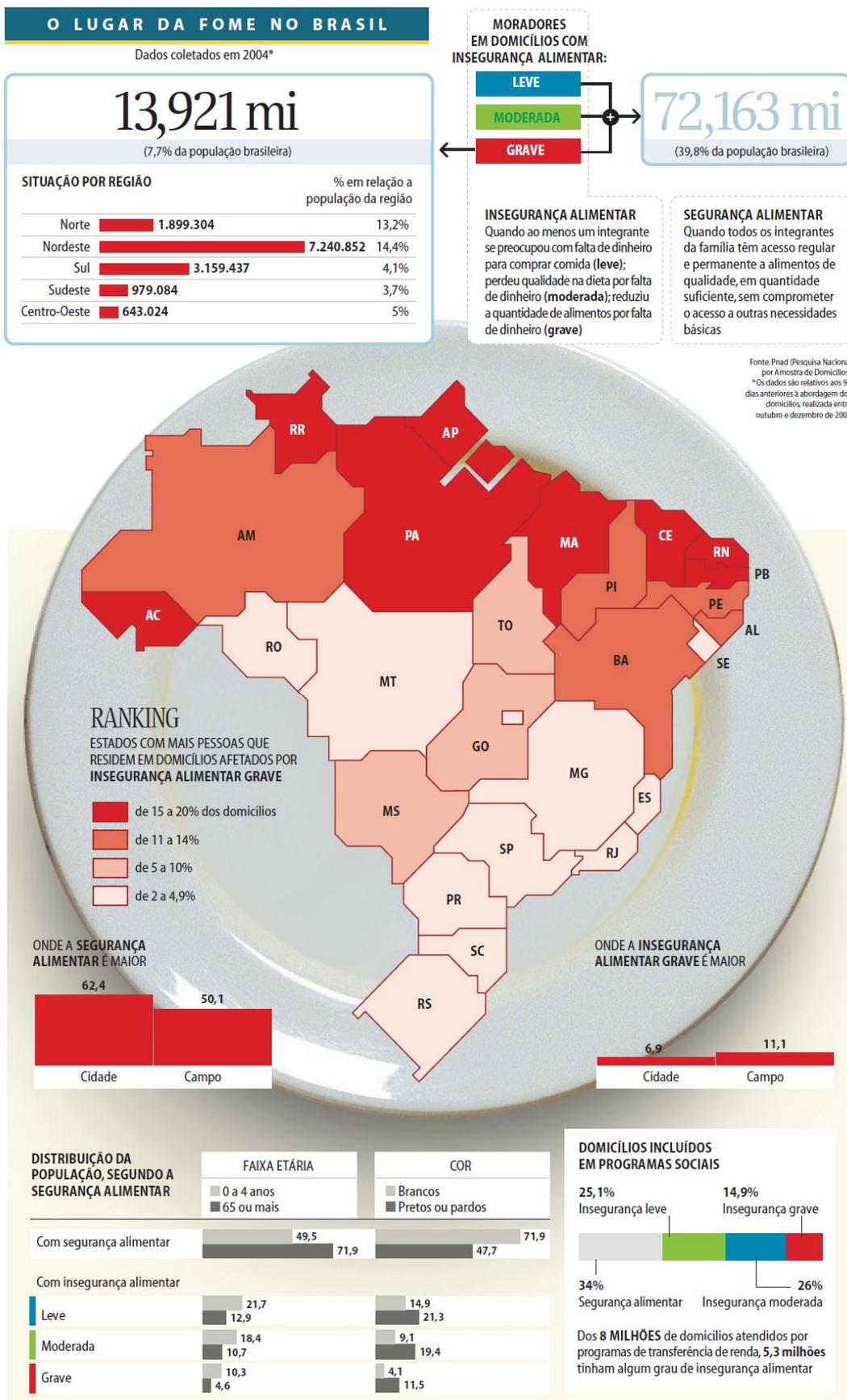
Entrevistados membros de Organização Não Governamental em Recife

Pesquisadores da Universidade Federal de Pernambuco - UFP

10. Mapa da Fome- Josué de Castro



Mapa da Fome PNAD- IBGE



Mapa do semi-árido Pernambucano



Pernambuco em Microrregiões, segundo a ASA



Sertão do Médio São Francisco

Afrânio
Cabrobó
Dormentes
Lagoa Grande
Petrolina
Sertão do Araripe

Sertão do Araripe

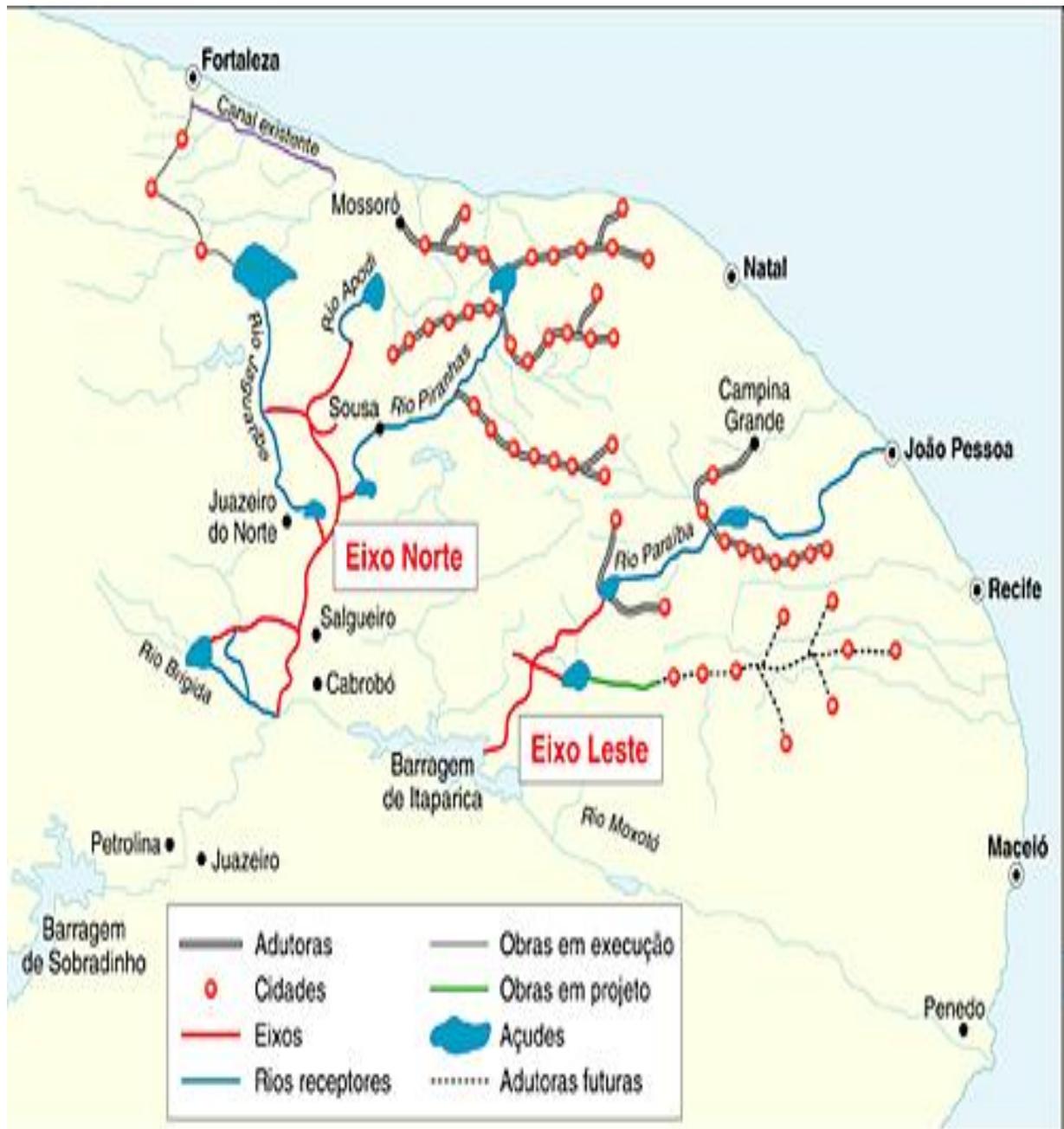
Araripina
Bodocó
Exú
Granito
Ipubi
Moreilândia
Ouricuri
Parnamirim
Santa Cruz
Santa Filomena
Sertão Central
Trindade

Sertão Central

Betânia
Calumbi
Cedro
Custódia
Flores
Mirandiba
Salgueiro
São José do Belmonte
Serra Talhada
Serrita
Sertão do Pajeú
Sta. Cruz da Baixa Verde
Terra Nova
Triunfo
Verdejante

Sertão do Pajeú

Afogados da Ingazeira
Brejinho
Carnaíba
Igaraci
Ingazeira
Itapetim
Quixaba
São José do Egito
Sertânia
Solidão
Sta. Terezinha
Tabira
Tuparetama



Lebenslauf

Mylene Nogueira Teixeira

Email Kontakt: mnteix@gmx.de oder myltextos@hotmail.com

Akademische Grad: Doktor Phil.

Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westf.) August 2010

Titel der Dissertation: „Soziale Konflikte um Ernährungssicherung zwischen Weltmarktintegration und lokalen Verhältnissen – Eine Untersuchung am Beispiel semiariden Sertão Pernambuco- Brasilien

Akademische Abschlüsse

1995-1998- Master der „Internationalen Agrarentwicklung an der Humboldt Universität zu Berlin. Titel der Arbeit : „Urban Landwirtschaft in Rio de Janeiro“

1981-1985- Studium der Ernährungswissenschaft an der Bundesuniversität Rio de Janeiro

Berufserfahrungen

Seit Oktober 2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Bundesuniversität Rio de Janeiro
Fachbereich Sozialwissenschaft

Seit August 2010- Dozentin bei Universidade Candido Mendes – Fachbereich
Sozialwissenschaft

2006 – 2009- Lehrbeauftragte bei Internationales Studienzentrum der Universität Kassel

2006-2009- Lehrbeauftragte bei Zentrale Einrichtung für Sprachen und
Schlüsselqualifikationen der Universität Göttingen

2004 - 2006 – Lehrbeauftragte bei Volkshochschule Kassel, Erteilung der Portugiesisch
Sprache

2002-2003- Dozentin für Portugiesische und brasilianische Landeskunde Übersetzerin bei der
Heinrich Böll Stiftung in Berlin

2003- Dozentin für Portugiesische und brasilianische Landeskunde beim Auswärtigen Amt in
Berlin

2003 – Dozentin für Portugiesische und brasilianische Landeskunde Berliner Wasserbetriebe

1997-1998- Siebenmonatiger Aufenthalt als Studienabschlussprojekt bei der Nichtregierungsorganisation (NRO) IBASE als Stipendiatin im Volontariatsprogramm von Dienst in Übersee/ Evangelischen Entwicklungsdienst Rio de Janeiro.

1999- 2001- Tätig bei dem Umbruch Bildarchiv Berlin als Freijournalistin

1999- 2002- Freiberufliche Übersetzerin bei der „international Conference on web Engineering“(ICWE)- Deutsch und Spanisch Portugiesisch, Berlin

1985- Abschlusspraktikum im Rahmen des Studienabschlusses bei Nestlé, Rio de Janeiro und beim Gesundheitsamt Niteroi, Rio de Janeiro

1986- 1987- Tätigkeit als Ernährungswissenschaftlerin im Krankenhaus São Paulo, Niteroi, Rio de Janeiro und im

Krankenhaus – IASERJ (Krankenhaus) Rio de Janeiro

-Tätigkeit als Ernährungswissenschaftlerin in der Betriebskantine der Journal do Brasil, Rio de Janeiro

1988- 1990- freiberufliche journalistische Tätigkeit bei der staatlichen brasilianischen Zeitung „Imprensa Oficial, Niteroi, Rio de Janeiro. Tätigkeit: Daten Erhebung über die sozialhistorische Entwicklung der Stadt.

Weitere Qualifikation

Seit 2000 - Übersetzerin und Dolmetscherin – Deutsch- Portugiesisch- Erfahrungen mit technischen und wissenschaftlichen Texten

2006- Forschungsaufenthalt bei Casa da Mulher do Nordeste – Pernambuco – Afogados de Ingazeira, Brasilien.

1992-1994- Erlernen der deutschen Sprache in Kursen der D.A.G (Deutsche Angestellten Gewerkschaft) Zwecks Studienvorbereitung, Bremen. Erfolgreicher Abschluss der Prüfung zum Nachweis des Beherrschens der deutschen Sprache

1994-1995- Studium der Linguistik mit Nebenfach Enro (Entwicklungspolitik mit Schwerpunkt- Nichtregierungsorganisationen) an der Universität Bremen.

1999-1992- Ergänzungsstudium der Soziologie an der Bundesuniversität Fluminense, Niteroi, Rio de Janeiro

Veröffentlichungen:**Artikel**

As Relações Políticas e as Relações da Sociedade com a Natureza: Um estudo de caso sobre as políticas públicas de Segurança Alimentar. Revista Eletrônica Boletim do TEMPO, Ano 5, Nº17, Rio, 2010 [ISSN 1981-3384]

Videodokumentation

Videosample: Frauenflüchtlingen - Die Umwandlung des Migrationesetzt in Deutschland“, VHS, 20 Minuten 2001, Berlin.

My Name is Karl Marx“, Video, 24 Minuten, 2003 FASE- Rio de Janeiro/Berlin.

Mit Unterstützung der Rosa Luxemburg Stiftung

Artikel in der Tageszeitung

„A Baixa Taxa de Natalidade na Europa Obriga a Abertura a Mão de Obra Estrangeira, Mas Em Que Condições?“, Mai, 2005, sonder Ausgabe der Gazeta do Povo, Curitiba

Übersetzungen:

My Name is Karl Marx, 2003, Übersetzung ins Portugiesisch, in Untertitel der Videodokumentation.

Zahlreiche Technische Übersetzungen

Dometscherin bei der Konferenzen „Solidarischen Ökonomie“ - Hessen

Sprachkenntnisse –

Portugiesisch als Muttersprache; Deutsch – lesen, sprechen, verstehen und schreiben; Spanisch – lesen, sprechen ; Englisch – lesen und verstehen; Französisch- lesen